

Integrierte Sportentwicklungsplanung für die Stadt Pinneberg



**Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO) e. V.
an der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam
der Europäischen Sportakademie Land Brandenburg**

Auftraggeber

Stadt Pinneberg

Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Michael Barsuhn / Prof. Dr. Jürgen Rode

Projekt- und Redaktionsleitung

Prof. Dr. Michael Barsuhn

Projektteam und Autorengruppe

Dipl.-Ing. Wolf Ahner, Prof. Dr. Michael Barsuhn, Prof. Dr. Silke Becker, M. A. Adrian Bursch, Kevin Ekhard, Dipl.-Sportwiss. Nadine Maurer, Prof. Dr. Jürgen Rode, Prof. Dr. Regina Roschmann, Prof. Dr. Ditmar Wick, Angelika Wloch

Prozessbegleitende Steuerungsrunde

Urte Steinberg (Bürgermeisterin der Stadt Pinneberg), Traudchen Perrefort (Stadt Pinneberg, Strategische Konzeptentwicklung), Christoph Espelage (Stadt Pinneberg, Kommunalen Servicebetrieb/Bauhof), Kai Perner (Stadt Pinneberg, FB II, Fachdienst Kultur, Sport und Senioren), Klaus Stieghorst (Stadt Pinneberg, FB III Stadtentwicklung und Bauen), Sönke-Peter Hansen (Vorsitzender KSV Pinneberg), Karsten Tiedemann (KSV Pinneberg), Uwe Hönke (Sportallianz Pinneberg), Olaf Schlegel (Kreisschulsportbeauftragter), Dietrich Drechsler (CDU-Fraktion), Anja Hißnauer (Fraktion BÜRGERNAHE, Vorsitzende KSJ), Herbert Hoffmann (SPD-Fraktion), Werner Mende (FDP-Fraktion), Dieter Schott (Fraktion Grüne & Unabhängige), Andrea Aalders (Schriftführerin Stadt Pinneberg), Wissenschaftsteam (Prof. Dr. Michael Barsuhn, Prof. Dr. Jürgen Rode)

Potsdam, Februar 2018

A	EINLEITUNG	3
B	AUFGABE	4
C	KOMMUNALE SPORTENTWICKLUNGSPLANUNG – EIN THEORETISCHER ABRISS	5
C.1	Verändertes Sportverständnis	5
C.2	Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung	6
C.2.1	Sportstätten und Bewegungsräume	6
C.2.2	Sportangebote und Organisationsformen	8
C.3	Integrierte kommunale Sportentwicklungsplanung	9
C.3.1	Grundlagen integrierter Planungsverfahren	9
C.3.2	Der Planungsprozess in der Stadt Pinneberg	10
C.4	Demografische Entwicklung in der Stadt Pinneberg	11
D	UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE: SPORT- UND BEWEGUNGSSTRUKTUREN SOWIE SPORT- UND BEWEGUNGSAKTIVITÄTEN IN DER STADT PINNEBERG	14
D.1	Methodik der Erhebungen	14
D.2	Ergebnisse	15
D.2.1	Das Sport- und Bewegungsverhalten der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Pinneberg	15
D.2.1.1	Vielfalt von Sportpraxis	16
D.2.1.2	Vielfalt von Motiven	46
D.2.1.3	Vielfalt von Organisationsformen	55
D.2.1.4	Vielfalt der Sport- und Bewegungsräume	62
D.2.2	Der Vereinssport	73
D.2.2.1	Bestandsaufnahme	74
D.2.2.2	Bedarfsanalysen – Ergebnisse der Sportvereinsbefragung	81
D.2.3	Sport und Bewegung in Schulen	99
D.2.3.1	Sportunterricht und außerunterrichtliches Angebot an Bewegungsformen und Sportarten	100
D.2.3.2	Entwicklungspotenziale „Bewegungsfreundlicher Schulstrukturen“	102
D.2.3.3	Schulsportstätten	116
D.2.4	Sport und Bewegung in Kindertagesstätten	123
D.2.4.1	Räumliche und materielle Voraussetzungen für Bewegungsförderung	124
D.2.4.2	Angebots- und Leistungsspektrum der Kindertagesstätten zur Bewegungsförderung	128
D.2.4.3	Kooperationsbeziehungen und Vernetzungen im Bereich Bewegung und Sport	131
D.2.4.4	Einschätzung der pädagogischen Arbeit: Schwerpunkt Bewegungskita	134
D.2.5	Bestands- und Bedarfsermittlung der Kernsportanlagen	141
D.2.5.1	Methodisches Vorgehen der Bestands- und Bedarfsermittlung	142
D.2.5.2	Schritt 1: Quantitative und qualitative Bestandsermittlung	143
D.2.5.3	Schritt 2: Bedarfsermittlung nach BISp-Leitfaden	150
D.2.5.4	Einschätzung des Investitions- und Erneuerungsbedarfs	156

II

E	ZUSAMMENFASSUNG ZENTRALER ERGEBNISSE UND ABLEITUNG VON HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN ZUR SPORTENTWICKLUNG IN DER STADT PINNEBERG	166
F	LITERATUR	192
F	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	196
G	TABELLENVERZEICHNIS	199
H	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	202
I	ANHANG	203
J	ANLAGE SPORTSTÄTTENKATASTER DER STADT PINNEBERG	207

A Einleitung

Die deutsche Sportlandschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Ausdruck dessen ist nicht zuletzt ein im Vergleich zu früheren Zeiten wesentlich ausdifferenzierteres Sportbedürfnis der Bevölkerung. Neben dem organisierten Sport im Verein hat sich ein umfangreiches Sportgeschehen im kommunalen Raum entwickelt, das zunehmend an Bedeutung gewinnt. Hierzu zählen die vielen Sportaktivitäten, die von den Bürgerinnen und Bürgern¹ privat organisiert werden, aber von öffentlichen Bewegungsräumen abhängig sind wie z. B. Radfahren oder Joggen. Auch in der Altersstruktur der Aktiven sind wesentliche Verschiebungen feststellbar. Angesichts des demografischen Wandels steigen die Nachfrage nach Sport und vor allem Bewegung auch bei älteren Mitbürger(inne)n und die Notwendigkeit, Angebote und Sporträume dementsprechend bereitzustellen. Eine zeitgemäße kommunale Sportentwicklungsplanung im Interesse aller Bürger(innen) hat diese vielfältigen Entwicklungen zu analysieren, um sie beispielsweise im Hinblick auf die Optimierung der Nutzung von vorhandenen Sportstätten angemessen berücksichtigen zu können. Um den planerischen Prozess zielgerichtet und erfolgreich durchzuführen und abzuschließen, bedarf es einer geeigneten wissenschaftlich erprobten Methodik, die mit der so genannten Integrierten Sportentwicklungsplanung (ISEP) zur Verfügung steht. ISEP umfasst die Schaffung notwendiger empirischer Grundlagen (Bestands- und Bedarfsermittlung), die Festlegung von Zielen, Prioritäten und Maßnahmen, die Abstimmung mit allen relevanten Interessengruppen sowie Qualitätssicherung und Evaluation (vgl. dvs, 2010). Diese Vorgehensweise impliziert also deutlich mehr als die reine Sportstättenleitplanung nach dem Goldenen Plan, da die Gesamtheit der möglichen Bewegungsräume in einer Kommune berücksichtigt wird. Sie geht auch über das Konzept der verhaltensorientierten Sportstättenentwicklungsplanung hinaus und schließt Fragen der sportbezogenen Programm- und Organisationsentwicklung in die Analyse und Bewertung ein. Eine Integrierte Sportentwicklungsplanung ist erforderlich, um eine rationale Entscheidungsgrundlage für sportbezogene Investitionsentscheidungen in der Kommunalpolitik zu schaffen. Mit der Berücksichtigung des tatsächlichen Sportverhaltens der Bevölkerung und dem daraus abgeleiteten Bedarf an Sportanlagen einerseits sowie der umfassenden Abstimmung mit allen Interessengruppen andererseits (kooperative Planung und Bürgerbeteiligung) bietet diese Vorgehensweise eine deutliche Verbesserung gegenüber den allgemeinen Richtwerten des Goldenen Plans aus den 1960er Jahren. Die Handlungsempfehlungen der vorliegenden Sportentwicklungsplanung für die Stadt Pinneberg können sowohl als tragfähige Entscheidungsgrundlage für die Kommunalverwaltung dienen als auch anderen lokalen Akteuren und Institutionen wie Sportvereinen und Investoren eine größere Planungssicherheit für ihre Entscheidungen bieten. Sie können darüber hinaus auch genutzt werden, um bei Fördermittelanträgen aufzuzeigen, dass eine entsprechende Maßnahme in ein abgestimmtes kommunales Entwicklungskonzept eingeordnet werden muss.

¹ Im weiteren Verlauf der Studie wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Form Bürger(innen) gewählt, die explizit beide Geschlechter berücksichtigt und einschließt.

B Aufgabe

Gegenstand des Untersuchungsvorhabens war eine Studie zum Sportverhalten der Bewohnerschaft in der Stadt Pinneberg mit der Zielsetzung, die tatsächlichen Sport- und Bewegungsbedürfnisse der Bevölkerung als eine wesentliche Grundlage für die zukünftige Angebots- und Infrastrukturplanung zu ermitteln und im Rahmen eines Sportentwicklungsplanes festzuhalten. Durch die Entwicklung spezifischer Fragebögen konnten mit Sportvereinen, Schulen und Kindertagesstätten zudem die wichtigsten institutionellen Sportanbieter in die Untersuchung einbezogen werden. Über telefonisches Nachfassen konnte eine Optimierung der Rücklaufquoten erreicht werden.

Im Ergebnis liegt der Stadt Pinneberg entsprechend der Auftragsstellung eine Integrierte Sportentwicklungsplanung vor, die sportpolitische Ziele im Sinne einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Sportentwicklung definiert und Strategien zur Implementierung einer entsprechenden Entwicklungsplanung aufzeigen kann. Die durchgeführte Sportentwicklungsplanung zeigt die große Bedeutung, die den Themen Sport und Bewegung seitens der Stadt Pinneberg beigemessen wird. Entsprechend der Empfehlung des verhaltensorientierten Ansatzes sollten die Zielvorstellungen der Studie für einen Zeitraum von ca. zehn bis zwölf Jahre formuliert werden (vgl. dvs, 2010, S. 28). Im Hinblick auf die sich verändernden Planungsvoraussetzungen, Rahmenbedingungen, Prioritäten und Ausstattungsmerkmale ist es dringend angeraten, die Entwicklungsplanung im Abstand von ca. acht bis zehn Jahren fortzuschreiben und zu modifizieren.

Für eine Sportentwicklungsplanung, die sich als integraler Bestandteil der Stadt- bzw. Regionalentwicklungsplanung begreift und damit intersektoral ausgerichtet ist, stellen Abstimmungsprozesse der unterschiedlichen Akteure im Politikfeld Sport sowie in anderen relevanten Politikfeldern eine unabdingbare Notwendigkeit dar. In diesem Sinne war es auf Grund der Komplexität der zu bearbeitenden Problemstellungen (vgl. Kap. A/B) und der Verschränkung mit anderen Bereichen der Stadt- und Regionalentwicklung unverzichtbar, über die etablierten formalen Strukturen und parlamentarischen Formen (z. B. Ausschuss für Kultur, Sport, Jugend) hinaus, weitere partizipative Verfahren zu praktizieren. Mit Projektbeginn wurde daher eine prozessbegleitende Steuergruppe eingesetzt, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung (Bereich Schule, Kultur, Sport und Jugend) sowie wissenschaftlichen Expertinnen und Experten (Auftragnehmer) zusammensetzte. Neben den regelmäßigen Sitzungen der Steuergruppe wurden die Ergebnisse der empirischen Erhebungen (repräsentative Bevölkerungsbefragung, institutionelle Befragungen von Sportvereinen, Schulen und Kindertagesstätten) in Abstimmungsrunden und Workshops mit den relevanten Akteuren (Sportvereine am 6. September 2017 und 23. Januar 2018, Schulen am 3. November 2017 und 23. Januar 2018 sowie Kindertagesstätten am 3. November 2017) diskutiert, um die Vorteile der kooperativen Planung und deren Abstimmungsprozesse für die Integrierte Sportentwicklungsplanung der Stadt Pinneberg nutzbar zu machen.

C Kommunale Sportentwicklungsplanung – ein theoretischer Abriss

C.1 Verändertes Sportverständnis

Sport und Bewegung gehören heute zu den zentralen Themen unserer Gesellschaft. Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit der Ausdifferenzierung des Sports im Zuge des späten 20. Jahrhunderts, die wiederum eine Folge gesamtgesellschaftlicher Pluralisierungs- und Individualisierungsprozesse war. Gesteigerte Einkommen, neue Bildungschancen und verkürzte Arbeitszeiten hatten dazu geführt, dass die Menschen zunehmend individuelle und freizeitorientiertere Lebensstile wählen konnten (vgl. Beck, 1986, Schulze 1992). Auch im Sport, der bis dahin vorrangig durch den Vereinssport geprägt war, spiegelte sich dieser Wertewandel. Dokumentiert wird dies durch über 200 durchgeführte kommunale Sportverhaltensstudien binnen der vergangenen 30 Jahre (vgl. Wulf, 2014, S. 188): Vielfältige neue Sport- und Bewegungsformen, neue Sporträume, diverse Organisationsformen und Motive für sportliche Aktivitäten kennzeichnen diesen Wandel. Ein gesundheitsorientierter Lebensstil und das Streben nach Fitness bilden heute zentrale Zielvorstellungen für einen Großteil der Bürgerinnen und Bürger. Sportliche Aktivitäten beschränken sich dabei nicht länger auf einzelne Altersgruppen, sondern erstrecken sich über die gesamte Lebensspanne. Rein quantitativ kann von einer hohen Sportnachfrage ausgegangen werden. Die ermittelten Sportaktivenquoten pendeln zwischen 60 und 90 Prozent, ohne dass signifikante Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern festzustellen sind (vgl. u.a. Barsuhn, Maurer, Rode, Zimmermann, 2013, 2015a, 2015b, Eckl, 2008). Diese neue Vielfalt drückt sich auch in einem breiten Spektrum an Motiven aus. Die Motivstruktur der Sport- und Bewegungsaktiven lässt das alltagsstrukturelle Verständnis von Sporttreiben deutlich werden: In allen Studien haben die klassischen Motive, nämlich das Streben nach Leistung sowie Wettkampf und Erfolg, an Bedeutung verloren. Stattdessen rangieren die dem Freizeit- und Gesundheitssport zugeordneten Motive wie Spaß, Fitness, Wohlbefinden, Gesundheit, Ausgleich und Entspannung, an der Spitze der Prioritätsskala. Wettkampf- und leistungsorientierte Sportlerinnen und Sportler im traditionellen Sportverein haben Konkurrenz erhalten durch die wachsende Gruppe selbst organisiert Sporttreibender, die ihr Sportverständnis nach neuen Qualitätsmerkmalen definieren (Individualität und Subjektivität) (vgl. Eckl & Schabert, 2012, S. 7) und mit rund zwei Drittel die größte Gruppe der Sporttreibenden bilden. Auf Anbieterebene erwächst Sportvereinen Konkurrenz durch gewerbliche Anbieter wie Gesundheits- und Fitnessstudios. Der Wandel des Sports kann zusammenfassend mit den Schlagworten „Individualisierung“, „Pluralisierung“ und „Verlust des Organisations- und Leistungsmonopols der Sportvereine“ umschrieben werden (vgl. u.a. Breuer & Rittner, 2002, S. 23).

Auch auf infrastruktureller Ebene spiegelt sich dieser Wandel. Zwar spielen nach wie vor traditionelle Sportanlagen insbesondere für sportliche Wettkämpfe eine zentrale Rolle für die Planungen von Kommunen. Die große Mehrheit der Sport- und Bewegungsaktiven findet jedoch inzwischen in informellen Sport- und Bewegungsräumen bzw. auf Sportgelegenheiten (Wege, Wald, Park, Straßen, öffentliche Plätze etc.) statt. Für die Stadt- und

Sportentwicklungsplanung ergeben sich hieraus neue Herausforderungen, zukünftig sozialraum- und quartiersbezogen innovative Konzepte zu entwickeln, um eine nachfragegerechte Sportstätteninfrastruktur zu schaffen und zu gewährleisten.

Die kommunale Sportpolitik und der organisierte Sport stehen somit vor der Aufgabe, Angebotsstrukturen und Infrastrukturen laufend anzupassen. Gerade kostenintensive infrastrukturelle Maßnahmenplanungen sind jedoch eindeutig auch im Kontext der inhaltlichen Ausrichtung des Schulsports zu beantworten, ansonsten werden die Kommunen in der infrastrukturellen Absicherung sich wandelnder Sport- und Bewegungsbedürfnisse überfordert. Eine zukunftsorientierte kommunale Sportentwicklungsplanung basiert daher zum einen auf empirischen Erhebungen, um Entwicklungstrends im Sportverhalten nachzeichnen zu können, zum anderen aber auch auf der lokalen Vernetzung der Akteure aus Sport, Politik und Wissenschaft, um gemeinsam nachhaltige, ausgewogene und individuelle Lösungskonzepte für Landkreise und Kommunen entwickeln zu können.

C.2 Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung

Kommunale Sportentwicklungsplanung kann inzwischen nicht mehr als isolierte Fachplanung betrachtet werden, sondern als essentieller Teil der Stadt(Raum)-Entwicklung. Eine enge Verbindung der Sportverwaltung mit anderen Ämtern, die Einbindung bestehender Fachplanungen aus anderen Bereichen (z. B. Schulentwicklungsplanung) ist unbedingt anzustreben. Der Fokus einer derart integriert ausgerichteten kommunalen Sportentwicklungsplanung richtet sich dabei insbesondere auf die Angebotsstrukturen, die räumliche Infrastruktur und die vorhandenen Organisationsstrukturen des Sports. Wesentliche Entwicklungslinien dieser Aufgabenfelder werden im Folgenden in der gebotenen Kürze dargestellt.

C.2.1 Sportstätten und Bewegungsräume

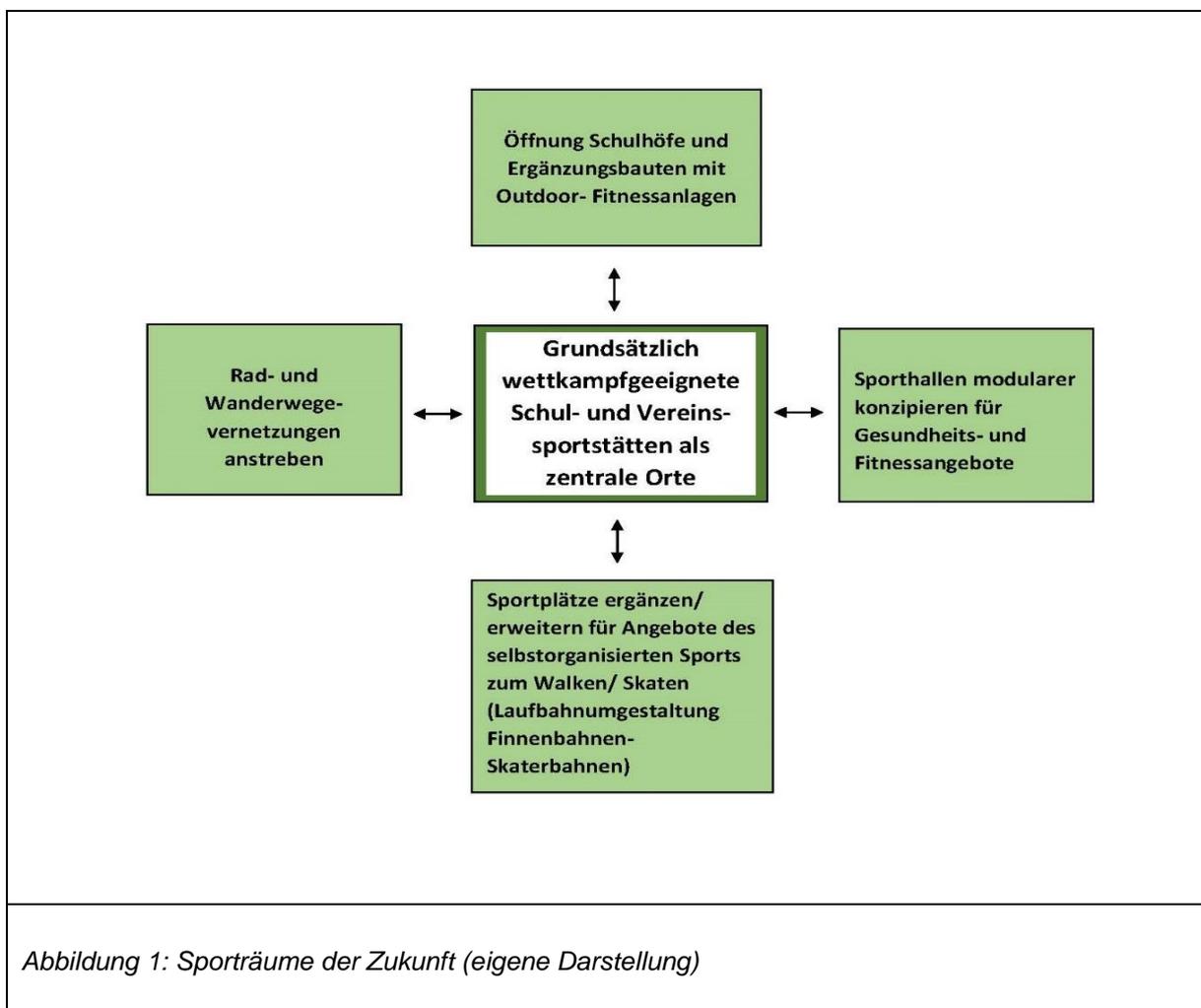
Ein attraktiver öffentlicher Raum sollte heutzutage gekennzeichnet sein durch vielfältige Möglichkeiten zur körperlich-sportlichen Aktivität. Zwar bieten traditionelle Sportanlagen entsprechende infrastrukturelle Anreize, jedoch bleiben diese häufig dem Schul- und Vereinssport vorbehalten und fokussieren mit ihrem normierten Design eher den Wettkampfsport als den Freizeit- und Erholungssport der Bevölkerung. Empirische Sportverhaltensstudien zum lokalen Sportverhalten verweisen auf die Notwendigkeit, Sportstätten und Bewegungsräume zukünftig kreativer zu gestalten, um den Ansprüchen und Bedürfnissen der sport- und bewegungsaktiven Bevölkerung gerecht zu werden.

Folgende zentrale Aufgaben und Ziele lassen sich für eine zukunftsorientierte Planung und Entwicklung kommunaler Bewegungsräume und Sportstätten definieren:

1. Reintegration von Spiel, Sport und Bewegung in das Alltagsleben der Menschen durch die Einrichtung, Öffnung und bewegungsanregende Gestaltung quartiersbezogener informeller Bewegungsräume (z.B. Schulhöfe, Freizeitspielfelder, Aktivparks).

2. Veränderungen, Neugestaltungen und Ergänzungen öffentlicher städtischer Bewegungsflächen (z.B. Rad- und Wanderwege) und regulärer Sportstätten (Sporthallen und -plätze).

Kriterien für die Planung und Gestaltung zukunftsorientierter städtischer Bewegungsräume sind Erreichbarkeit und Zugänglichkeit, Netzwerkcharakter (sinnvoller als "Leuchtturmprojekte" ist ein "Bewegungsnetzwerk" aus vielen kleinen Elementen), Attraktivität und der multifunktionelle Charakter einer Sportanlage bzw. eines Bewegungsraumes. Bedürfnisse von vereinsorganisiertem Wettkampf- und freizeitorientiertem Bevölkerungssport können auf diese Weise sinnvoll miteinander kombiniert werden (vgl. Abb. 1).



C.2.2 Sportangebote und Organisationsformen

Neben infrastrukturellen Visionen muss eine umfassende kommunale Sportentwicklungsplanung auch die Angebots- und Organisationsstrukturen des Sports in der Kommune beleuchten, insbesondere vor dem Hintergrund angespannter kommunaler Haushaltslagen. Sportvereine stehen zunehmend in Konkurrenz zum kommerziellen Sport- und Bewegungsanbietermarkt. Der Großteil der Bürgerinnen und Bürger aber treibt heute selbst organisiert ohne institutionelle Anbindung Sport (vgl. u.a. Barsuhn, Maurer, Rode & Zimmermann, 2013, 2015a, 2015b).

- Die gemeinwohlorientierten Sportvereine stehen vor der Aufgabe, flexibel auf neue Trends zu reagieren und ihre Angebotsstrukturen zu erneuern, um konkurrenzfähig zu bleiben. Wie Eckl und Schabert (2012) darlegen, müssen in diesem Zusammenhang "insbesondere große und mittlere Sportvereine ihr Selbstverständnis hinterfragen, ob sie sich als Solidargemeinschaft traditionellen Zuschnitts oder verstärkt als Dienstleister für Sport und Gesundheit verstehen.

- Eine besondere Bedeutung im Rahmen kommunaler Sportentwicklungsplanungen haben in der heutigen Zeit zielgruppenspezifische Sport- und Bewegungsangebote, die von ganz unterschiedlichen Trägern angeboten werden können. Darunter fallen zum einen altersspezifische Angebote (z. B. für Seniorinnen und Senioren, aber auch für Kinder im Sinne sportartübergreifender Klassen), zum anderen Angebote mit besonderen inhaltlichen Akzentuierungen (z. B. Präventions-, Rehabilitationssport). Zunehmend gilt es, darüber hinaus geschlechtsspezifische Interessen und Alltagsbezüge ebenso zu berücksichtigen wie Integrationsbarrieren von gesellschaftlichen Minderheiten.

- Fragen der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen, aber auch die Kooperationen mit anderen Anbietern werden zunehmend erforderlich, um durch Vernetzungen und gemeinsamer Nutzung von Ressourcen auf räumlicher, personeller und materieller Ebene Synergieeffekte zu erreichen und vorhandene Kompetenzen zu bündeln."

- Letztendlich steht die kommunale Sportförderung insgesamt auf dem Prüfstand – insbesondere vor dem Hintergrund sehr geringer finanzieller Spielräume in den Kommunen für den Neubau von Sportanlagen, deren optimierter Nutzung durch Modernisierung und der Fragestellung, wie Sport und Bewegung in Zukunft in einer Kommune gefördert werden soll.

C.3 Integrierte kommunale Sportentwicklungsplanung

C.3.1 Grundlagen integrierter Planungsverfahren

Eine zeitgemäße integrierte kommunale Sportentwicklungsplanung setzt sich aus empirischen Erhebungen und kooperativen Planungselementen zusammen. Ziel ist es, einerseits gesichertes Wissen über wissenschaftliche Befragungen zu erlangen und andererseits die Betroffenen zu Beteiligten zu machen und sie im Rahmen von Workshops in den Planungsprozess einzubeziehen. Idealtypisch werden alle sport- und bewegungsaffinen kommunalen Akteure und Gruppen aktiviert, deren Ansinnen es ist, Bewegung und Sport im kommunalen Alltag verstärkt zu integrieren. Hierzu gehören neben Vertreterinnen und Vertretern von Sportvereinen und Sportverbänden auch Akteure aus dem Bildungsbereich (Kindertagesstätten und Schulen), darüber hinaus aber auch sportinteressierte Bürgerinnen und Bürger. Auf diese Weise finden unterschiedliche Perspektiven Eingang in den Planungsprozess. Im Rahmen einer prozessbegleitenden Steuerungsgruppe werden zudem Expertinnen und Experten unterschiedlicher Verwaltungsressorts einbezogen.

Entsprechende wissenschaftliche Qualitätskriterien wurden 2010 im Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung festgeschrieben (dvs, 2010). Als Kernelemente einer „Integrierten kommunalen Sportentwicklungsplanung“ werden Analysen zum Sportverhalten der Bevölkerung (Sportverhaltensstudien), zu den Sporträumen, Sportvereinen und weiteren Sport- und Bewegungsanbietern wie Schulen und Kindertagesstätten, zum selbstorganisierten Sport und zu den Sportförderstrukturen, Bedarfsermittlungen, Ziel- und Maßnahmenentwicklungen sowie Beteiligungs- und Abstimmungsverfahren aufgeführt. Das Memorandum bildet die Grundlage für wissenschaftlich fundierte Sportentwicklungskonzepte in Deutschland und wird vom organisierten Sport (DOSB), der Wissenschaft (dvs) und den Kommunen (Deutscher Städtetag) als Planungsinstrument anerkannt.

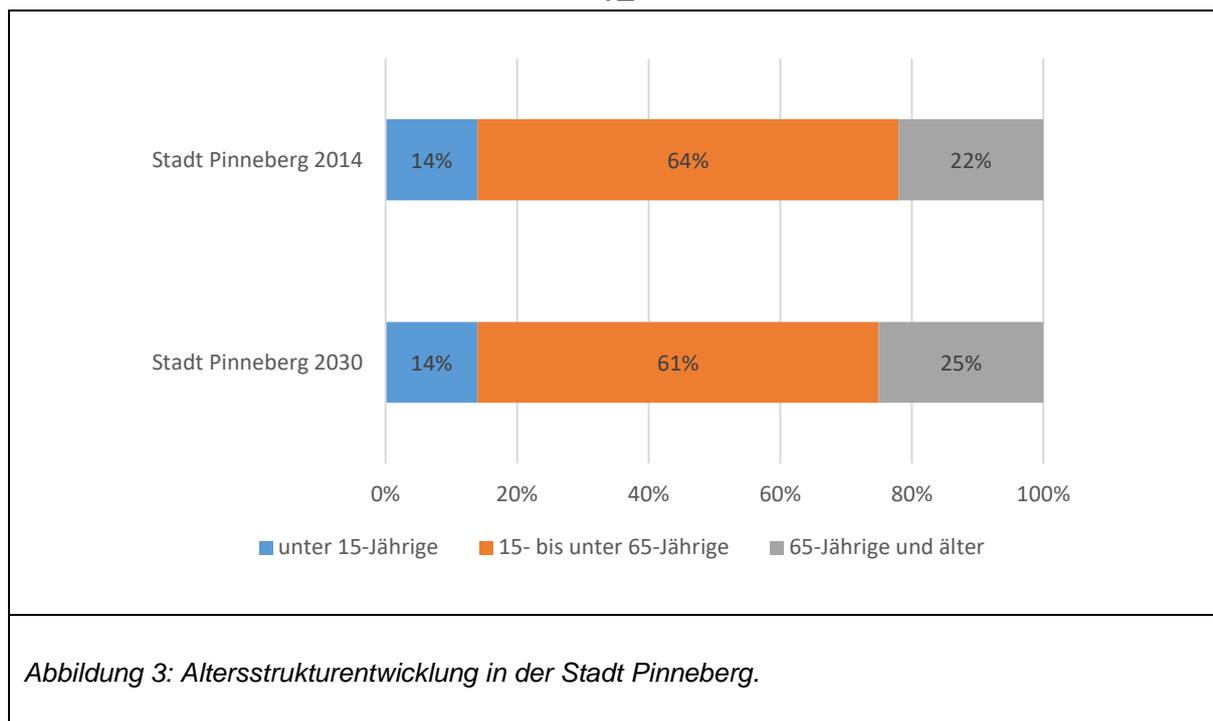
C.4 Demografische Entwicklung in der Stadt Pinneberg

Die Stadt Pinneberg ist mit 42.002 Einwohner(innen)² die zweitbevölkerungsreichste Stadt des gleichnamigen Kreises. Entgegen der Entwicklung anderer Gemeinden des Bundeslandes Schleswig-Holstein prognostizieren die Demoskopien für Pinneberg bis 2030 einen Bevölkerungszuwachs: So sollen in der Stadt Pinneberg im Jahr 2030 voraussichtlich 44.387 Personen heimisch sein. Das entspricht einem Anstieg von fast 6% der Gesamtbevölkerung, der insbesondere in der Nähe zur Metropolregion Hamburg und vor dem Hintergrund des Zuzugs in städtische Ballungsräume zu begründen ist.

Im Zuge einer detaillierten Betrachtung des Bevölkerungsbildes sowie der dazugehörigen Altersstruktur der Stadt Pinneberg sind allerdings bereits deutliche Veränderungen infolge des demografischen Wandels zu erkennen. Insbesondere die Bevölkerungsgruppe der Senior(inn)en ab 65 Jahren wird quantitativ ansteigen. Im Jahr 2030 werden 10.980 über 65-Jährige in der Stadt Pinneberg leben. Analog zur dementsprechenden Zahl aus dem Jahr 2014 (9.263) gleicht dies einer Erhöhung von ca. 19%. Die Anzahl an erwerbsfähigen Personen (15 bis unter 65 Jahre; 2014: 26.863 EW; 2030: 27.435 EW) sowie Kindern und Jugendlichen (unter 15 Jahre; 2014: 5.876 EW; 2030: 5.972 EW) wird innerhalb der Bevölkerung bis 2030 nahezu konstant bleiben bzw. leichte Zuwächse verbuchen können.

Auch beim Vergleich der Anteile der ausgewählten Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung werden die Folgen des demografischen Wandels ersichtlich: Nahmen die Bürger(innen) Ü65 2014 noch einen Anteil von 22% ein, so wird ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung bis 2030 auf 25% ansteigen. Der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung wird damit 2030 fast doppelt so groß sein wie der Anteil der Kinder und Jugendlichen, der im Prognosezeitraum konstant bei 14% bleibt (vgl. Abb. 3).

² 1. Fortschreibung der kleinräumigen Bevölkerungs- und Haushaltsprognose für den Kreis Pinneberg bis zum Jahr 2030 (Schlussbericht, Dezember 2017), Gertz Gutsche Rümenapp GbR.



Grundsätzlich stimmt die aufgezeigte Altersstrukturentwicklung der Stadt Pinneberg in hohem Maße mit der parallelen Entwicklung des Kreises Pinneberg sowie des Bundeslandes Schleswig-Holstein überein (vgl. Tab. 1).³

Tabelle 1: Altersstrukturentwicklung im Vergleich (Gesamtbevölkerung).

	Land Schleswig- Holstein 2015	Land Schleswig- Holstein 2030	Kreis Pinneberg 2015	Kreis Pinneberg 2030	Stadt Pinneberg 2014	Stadt Pinneberg 2030
Unter 15 Jahre	13%	13%	14%	14%	14%	14%
15 bis unter 65 Jahre	64%	60%	64%	61%	64%	61%
65 Jahre und älter	23%	27%	22%	25%	22%	25%

³ Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Die Bevölkerung in Schleswig-Holstein nach Alter und Geschlecht 2015; Herausgegeben am: 26. August 2016; Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen und Kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins bis 2030; Herausgegeben am: 16. November 2016

Für langfristige Prognosen der Bedarfsentwicklung im Freizeit- und Gesundheitssport bildet die Kenntnis der demografischen Entwicklungen eine wichtige Grundlage. Die Zahl der älteren Bürger(innen) (ab 65 Jahre) wird bis zum Jahr 2030 deutlich ansteigen und in der Stadt Pinneberg dann einen Anteil von ca. einem Viertel der Gesamtbevölkerung bilden. Auch bei Betrachtung des Kreises Pinneberg oder Schleswig-Holsteins als Gesamtheit wächst der Anteil der Senior(inn)en im Prognosezeitraum ähnlich stark an. Die damit einhergehende Umkehr der Bevölkerungspyramide hat zur Folge, dass eine fast gleichbleibende Anzahl an Jüngeren folglich immer mehr Älteren und Alten gegenübersteht. Dies stellt eine Herausforderung für die Stadt- und Sportentwicklung dar. Ältere Menschen haben in vielerlei Hinsicht andere Bedürfnisse, beispielsweise an infrastrukturelle und inhaltliche Sport- und Bewegungsangebote, als Jüngere. Daher sollte auch eine zukunftsorientierte kommunale Sportentwicklungsplanung, die sich als Teilaspekt einer Stadtentwicklungsplanung versteht, auf die absehbaren demografischen Entwicklungen reagieren.

Im Sport ist die Rede von der sogenannten „Magischen 40“. Danach verändern sich um das 40. Lebensjahr die Motive des sportlichen Handelns. Während in jüngeren Lebensjahren Motive wie Leistungssteigerung, Wettbewerb, Abenteuer und Risiko bedeutsam sind, gewinnen mit zunehmendem Alter Motive wie Gesundheit, Fitness, Erleben, Natur, Geselligkeit und Entspannung an Bedeutung. Mit diesen Verschiebungen in der Motivlage müssen sich die Anbieter von Sport und Bewegung ernsthaft befassen, um mit geeigneten Konzepten und infrastrukturellen Maßnahmen auf die Wünsche ihrer Mitglieder und Kunden reagieren zu können. Die Bereitschaft zur Veränderung ist wesentliche Voraussetzung für eine zukunftsorientierte kommunale Sportentwicklungsplanung.

D Untersuchungsergebnisse: Sport- und Bewegungsstrukturen sowie Sport- und Bewegungsaktivitäten in der Stadt Pinneberg

D.1 Methodik der Erhebungen

Mit Unterstützung der kommunalen Meldebehörden wurde im Frühjahr 2017 eine Zufallsstichprobe für die Stadt Pinneberg gezogen, auf dessen Grundlage im April 2017 eine repräsentative Bevölkerungsbefragung durchgeführt werden konnte. Insgesamt wurden 6.000 Fragebögen versendet. In die Datenauswertung konnten 1.025 Fragebogensätze einbezogen werden. Der Gesamtrücklauf lag bei 17,1% und ermöglicht statistische signifikante Aussagen zum Sportverhalten der Bürgerschaft. Die Datenanalyse erfolgte nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen (10-17 Jahre, 18-24 Jahre, 25-39 Jahre, 40-59 Jahre und Ü60-Jahre). Mittels eines eingesetzten Filters wurden die Datenanalysen zudem differenziert für "Sportvereinsmitglieder" und "Nichtvereinsmitglieder" vorgenommen. Der Datensatz liefert somit die aus sportpolitischer Perspektive interessante Grundlage für einen Vergleich zwischen den Präferenzen von "Vereinsmitgliedern" und "Nichtvereinsmitgliedern" sowie darüber hinaus Aussagen zu weiteren „Kopfgruppen“ wie „Inaktiven“ sowie für Menschen mit Behinderung.

Um neben der Mitglieder-Perspektive auch die Perspektive der Vereinsführungen im Rahmen der Untersuchung einbeziehen zu können, wurde eine schriftliche Befragung aller Sportvereine in der Stadt Pinneberg durchgeführt. Insgesamt wurden 15 von 27 kontaktierten Vereinen erfolgreich zu ihren Bedarfen befragt. Der Rücklauf lag bei 56% und liegt damit leicht über dem Schnitt vergleichbarer Untersuchungen. Anteilig repräsentieren die 15 Vereine sogar über 90% der Sportvereinsmitglieder Pinnebergs. Weiterhin wurden entsprechend der Vorgaben des Memorandums zur kommunalen Sportentwicklungsplanung Schulen und Kindertagesstätten durch eigene Befragungen berücksichtigt. Durch die intensive Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung (Bereich Strategische Konzeptentwicklung) war es möglich, sehr gute Rücklaufquoten zu erzielen: So beteiligten sich 82% der Schulen an der Befragung und 70% der Kindertagesstätten.

D.2 Ergebnisse

D.2.1 Das Sport- und Bewegungsverhalten der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Pinneberg

Vorbemerkung: „Sport“ versus „bewegungsaktive Erholung“ – eine begriffliche Erklärung

Die Erfahrungen im Forschungsbereich kommunale Sportentwicklungsplanung zeigen, dass das Sportverständnis der Bevölkerung inzwischen sehr vielfältig ist. Während das traditionelle Sportverständnis eher durch eine bestimmte Leistungskomponente und sportliche Wettkämpfe geprägt war, versteht unterdessen ein Großteil der Bevölkerung auch Formen der „bewegungsaktiven Erholung“ - wie Joggen oder gemütliches Radfahren - als Sportaktivität. Um diese wachsende Gruppe bei Einwohnerbefragungen nicht auszugrenzen, ist es in der sportwissenschaftlichen Forschung inzwischen Konsens, einen weiten Sportbegriff zu Grunde zu legen (vgl. Hübner, 1994). Daher wurden auch in der durchgeführten Befragung der Pinneberger Bevölkerung bewusst Aktivitäten gegenübergestellt, die derselben Sportform zugeordnet werden können, sich aber in ihrem Charakter und der Art und Weise ihrer Ausübung deutlich unterscheiden. So impliziert der Begriff „Sporttreiben“ im Alltagsverständnis eher Attribute wie „Wettkampf“, „hohe Intensität“, „Schweiß“ oder „Konkurrenz“, während der Begriff „bewegungsaktive Erholung“ stärker durch Charakteristika wie „Entspannung“, „Wohlbefinden“ und „Gesundheit“ geprägt ist (vgl. u.a. Bette, 1993; Cachay, 1988; Digel, 1986; Grieswelle, 1978; Heinemann, 1990; Krockow, 1972; Steinkamp, 1983; Voigt, 1992; Willimczik; 2007). Im Rahmen der Befragung erhielten die Bürger(innen) dementsprechend die Möglichkeit, ihre eigenen sportlichen Aktivitäten diesen beiden Kategorien zuzuordnen. Als dritte Option konnte „nicht aktiv“ angekreuzt werden. Auf die Frage „Wie ordnen Sie Ihre sportlichen Aktivitäten ein?“ waren somit folgende Antwortoptionen vorgegeben:

- Bewegungsaktive Erholung (z. B. Baden, Spaziergehen, gemütliches Radfahren)
- Sport treiben (z. B. sportliches Schwimmen, sportliches Wandern, sportliches Radfahren)
- nicht aktiv, weil: (...)

Ziel war es, so auch jene bewegungsaktiven Bürger(innen) erfassen zu können, die sich bei Verwendung der weniger präzisen Frage „Treiben Sie Sport?“ nicht angesprochen fühlen oder als „nicht aktiv“ bezeichnen würden. Diese Annahme hat sich im Rahmen der durchgeführten Untersuchung bestätigt. Auch ist damit eine feinere Differenzierung der sportlichen Aktivitäten möglich.

Die Analyseergebnisse werden im Folgenden in vier Teilkapitel untergliedert, die den Wandel des Sports im Wesentlichen konturieren:

- **Vielfalt von Sportpraxis**
- **Vielfalt von Motiven**
- **Vielfalt der Organisationsformen**
- **Vielfalt der Sport- und Bewegungsräume**

Vom INSPO wurden in den vergangenen Jahren bundesweit kommunale Erhebungen zum Sportverhalten der Bürger(innen) durchgeführt (deutschlandweite Erhebungen 2016/17; N=10.200⁴). Diese werden in der Folge als Vergleichsfolie herangezogen, um den Wandel des Sportverhaltens in seiner Ausprägung bzw. Wirkungsbreite für die Stadt Pinneberg analysieren und überregional einordnen zu können.

D.2.1.1 Vielfalt von Sportpraxis

Sport- und Bewegungsaktivitäten

Die im Frühjahr 2017 durchgeführte Sportverhaltensstudie verweist auf eine sehr sport- und bewegungsaktive Einwohnerschaft. 77% aller Pinneberger(innen), die an der repräsentativen Befragung partizipiert haben, geben an, in irgendeiner Form sport- bzw. bewegungsaktiv zu sein (vgl. u.a. Tab. 2). Dieses Ergebnis ist zunächst ein Indiz dafür, dass die Themenfelder Sport, Bewegung und Gesundheit für die Bürgerschaft offensichtlich von großer Bedeutung sind. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass es sich hierbei um eine Selbsteinschätzung der Befragten handelt, was im Folgenden immer zu berücksichtigen ist. Aus sozialwissenschaftlichen Studien ist der Effekt der sozialen Erwünschtheit bekannt, der besagt, dass eine allgemein anerkannte und gesellschaftlich gewünschte Verhaltensweise oftmals von den Befragten genannt wird, ohne dass sie tatsächlich dieses Verhalten in ihrem täglichen Leben ausüben. In diesem Sinne ist anzunehmen, dass die Bürger(innen) im Rahmen der Befragung aktiver einschätzen als sie es in der alltäglichen Praxis sind. Durch entsprechende Kontrollfragen nach zeitlichen Umfängen und Belastungsintensitäten wird die Aktivenquote im Verlaufe des Berichtes daher überprüft und relativiert.

Tabelle 2: Aktivitätsquoten – Stadt Pinneberg (gesamt; in %).

	bewegungsaktiv	sportaktiv	inaktiv
Gesamt	37	40	23
weiblich	40	38	22
männlich	33	44	23
10-17-Jährige	23	64	13
18-24-Jährige	23	59	18
25-39-Jährige	31	51	18
40-59-Jährige	39	42	19
60-Jährige und älter	46	22	31
Sportvereinsmitglieder	29	66	5
Nichtvereinsmitglieder	40	30	30
Menschen mit Behinderung	42	9	49

⁴ Im Folgenden werden die vom INSPO bundesweit im Rahmen von Sportentwicklungsplanungen im Zeitraum 2016/2017 erhobenen Daten als "INSPO-Daten" bezeichnet.

Unter Bezugnahme auf die vorliegenden Ergebnisse sind folgende Erkenntnisse hervorzuheben:

- Geschlechtsspezifische Unterscheidungen bzgl. der Aktivitätsquoten sind nur geringfügig festzustellen (vgl. u.a. Abb. 5).
- Die Inaktivitätsquoten der über 60-Jährigen sowie Menschen mit Behinderung lassen auf inhaltlich-strukturelle Probleme der Angebotsstrukturen (Sportvereine) bzw. Motivationsprobleme schließen (vgl. u.a. Tab. 3).
- Die im überregionalen Vergleich stärker ausgeprägten Werte in der Kategorie „sportaktiv“ lassen auf eine grundsätzlich gut ausgebildete, für beide Geschlechter offene Sportvereinskultur in Pinneberg schließen (vgl. u.a. Tab. 3).
- Die grundsätzlich hohen Aktivitätsquoten der Sportvereinsmitglieder sind bemerkenswert.

Diese Ergebnisse verdeutlichen einerseits die prinzipielle Bedeutungszunahme von Sport- und Bewegungsaktivitäten im Lebensstil der Bürger(innen) und betonen zum anderen, dass Sport und Bewegung als gemeinwohlorientierte Aufgabe für die kommunalen Verantwortungsträger bzw. die Sportvereine zunehmend ins Blickfeld rücken und an Bedeutung zunehmen werden. Der festgestellte Bedeutungszuwachs spiegelt sich nicht zuletzt auch in der wachsenden Zahl an Kommunen, die in Kooperation mit wissenschaftlichen Instituten Sportentwicklungsplanungen und Sportverhaltensstudien durchführen lassen (vgl. Wulf, 2014, S. 188). So werden die erfreulich hohen Aktivitätsquoten in der Stadt Pinneberg auch in vergleichbaren Erhebungen in anderen Kommunen grundsätzlich bestätigt (vgl. u.a. Tab. 3).

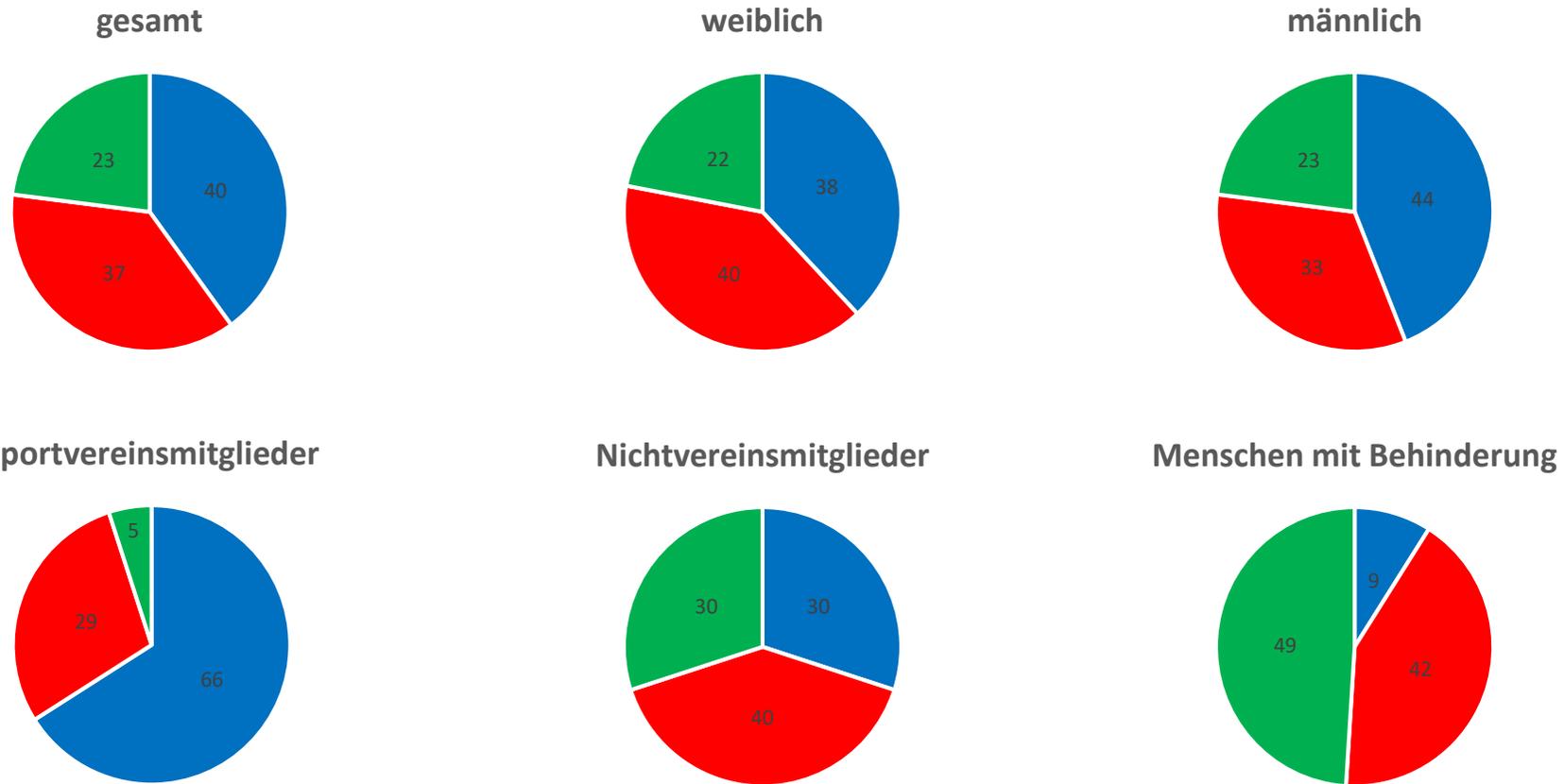


Abbildung 4. Aktivitätsformen – Stadt Pinneberg (Gesamt; in %; sportaktiv – bewegungsaktiv - inaktiv).

Tabelle 3: Einordnung der sportlichen Aktivität (in %).

	Stadt Pinneberg			INSPO-Daten		
	bewegungsaktiv	sportaktiv	inaktiv	bewegungsaktiv	sportaktiv	inaktiv
Gesamt	37	40	23	44	36	20
weiblich	40	38	22	49	32	19
männlich	33	44	23	39	40	21
10-17-Jährige	23	64	13	30	58	12
18-24-Jährige	23	59	18	34	53	13
25-39-Jährige	31	51	18	39	44	17
40-59-Jährige	39	42	19	47	36	17
60-Jährige und älter	46	22	31	52	21	27
Sportvereinsmitglieder						
gesamt	29	66	5	32	62	6
weiblich	36	60	4	38	58	4
männlich	22	73	5	26	67	7
Nichtvereinsmitglieder						
gesamt	40	30	30	46	29	25
weiblich	41	30	29	50	24	26
männlich	38	32	30	42	31	27
Menschen mit Behinderungen	42	9	49	46	14	40

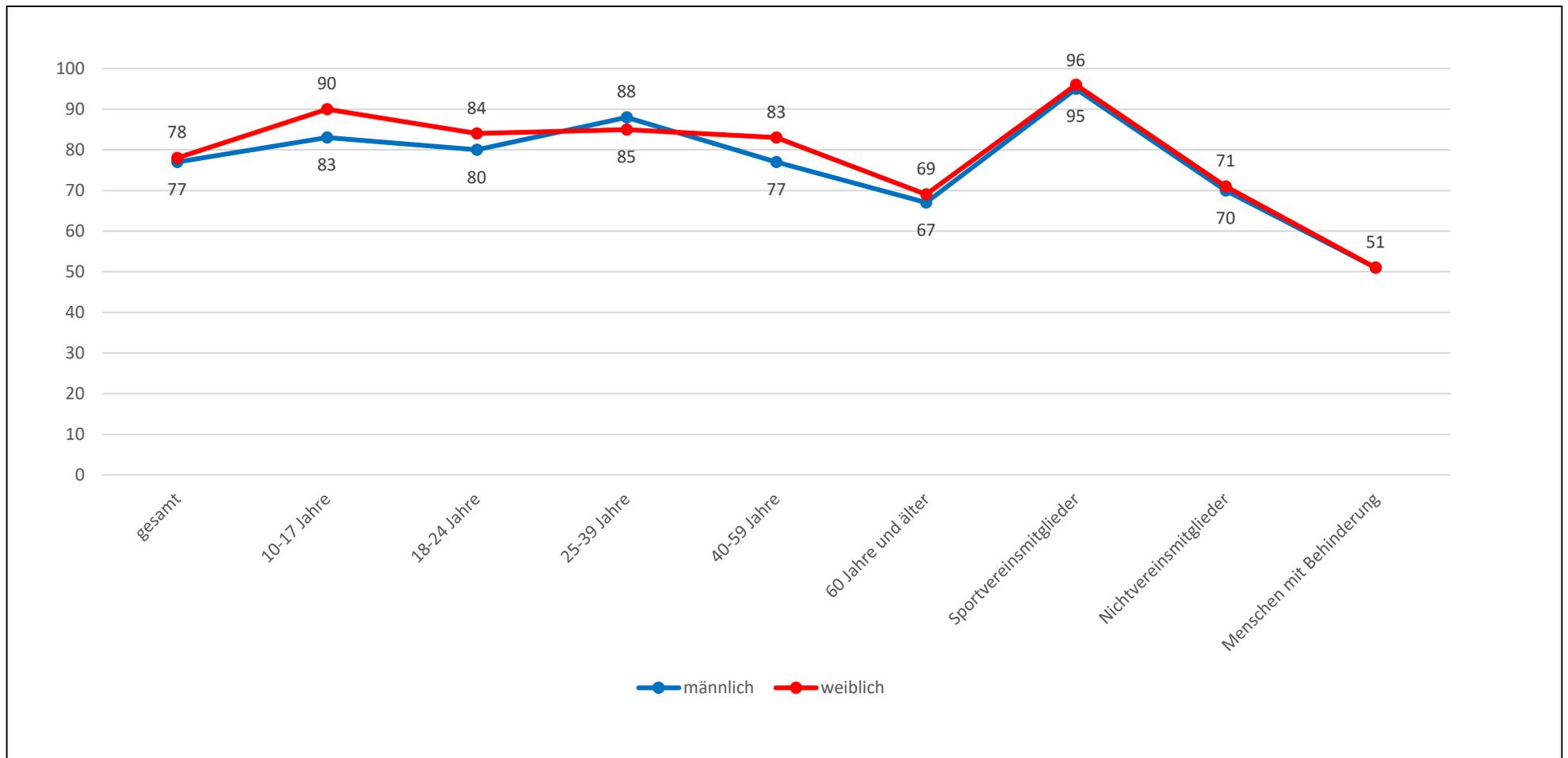
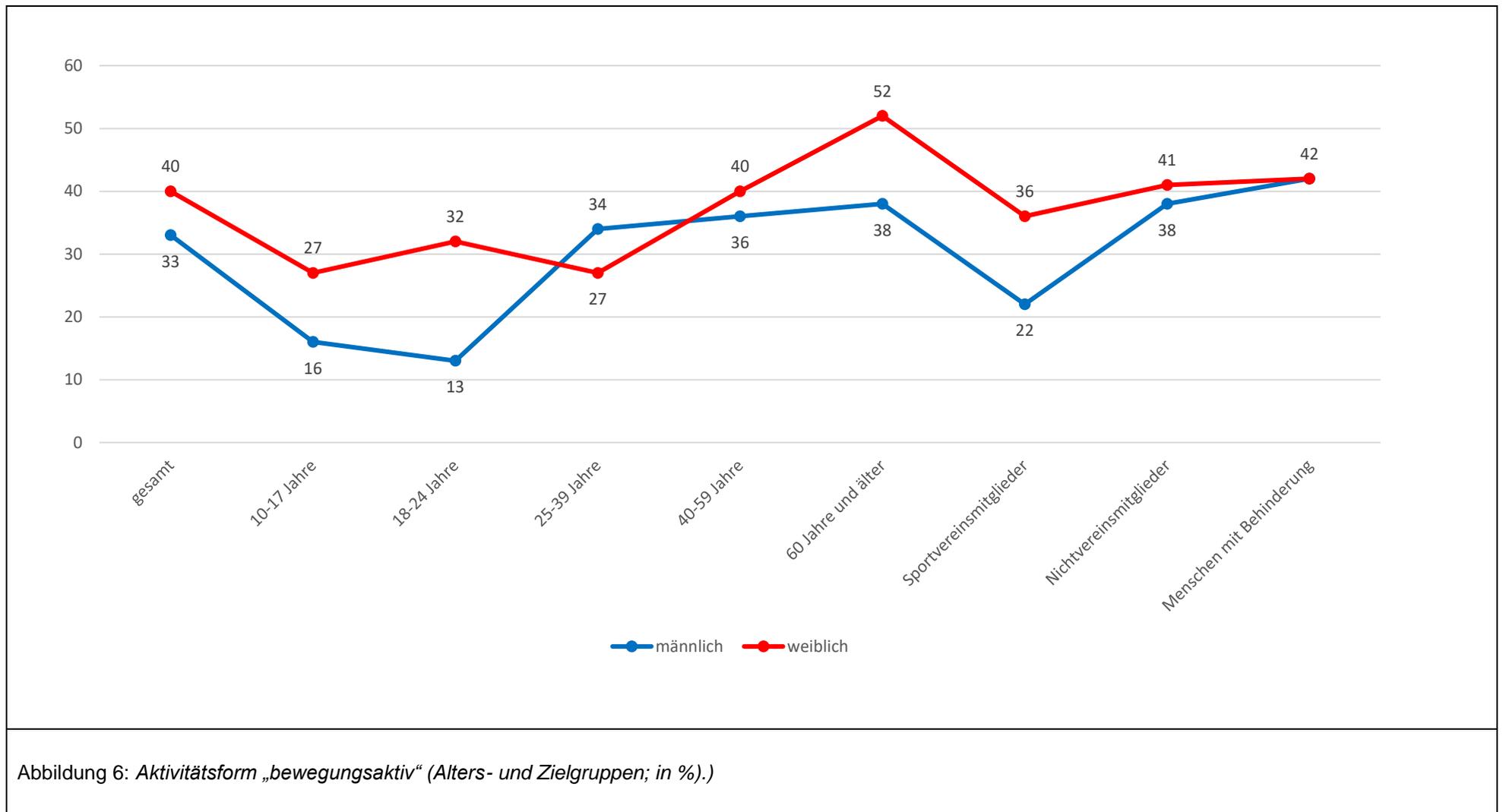


Abbildung 5: Verlauf Aktivitätsquoten (Alters- und Zielgruppen; in %).



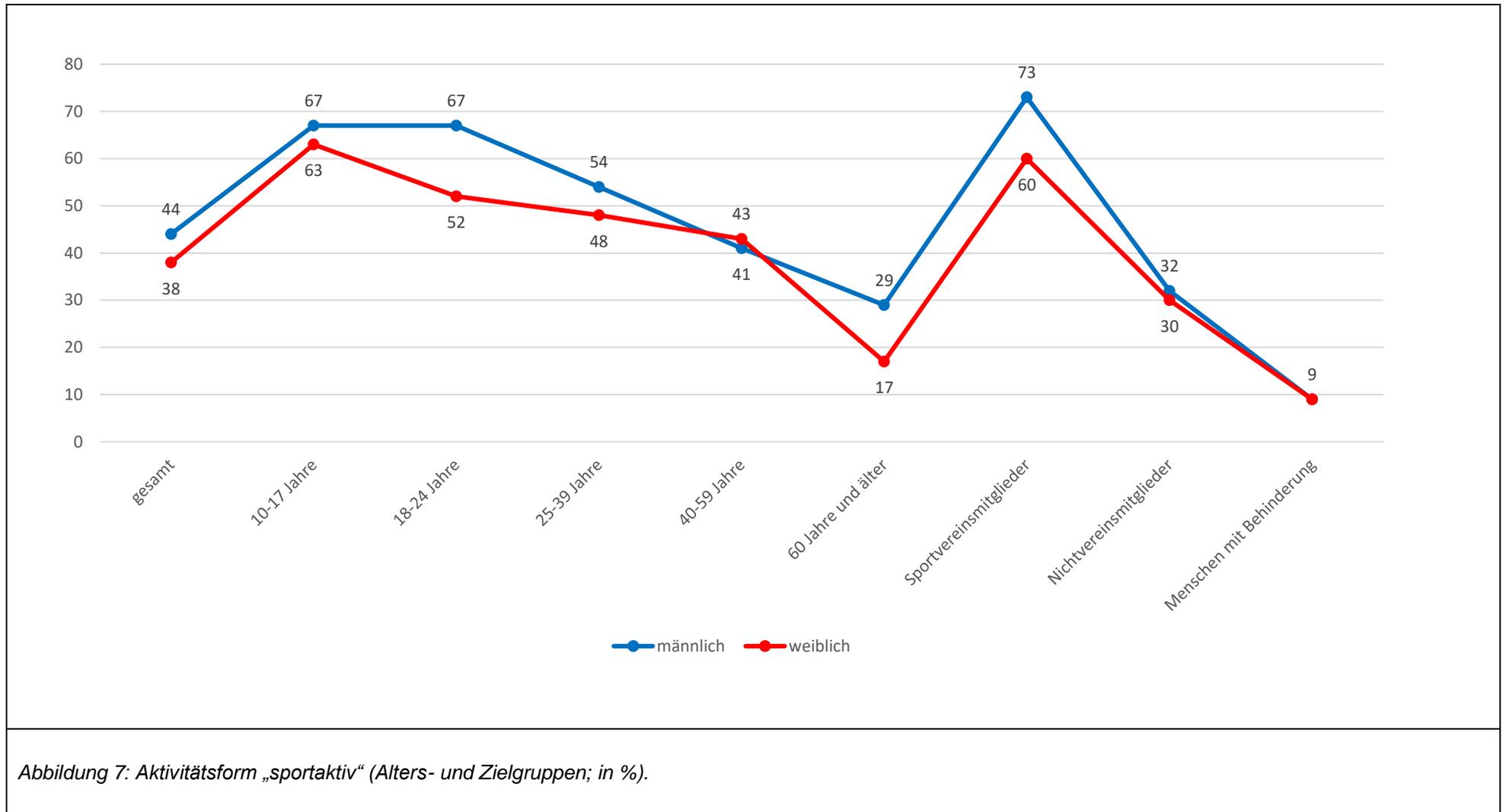


Tabelle 4: Aktivitätsquoten im Detailvergleich (Gesamt; in %).

	Pinneberg	INSPO-Daten
Gesamt	77	80
weiblich	78	81
männlich	77	79
10-17-Jährige	87	88
18-24-Jährige	82	87
25-39-Jährige	82	83
40-59-Jährige	81	83
60-Jährige und älter	69	73
Sportvereinsmitglieder		
gesamt	95	94
weiblich	96	96
männlich	95	93
Nichtvereinsmitglieder		
gesamt	70	75
weiblich	71	74
männlich	70	73
Menschen mit Behinderungen	51	60

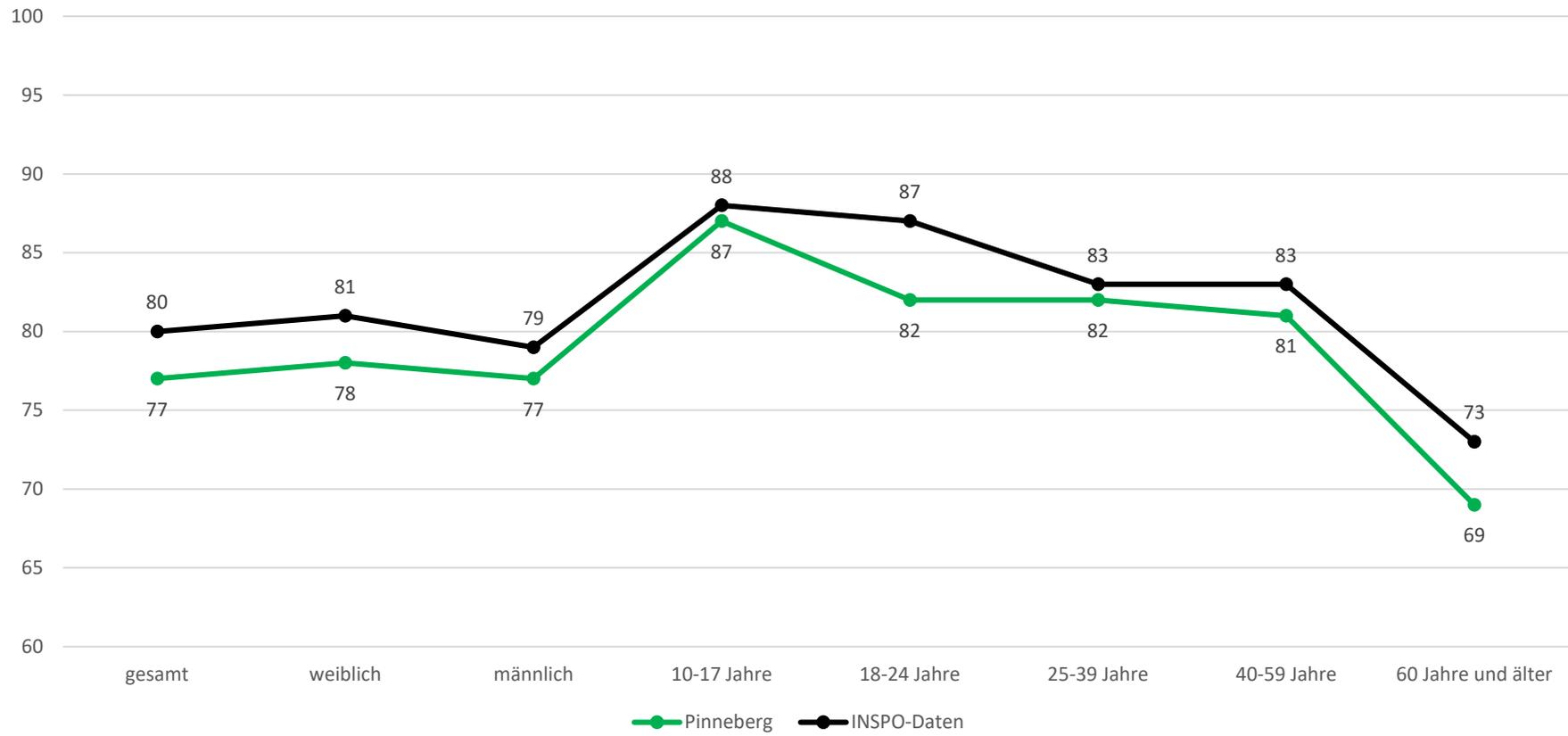


Abbildung 8: Vergleich von Aktivitätsquoten im Altersverlauf (gesamt; in %).

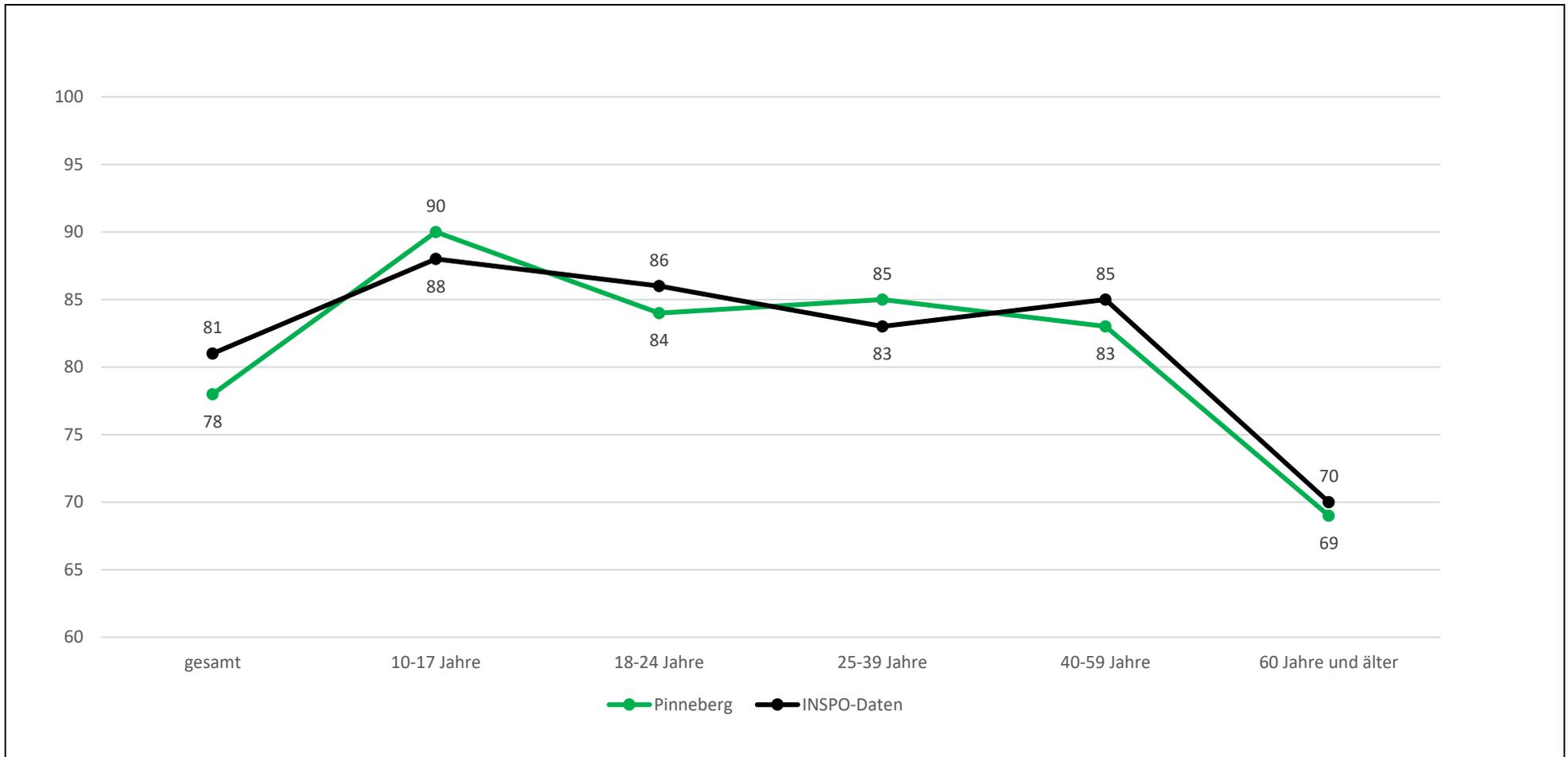


Abbildung 9: Vergleich von Aktivitätsquoten im Altersverlauf (weiblich; in %).

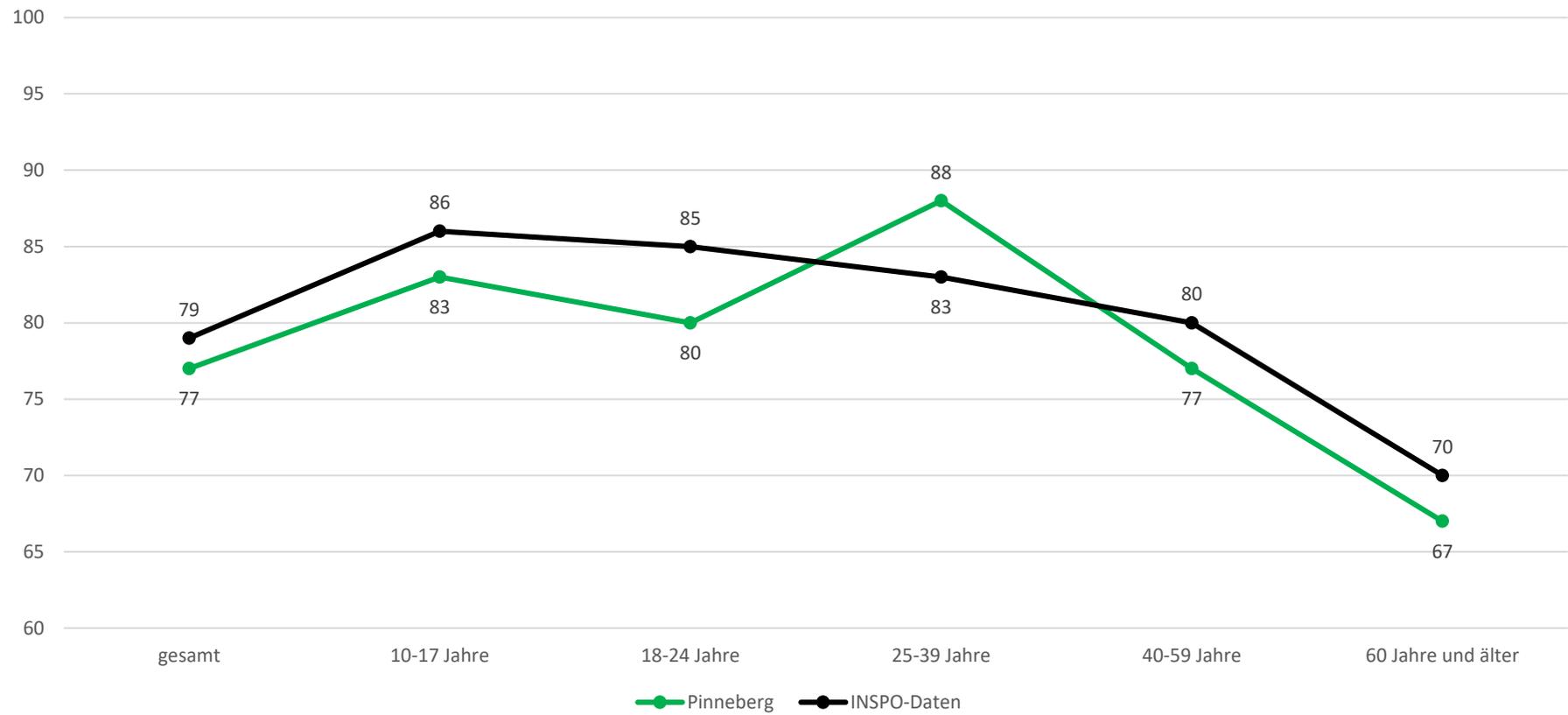


Abbildung 10: Vergleich von Aktivitätsquoten im Altersverlauf (männlich; in %).

Gründe für sportliche Inaktivität

Die von den Bürger(inne)n genannten Gründe für sportliche Inaktivität in der Stadt Pinneberg zeigen sowohl auf Ebene der unterschiedlichen Zielgruppen (vgl. Tab. 5), als auch in überregionalen Vergleichen (vgl. Tab. 6) eine hohe Übereinstimmung. Es ist dabei festzuhalten, dass mit Ausnahme „Gesundheitliche Beschwerden“ (vornehmlich bei Menschen mit Behinderungen) keine „echten“ Hindernisgründe vorhanden sind, die eine körperlich-sportliche Aktivität unmöglich machen. „Gesundheitliche Beschwerden“ werden von 37% der Bürger(innen) bzw. von 81% der Menschen mit Behinderung als Inaktivitätsgrund angeführt. Durchgeführte Sportverhaltensstudien zeigen, dass bundesweit zwischen 20% und 35% der Bürger(innen) körperlich-sportliche Aktivitäten ablehnen (vgl. u.a. Hübner & Wulf, 2012, Eckl & Schabert, 2012). In Pinneberg liegt die Inaktivitätsquote bei 23% (vgl. Tab. 3). Hervorzuheben sind die ausgesprochen niedrigen Inaktivitätsquoten unter den Sportvereinsmitgliedern, die die besondere Bedeutung der Sportvereine als gesundheitspolitische Akteure und Motivatoren in der Stadt Pinneberg unterlegen. Bei differenzierter Analyse der Inaktivitätsgründe lassen sich zwischen den Geschlechtern einige Unterschiede feststellen:

1. Frauen geben deutlich häufiger an, ihre gewünschten Sport- und Bewegungsaktivitäten aus finanziellen Gründen nicht ausüben zu können.
2. Frauen nennen als Grund für ihre Inaktivität deutlich häufiger gesundheitliche Probleme als Männer. Diese wiederum artikulieren verstärkt zeitliche Probleme.

Tabelle 5: Gründe für die Inaktivität (Mehrfachnennungen in %).

	Gesamt	weiblich	männlich	Nichtvereinsmitglieder			Menschen mit Behinderungen
				gesamt	weiblich	männlich	
gesundheitliche Beschwerden	37	42	32	37	42	31	81
keine Zeit	34	30	38	34	30	39	5
ausreichend Bewegung	22	21	22	23	22	24	22
aus finanziellen Gründen	19	23	14	19	24	14	20
andere Interessen	18	15	22	18	14	23	9
sonstige Gründe	17	15	18	16	14	18	12
kein Interesse	12	9	15	12	9	15	9
kein passendes Angebot	11	13	10	10	12	9	2
fehlende Informationen	9	9	9	9	9	9	9
zu weit entfernt	5	3	7	4	2	6	3

Tabelle 6: Gründe für die Inaktivität im überregionalen Vergleich (gesamt; Mehrfachnennungen in %).

	Pinneberg	INSPO-Daten
gesundheitliche Beschwerden	37	38
keine Zeit	34	30
ausreichend Bewegung	22	29
aus finanziellen Gründen	19	15
andere Interessen	18	20
sonstige Gründe	17	13
kein Interesse	12	12
kein passendes Angebot	11	12
fehlende Informationen	9	10
zu weit entfernt	5	7

Ausgeübte Sport- und Bewegungsaktivitäten

Die Pinneberger Bürger(innen) üben über 50 verschiedene Sport- und Bewegungsaktivitäten aus. Die folgende Tabelle zeigt die beliebtesten Sportarten. Es handelt sich hierbei um Mehrfachantworten, da jeder Befragte die Möglichkeit hatte, bis zu zwei Aktivitäten anzugeben. Die beliebteste Sportart Radfahren wird von 41% der Bürger(innen) ausgeübt, gefolgt von Fitnesstraining (28%) und Laufen (20%). Die Aussagen zu den präferierten Sport- und Bewegungsaktivitäten vermitteln noch keinen Eindruck über die Intensität, mit der diese betrieben werden. Inwieweit die aktiven Bürger(innen) Pinnebergs auch tatsächlich gesundheitsrelevante Zeitumfänge und Belastungsintensitäten erreichen, wird im Kapitel D.2.1.2 dargestellt. Das Sport- und Bewegungsspektrum fokussiert sich in Pinneberg auf die in Tabelle 7 aufgeführten Aktivitäten. Diese Sport- und Bewegungsaktivitäten sind in allen Altersgruppen die am häufigsten genannten Aktivitäten, jedoch mit unterschiedlichen Rangfolgen und Präferenzen (vgl. Tab. 8). Das Aktivitätsspektrum wird insbesondere von ausdauerorientierten freizeitsportlichen Aktivitäten angeführt. Ähnliche Ergebnisse sind auch in überregionalen Studien festzustellen (vgl. Tab. 10).

Die Aktivitätsform „Spaziergehen“ nimmt einen hohen Stellenwert (Rangplatz 4) ein. Diese Feststellung kann durchaus als ein deutschlandweiter Trend gesehen werden und wird in Pinneberg vor allem von der Altersgruppe der ab 25-Jährigen, von Nichtvereinssportlern beider Geschlechter und Menschen mit Behinderung bestimmt. Für beide Geschlechter und alle Altersgruppen sind Fitnesstraining und Kraftsport übereinstimmend sehr bedeutsam. Geschlechtsspezifisch deutlicher heben sich bei den Frauen Gymnastik, Aerobic, Yoga, Pferdesport und Tanzen gegenüber den Männern (Fußball/ Laufen) ab.

Tabelle 7: Am häufigsten betriebene Sportformen (gesamt; Geschlechter; Mehrfachnennungen in %).

	Stadt Pinneberg (gesamt)	weiblich	männlich
Radfahren	41	39	42
Fitnessstraining/Gymnastik/Kraftsport	40	45	35
Laufen	20	16	24
Spaziergehen	16	16	17
Schwimmen	11	11	11
Nordic Walking	7	10	3
Tanzen	5	8	3
Fußball	5	1	10
Tennis	4	3	5
Aerobic	3	6	-
Wandern	3	2	4
Yoga	3	5	1
Pferdesport	2	4	-
Golf	2	1	2

Tabelle 8: Am häufigsten betriebene Sportformen (Mehrfachnennungen in %).

	Stadt Pinneberg (gesamt)	Altersgruppen				
		10 – 17	18 – 24	25 – 39	40 – 59	60+
Radfahren	41	26	26	34	48	47
Fitnessstraining/Gymnastik/Kraftsport	40	38	49	41	38	40
Laufen	20	15	35	34	19	6
Spaziergehen	16	5	8	20	16	20
Schwimmen	11	6	6	15	11	11
Nordic Walking	7	-	-	3	8	12
Tanzen	5	17	10	2	5	4
Fußball	5	18	13	5	3	1
Tennis	4	6	2	3	5	5
Aerobic	3	-	2	2	5	3
Wandern	3	-	2	1	6	2
Yoga	3	2	1	-	4	4
Pferdesport	2	5	4	3	2	1
Golf	2	-	-	-	2	3
Basketball	1	8	2	3	-	-
Hockey	1	6	5	-	1	-
Volleyball	1	1	4	1	1	1
Rollsport	1	1	2	2	-	-

Tabelle 9: Am häufigsten betriebene Sportformen (>1%), Mehrfachnennungen in %).

	Pinneberg (Gesamt)	Sportvereinsmitglieder (weiblich)	Sportvereinsmitglieder (männlich)	Nichtvereinsmitglieder (weiblich)	Nichtvereinsmitglieder (männlich)	Menschen mit Behinderungen
Radfahren	41	32	26	43	51	47
Fitnessstraining/Gymnastik/ Kraftsport	40	51	35	39	35	33
Laufen	20	15	21	17	25	2
Spaziergehen	16	10	5	20	23	24
Schwimmen	11	14	9	10	13	21
Nordic Walking	7	7	2	11	3	14
Tanzen	5	7	3	8	2	1
Fußball	5	3	19	-	4	1
Tennis	4	9	11	1	1	-
Aerobic	3	4	-	7	-	2
Wandern	3	2	3	3	4	5
Yoga	3	7	1	4	-	1
Pferdesport	2	4	1	5	-	-
Golf	2	2	2	1	1	-
Aquafitness	1	1	2	2	-	6
Basketball	1	1	4	-	1	-
Hockey	1	2	5	-	1	-
Volleyball	1	2	5	-	-	-
(Gerät-)Turnen	1	3	-	2	-	-
Tischtennis	1	1	4	-	-	-
Rollsport	1	1	1	-	1	-
Rehasport	1	1	1	2	-	5
Leichtathletik	1	-	3	1	-	1

	Pinneberg (Gesamt)	Sportvereinsmitglieder (weiblich)	Sportvereinsmitglieder (männlich)	Nichtvereinsmitglieder (weiblich)	Nichtvereinsmitglieder (männlich)	Menschen mit Behinderungen
Badminton	1	1	2	1	-	-
Sonstiger Wassersport	1	1	1	1	1	-
Zumba	1	1	-	1	-	-
Klettern	1	-	-	-	2	-
Handball	1	1	2	-	-	-
Sonstiger Kampfsport	1	-	1	-	1	-

Tabelle 10: Am häufigsten betriebene Sportformen im überregionalen Vergleich (gesamt; Mehrfachnennungen in %).

	Pinneberg	INSPO-Daten
Radfahren	41	45
Fitness/ Gymnastik/ Kraftsport	40	28
Joggen/ Laufen	20	20
Spaziergehen	16	18
Schwimmen	11	13
Wandern/ Walken	10	11
Fußball	5	6
Tanzen	5	3
Tennis	4	3
Aerobic	3	2
Yoga	3	3

Fakt ist, dass sich die Sportpräferenzen der Bürger(innen) im Laufe des Lebens verändern. Abhängig vom Alter und der jeweiligen sozialen Einbettung haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Hinblick auf Sport und Bewegung teilweise sehr unterschiedliche Vorlieben. So zeigt sich, dass "Radfahren" geschlechterübergreifend eine sehr hohe Präferenzquote über alle Altersgruppen hinweg aufweist und ab dem 40. Lebensjahr eine Plateaubildung auf sehr hohem Niveau eintritt. Regionalspezifisch nimmt zudem "Fitnessstraining/Kraftsport" geschlechterübergreifend ebenso eine gewichtige Rolle über alle Altersgruppen hinweg ein. Demgegenüber ist Fußball eindeutig den Jüngeren (männlich) zuzuordnen, mit zunehmenden Alter fällt die Nachfrage auf 1% ab. Die Aktivitätsform "Laufen" fällt ab dem 40. Lebensjahr deutlich ab, während "Spaziergehen" schon ab dem 25. Lebensjahr an Bedeutung gewinnt. Mit Blick auf die positiven Effekte regelmäßiger körperlich-sportlicher Aktivität auf die Gesundheit zeigt sich bereits hier die Notwendigkeit, zukünftig einen größeren Teil der Bürger(innen) in "sportliche Bewegung" zu versetzen. Im weiteren Verlauf der Studie wird die Wechselwirkung von Sport und Gesundheit vor dem Hintergrund erreichter Zeit- und Belastungsumfänge bei körperlich-sportlichen Aktivitäten noch näher beleuchtet.

Bei den geäußerten Wünschen gibt es für beide Geschlechter und alle Zielgruppen übereinstimmend den Wunsch nach Fitness- und Schwimmangeboten sowie Kampfsport- und Rollsportartangeboten (vgl. Tab. 11).

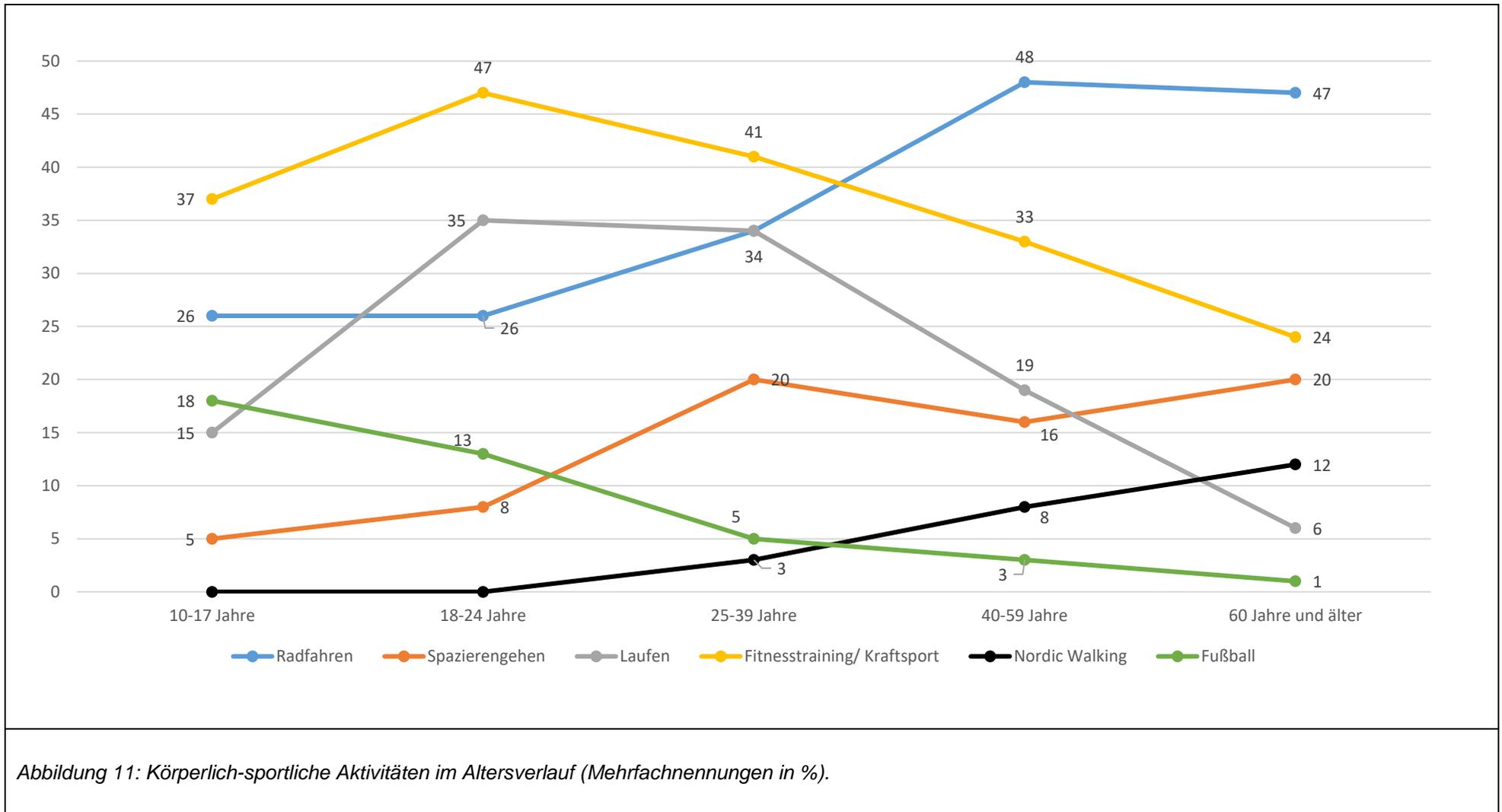


Abbildung 11: Körperlich-sportliche Aktivitäten im Altersverlauf (Mehrfachnennungen in %).

Tabelle 11: Wünsche nach Sportangeboten bzw. –anlagen (in %; TOP 5).

Sportangebote			Sportanlagen		
gesamt					
1.	Fitnessangebote	19	1.	Bessere Sport-, Spiel- und Grünparkflächen	29
2.	Schwimmen	11	2.	Modernere Sporthallen/ Sportplätze	18
3.	Kampfsport	5	3.	Laufwege/ Parkour/ Pfade	16
4.	Tanzen	4	3.	Hallenbad	16
4.	Ballsportarten	4	5.	Fußballplätze	7
weiblich					
1.	Fitnessangebote	21	1.	Bessere Sport-, Spiel- und Grünparkflächen	26
2.	Schwimmen	15	2.	Hallenbad	19
3.	Tanzen	8	3.	Laufwege/ Parkour/ Pfade	18
4.	Yoga	6	4.	Modernere Sporthallen/ Sportplätze	16
5.	Kampfsport/ Ballsportarten	5	5.	Outdoor-Sportgeräte	4

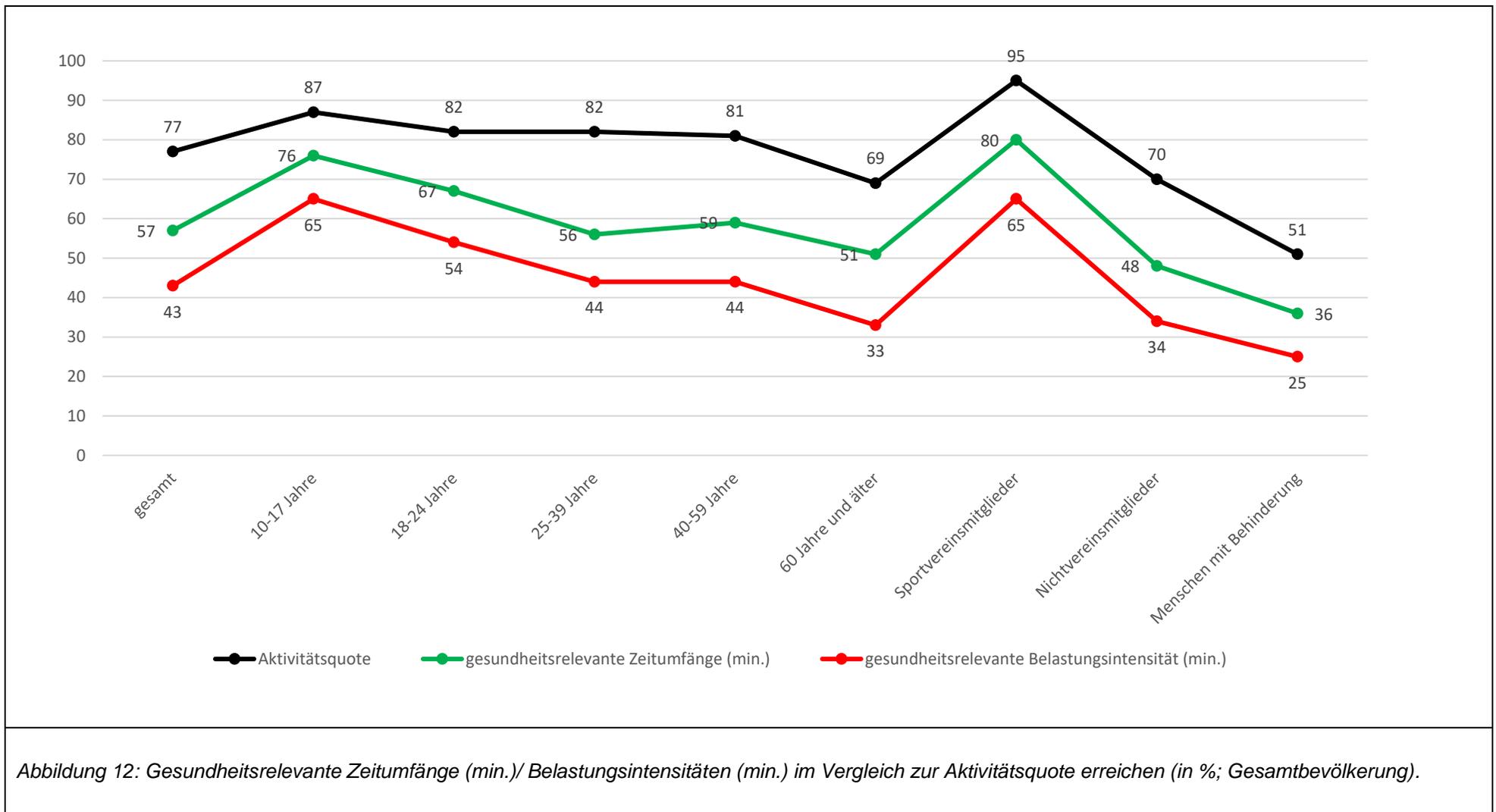
männlich					
1.	Fitnessangebote	22	1.	Bessere Sport-, Spiel- und Grünparkflächen	30
2.	Kampfsport	8	2.	Modernere Sporthallen/ Sportplätze	19
3.	Schwimmen	7	3.	Hallenbad	12
4.	Ballsportarten	3	3.	Laufwege/ Parkour/ Pfade	12
			5.	Fußballplätze	8
Sportvereinsmitglieder					
1.	Fitnessangebote	24	1.	Bessere Sport-, Spiel- und Grünparkflächen	37
2.	Schwimmen	22	2.	Modernere Sporthallen/ Sportplätze	19
3.	Yoga	9	3.	Laufwege/ Parkour/ Pfade	12
3.	Ballsportarten	9	4.	Hallenbad	11
			5.	Fußballplätze	10
Nichtvereinsmitglieder					
1.	Fitnessangebote	20	1.	Bessere Sport-, Spiel- und Grünparkflächen	24
2.	Schwimmen	8	2.	Hallenbad	19
2.	Kampfsport	8	3.	Modernere Sporthallen/ Sportplätze	18
4.	Tanzen	6	3.	Laufwege/ Parkour/ Pfade	18
5.	Ballsportarten	3	5.	Outdoor-Sportgeräte	6

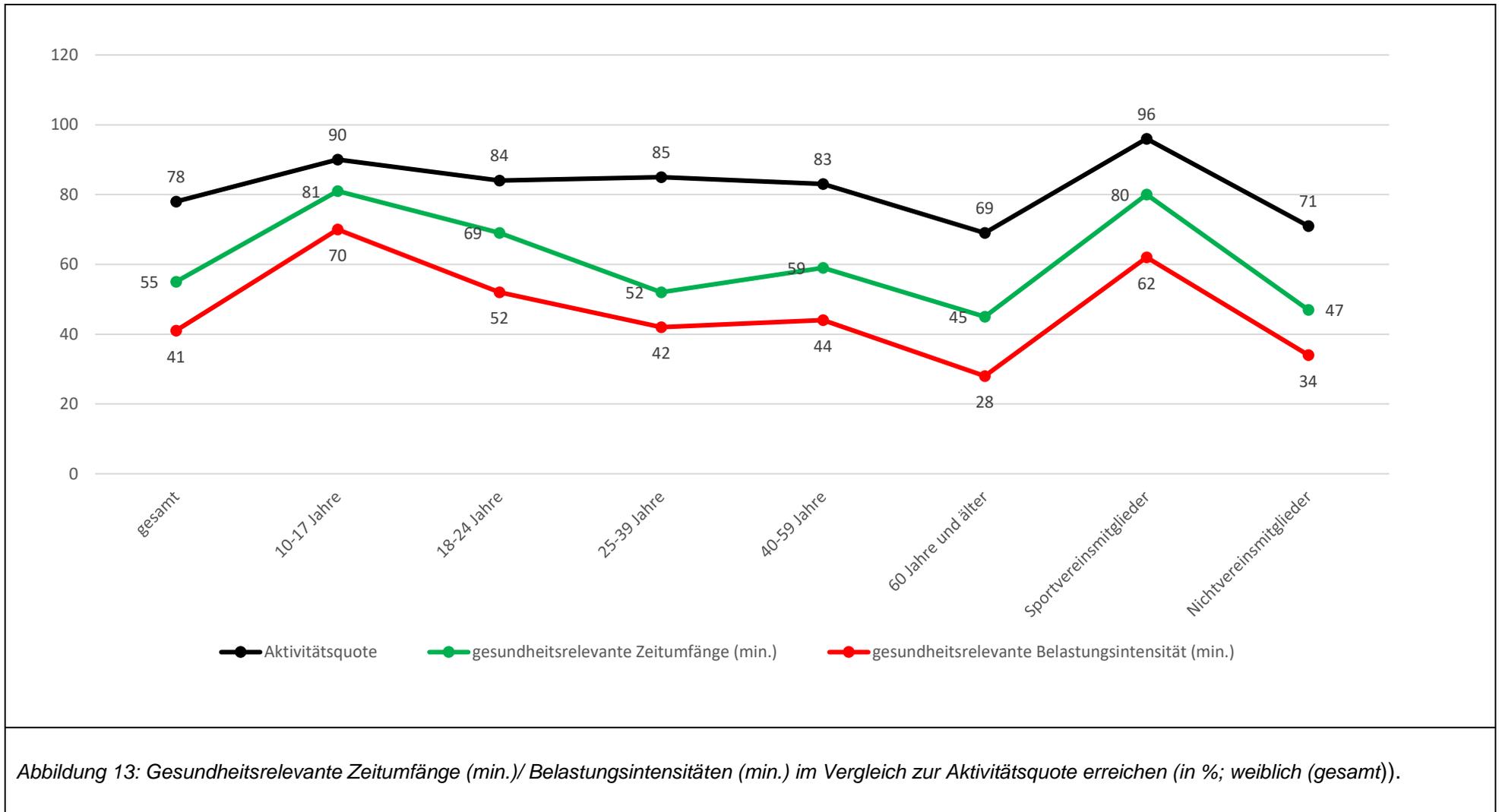
Dem Faktor Gesundheit kommt in der gesellschaftlich gewünschten Zielhierarchisierung und somit in der Begründung für finanzielle Zuwendungen eine besondere Rolle zu. Gesundheit wird sehr häufig mit Freisein von Krankheiten und Gebrechen gleichgesetzt, ebenso aber auch mit Fitness, körperlichem und geistigem Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit verknüpft. Gesundheit ist immer das Ergebnis einer dynamischen Balance von Risikofaktoren (u.a. Bewegungsmangel) und Schutzfaktoren (u.a. Sport- und Bewegungsaktivität). In diesem Sinne ist es ein virulentes Interesse des Staates und seiner Kommunen, die Voraussetzungen zu schaffen, um Gesundheit präventiv und rehabilitativ zu fördern. Unterstützend hilft hierbei ein Netzwerk aus staatlichen Bildungsinstitutionen (u.a. Schulen und Kindertagesstätten), gemeinnützigen Trägern der Sportentwicklung (u.a. Sportvereine und Sportverbände) sowie weiteren Akteuren in der Kommune (u.a. Ärzte, Gesundheitsnetzwerke, Krankenkassen). Ein wichtiger Indikator für gesundheitsrelevante Wirkungen von Sport und Bewegung sind die in dieser Studie ermittelten Werte zu Zeit- und Belastungsumfängen körperlich-sportlicher Aktivitäten. Als Maßstab werden die von der WHO herausgegebenen Empfehlungen für gesundheitsfördernde Aktivitätsumfänge der 18- bis 64-Jährigen sowie die Empfehlungen zur Belastungsintensität des Bundesministeriums für Gesundheit angesetzt, da hiermit die größte Gruppe der Gesamtbevölkerung abgebildet wird (Weltgesundheitsorganisation „Aktivitätsempfehlungen zur Gesunderhaltung“, 2010; Rütten & Pfeiffer, Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung, 2016). Entsprechend WHO-Empfehlung sind positive gesundheitliche Anpassungserscheinungen ab einem wöchentlichen Zeitumfang von ca. 150 Minuten körperlich-sportlicher Aktivität zu erwarten. Die 150 Minuten können dabei in kleinere Trainingseinheiten aufgeteilt werden. Wichtig ist ein angemessener Belastungsgrad, sodass der Körper moderat ins Schwitzen gerät. Die im vorherigen Kapitel als sehr positiv dargestellten hohen Aktivitätsquoten der Bürger(innen) in Pinneberg werden durch die weitergehenden Analysen relativiert, da nur ein Teil der sportlich aktiven Bürger(innen) auch tatsächlich gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsumfänge erreicht. Durchschnittlich 56% der Aktiven erreichen die zeitlich erforderlichen Umfänge inklusive der erforderlichen Belastungsintensität. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung sind es ca. 43%. Zu animieren ist insbesondere die große Gruppe der Nichtvereinsmitglieder. Ein besonderer Fokus sollte zudem auf die verstärkte Beratung und Ansprache von Menschen mit Behinderungen sowie der Altersgruppe der über 60-Jährigen gerichtet werden. Dies ist eine zentrale Aufgabe für die im Gesundheits-, Sport- und Bewegungsbereich wirkenden Institutionen innerhalb der Kommunen (Sportverwaltungen, Sportvereine, Schulen, Krankenkassen, Medien etc.). Ein abgestimmtes Miteinander sollte hierbei angestrebt werden.

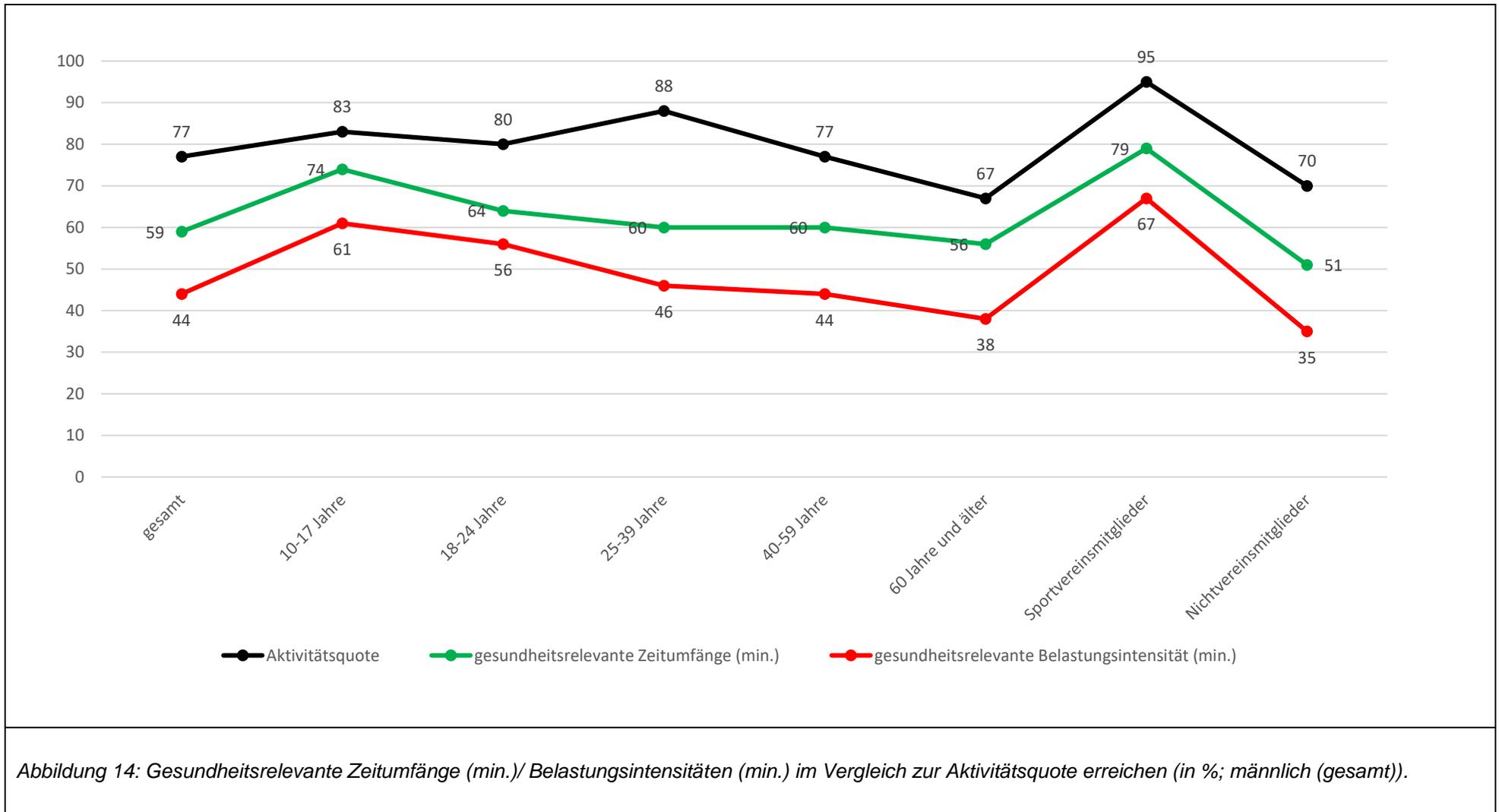
Tabelle 12: *Gesundheitsrelevante Zeitemfänge* bzw. *Belastungsintensitäten* erreichen (in %).

	Pinneberg (Gesamtbevölkerung)		Pinneberg (nur Aktive)	
Gesamt	57	43	75	56
10-17-Jährige	76	65	88	75
18-24-Jährige	67	54	82	66
25-39-Jährige	56	44	68	54
40-59-Jährige	59	44	73	54
60-Jährige und älter	51	33	76	49
weiblich	55	41	73	54
10-17-Jährige	81	70	91	79
18-24-Jährige	69	52	83	62
25-39-Jährige	52	42	68	55
40-59-Jährige	59	44	71	53
60-Jährige und älter	45	28	70	43
männlich	59	44	77	58
10-17-Jährige	74	61	90	74
18-24-Jährige	64	56	80	71
25-39-Jährige	60	46	68	51
40-59-Jährige	60	44	76	56
60-Jährige und älter	56	38	85	57
Sportvereinsmitglieder (gesamt)	80	65	83	67
weiblich	80	62	82	62
männlich	79	67	84	71

	Pinneberg (Gesamtbevölkerung)		Pinneberg (nur Aktive)	
Nichtvereinsmitglieder (gesamt)	48	34	70	49
weiblich	47	34	67	48
männlich	51	35	74	50
Menschen mit Behinderungen	36	25	76	52







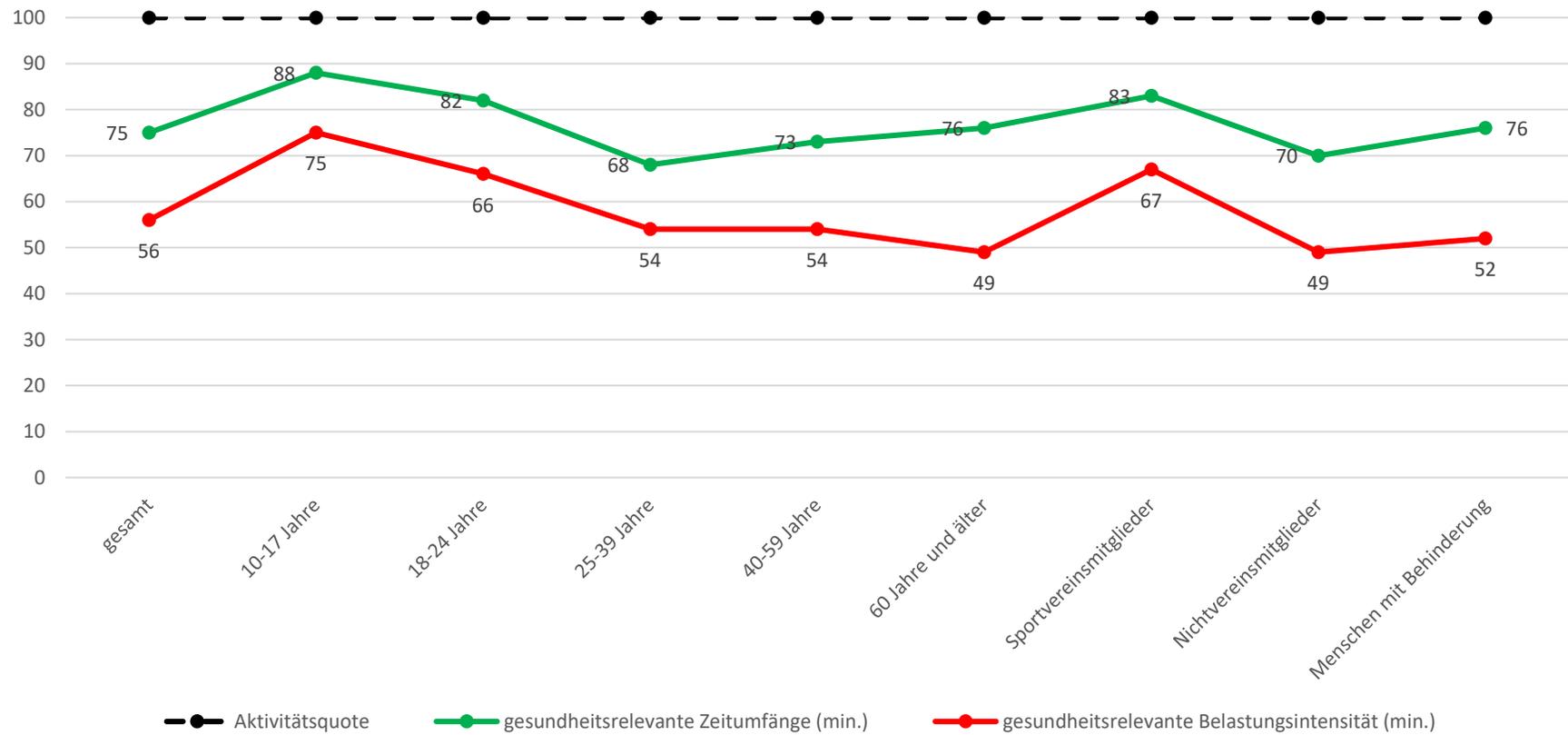


Abbildung 15: Gesundheitsrelevante Zeitumfänge (min.)/ Belastungsintensitäten (min.) im Vergleich zur Aktivitätsquote erreichen (in %; Aktive (gesamt)).

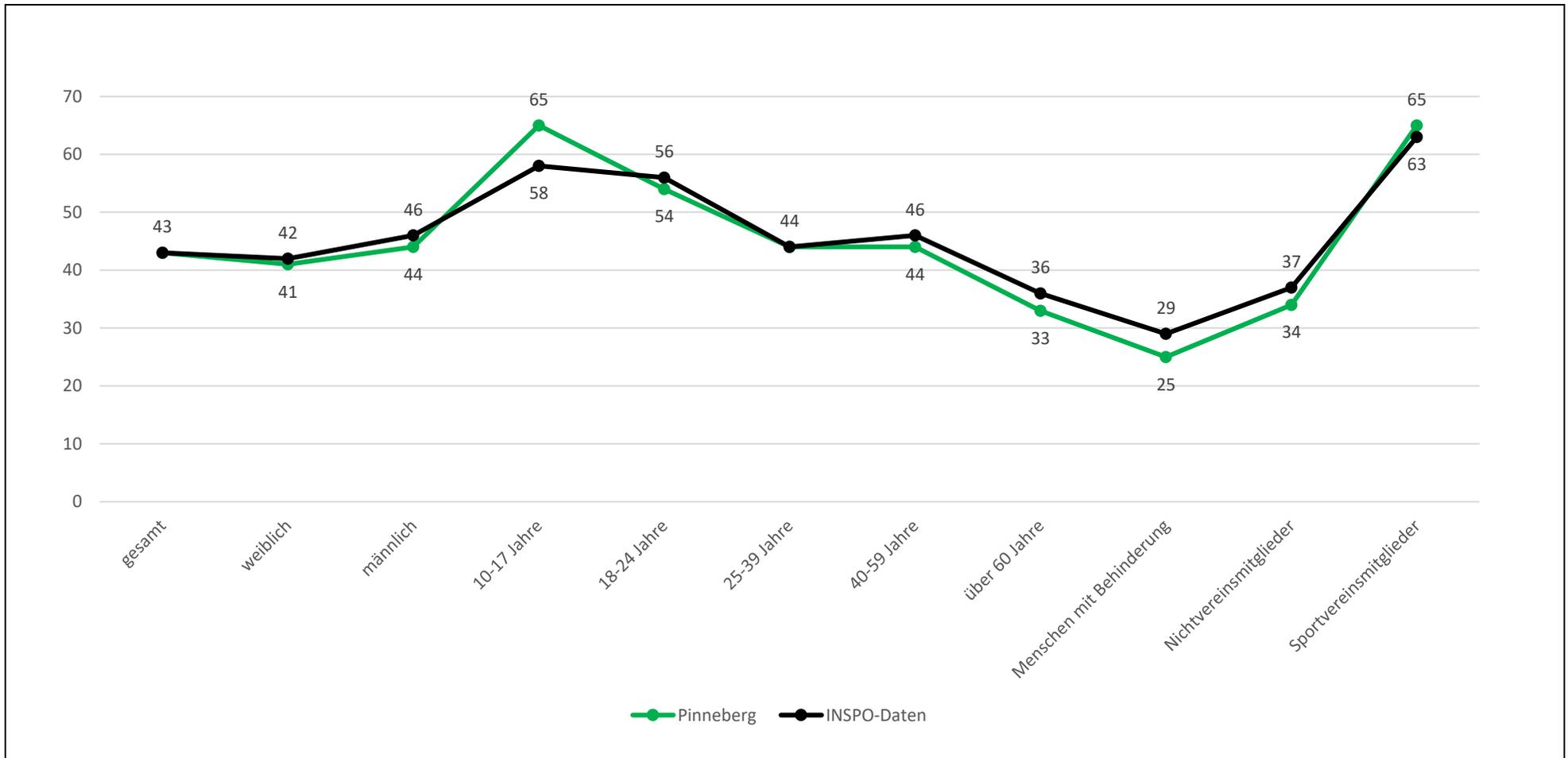


Abbildung 16: Gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsintensitäten erreichen (in %; überregionaler Vergleich).

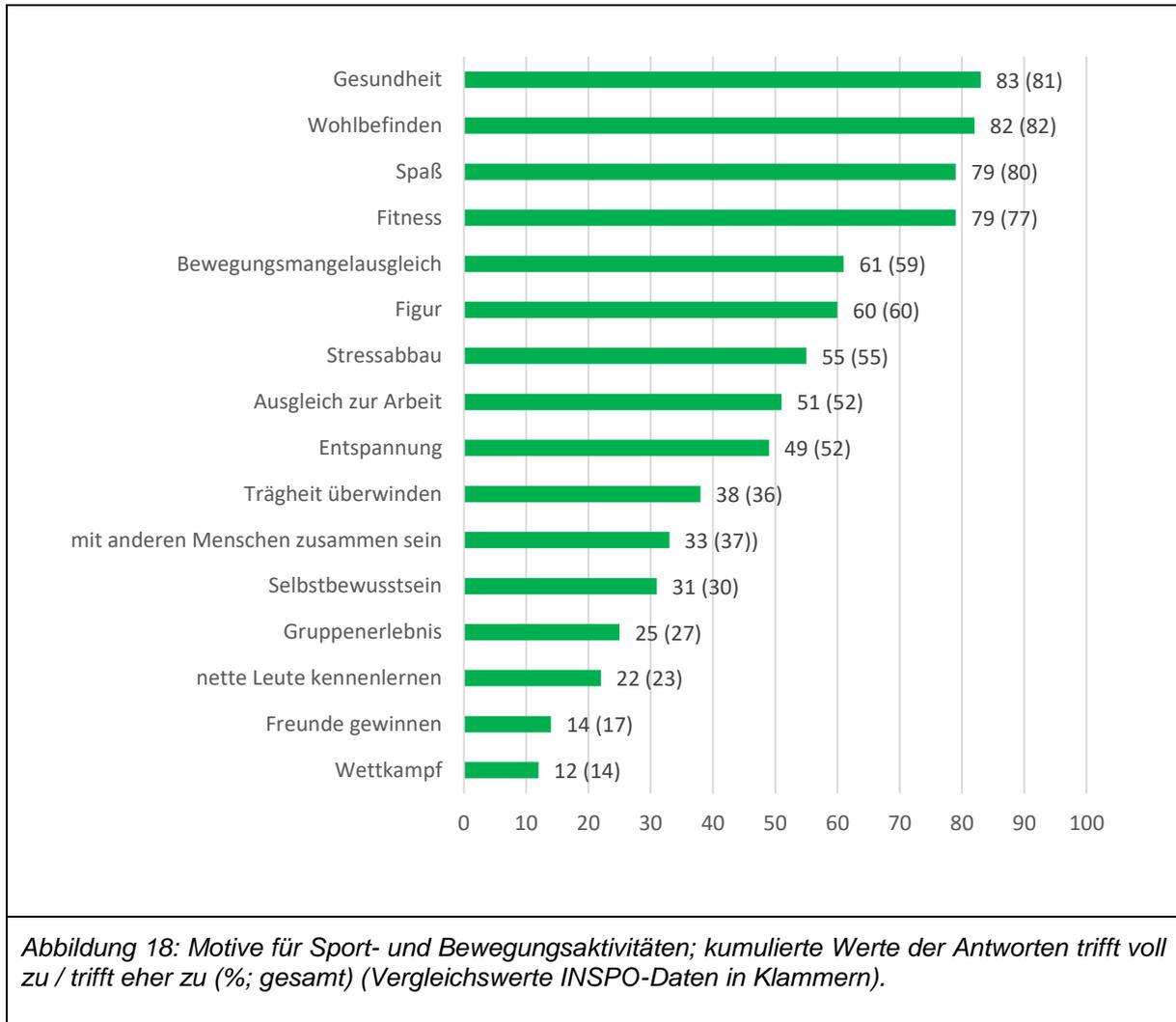
D.2.1.2 Vielfalt von Motiven

Um die Sport- und Bewegungsmotive zu erfassen, wurde den Befragten eine Liste mit 16 möglichen Beweggründen vorgelegt. Wir orientierten uns an der von Opaschowski entwickelten Motivstrukturierung (vgl. Abb. 17).

Motive des Sporttreibens		
Beweggründe für das Sporttreiben		
Primärmotive		
Positive Motivation	Negative Motivation	
Spaß Gesundheit Fitness	Bewegungsmangel-Ausgleich Ausgleich zur Arbeit Stress-Abbau	
Sekundärmotive		
Psychische Motivation	Physische Motivation	Soziale Motivation
Sich wohlfühlen Eigene Trägheit überwinden Sich entspannen Stärkung des Selbstbewusstseins	Kondition stärken Gut für die Figur Körperliche Herausforderung Körpererfahrung	Mit anderen Menschen zusammen sein Gruppenerlebnis haben Nette Leute kennenlernen Freunde gewinnen
<i>Abbildung 17: Motive des Sporttreibens (nach Opaschowski 2006).</i>		

Die Aktiven wurden gebeten, die Bedeutung jedes einzelnen Motivs für ihre persönliche Aktivität auf einer fünfstufigen Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft gar nicht zu“ zu bewerten. Aus den kumulierten Werten der Antworten „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ lässt sich eine Rangskala (vgl. Abb. 18) der wichtigsten Motive der Pinneberger Bürger(innen) bilden.

Aus diesen Rangfolgen geht hervor, dass Beweggründe für Sport- und Bewegungsaktivitäten über alle Zielgruppen hinweg in erster Linie auf positive Motivationen (Spaß, Gesundheit, Fitness) in Verbindung mit dem psychischen Motiv „Sich Wohlfühlen“ zurückzuführen sind. Soziale Motivationen spielen hingegen nur eine geringe Rolle (eine Ausnahme bilden Sportvereinsmitglieder, insbesondere im Alter von 10 bis 18 Jahren beider Geschlechter). Am Ende der Skala steht das Wettkampfmotiv (mit Ausnahme der männlichen Sportvereinsmitglieder).



Vergleichen wir die kumulierten Daten Pinnebergs mit deutschlandweit durch das INSPPO erhobenen Daten, lassen insbesondere bei den zuvor genannten dominierenden Motiven hohe Übereinstimmungen in den Motivstrukturen feststellen.

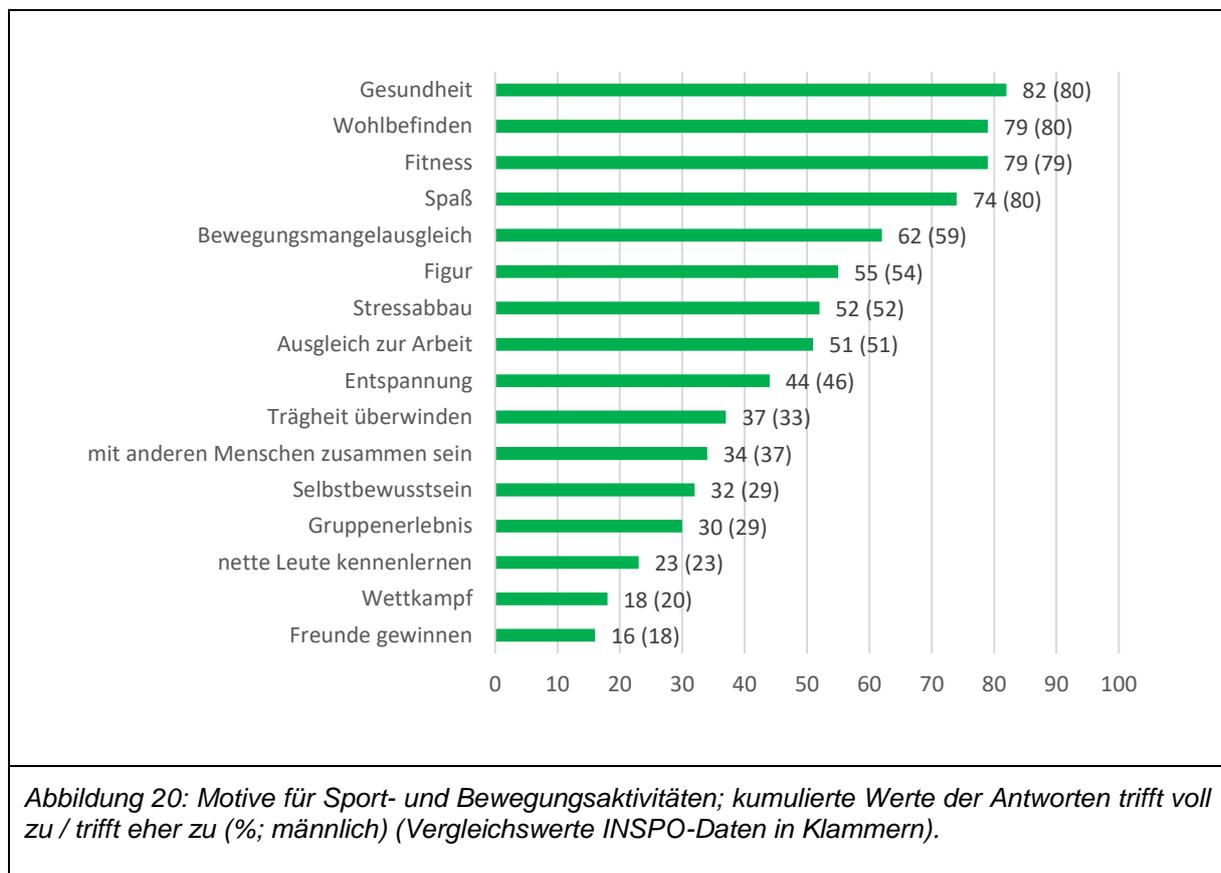
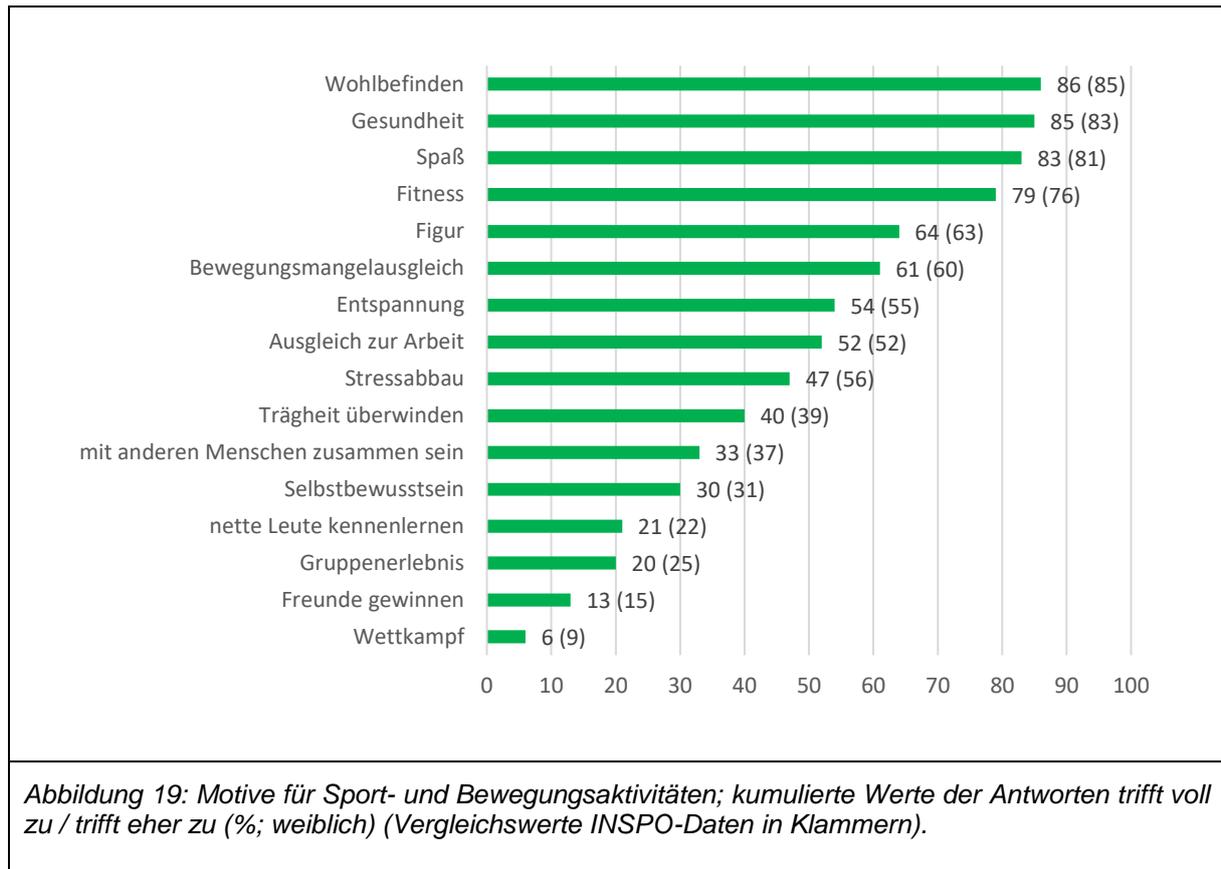


Tabelle 13: Wichtigkeit der Motive (kumuliert trifft voll zu/ trifft eher zu; in %).

	Pinneberg (gesamt)	Sportvereins- mitglieder (weiblich)	Sportvereins- mitglieder (gesamt)	Sportvereins- mitglieder (männlich)	Nichtvereins- mitglieder (weiblich)	Nichtvereins- mitglieder (gesamt)	Nichtvereins- mitglieder (männlich)	Menschen mit Behinderung (gesamt)
Gesundheit	83	84	81	79	86	84	83	95
Wohlbefinden	82	90	85	81	84	81	78	87
Spaß	79	85	84	82	82	76	69	63
Fitness	79	84	84	84	78	76	75	65
Bewegungs- mangel- ausgleich	61	60	58	56	61	63	65	55
Figur	60	64	61	52	62	59	56	52
Stressabbau	55	60	56	51	54	54	53	37
Ausgleich zur Arbeit	51	52	55	54	51	51	50	17
Entspannung	49	50	43	37	55	52	49	44
Trägheit überwinden	38	36	33	31	42	41	40	47
Mit anderen Menschen zusammen sein	33	44	49	54	26	24	21	31
Selbstbewusst- sein	31	30	33	36	30	30	29	33
Gruppen- erlebnis	25	30	39	49	13	15	17	28

	Pinneberg (gesamt)	Sportvereins- mitglieder (weiblich)	Sportvereins- mitglieder (gesamt)	Sportvereins- mitglieder (männlich)	Nichtvereins- mitglieder (weiblich)	Nichtvereins- mitglieder (gesamt)	Nichtvereins- mitglieder (männlich)	Menschen mit Behinderung (gesamt)
Nette Leute kennenlernen	22	28	32	36	16	15	15	21
Freunde gewinnen	14	20	22	25	8	9	10	12
Wettkampf	12	12	25	36	3	4	6	7

Bemerkenswerte Korrelationsbeziehungen ergeben sich bei der Auswertung der erreichten Zeit- und Belastungsumfänge und dem individuellen Gesundheitsstatus der Bürger(innen). So fühlen sich Sportvereinsmitglieder, die durch ihre Vereinseinbindung zu regelmäßiger Aktivität (Training und Wettkämpfe) gefordert werden, eindeutig am gesündesten. 76% der Sportvereinsmitglieder bezeichnen ihren Gesundheitszustand als sehr gut bzw. gut, wohingegen nur 57% der Nichtvereinsmitglieder ihren Gesundheitsstatus als sehr gut bzw. gut einschätzen (vgl. Tab.: 14/ Abb.: 21). Bei denjenigen, die angeben inaktiv zu sein, sinken die Werte auf 41%. Ein ähnlicher Beziehungszusammenhang lässt sich auch bei den zeitlichen Umfängen ableiten: Von denjenigen Aktiven, die nach eigenen Aussagen mindestens 150 Minuten pro Woche sport- bzw. bewegungsaktiv sind, beurteilen 74% ihren Gesundheitszustand als sehr gut bzw. gut. Bei denjenigen Bürger(inne)n, die unter der Zielmarke von 150 Minuten pro Woche verbleiben, bewerten 58% ihren Gesundheitszustand als sehr gut bzw. gut. Die größten Unterschiede aber zeigen sich zwischen Personen, die angeben, bei ihrer körperlich-sportlichen Betätigung sowohl die 150 Minuten Zielmarke zu erreichen als auch dabei stark ins Schwitzen zu geraten (86%) und denjenigen, die nach eigener Auskunft hierbei nicht ins Schwitzen kommen (47%). Die Ergebnisse der Sportverhaltensstudie verweisen somit darauf, dass über regelmäßige körperlich-sportliche Aktivitäten offensichtlich positive Effekte auf das gesundheitliche Wohlbefinden der Bürgerschaft zu erwarten sind. Dieser Befund wird durch weitere bundesweit durchgeführte Studien des INSPO bestätigt und trifft folglich nicht nur auf die Stadt Pinneberg zu. Die Schaffung entsprechender infrastruktureller Voraussetzungen für sportliche Betätigung durch die Kommune (u.a. durch Sanierung und Modernisierung von Sportanlagen) stellt somit nicht nur eine schul- und sportpolitische Notwendigkeit zur Förderung des Schul- und Vereinssports dar, sondern bildet auch eine aus gesundheitspolitischer Perspektive wesentliche Zukunftsaufgabe für Verwaltung und Politik.

Tabelle 14: Beurteilung Gesundheitszustand (kumuliert sehr gut / gut; %; Pinneberg vs. INSPO-Daten).

	Pinneberg	INSPO-Daten
Gesamtbevölkerung	63	62
10-17-Jährige	88	87
18-24-Jährige	85	80
25-39-Jährige	74	73
40-59-Jährige	60	65
60-Jährige und älter	45	45
weiblich	61	61
10-17-Jährige	85	86
18-24-Jährige	82	80
25-39-Jährige	77	72
40-59-Jährige	56	64
60-Jährige und älter	45	46
männlich	65	64
10-17-Jährige	92	87
18-24-Jährige	90	81
25-39-Jährige	71	77
40-59-Jährige	64	66
60-Jährige und älter	47	44
Sportvereinsmitglieder	76	76
weiblich	71	75
männlich	81	77

	Pinneberg	INSPO-Daten
Nichtvereinsmitglieder	57	57
weiblich	57	56
männlich	58	58
Menschen mit Behinderungen	17	21
Inaktive	41	34
Bewegungsaktive	60	59
Sportaktive	85	82
über 150 Minuten	74	75
unter 150 Minuten	58	62
stark schwitzend	86	84
leicht schwitzend	67	69
nicht schwitzend	47	53

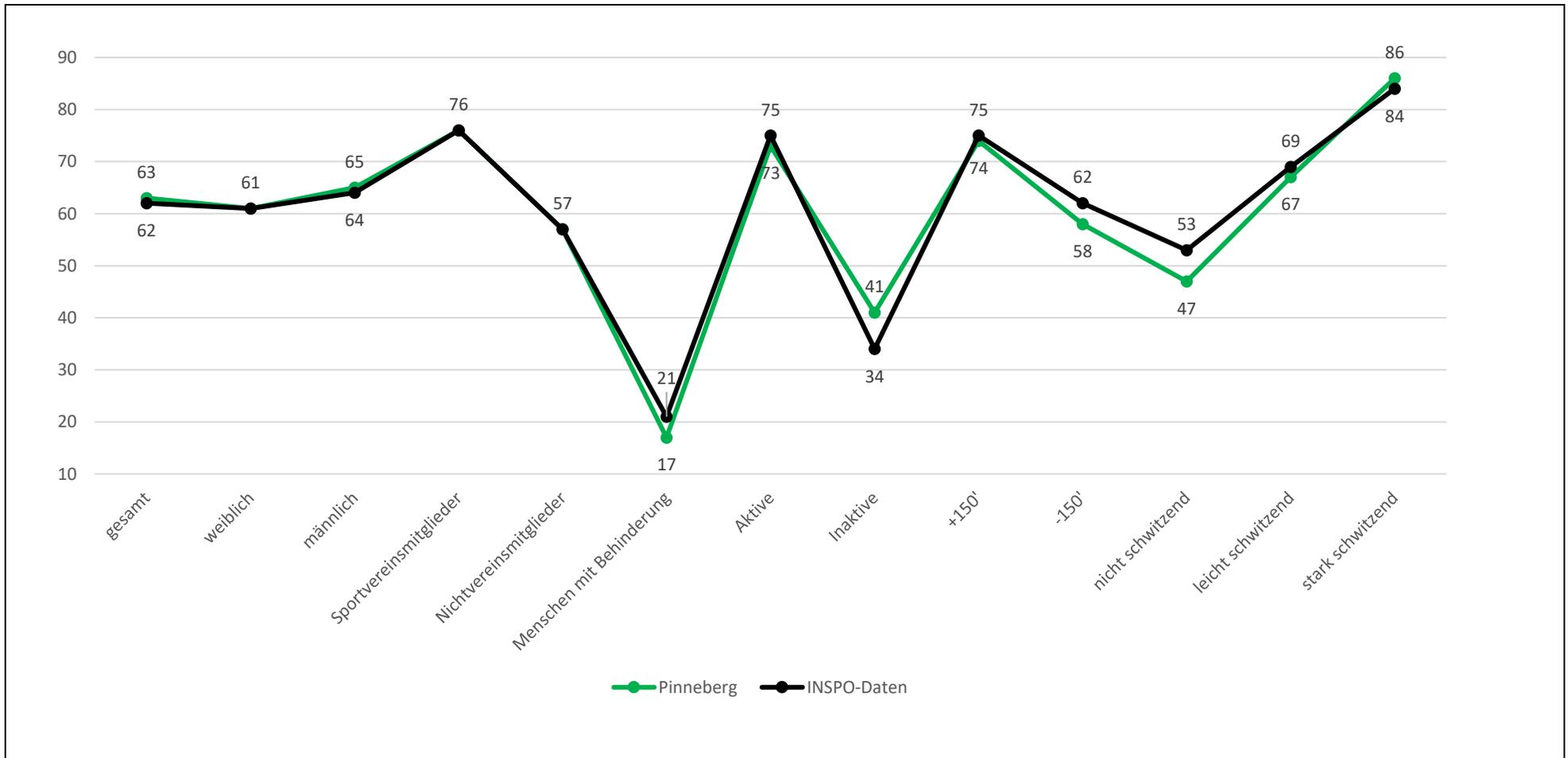


Abbildung 21: Einschätzung des Gesundheitszustandes im Vergleich (kumuliert sehr gut/ gut in %).

D.2.1.3 Vielfalt von Organisationsformen

Ausgehend vom weiten Sportverständnis gibt es international wie national die sogenannten drei großen Organisationsformen (privat individuell organisiert, organisiert in Sportvereinen und organisiert bei kommerziellen Anbietern). Diese Strukturierung trifft für die Stadt Pinneberg prinzipiell ebenfalls zu (vgl. Tab. 15): 57% der sport- und bewegungsaktiven Bürger(innen) organisieren ihre Aktivitäten selbst. Als bedeutendste institutionelle Sport- und Bewegungsanbieter folgen die Sportvereine (19%) und kommerzielle Anbieter (21%). Die übrigen Anbieter liegen mit Ausnahme der Schulen für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren (10%) allesamt unterhalb von 5%.

Auf einige Unterscheidungen bzw. Gemeinsamkeiten ist dennoch hinzuweisen (vgl. Tab. 16):

- die oben genannte Feststellung trifft für alle Zielgruppen generell zu
 - der Schwerpunkt der Vereinsangebote konzentriert sich verstärkt auf männliche Interessen, insbesondere auf die Altersgruppe der 10- bis 18-Jährigen
 - Frauen konzentrieren sich verstärkt auf kommerzielle Angebote
 - für Nichtvereinsmitglieder sind Angebote der Sportvereine (zusätzliche Angebote, Schnuppermitgliedschaften) kaum oder inhaltlich nicht interessant genug
 - erfreulicherweise sind demgegenüber offenbar angemessene Angebote der Sportvereine für Senior(inn)en sowie Menschen mit Behinderung verfügbar
 - ebenso erfreulich sind die Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche über Schulangebote
 - Angebote über die gesetzlichen Krankenkassen werden vornehmlich von Menschen mit Behinderung und von den über 60-jährigen Frauen wahrgenommen
 - im Kontext überregionaler Studienergebnisse ist die enorm hohe Organisationsquote bei kommerziellen Anbietern über alle Zielgruppen bemerkenswert
 - Prinzipiell leisten die Sportvereine einen wichtigen gemeinwohlorientierten Beitrag für die Stadtentwicklung. Dies spiegelt sich auch in der Einschätzung der Sportvereinsarbeit durch die Bürger(innen) der Stadt Pinneberg (vgl. Tab. 17):
1. Insgesamt wird Sportvereinen über die niedrigen Beitragssätze eine wichtige Wirkung für die Integration sozial benachteiligter Menschen bescheinigt. Aus Sicht der Bürgerschaft spielen sie eine wesentliche Rolle für die sportliche Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen und als zentraler Anbieter gesundheitssportlicher und –fördernder Angebotsstrukturen.
 2. Als besonders bedeutsam schätzen der Bürger(innen) Schnupperangebote und die Möglichkeit von Kurzmitgliedschaften ein, was dem gesamtgesellschaftlichen Entwicklungstrend zu mehr Flexibilität und weniger Bindung entspricht.

3. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels als zentraler gesellschaftlicher Herausforderung sollten die Vereine aus Perspektive der Bürger(innen) als Zielgruppe insbesondere Senior(inn)en ansprechen. Aber auch weitere tendenziell unterrepräsentierte Zielgruppen wie Menschen mit Behinderungen, Vorschulkinder sowie Frauen/Mädchen sollten durch gezielte Angebotsstrukturen aktiviert werden.
4. Ins Blickfeld rückt ferner die Kooperation mit kommerziellen Anbietern, um entsprechende Trendsportarten bzw. -angebote ins Angebotsspektrum aufnehmen bzw. ausbauen zu können.

Tabelle 15: Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten in Pinneberg (%).

	individuell	Sportverein	kommerziell	Kranken- kasse	Schule	Betrieb	Sonstige
Gesamt	57	19	21	2	1	-	-
weiblich	55	17	24	2	1	-	-
männlich	60	21	17	1	1	-	-

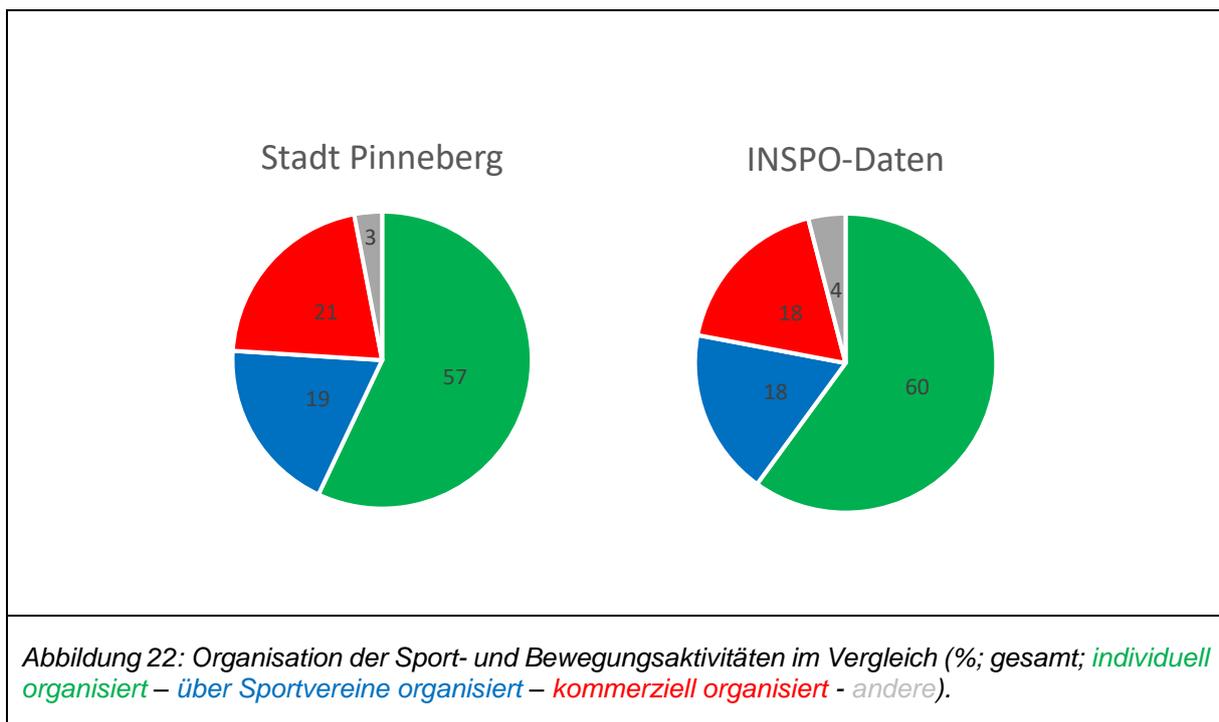


Tabelle 16: Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten (in %).

	individuell	Sportverein	kommerziell	Krankenkasse	Schule	Betrieb	Sonstige
weiblich	55	17	24	2	1	-	-
10 – 17	38	21	36	-	6	-	-
18 – 24	51	15	30	2	2	-	-
25 – 39	63	12	25	-	-	-	-
40 – 59	56	15	28	1	-	-	-
60 +	57	22	13	7	1	-	-
männlich	60	21	17	1	1	-	-
10 – 17	36	42	11	-	11	-	-
18 – 24	46	23	29	-	2	-	-
25 – 39	67	12	21	-	-	-	-
40 – 59	64	18	15	3	-	-	-
60 +	63	24	12	1	-	-	-
Menschen mit Behinderung	48	18	22	12	-	-	-
Sportvereinsmitglieder	40	43	16	-	1	-	-
weiblich	41	39	19	1	-	-	-
männlich	40	46	13	-	1	-	-
Nichtvereinsmitglieder	69	2	24	3	2	-	-
weiblich	64	3	28	3	2	-	-
männlich	75	2	20	2	1	-	-

Tabelle 17: Gemeinwohlorientierte Wirkung von Sportvereinen: Bedeutsamkeiten ausgewählter Merkmale aus Bürgersicht (kumuliert sehr bedeutsam/ bedeutsam in %).

Bedeutsamkeit der Förderung von...	gesamt	weiblich	männlich	Sportvereinsmitglieder	Nichtvereinsmitglieder	Menschen mit Behinderung
Schnupperangeboten für Nichtmitglieder	78	82	73	77	77	81
Niedrige Beitragshöhe für Angebote	77	82	73	79	76	75
Gesundheitsorientierten Angeboten	75	82	70	76	77	87
Kurzmitgliedschaften	75	81	68	67	77	76
Freizeit- und Breitensportgestaltung	74	75	71	71	78	73
Kinder- und Jugendförderung	67	66	68	74	64	68
Zugang für sozial benachteiligte Menschen	64	64	62	66	63	79
Seniorenpezifischen Angeboten	56	61	50	56	55	77
Zusammenarbeit mit anderen Sportvereinen	55	55	54	56	53	60
Angeboten für Menschen mit Behinderung	53	57	49	53	54	82
Angeboten für Vorschulkinder	53	55	50	55	52	61
Geselligkeit und Gemeinschaft	49	52	47	55	47	58
Eltern-Kind- und Familienangeboten	48	52	45	49	46	59
Kooperationen mit kommerziellen Anbietern	46	48	42	45	45	45
Trendsportarten	45	49	40	48	43	34
Frauen- und Mädchenspezifischen Angeboten	45	57	32	43	46	48
Leistungssportliche Talentförderung	44	42	47	55	39	53

Tabelle 18: Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten im Vergleich (%; Pinneberg vs. INSPO-Daten).

	individuell		Sportverein		kommerziell		Krankenkasse		Schule		Betrieb		Sonstige	
Gesamt	57	60	19	18	21	18	2	2	1	1	-	1	-	-
weiblich	55	59	17	15	24	21	2	3	1	1	-	-	-	1
männlich	60	62	21	20	17	14	-	1	1	1	-	-	-	-
Sportvereins- mitglieder	40	42	43	41	16	14	-	1	1	1	-	-	-	-
Nichtvereins- mitglieder	69	74	2	2	24	20	3	2	1	1	-	-	-	-
Menschen mit Behinderungen	48	63	18	14	22	14	12	7	-	-	-	-	-	1

Im durchaus beachtenswerten Zusammenhang mit den präferierten Organisationsformen dürfte der Bekanntheitsgrad der Angebote der verschiedensten Sport- und Bewegungsanbieter stehen. So fühlen sich 46% der Bürger(innen) über die Angebote von Sportvereinen und 44% über die Angebote von kommerziellen Anbietern sehr gut bzw. gut informiert (vgl. Tab. 19/20). Deutlich schlechter schneiden die Krankenkassen ab. Obwohl davon ausgegangen werden kann, dass die/der interessierte Bürger(in) vielseitige Informationsquellen nutzen kann, sollten die hier dargestellten Sport- und Bewegungsanbieter, insbesondere die Krankenkassen, ihre Informationsstrukturen und ihre Öffentlichkeitsarbeit selbstkritisch überprüfen und ggf. zukünftig verbessern.

Tabelle 19: Informationen über Angebote der Anbieter im Vergleich (kumuliert *sehr gut / gut* versus *sehr schlecht / schlecht*; in %).

	Sportvereine		kommerzielle Anbieter		Krankenkassen	
Stadt Pinneberg (gesamt)	46	22	44	21	16	60
10 - 17 Jahre	44	19	51	20	9	65
18 - 24 Jahre	44	24	57	9	13	60
25 - 39 Jahre	40	34	35	28	10	69
40 - 59 Jahre	44	23	41	21	17	61
60 Jahre und älter	52	14	44	19	22	50
weiblich	45	24	43	21	16	63
10 - 17 Jahre	43	16	61	13	6	69
18 - 24 Jahre	41	30	59	11	9	68
25 - 39 Jahre	33	37	34	30	5	81
40 - 59 Jahre	46	26	39	23	20	56
60 Jahre und älter	52	15	46	17	23	51
männlich	47	20	42	20	17	57
10 - 17 Jahre	43	22	38	29	13	59
18 - 24 Jahre	47	15	55	8	16	52
25 - 39 Jahre	47	30	37	26	15	56
40 - 59 Jahre	43	23	43	18	13	64
60 Jahre und älter	52	13	41	23	20	50
Sportvereinsmitglieder (gesamt)	58	14	45	20	12	62
weiblich	57	15	45	21	9	69
männlich	59	13	45	17	16	54

	Sportvereine		kommerzielle Anbieter		Krankenkassen	
Nichtvereinsmitglieder (gesamt)	41	25	43	23	17	59
weiblich	40	27	43	22	17	60
männlich	41	24	41	22	17	58
Menschen mit Behinderungen	42	23	42	23	32	41

Tabelle 20: Informationen über Angebote der Anbieter im Vergleich (kumuliert *sehr gut / gut* versus *sehr schlecht / schlecht*; in %).

		Sportvereine		kommerzielle Anbieter		Krankenkassen	
Pinneberg	Gesamt	46	22	44	21	16	60
	Weiblich	45	24	43	21	16	63
	Männlich	47	20	42	20	17	57
	Sportvereinsmitglieder	58	14	45	20	12	62
	Nichtvereinsmitglieder	41	25	43	23	17	59
	Menschen mit Behinderung	42	23	42	23	32	41
INSPO-Daten	Gesamt	39	28	39	27	18	56
	Weiblich	37	30	40	26	19	55
	Männlich	42	27	38	25	17	55
	Sportvereinsmitglieder	54	18	41	21	15	59
	Nichtvereinsmitglieder	33	32	39	28	19	55
	Menschen mit Behinderung	36	33	38	30	31	46

D.2.1.4 Vielfalt der Sport- und Bewegungsräume

Als Spiegelbild der Sportpräferenzen und der Dominanz von Ausdauer- und Fitnesssportformen können in der Stadt Pinneberg folgende Orte als die wichtigsten Sport- und Bewegungsräume benannt werden (vgl. Tab. 22-25):

1. Straßen/ Radwege
2. Fitnessstudios
3. Wald- und Parkwege
4. Sporthallen
5. Hallenbad/ Zuhause

Verdichten wir die Vielfalt der Sport- und Bewegungsräume auf Raumnutzungsprofile (vgl. Tab.: 21) so ist festzustellen, dass ein Großteil aller Sport- und Bewegungsaktivitäten in Pinneberg auf den sogenannten Sportgelegenheiten, d. h. nicht speziell und ausschließlich für den Sport gebauten Anlagen, stattfindet. Dies betrifft insbesondere Straßen und Radwege bzw. Wald- und Parkwege.

Mit Blick auf die Tabellen 22-24 lassen sich für ausgewählte Sport- und Bewegungsräume folgende Hauptnutzer(innen) definieren:

Straßen und Radwege:

Nichtvereinsmitglieder, Menschen mit Behinderung

Fitnessstudios:

alle!

Wald- und Parkwege:

Nichtvereinsmitglieder (vor allem beginnend ab der Altersgruppe der 27-Jährigen)

Sporthallen:

Sportvereinsmitglieder (Frauen/Männer mit Schwerpunkt 10 bis 24 Jahre)

Hallenbad /Freibad:

alle (vor allem aber Menschen mit Behinderung)

Zuhause:

Menschen mit Behinderung, Nichtvereinsmitglieder (alle Altersgruppen)

Tennisanlagen:

Sportvereinsmitglieder

Sportplätze:

Sportvereinsmitglieder (vor allem männlich)

Tanzschulen:

Nichtvereinsmitglieder (weiblich; Altersgruppen der 10- bis 40-Jährigen)

Tabelle 21: Raumnutzungsprofile (in %).

	Raumnutzungsprofile ⁵		
	Sportstätten der Grundversorgung	Sondersportanlagen	Sportgelegenheiten
Stadt Pinneberg	24	29	47
10-17-Jährige	36	34	30
18-24-Jährige	26	40	34
25-39-Jährige	21	30	49
40-59-Jährige	24	26	50
60-Jährige und älter	23	21	56
weiblich	22	30	48
männlich	26	25	49
Menschen mit Behinderungen	29	22	49
Sportvereinsmitglieder	37	29	34
Nichtvereinsmitglieder	16	27	57

Regionalspezifisch auffällig im Vergleich zu den bundesweit erhobenen Daten des INSPO ist die besonders starke Frequentierung von kommerziellen Sportanbietern (Fitnessstudios und Tanzschulen) als Einrichtungen für Sport und Bewegung (vgl. Tab. 25).

⁵ Sportstätten der Grundversorgung: Sporthallen, Sportplätze, Hallenbäder, Freibäder
 Sondersportanlagen: Fitnessstudios, Tennishallen, Tennisplätze, Inline-Skating-Flächen/Skateparks, Tanzschulen, Golf- und Reitanlagen, Kletteranlagen, Kegelbahnen
 Sportgelegenheiten: Parkanlagen, Bolzplätze, Waldwege, offene Gewässer, Zuhause, Straße, Radwege, Schulhöfe und Spielplätze

Tabelle 22: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten (in %).

	Pinneberg	10-17 Jahre	18-24 Jahre	25-39 Jahre	40-59 Jahre	60 Jahre und älter	weiblich	männlich
Straßen/ Radwege	24	16	20	20	27	26	22	24
Fitnessstudios	21	20	31	24	19	16	22	19
Waldwege/ Parkanlagen	15	5	12	18	17	17	16	15
Sporthallen	14	29	20	9	12	16	13	16
Hallenbad	8	5	4	9	9	7	8	7
Zuhause	8	7	6	8	7	11	8	7
Tennishallen/ Squashanlagen	3	3	1	3	3	4	2	3
Sportplätze	2	2	2	3	3	-	1	3
Tanzschulen	2	8	4	1	2	-	3	1
Spielplätze	1	-	2	1	-	-	-	1
Golfplatz	1	-	-	-	1	1	1	1
Reitanlagen	1	3	2	-	1	-	2	-
Kletterhallen	1	-	2	1	-	-	-	1
Tennisplätze	-	-	1	1	-	-	-	-
Inline-Skating- Flächen/Skateparks	-	-	-	1	-	-	-	-

Tabelle 24: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten (%).

	Sportvereinsmitglieder			Nichtvereinsmitglieder			Menschen mit Behinderung
	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt	
Straßen/ Radwege	18	18	18	26	29	27	24
Fitnessstudios	23	19	21	21	18	20	22
Waldwege/ Parkanlagen	12	9	11	18	19	18	12
Sporthallen	21	30	26	7	6	7	13
Hallenbad	9	5	7	8	9	8	12
Zuhause	3	2	3	12	11	11	13
Tennishallen/ Squashanlagen	5	6	6	-	1	1	-
Sportplätze	2	7	4	-	1	1	1
Tanzschulen	2	-	1	4	2	3	-
Spielplätze	-	-	-	-	1	1	-
Golfplatz	1	1	1	1	1	1	-
Reitanlagen	1	-	-	2	-	1	-
Kletterhallen	-	-	-	-	1	-	-
Freibad	-	3	-	-	-	-	3
Offene Gewässer	-	1	-	-	-	-	-
Inline-Skating-Flächen/Skateparks	-	-	-	-	1	-	-
Kegelbahnen	-	-	-	-	-	1	-

Tabelle 25: Ausgewählte Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten im überregionalen Vergleich (gesamt; in %).

	Pinneberg	INSPO-Daten
Straßen und Radwege	24	27
Fitnessstudios	21	10
Wald- und Parkwege	15	19
Sporthallen	14	11
Zuhause	8	7
Hallenbad/ Freibad	8	9
Tennisanlagen	3	3
Sportplätze	2	4
Golfanlagen	1	1
Reitanlagen	1	-

Neben sportverhaltensbezogenen Daten (u.a. zu präferierten Sportarten und Sporthallen) wurden die Bürger(innen) gebeten, die Bedeutsamkeit zukünftiger Investitionen in die Sportinfrastruktur der Stadt Pinneberg einzuschätzen. Im Ergebnis zeigt sich deutlich, dass sich die das Sportverhalten prägenden Trends wie Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile auch in den genannten Investitionsbedarfen widerspiegeln. Über alle Zielgruppen hinweg lassen sich zwei weitestgehend übereinstimmende Aussagen bündeln:

1. Die Modernisierung der Sporthallen und –plätze im Kontext einer funktionellen Aufwertung wohnortnaher Sport- und Bewegungsanlagen. Hier inbegriffen sind u. E. auch die geäußerten Wünsche nach verbesserten Sport-, Spiel- und Grünparkflächen, also die Schaffung wohnortnaher Sportgelegenheiten im Sinne der Freiraumentwicklung.
2. Der Bau weiterer Radwege bzw. die Lückenschließung und Instandhaltung des bestehenden Radwegenetzes auch zur sicheren Verbindung der Pinneberger Schul- und Sportstandorte als zentrale Orte in den Quartieren.

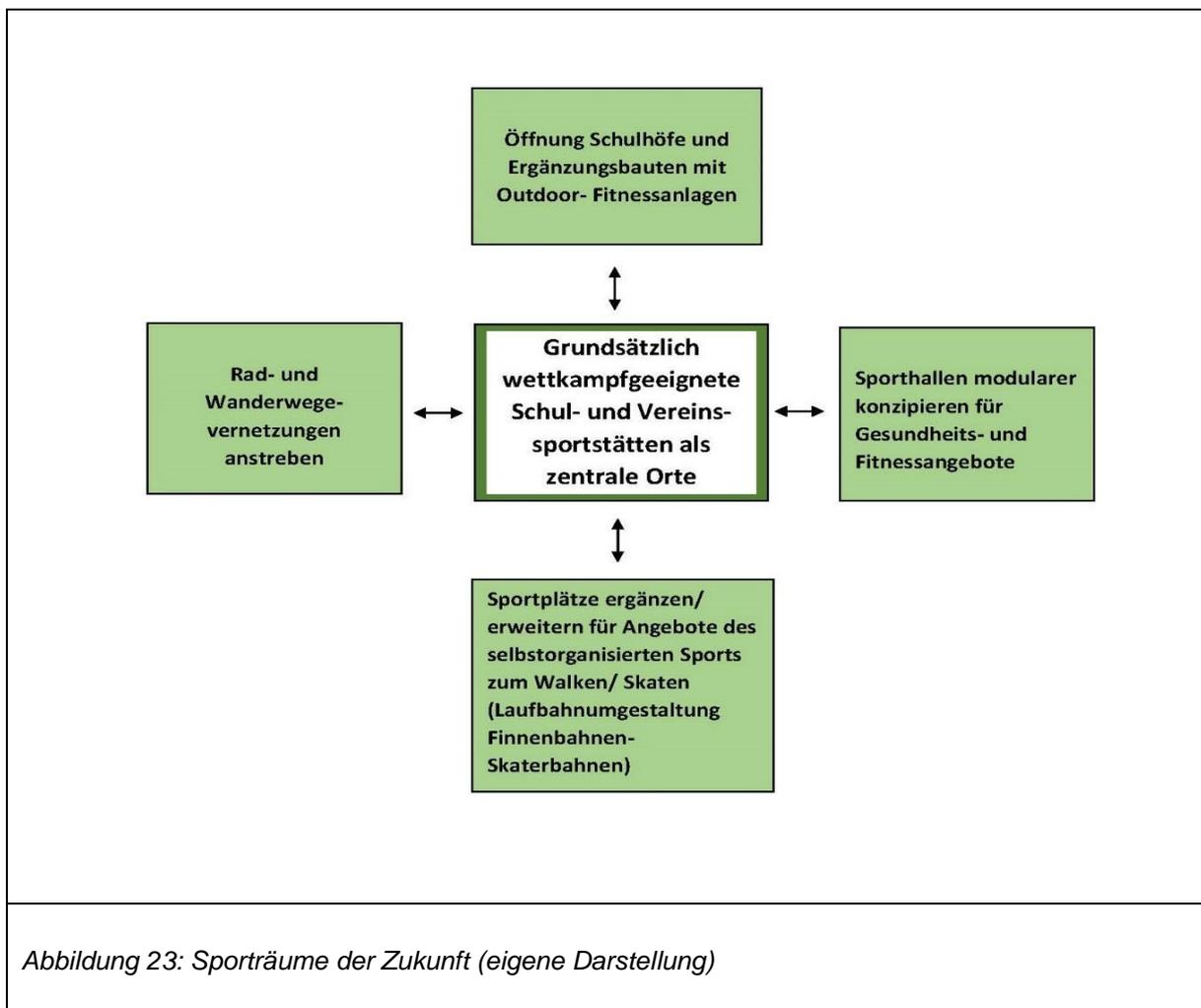


Tabelle 26: Bedeutsamkeit von Investitionen (kumuliert sehr wichtig / wichtig - Rangfolge).

	Modernisierung Sporthallen	Ausbau wohnortnaher Sportgelegenheiten	Bau weiterer Radwege	Modernisierung Sportplätze	Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung	Unterstützung vereinseigener Anlagen	Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten	Bau Inliner-Flächen/Skateparks
Pinneberg (gesamt)	1	2	3	3	5	6	7	8
10 – 17	1	3	4	2	5	6	7	8
18 – 24	1	1	4	3	5	6	7	8
25 – 39	1	1	3	4	5	6	7	8
40 – 59	1	4	2	3	5	6	7	8
60 +	1	2	3	4	6	5	7	8
weiblich	1	3	1	4	5	6	7	8
10 – 17	2	5	1	3	3	6	8	7
18 – 24	2	1	4	3	5	6	8	7
25 – 39	2	1	2	4	5	6	8	7
40 – 59	2	3	1	3	3	6	7	8
60 +	1	3	2	4	6	4	7	8
männlich	1	3	4	2	5	6	7	8
10 – 17	1	3	6	2	4	5	7	8
18 – 24	1	3	4	2	6	4	7	8
25 – 39	1	3	5	4	2	6	7	8
40 – 59	1	3	4	2	5	5	7	8
60 +	1	2	3	3	5	4	7	8

	Modernisierung Sporthallen	Ausbau wohnortnaher Sportgelegenheiten	Bau weiterer Radwege	Modernisierung Sportplätze	Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung	Unterstützung vereinseigener Anlagen	Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten	Bau Inliner-Flächen/Skateparks
Sportvereinsmitglieder	1	3	4	2	6	5	7	8
weiblich	1	2	3	3	6	5	7	8
männlich	1	3	4	2	6	5	7	8
Nichtvereinsmitglieder	1	2	3	4	5	6	7	7
weiblich	2	2	1	4	5	6	8	7
männlich	1	2	4	3	5	6	7	8
Menschen mit Behinderung	1	3	4	2	5	6	7	8

Tabelle 27: Bedeutsamkeit von Investitionen (kumuliert sehr wichtig / wichtig in %).

	Modernisierung Sporthallen	Ausbau wohnnaher Sportgelegenheiten	Bau weiterer Radwege	Modernisierung Sportplätze	Bewegungsfreundliche Schulhof- gestaltung	Unterstützung vereinseigener Anlagen	Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten	Bau Inliner- Flächen/ Skateparks
Pinneberg (gesamt)	81	77	76	76	69	64	39	31
10 – 17	81	71	68	78	72	68	46	41
18 – 24	75	75	68	72	66	64	41	32
25 – 39	79	79	72	71	67	57	30	38
40 – 59	84	78	82	80	71	60	41	31
60 +	83	79	78	75	66	67	39	21
weiblich	82	80	82	76	72	68	34	32
10 – 17	79	74	85	75	75	65	40	45
18 – 24	77	83	74	75	72	53	27	36
25 – 39	79	83	79	72	68	63	29	40
40 – 59	83	79	89	79	79	71	36	33
60 +	82	78	80	74	67	74	38	18
männlich	82	75	71	76	64	63	42	25
10 – 17	82	70	61	79	68	63	54	39
18 – 24	74	66	61	70	58	61	53	27
25 – 39	80	73	66	70	75	59	32	35
40 – 59	84	77	73	80	64	64	46	28
60 +	83	79	75	75	64	65	41	21

	Modernisierung Sporthallen	Ausbau wohnortnaher Sportgelegenheiten	Bau weiterer Radwege	Modernisierung Sportplätze	Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung	Unterstützung vereinseigener Anlagen	Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten	Bau Inliner-Flächen/Skateparks
Sportvereinsmitglieder	87	78	77	80	71	75	49	26
weiblich	86	79	78	78	75	77	42	25
männlich	88	78	76	83	67	72	56	28
Nichtvereinsmitglieder	80	77	76	73	67	61	34	34
weiblich	80	80	84	73	72	63	31	36
männlich	79	74	68	72	64	58	46	30
Menschen mit Behinderung	86	81	75	84	74	70	49	28

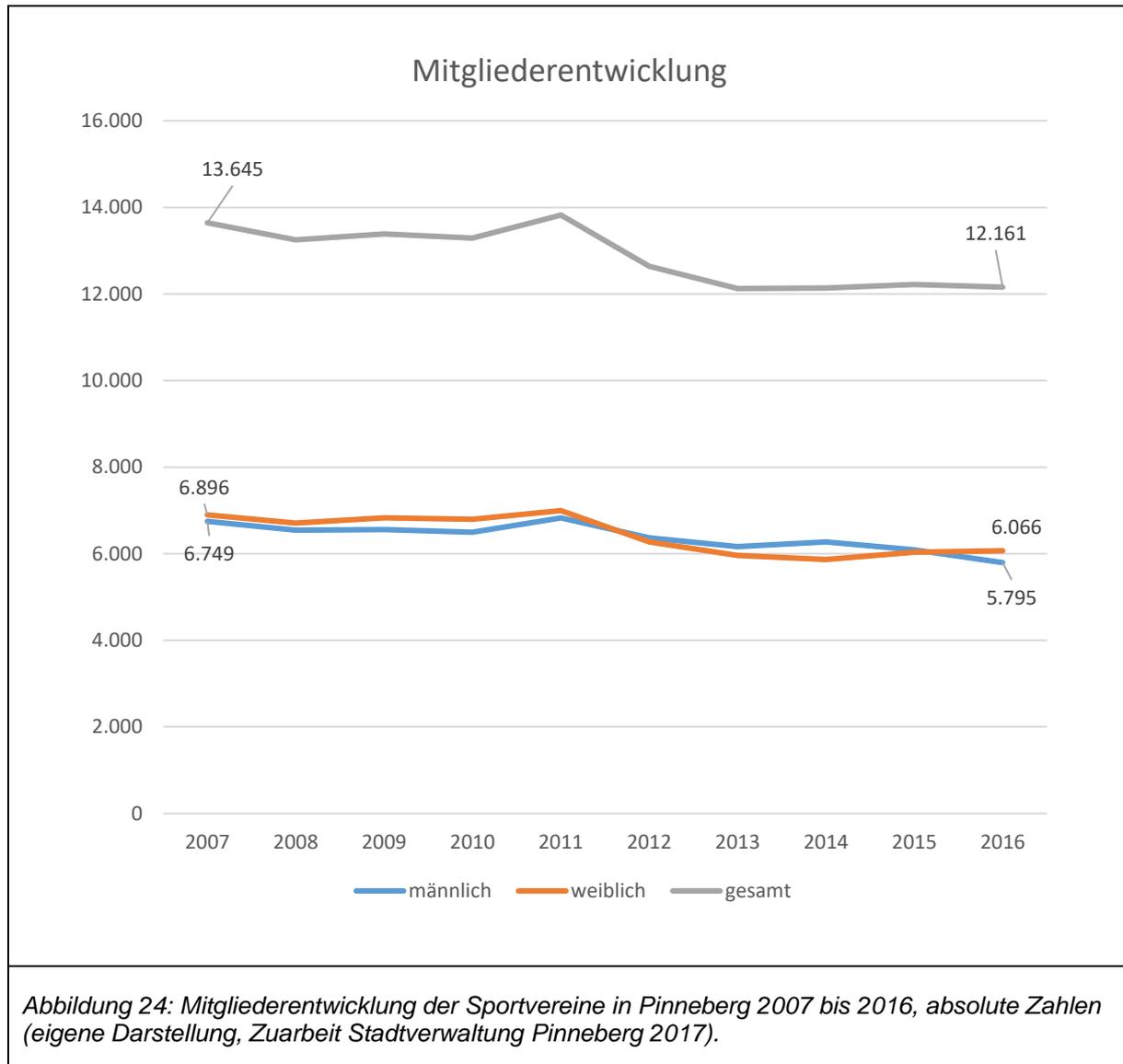
D.2.2 Der Vereinssport

In der Stadt Pinneberg existierten zum Erhebungszeitpunkt (Frühjahr 2017) 27 Vereine, von denen 24 im Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV S-H) organisiert sind. Die **Bestandsaufnahme** der Situation des Vereinssports wurde auf Basis von Statistiken des LSV S-H, des KSB Pinneberg und des Deutschen Olympischen Sportbundes durchgeführt. Die Datenanalyse erlaubt grundsätzliche Aussagen zur Mitglieder- und Vereinsstrukturentwicklung in der Stadt Pinneberg. Um die **Bedarfssituation** der Sportvereine zu ermitteln, wurde im Frühjahr 2017 eine Onlinebefragung durchgeführt. Die Vereine wurden u.a. darum gebeten, Angaben zu ihren Angebots- und Organisationsstrukturen, zu räumlichen Situationen, zu spezifischen Problemen, beispielsweise bedingt durch den demografischen Wandel, sowie zu ihren Kooperationsbeziehungen zu machen. Neben den im LSV S-H registrierten Sportvereinen wurden weitere in der Stadt ansässige Vereine in die Befragung einbezogen. Nach Bereinigung der vorliegenden Adressdateien konnten insgesamt 27 Sportvereine angeschrieben werden, von denen sich 15 an der Befragung beteiligten. Die Rücklaufquote lag somit bei 56%. Anteilig repräsentieren die 15 Vereine sogar über 90% der Sportvereinsmitglieder Pinnebergs. Um ein möglichst differenziertes Bild der aktuellen Lage der Sportvereinslandschaft zu zeichnen, war es ein Anliegen, neben der Perspektive der Vereinsführungen auch die Sicht der Vereinsmitglieder einzubeziehen. Während die Vereinsbefragung einen Blick in das Innenleben und die programmatische Ausrichtung der Sportvereine ermöglicht, lässt sich mit Hilfe der durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsbefragung auch das Sportverhalten einordnen sowie ein Meinungsbild der Vereins- und Nichtvereinsmitglieder erstellen (vgl. Kap D. 2.1.1 bis D.2.1.4). Dieses bezieht sich u.a. auch auf zukünftige Investitions- und Sportförderschwerpunkte, die damit aus Bürgersicht eingeschätzt und als wichtige Vergleichsfolie herangezogen werden können. Die Ergebnisse können den Sportvereinen und der Sportverwaltung der Stadt Pinneberg zukünftig als Orientierung für eine aktive und bürgernahe Gestaltung der Vereinspolitik und Sportförderung dienen.

D.2.2.1 Bestandsaufnahme

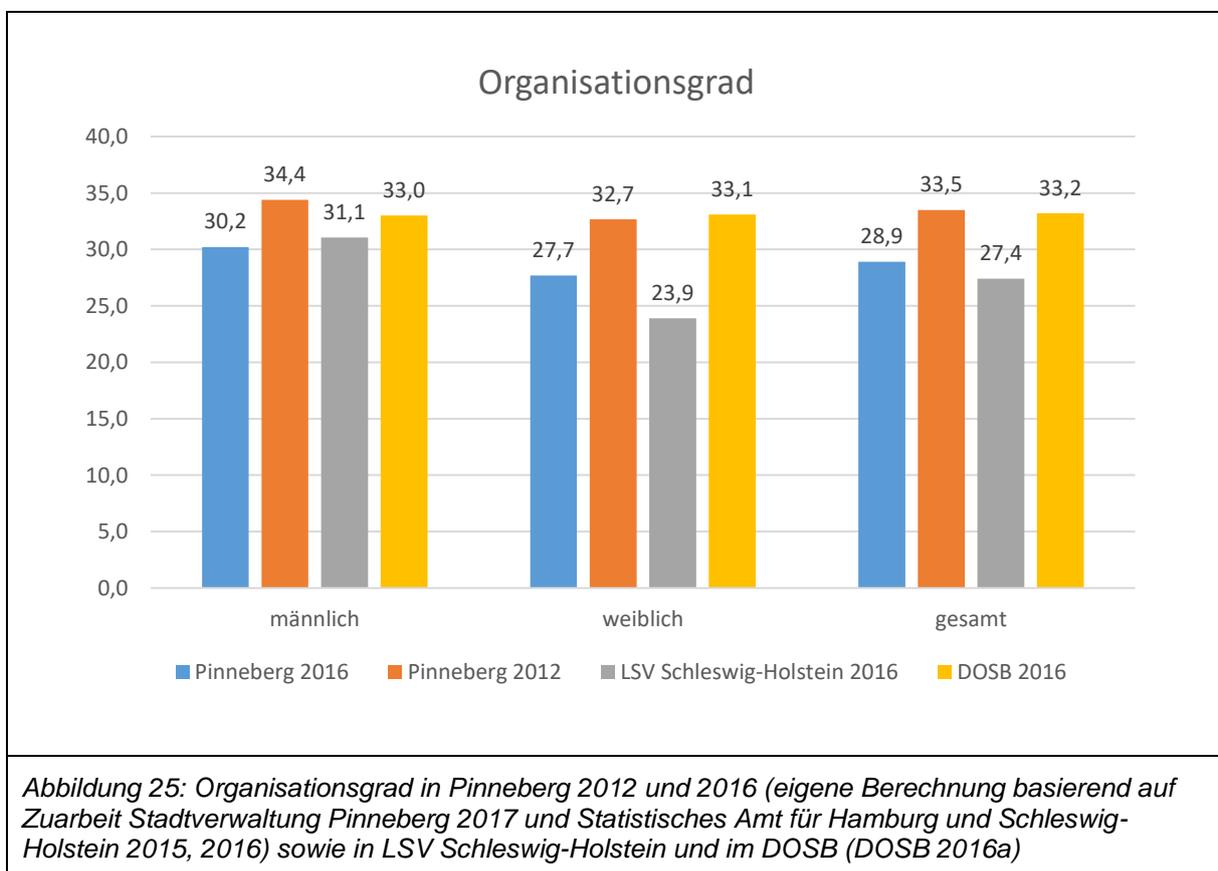
Mitgliederentwicklung und Entwicklung des Organisationsgrads⁶

Für die Stadt Pinneberg kann für den Untersuchungszeitraum (2007-2016) ein Anstieg der im LSV-SH registrierten Sportvereinszahlen von 21 auf 24 verzeichnet werden. Im gleichen Zeitraum ist ein leichter Rückgang der Mitgliederzahlen von 13.645 auf 12.161 zu konstatieren, der sich sowohl im weiblichen als männlichen Bereich abbildet (Zuarbeit Stadtverwaltung Pinneberg 2017) (vgl. Abb. 24).



⁶ Die Organisationsgrade wurden teils aus offiziellen Statistiken entnommen, teils selbst berechnet. Geringfügige Abweichungen können sich zwischen verschiedenen Statistiken ergeben, z. B. weil abweichende Stichtage verwendet werden. Diese Unterschiede sind jedoch im Hinblick auf die hier getätigten Ableitungen vernachlässigbar.

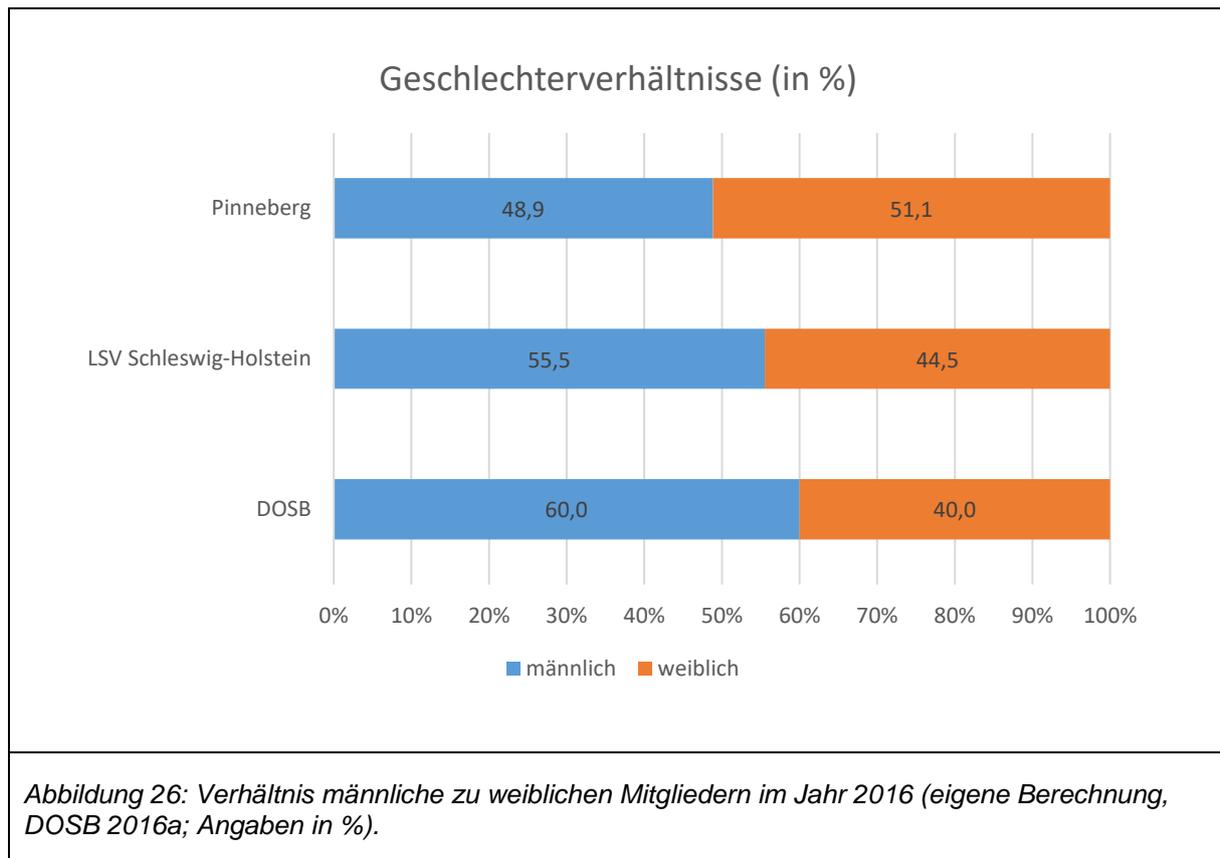
Um die Entwicklung der Mitgliederzahlen bewerten zu können, ist diese zusätzlich in Relation zu den Bevölkerungszahlen zu setzen. Zunächst lässt sich festhalten, dass mit 29% fast jede /jeder dritte Pinneberger(in) in einem Sportverein organisiert ist. Damit liegt der Organisationsgrad über dem Landesdurchschnitt Schleswig-Holsteins (27,4%) (vgl. Abb. 25). Geschlechtsspezifisch ist insbesondere auf den im Vergleich zur Landesebene erfreulich hohen Organisationsgrad der Mädchen/Frauen zu verweisen (Pinneberg 27,7 % vs. LSV-SH 23,9%). Allerdings ist die Entwicklung des Organisationsgrades in der Stadt Pinneberg über die vergangenen fünf Jahre rückläufig, was sowohl für die männlichen als auch noch etwas stärker für die weiblichen Mitglieder gilt. Hierbei handelt es sich aber um keine Pinneberger Spezifik. Auch auf Landes- und Bundesebene muss – in etwas abgeschwächter Form - eine insgesamt rückläufige Trendentwicklung konstatiert werden: So lag der Organisationsgrad im Land Schleswig-Holstein im Jahr 2012 noch bei 28,7% und auf Bundesebene bei 33,9% (DOSB 2012).



Aufgrund der vergleichsweise kleinen Grundgesamtheit können sich Veränderungen in einzelnen Vereinen stark auswirken. Aus diesem Grund wurde der festgestellte Mitgliederrückgang einer näheren Analyse unterzogen. Als auffällig erwies sich dabei insbesondere der Verein ProReha aktiv e.V. Dort stieg die Mitgliederzahl von 1.127 im Jahr 2007 auf 2.015 im Jahr 2011. Anschließend fiel sie erneut auf 1.047 im Jahr 2016. Diese Veränderungen erklären bereits einen großen Anteil der oben festgestellten Schwankungen.

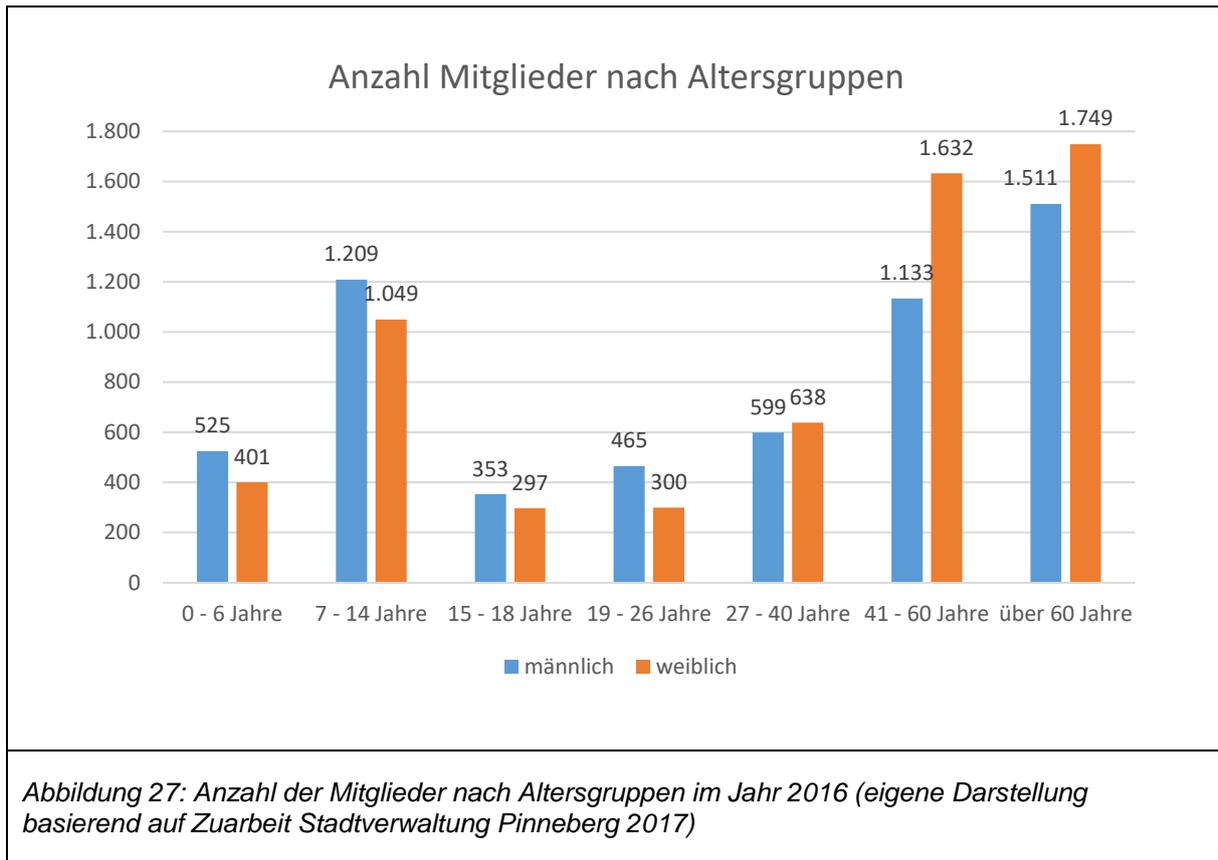
Geschlechterverhältnis

Bemerkenswert ist, dass der Frauenanteil (51%) in den Pinneberger Sportvereinen höher ist als der Männeranteil (49%). Weibliche Mitglieder (6.066) sind in den Pinneberger Sportvereinen stärker vertreten als männliche Mitglieder (5.795). Dieses noch weiter zu analysierende Ergebnis verweist auf entsprechend ausgeprägte freizeit- und gesundheitsorientierte Angebotsstrukturen. Wie der Vergleich zur Landes- und Bundesebene verdeutlicht, konnte in Pinneberg die an vielen Orten vorzufindende männliche Dominanz im Vereinssport durchbrochen werden (vgl. Abb. 26).

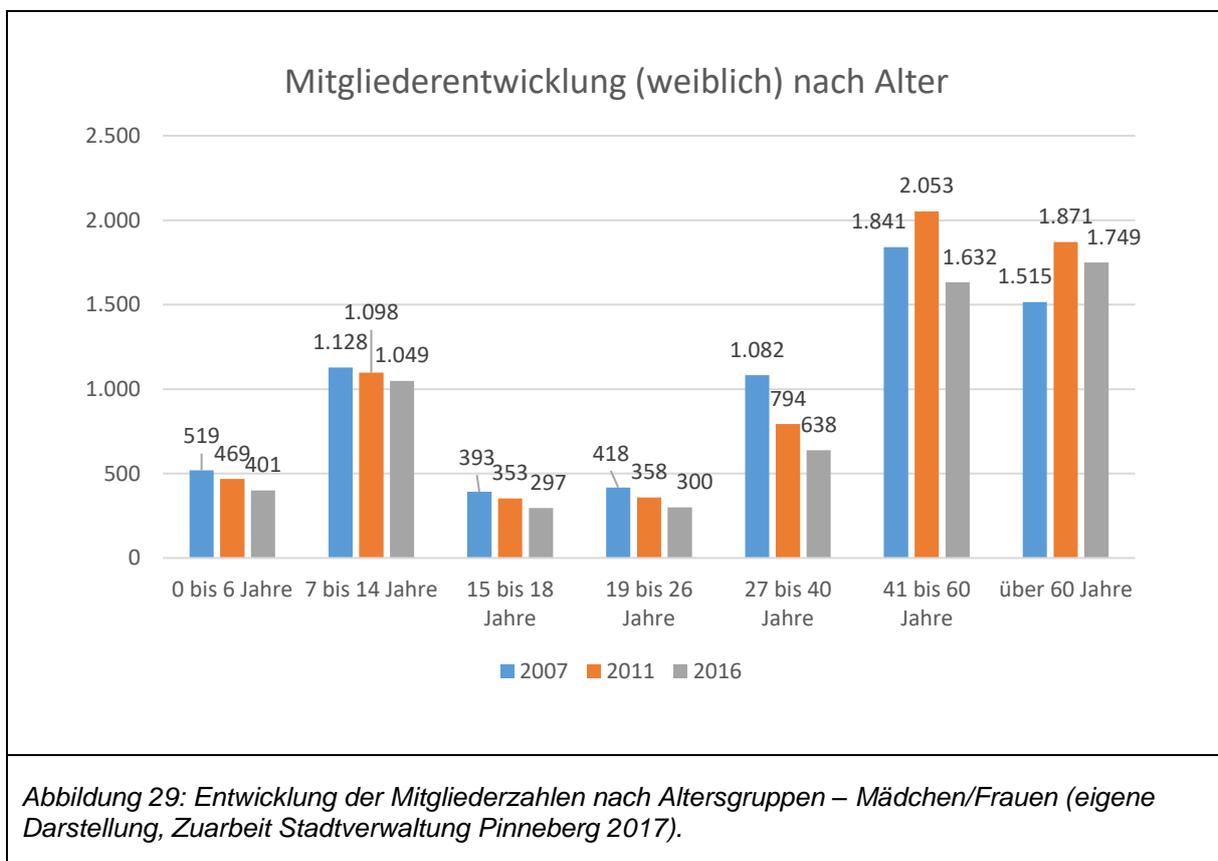
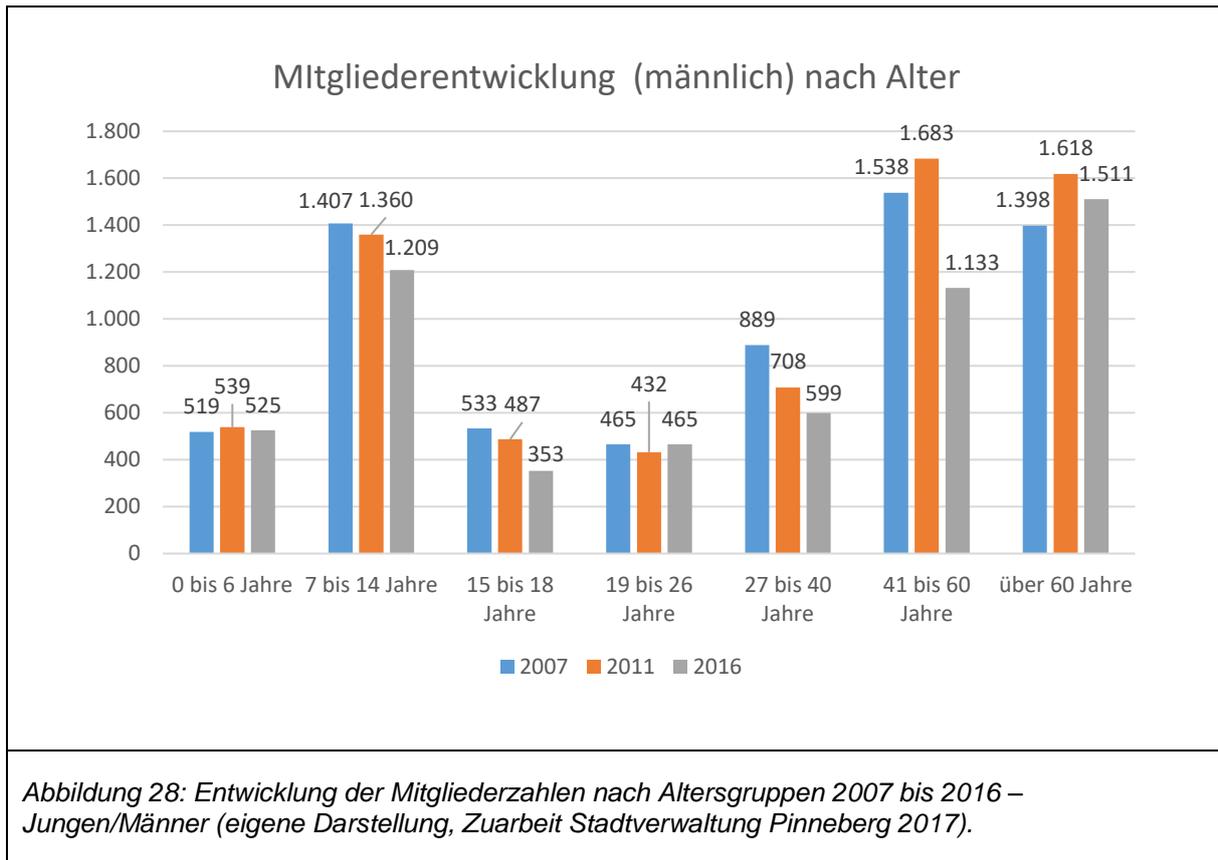


Altersgruppen

Die folgende Abbildung 27 stellt die Anzahl der Mitglieder in den Pinneberger Sportvereinen getrennt nach Altersgruppen dar. Sie zeigt, dass in den Altersklassen bis 26 Jahre jeweils mehr männliche Mitglieder vertreten sind, während in den darüber liegenden Altersklassen mehr weibliche Mitglieder vorhanden sind. Vor allem die Altersklasse 41 bis 60 Jahre sind Frauen deutlich stärker repräsentiert als Männer.



Analysiert man im Folgenden die Mitgliedschaftszahlen für Pinneberg in Abhängigkeit des Alters, so wird deutlich, dass über den Zeitraum der letzten zehn Jahre die Altersgruppe der Ü60 Jährigen geschlechtsübergreifend Zuwächse zu verzeichnen hat (vgl. Abb. 28/29). Dies steht in Korrelation zu den im weiteren Verlauf dargestellten zielgruppenspezifischen Angebotsstrukturen der Pinneberger Sportvereine, die sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels insbesondere auf Senior(inn)en fokussieren (vgl. Abb. 30). Die Entwicklungen in den Altersklassen 7 bis 14 Jahre, 15 bis 18 Jahre und 27 bis 40 Jahre sind hingegen rückläufig. Auch die Altersklasse der 41- bis 60-Jährigen ist nach zunächst steigenden Zahlen insgesamt besonders stark geschrumpft (vgl. Abb. 28/29). Zu prüfen wäre in diesem Kontext, inwieweit die Vereine durch einen Ausbau familienfreundlicher Angebotsstrukturen den abfallenden Trend stoppen und Mitgliederwachstum auch in den mittleren Altersklassen generieren können. Die durchgeführten und im weiteren Verlauf dargestellten Analysen verdeutlichen, dass ein Großteil der Vereine zukünftig insbesondere die von Mitgliederrückgängen aktuell betroffenen Altersgruppen (Vorschulkinder, Familien mit Kindern, Kinder und Jugendliche, Frauen und Mädchen im mittleren Alter) durch eine zielgruppenadäquate Ansprache erreichen wollen (vgl. Abb. 31).



Vereins (-struktur) Entwicklung

Hinsichtlich der Vereinsgröße kann zwischen vier unterschiedlichen Vereinskategorien unterschieden werden (vgl. Heinemann & Schubert, 1994): Kleinstvereine (1 bis 100 Mitglieder), Kleinvereine (101 bis 300 Mitglieder), Mittelvereine (301 bis 1000 Mitglieder) und Großvereine (über 1.000 Mitglieder).

Pinneberg zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Kleinst- und Kleinvereinen aus. Die vier Großvereine, der VfL Pinneberg (5.128 Mitglieder), der SC Pinneberg (1.611 Mitglieder), Spiel- und Sport Waldenau (1.111 Mitglieder) und ProReha Aktiv (1.047 Mitglieder) sind Mehrspartenvereine, alle weiteren Vereine konzentrieren sich auf eine Sportart bzw. -form.⁷

Tabelle 28: Vereinsstruktur in Pinneberg (2016) und im LSV Schleswig-Holstein nach Mitgliederbestand

	Pinneberg 2016 (Anzahl)	Pinneberg 2016 (Anteil in %)
Großvereine (über 1000 Mitglieder)	4	16,7
Mittelvereine (301 bis 1000 Mitglieder)	3	12,5
Kleinvereine (101 bis 300 Mitglieder)	6	25,0
Kleinstvereine (bis 100 Mitglieder)	11	45,8

Mittel- und Großvereine haben häufig mit ihren vielfältigen, zielgruppenspezifischen Angeboten, die oft auch für Nicht-Mitglieder als Kursangebote zur Verfügung gestellt werden, besonders gute Voraussetzungen, um einen „Sport für Alle“ anzubieten. Fallspezifische Analysen hinsichtlich Möglichkeiten und Grenzen einer verstärkten Kooperation mehrerer Kleinst-, Klein- und Mittelvereine und ggf. daraus resultierende modellhafte Zusammenschlüsse zu mittelgroßen und großen Vereinen sollten auch in Pinneberg initiiert und gefördert werden. Für die Großvereine in Schleswig-Holstein existiert mit der mittlerweile als Verein organisierten „Holsteiner Runde“ bereits ein Kooperationsmodell, welches prinzipiell auch für kleinere Vereine in einzelnen Städten und Gemeinden denkbar ist. In Pinneberg hat sich mit der "Sport-Allianz" ein Verbund der Pinneberger Großsportvereine VfL Pinneberg, SC Pinneberg und SUS Waldenau gebildet, um die die Interessen des Sports zukünftig noch besser vertreten zu können.

Angebotsstrukturen

Geht man nach der Zuordnung der Mitglieder zu einem Fachverband so listet die Statistik⁸ für die Vereine in Pinneberg 26 verschiedene Sportarten bzw. -formen auf. Am stärksten vertreten sind dabei das Turnen (1.689 Mitglieder), der Reha- und Behindertensport (1.290 Mitglieder)

⁷ In dieser Auflistung sind nur die im LSV Schleswig-Holstein organisierten Sportvereine enthalten. In die Befragung wurden weitere Vereine einbezogen.

⁸ Die Summe der hier aufgeführten Mitgliederzahlen weicht deutlich von der weiter oben genannten Gesamtanzahl der Mitglieder in den Vereinen ab. Nach Rücksprache mit dem LSV Schleswig-Holstein und dem KSV Pinneberg sind hierfür zwei Gründe anzuführen: (1) Allgemeine Sportgruppen werden – im Gegensatz zu früher – nicht mehr einem Fachverband zugeordnet. (2) In einigen Sportarten starten Vereine in Wettkämpfen der Hamburger Fachverbände.

und der Fußball (1.093 Mitglieder). Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass 14 der Sportarten/-formen nur in einem einzigen Verein vertreten sind (zumindest in Bezug auf gemeldete Mitglieder an den Fachverband), für die anderen existieren mehrere Alternativen. Am breitesten ist das Angebot für die Sportart Fußball, die in fünf Vereinen betrieben wird. Die hohe Bedeutung des Rehasports lässt sich auch durch die Kooperation des Rehasportzentrums Pinneberg mit dem ProReha aktiv e. V. (Regio Kliniken GmbH o. D.) erklären, welches die Entwicklung zu rehasportlichen Angeboten in der Pinneberger Sportlandschaft mit beeinflusst haben dürfte.

Tabelle 29: Sportarten/-formen im Vereinssport in Pinneberg im Jahr 2017 nach Geschlecht (KSV Pinneberg 2017)

Fachverband	Anzahl Vereine, aus denen Mitglieder in den Fachverbänden gemeldet sind	Mitglieder (gesamt)
Turnen	3	1.689
Reha- und Behindertensport	3	1.290
Fußball	5	1.093
Sportfischen	1	769
Schwimmen	3	762
Tennis	2	601
Pferdesport	5	549
Handball	1	231
Tanzen	2	223
Hockey	1	191
Leichtathletik	1	171
Volleyball	2	168
Tauchen	2	153
Karate	2	141
Tischtennis	3	141
Judo	1	128
Billard	1	94
Basketball	1	78
Schützen	2	77
Schach	1	60
Fechten	1	55
Boxen	1	34
Motoryacht	1	28
Triathlon	1	18
Segeln	1	6
Kegeln	1	1
Gesamt		8.751

D.2.2.2 Bedarfsanalysen – Ergebnisse der Sportvereinsbefragung

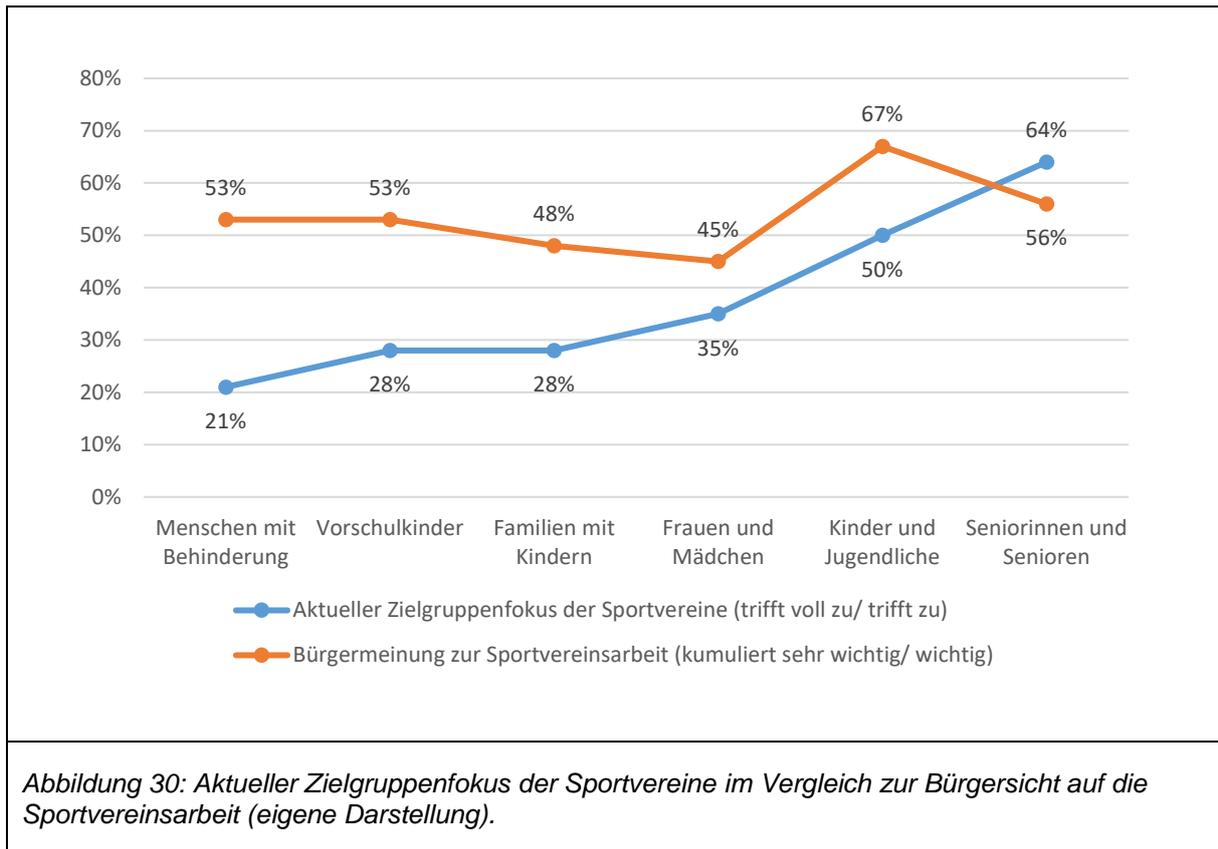
Vereine in der Befragung

Für die Befragung wurden 27 Sportvereine angeschrieben. Es nahmen 15 Vereine teil, von welchen 13 im LSV Schleswig-Holstein Mitglied sind. Unter ihnen waren fünf Kleinstvereine (bis 100 Mitglieder), vier Kleinvereine (101 bis 300 Mitglieder), ein Mittelverein (301 bis 1000 Mitglieder) und fünf Großvereine (über 1000 Mitglieder). Die Stichprobe ist durch die geringe Grundgesamtheit von nur 24 Vereinen im LSV und vereinzelt weiteren Vereinen aus dem Stadtgebiet Pinneberg vergleichsweise gering, was bei der Interpretation zu beachten ist. Die Rücklaufquote fällt hingegen mit 56 Prozent erfreulich hoch aus⁹.

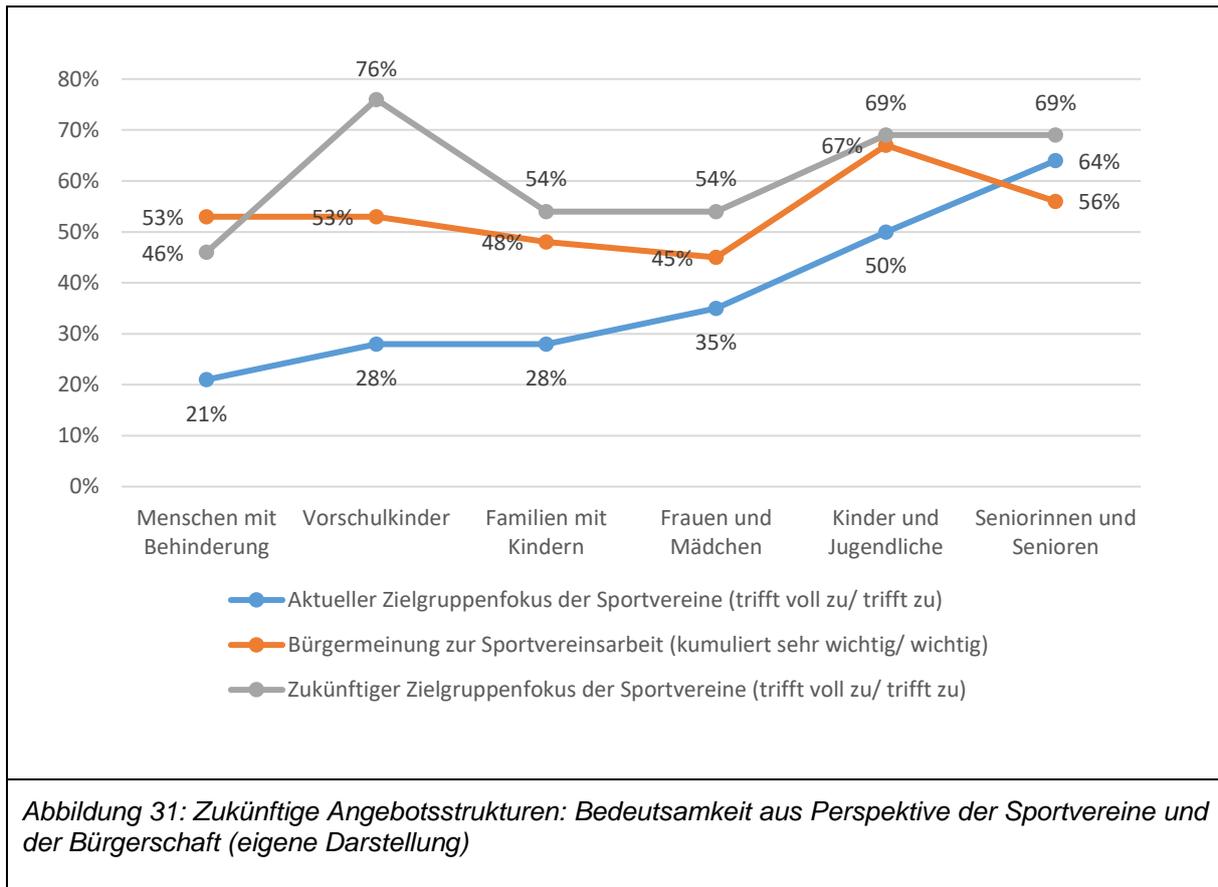
Angebotsspektrum und Zielgruppenorientierung

Die Sportvereine der Stadt Pinneberg fokussieren sich auf eine breite Vielfalt an Zielgruppen. Sie sind dabei deutlich stärker freizeit- und Breitensportorientiert als auf Leistungssport fokussiert. Auffällig ist zudem die starke Betonung gesundheitssportlicher Aktivitäten im Seniorenbereich. Dieser allgemeine Trend scheint bei den Vereinen in Pinneberg bereits vergleichsweise stark umgesetzt worden zu sein. 64% der Vereine richten ihren Zielgruppenfokus bereits auf Senior(inn)en (vgl. Abb. 30). Abbildung 30 verweist darüber hinaus auf die Bedeutsamkeit spezifischer Zielgruppen aus Bürgersicht. Es wird deutlich, dass ein Großteil der Bürger(innen) eine Sportförderung für verschiedene Zielgruppen mit ihren jeweils spezifischen Bedarfen befürwortet. Vereine, Sportverbände und die Kommune sollten sich zukünftig verstärkt hieran orientieren.

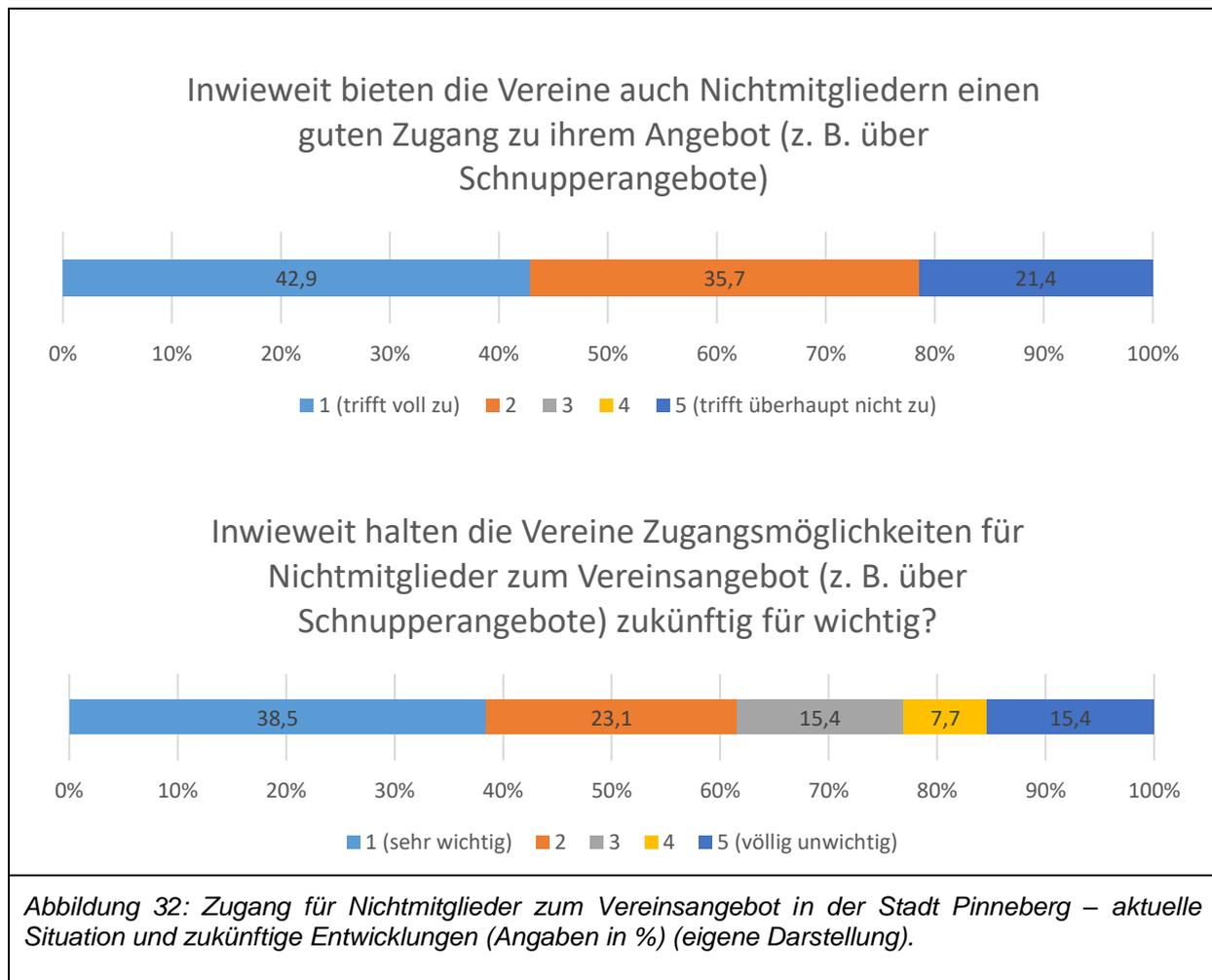
⁹ Es kann nicht exakt angegeben werden, wie viele Vereine, die nicht Mitglied im LSV sind, den Fragebogen erhalten haben, so dass die Rücklaufquote nur auf die LSV-Vereine bezogen werden kann.



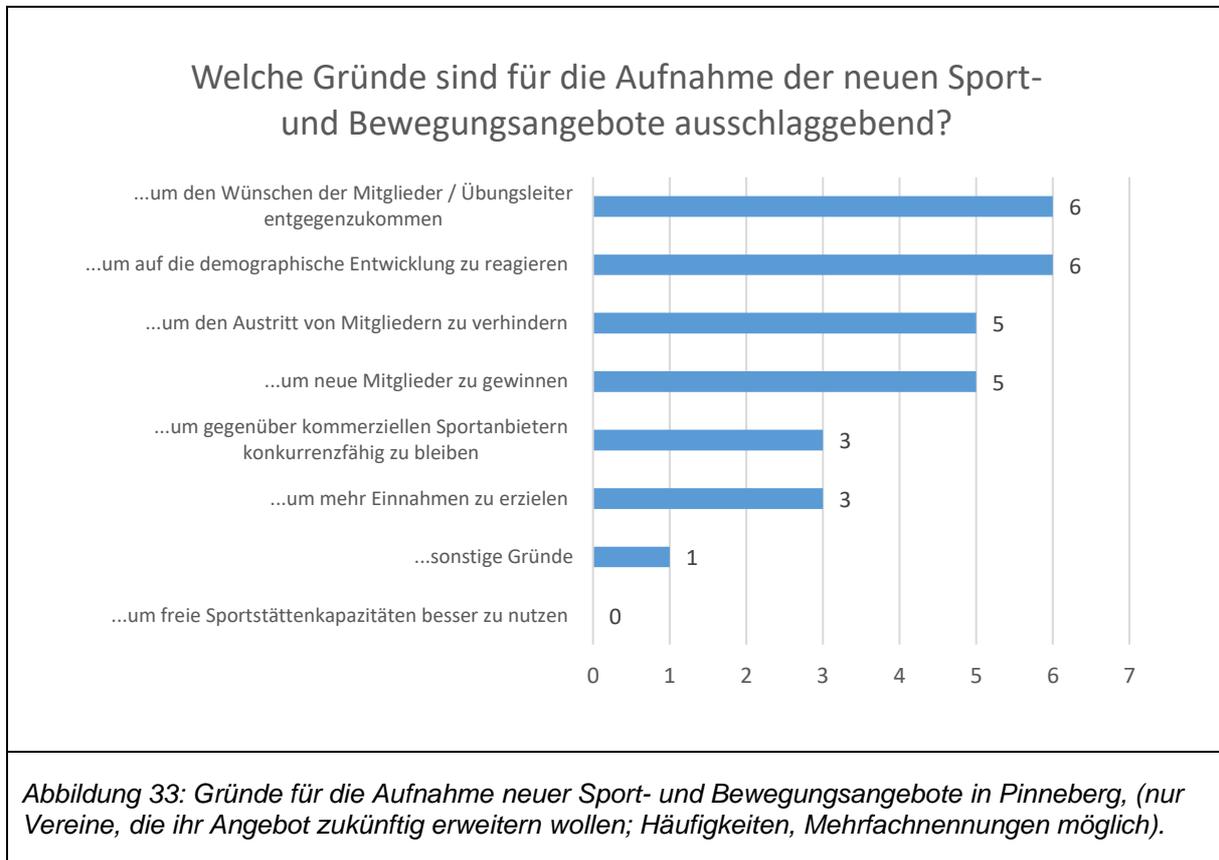
Beim Blick auf die zukünftige konzeptionelle Ausrichtung der Angebotsstrukturen wird deutlich, dass die Vereine die aktuellen Herausforderungen einer zielgruppenorientierten Sportentwicklung, die sich auch deutlich in der erhobenen Bürgermeinung widerspiegelt, bereits erkannt haben. So beabsichtigen die Sportvereine der Stadt Pinneberg insbesondere den Ausbau der Angebotsstrukturen für Vorschulkinder (+ 48%), Familien mit Kindern (+ 26%) sowie Menschen mit Handicap (+ 25%). Sie fokussieren sich zudem aber weiterhin auf die Hauptzielgruppen Senior(innen), Kinder und Jugendliche sowie Mädchen und Frauen (vgl. Abb. 31). Angesichts der dargestellten tendenziell rückläufigen Mitgliederentwicklungen sind diese Bemühungen der Vereine durch eine entsprechende zielgruppenfokussierte Sportförderpolitik zu unterstützen.



Die Ergebnisse zeigen weiterhin, dass sehr viele Pinneberger Vereine bereits teilweise oder umfassend einen Zugang für Nichtmitglieder ermöglichen. Diese Zugangsmöglichkeit wird auch weiterhin von Bedeutung bleiben (vgl. Abb. 32).



Von den befragten Sportvereinen gaben sechs Vereine (46%) an, ihr Sport- und Bewegungsangebot zukünftig erweitern zu wollen. Für alle diese Vereine sind hierfür die Wünsche der Mitglieder und Übungsleiter ausschlaggebend – zugleich stellen sie eine Reaktion auf die demografische Entwicklung dar. Die Gewinnung neuer Mitglieder sowie das Verhindern von Vereinsaustritten ist mit je fünf Nennungen ebenfalls besonders bedeutsam (vgl. Abb. 33). Diesen Veränderungswillen gilt es, auf Sportangebote zu richten, die sich für die spezifischen Vereine an ihren Standorten und mit ihrem bisherigen Angebot als zukunftsträchtig erweisen.

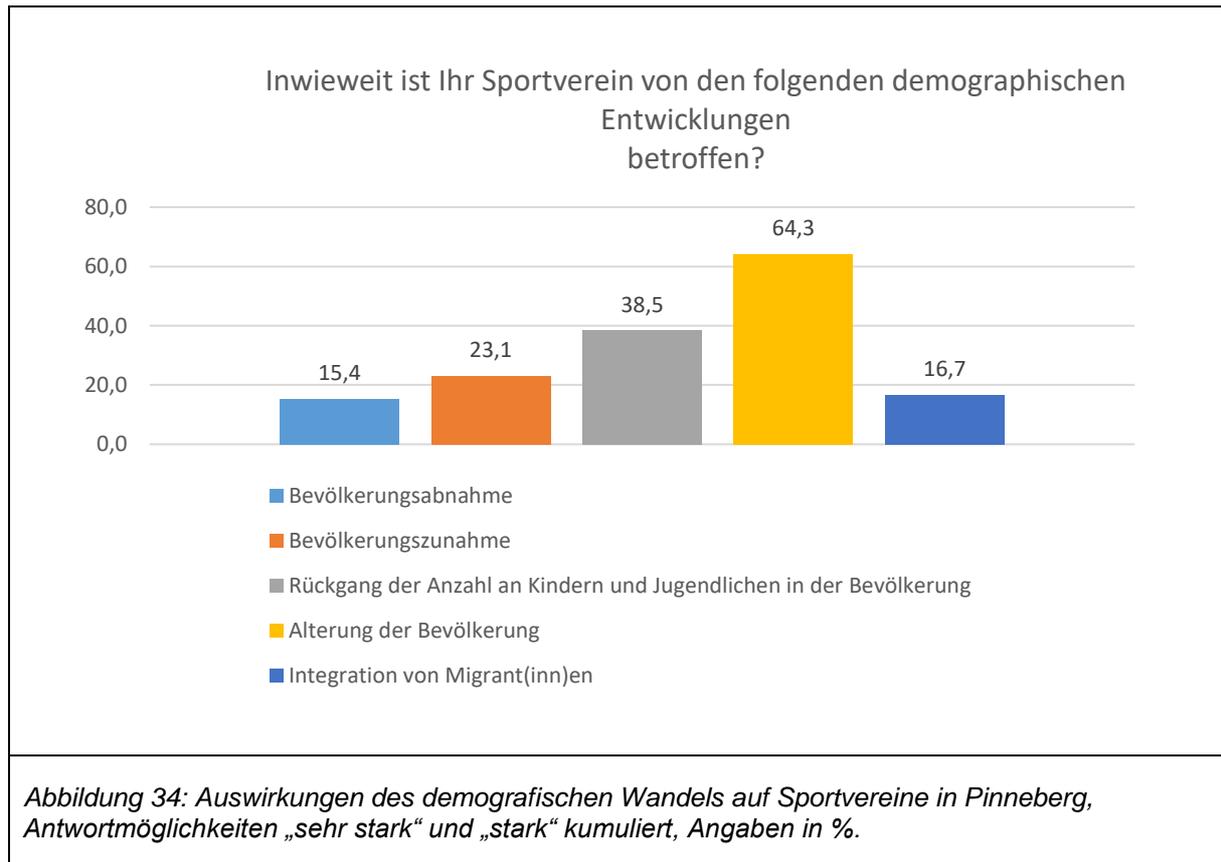


Gerade in der Konzipierungs- und Einführungsphase neuer Angebote können unter Umständen Fördermaßnahmen des Landessportverbandes Schleswig-Holstein zielgerichtet genutzt werden. So unterstützt der LSV Schleswig-Holstein mit seinem Projekt „AKTIV 50 PLUS“ landesweit Aktionen und Veranstaltungen, die den Seniorensport über den regulären Übungsbetrieb hinaus aktivieren und fördern. (z.B. Regionalkonferenzen, Vorträge, Schnuppertage oder –wochen, modellhafte Praxisangebote). Voraussetzung für eine Förderung ist, dass die Maßnahmen Modellcharakter haben, d.h. sie sollen auf andere Vereine und Verbände übertragbar sein. Ein wichtiges Kriterium für die Förderung ist darüber hinaus die Nachhaltigkeit, d.h. es sollte zu erwarten sein, dass sich die Angebots- oder Mitgliederstruktur im Hinblick auf die Vereinsmitglieder über 50 Jahre nachhaltig verbessert (Strukturverbesserung).

Demografischer Wandel und Gesundheitsförderung

Der demografische Wandel wird auch die Bevölkerungszusammensetzung in der Stadt Pinneberg verändern. Bei der Befragung der Sportvereine wird ersichtlich, dass bereits ein Großteil die Folgen des demografischen Wandels spürt: 64,3 Prozent der Vereine geben an, von der zunehmenden Alterung der Bevölkerung bereits sehr stark bzw. stark betroffen zu sein. Der Rückgang von Kindern und Jugendlichen ist für 38,5 Prozent der Vereine spürbar (vgl. Abb. 34). Der Rückgang von Kindern und Jugendlichen kann die Zukunft von Sportvereinen beeinträchtigen, die Alterung der Bevölkerung bringt hingegen nicht nur

Nachteile mit sich, sondern kann sich – wenn die Vereine in der Lage sind ein entsprechendes Angebot bereitzustellen – auch als Chance erweisen, zukünftiges Mitgliederwachstum zu generieren.



Qualitativ hochwertige und zielgruppenorientierte Angebote, die auf die Bedürfnisse der älteren Bürger(innen) zugeschnitten sind, bieten nicht zuletzt in Zeiten des demografischen Wandels vielversprechende und gesundheitspolitisch unterstützte Möglichkeiten für die Sportvereinsarbeit. Auch der LSV S-H trägt dem demografischen Wandel und der zunehmenden Gesundheitsorientierung Rechnung, indem er das Themenfeld „Sport und Gesundheit“ – welches weit über die Zielgruppe der Älteren hinausgeht – spezifisch behandelt (LSV Schleswig-Holstein o. D., a). Hierunter fällt unter anderem das Qualitätssiegel „SPORT PRO GESUNDHEIT“. Dieses Qualitätssiegel hat der DOSB gemeinsam mit der Bundesärztekammer ins Leben gerufen. Mit ihm werden nachweislich qualitativ hochwertige Gesundheitssportangebote zertifiziert. Das Qualitätssiegel „SPORT PRO GESUNDHEIT“ bietet die Möglichkeit, Nachfrager nach qualitativ hochwertigen Angeboten stärker als Zielgruppe anzusprechen und so bestenfalls Mitglieder zu gewinnen und zu binden. Von vielen Krankenkassen werden die Kosten für Kursgebühren anteilig übernommen.

In der Befragung gab rund ein Drittel der Pinneberger Sportvereine an, sich bereits im Gesundheitssport zu engagieren. Mit 67% hat bereits ein hoher Anteil an Sportvereinen in Pinneberg Kenntnis von dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT (vgl. Tab. 30). Auch

die Qualitätssiegel „SPORT PRO FITNESS“ (43% Bekanntheit) und SPORT PRO REHA (77% Bekanntheit) sind den Vereinen bereits bekannt. Vier der befragten Vereine (27%) sind bereits mit dem Siegel „SPORT PRO GESUNDHEIT“ zertifiziert worden. Da dieses Siegel vorwiegend für Vereine, die sich im Gesundheitssport engagieren, von Bedeutung ist, kann dies als sehr hoher Anteil gewertet werden. Vereinen, die sich zukünftig in diesem Bereich engagieren wollen, ist zu empfehlen, eine Zertifizierung zu prüfen.

Tabelle 30: Anteil an Sportvereinen, die das Qualitätssiegel kennen bzw. deren Sportangebote bereits mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet worden sind.

	Pinneberg	Deutschland
Kenntnis des Qualitätssiegels „SPORT PRO GESUNDHEIT“	67%	35 %
Angebot zertifizierte Kurse "SPORT PRO GESUNDHEIT"	27%	9 %

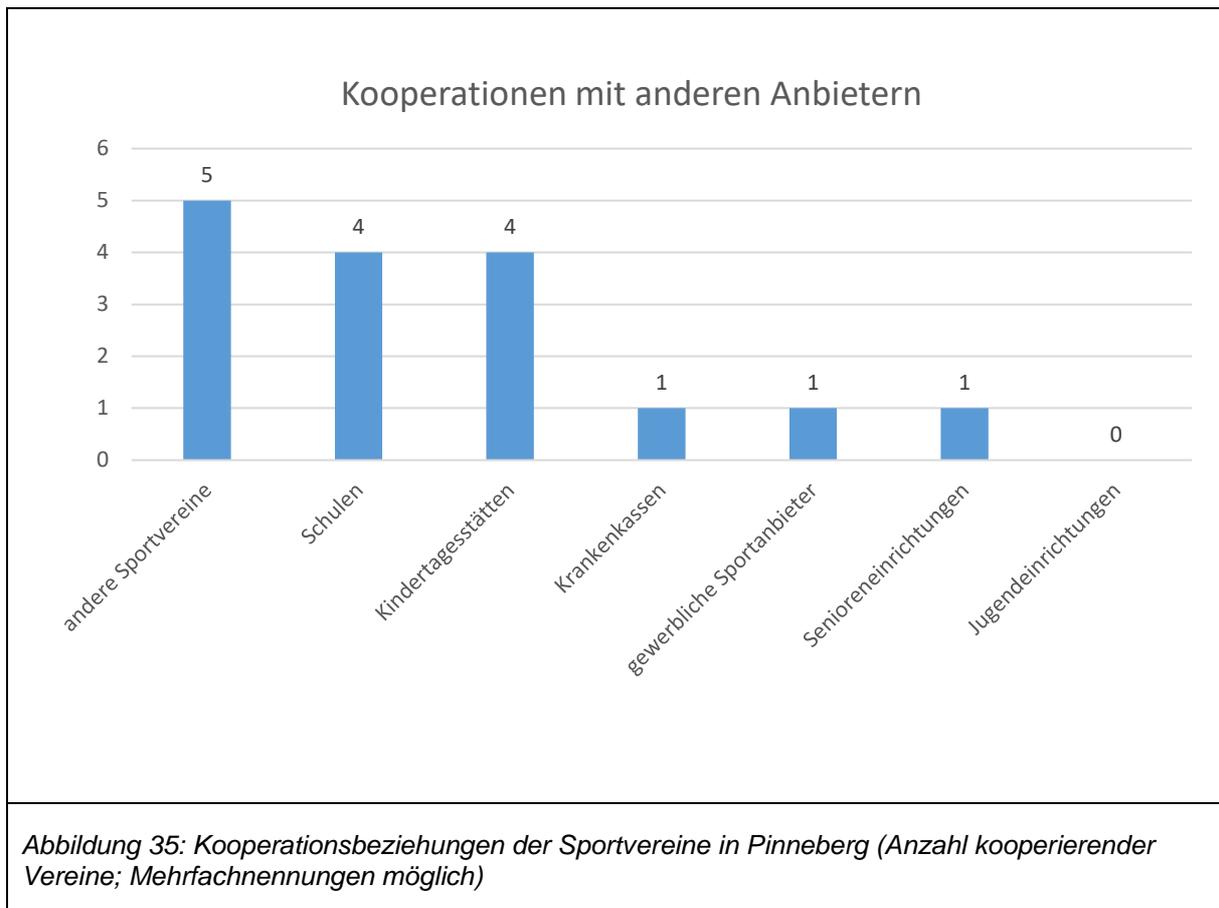
Neben dem Qualitätssiegel „SPORT PRO GESUNDHEIT“ existiert zur Förderung des Gesundheitssportes das sogenannte Rezept auf Bewegung. Dieses wurde vom DOSB, der Bundesärztekammer und der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention ins Leben gerufen. Das Rezept für Bewegung ist eine schriftliche Empfehlung für körperliche Aktivität, welche durch Ärzte ausgegeben werden kann. Zwar werden dadurch keine Kurs- oder Vereinsgebühren erlassen, es kann aber als ein wichtiges Informations- und Beratungsinstrument dienen, um bisher nicht erreichte Zielgruppen anzusprechen. Von Seiten der aktuell oder in naher Zukunft gesundheitssportorientiert ausgerichteten Vereine kann dieses Instrument zur Mitgliedergewinnung und Außendarstellung genutzt werden.

In Schleswig-Holstein wird das Rezept für Bewegung seit August 2010 flächendeckend von drei Partnern, dem LSV S-H, der Ärztekammer Schleswig-Holstein und dem Sparkassen- und Giroverband in Schleswig-Holstein umgesetzt. Im Jahr 2012 kam die Apothekerkammer als vierter Partner hinzu. Über die Homepage des LSV S-H kann im Themenfeld Sport und Gesundheit („Rezept für Bewegung“) u. a. in einer Datenbank nach bereits vorhandenen Angeboten gesucht werden. Dies gibt den Vereinen die Möglichkeit, ihre Angebote bekannt zu machen. Die Webseite listet im Postleitzahlgebiet 25421 bereits 35 präventive und rehabilitative Sport- und Bewegungsangebote aus Pinneberger Sportvereinen auf, viele weitere befinden sich in der näheren Umgebung.

Kooperationsbeziehungen

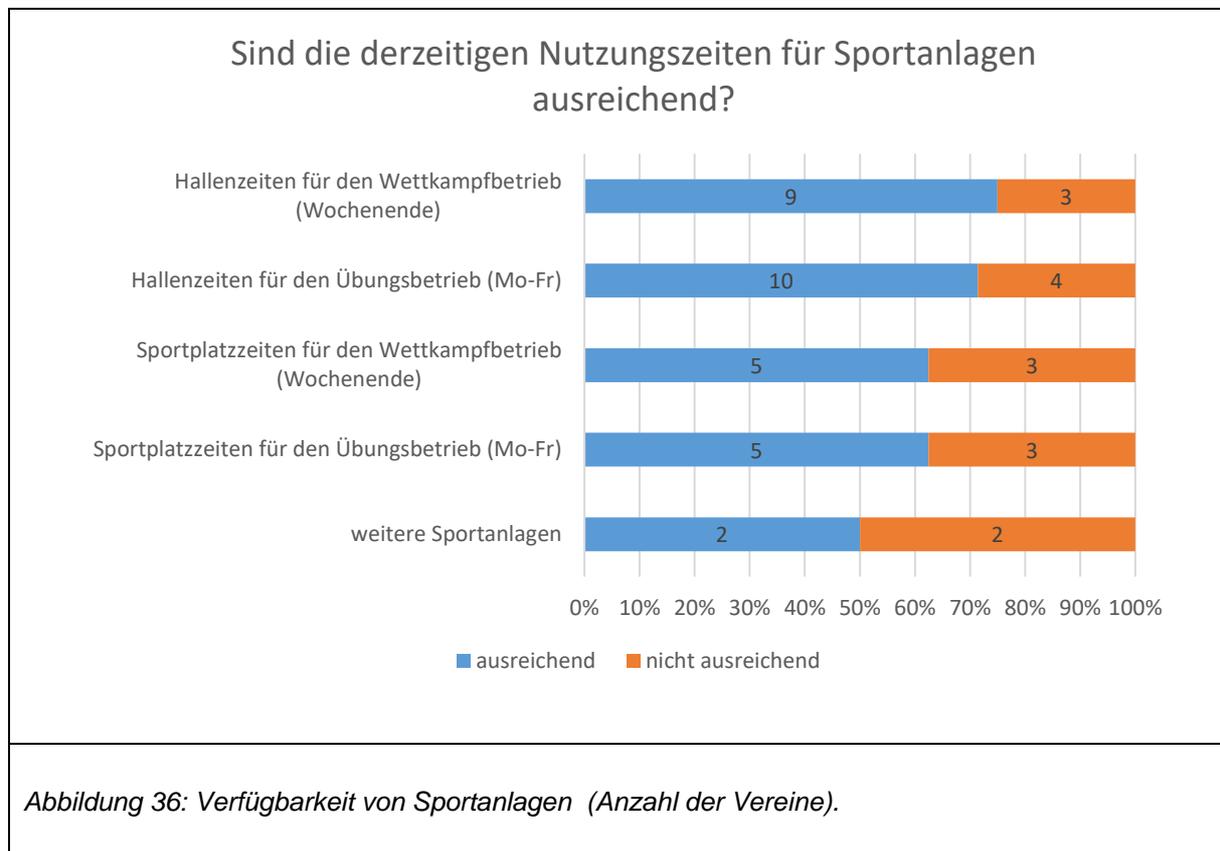
Von den befragten Sportvereinen gaben acht (57%) an, mit anderen Einrichtungen Kooperationsbeziehungen zu unterhalten. An erster Stelle stehen dabei Kooperationen mit anderen Sportvereinen (fünf Vereine) und mit Schulen sowie Kindertagesstätten (je vier Vereine). Kooperationen mit Krankenkassen, gewerblichen Anbietern und Senioreneinrichtungen (je ein Verein) finden bislang kaum statt. Eine Kooperation mit Jugendeinrichtungen wird von keinem der Vereine angegeben (vgl. Abb. 35). Wie bereits festgestellt wurde, sind unter den Pinneberger Vereinen eine hohe Anzahl an Kleinst- und Kleinvereinen zu finden. Für diese sind derartige Kooperationen besonders schwierig zu

realisieren. Solange sie sich in einer stabilen Situation befinden – also weder mit Mitgliederschwund zu kämpfen haben noch auf ein Wachstum zwingend angewiesen sind – sind Kooperationen nicht zwingend erforderlich. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, könnten sie sich als überlebensnotwendig darstellen. Dies gilt umso mehr, als dass sich keiner der Vereine vorstellen konnte, mit einem anderen Verein zu fusionieren. Kooperationen können einerseits die Angebote selbst betreffen, aber auch begleitende Maßnahmen wie eine Kooperation bei der Nutzung von Räumlichkeiten. Die Sportvereine in Pinneberg sollten insgesamt in ihren Kooperationsbestrebungen bestärkt werden, um weitere Bürger(innen) sowie spezifische Zielgruppen für Sport und Bewegung zu gewinnen.



Nutzung von Sportanlagen und Bewegungsräumen

Von den befragten Sportvereinen gaben 53 Prozent an, kommunale Sportstätten zu nutzen. 40 Prozent verfügen über eine eigene Sportstätte, wozu auch langfristige Pachtverträge gezählt wurden. Es lässt sich jedoch feststellen, dass die zur Verfügung stehenden Nutzungszeiten für einen Teil der Vereine nicht ausreichend erscheint (vgl. Abb. 36). Die Verfügbarkeit von Sportstätten ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Stabilisierung der Mitgliederzahlen bzw. für ein Wachstum.

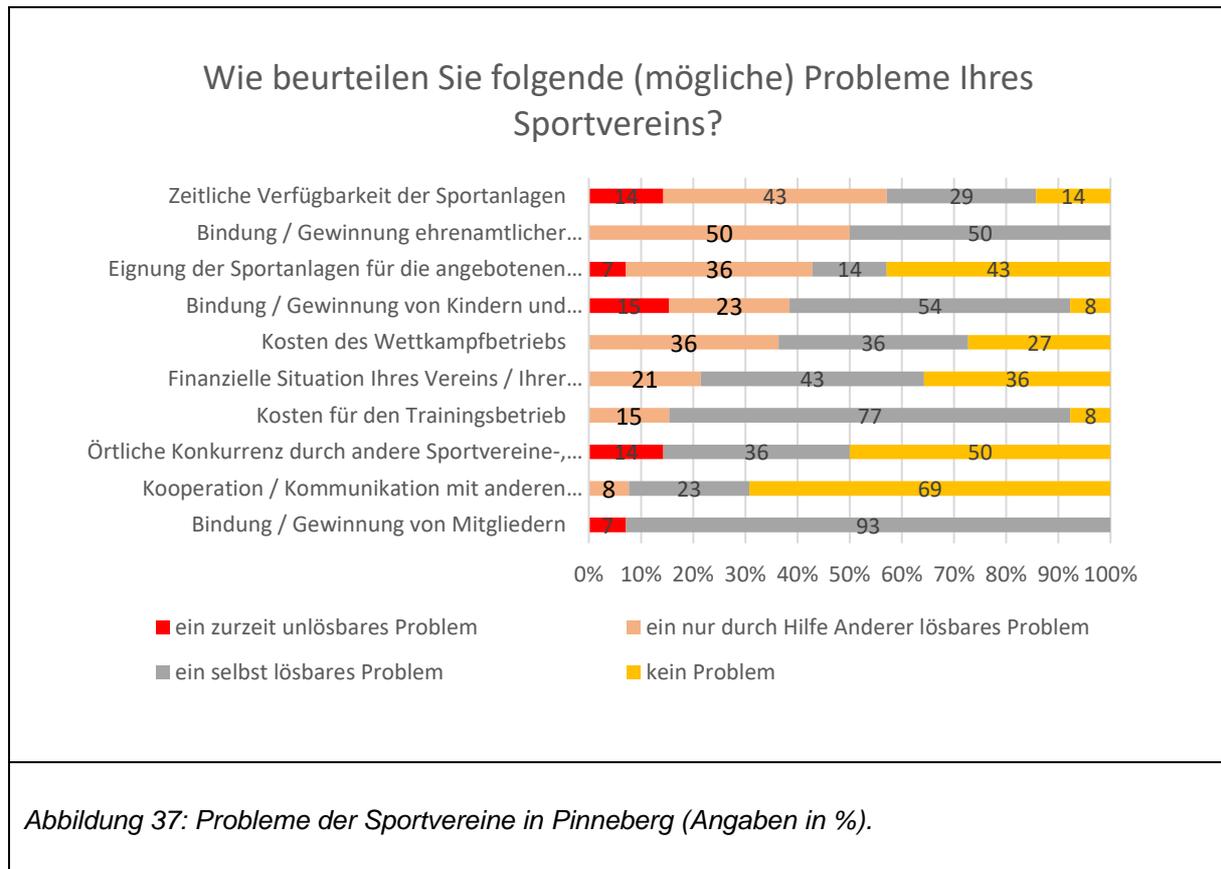


Während die diesbezüglich ebenfalls unabdingbaren ehrenamtlichen Mitarbeiter einen Faktor darstellen, den die Vereine zumindest in Teilen selbst beeinflussen können, sind sie hinsichtlich der Sportstätten in besonderem Maße auf die Kommunen oder andere Kooperationspartner angewiesen. Der Bau oder die Übernahme von Sportstätten ist gerade für kleine Vereine kaum zu stemmen. Diese allgemeine Feststellung deckt sich mit den Prognosen der befragten Vereine, für welche dies nicht in Frage kommt. Soll es also gelingen, mehr Menschen als Mitglieder für die Vereine zu gewinnen, ist hier Verbesserungsbedarf festzustellen. Detaillierte Analysen zur Bestands- und Bedarfssituation im Bereich "Sportstätten" können dem entsprechenden Kapitel dieser Studie entnommen werden (vgl. Kapitel D.2.5 Bestands- und Bedarfsermittlung der Kernsportanlagen).

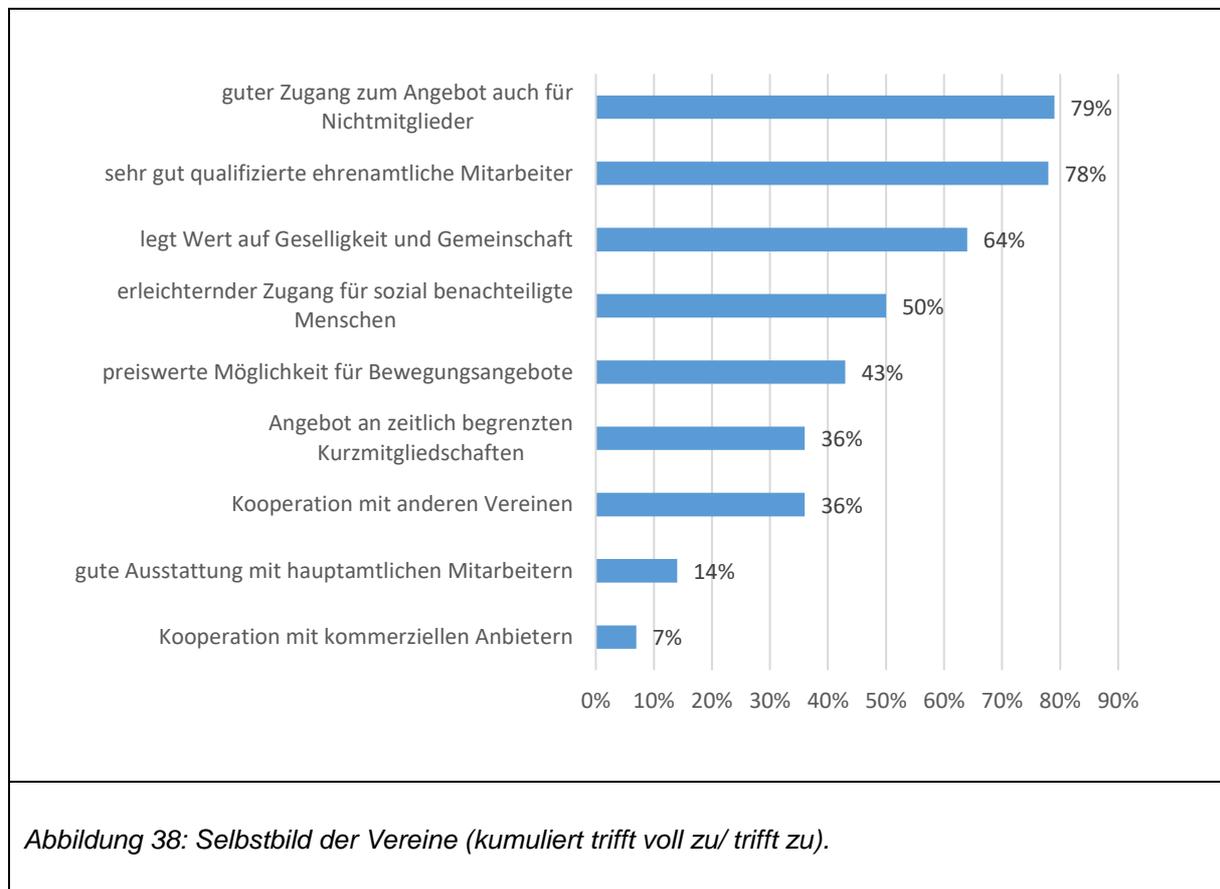
Schwierigkeiten und Probleme der Sportvereine

Auch in Pinneberg sehen sich die Sportvereine mit spezifischen Schwierigkeiten und Problemen konfrontiert. Die Sportvereine wurden gebeten, eine Einschätzung möglicher Problembereiche aus ihrer Sicht vorzunehmen (vgl. Abb. 37). Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die zeitliche Verfügbarkeit von Sportanlagen für die Vereine ein großes Problem darstellt, welches sie auch alleine nur bedingt lösen können. Ähnliches gilt für die Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportarten. Es scheinen also aus Sicht der Vereine nicht ausreichend Sportanlagen zur benötigten Zeit und in der benötigten Qualität vorhanden zu sein, wobei hier zunächst offenbleiben muss, ob dies die Ausstattung, Größe, den Zustand

oder andere Merkmale betrifft. Aber auch die Bindung und Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter wird von ausnahmslos allen Vereinen als Problem angesehen. Während jedoch die eine Hälfte der Vereine davon ausgeht, dieses ohne fremde Hilfe lösen zu können, gibt die andere Hälfte an, dass sie hier auf die Hilfe Anderer angewiesen ist. Ebenso ist die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern für alle Vereine ein Problem, allerdings ist hier nur ein Verein (entspricht 7 Prozent der Vereine in der Stichprobe) der Ansicht, dies nicht ohne fremde Hilfe bewältigen zu können.

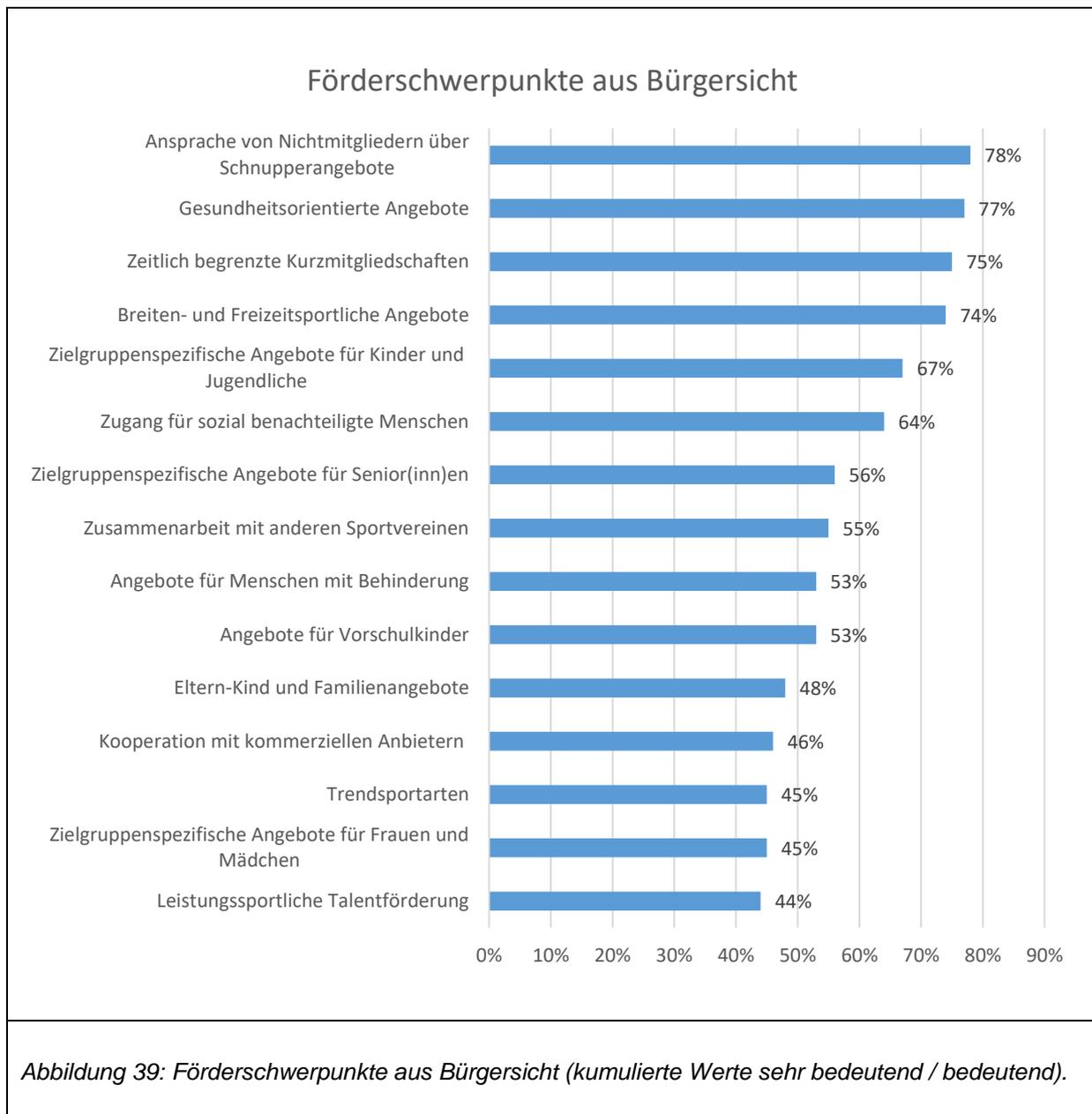


Um die Vereine möglichst umfassend zu beschreiben, wird zudem das Selbstbild der Vereine dargestellt (vgl. Abb. 38). Diese charakterisieren sich insbesondere als Vereine, die auch Nichtmitgliedern einen guten Zugang zu ihren Angeboten ermöglichen (z. B. über Schnupperangebote) und über sehr gut qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiter verfügen. Gleichzeitig legen sie viel Wert auf Geselligkeit und Gemeinschaft. Am wenigsten ausgeprägt sind hingegen die Ausstattung mit hauptamtlichen Mitarbeitern und die Zusammenarbeit mit kommerziellen Anbietern. Dies zeigt, dass die Vereine in Pinneberg trotz ihrer weiter oben dargestellten modernen Erweiterung auf gesundheitssportliche Angebote weiterhin in hohem Maße klassisch an Gemeinschaft, Geselligkeit und Ehrenamt ausgerichtet sind.



Kommunale Sportförderung in der Stadt Pinneberg

Zur Untersuchung der kommunalen Sportförderung in der Stadt Pinneberg konnten als empirische Grundlagendaten die durchgeführte Sportverhaltensstudie (Bürgerbefragung) sowie die Befragung der Sportvereine herangezogen werden. Zudem wurde eine Analyse der kommunalen Sportförderrichtlinien der Stadt Pinneberg (Stand 30.11.2017) vorgenommen. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung vermitteln ein Bild, welche Schwerpunkte der Vereinsarbeit aus Sicht der Pinneberger Öffentlichkeit zukünftig gesetzt werden sollten. 78% der Bürger(innen) befürworteten Schnupperangebote für Nichtvereinsmitglieder; 75% plädieren für zeitliche begrenzte Kurzmitgliedschaften. Hierin spiegeln sich die Entwicklungstendenzen unserer Gesellschaft, die die Menschen verstärkt vor die Herausforderung stellt, Sport und Bewegung zeitlich flexibel in den Alltag einzubinden, ohne weitere Verpflichtungen wie Beruf und Familie zu vernachlässigen. Neben zeitlich flexiblen Angebots- und Organisationsstrukturen wünschen sich die Bürger(innen) insbesondere gesundheitsorientierte Angebotsstrukturen (77%) und eine inhaltliche Fokussierung auf den Breiten- und Freizeitsport (74%). Als weitere Förderschwerpunkte können aus Bürgersicht zum einen ein vielfältiges zielgruppenspezifisches Sport- und Bewegungsangebot (u.a. für Kinder und Jugendliche, Senior(inn)en, Menschen mit Behinderungen, Vorschulkinder und Familien) und zum anderen die Unterstützung von Kooperationsbeziehungen der Sportvereine identifiziert werden (vgl. Abb. 39).



Insbesondere im Hinblick auf Kooperationen und die wachsende Herausforderung durch den Ganztagsschulbetrieb bestehen offensichtlich Verbesserungsbedarfe. Im Rahmen der durchgeführten Vereinsbefragung gaben nur zwei von 14 Vereinen an, in der Lage zu sein, sich zukünftig verstärkt mit Sport- und Bewegungsangeboten im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Pinneberger Schulen einbringen zu können. Als Voraussetzung hierfür nannte ein Verein das Stattfinden der Angebote in den Morgenstunden, der andere die Bezahlung der Tätigkeit. Die weiteren Vereine nannten als Hinderungsgründe insbesondere die nicht ausreichende Verfügbarkeit ehrenamtlichen Personals. Teils betrifft dies die Zahl der Ehrenamtlichen im Allgemeinen, teils auch deren eingeschränkte Verfügbarkeit zu den benötigten Uhrzeiten (z. B. weil sie selbst Schüler oder berufstätig sind). Als Hinderungsgründe wurden aber auch fehlende Sportstättenkapazitäten genannt, sowie im

Fälle eines Reitvereins die mangelnde Eignung von Turnierpferden im Rahmen von spaßorientierten, schulischen Ganztagsangeboten.

Der LSV-SH unterstützt bereits seit 1992 über das Programm "Schule und Verein" den Aufbau von Kooperationsbeziehungen. Vorrangig werden Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in Kooperation mit Grundschulen und Förderzentren gefördert. Der LSV zahlt dem Verein einen zweckgebundenen Zuschuss für seine/n Übungsleiter/in bzw. Trainerin/Trainer. Die Bewilligungen sind eine Anschubförderung. Sie werden jeweils bis zum 15. Mai d.J. für ein Schuljahr beantragt und im Juni d.J. gewährt. Die maximale Förderung eines Angebotes beträgt zwei Schuljahre. Zur Verstetigung entsprechender Kooperationen könnte ein entsprechender Fördertatbestand in die kommunalen Sportförderrichtlinien der Stadt Pinneberg aufgenommen werden.

- Zuschüsse zur Aus- und Fortbildung von Sportvereinsübungsleiter(inne)n im Ganztagsschulbetrieb

Ferner zeigt die Analyse, dass als weitere Förderschwerpunkte eine projektbezogene Zielgruppenförderung sowie der Aufbau von Kooperationsbeziehungen als Fördertatbestände integriert werden könnten:

- Förderung innovativer Projekte
 - o Mit Fokus auf Zielgruppen
 - o Mit Fokus auf Kooperationen

Wie derartige Überlegungen als Förderschwerpunkt in eine Sportförderrichtlinie integriert werden können, zeigt beispielhaft die Stadt Bielefeld. Als eigener Förderschwerpunkt wurde die "Förderung innovativer Projekte" mit folgender Regelung aufgenommen:

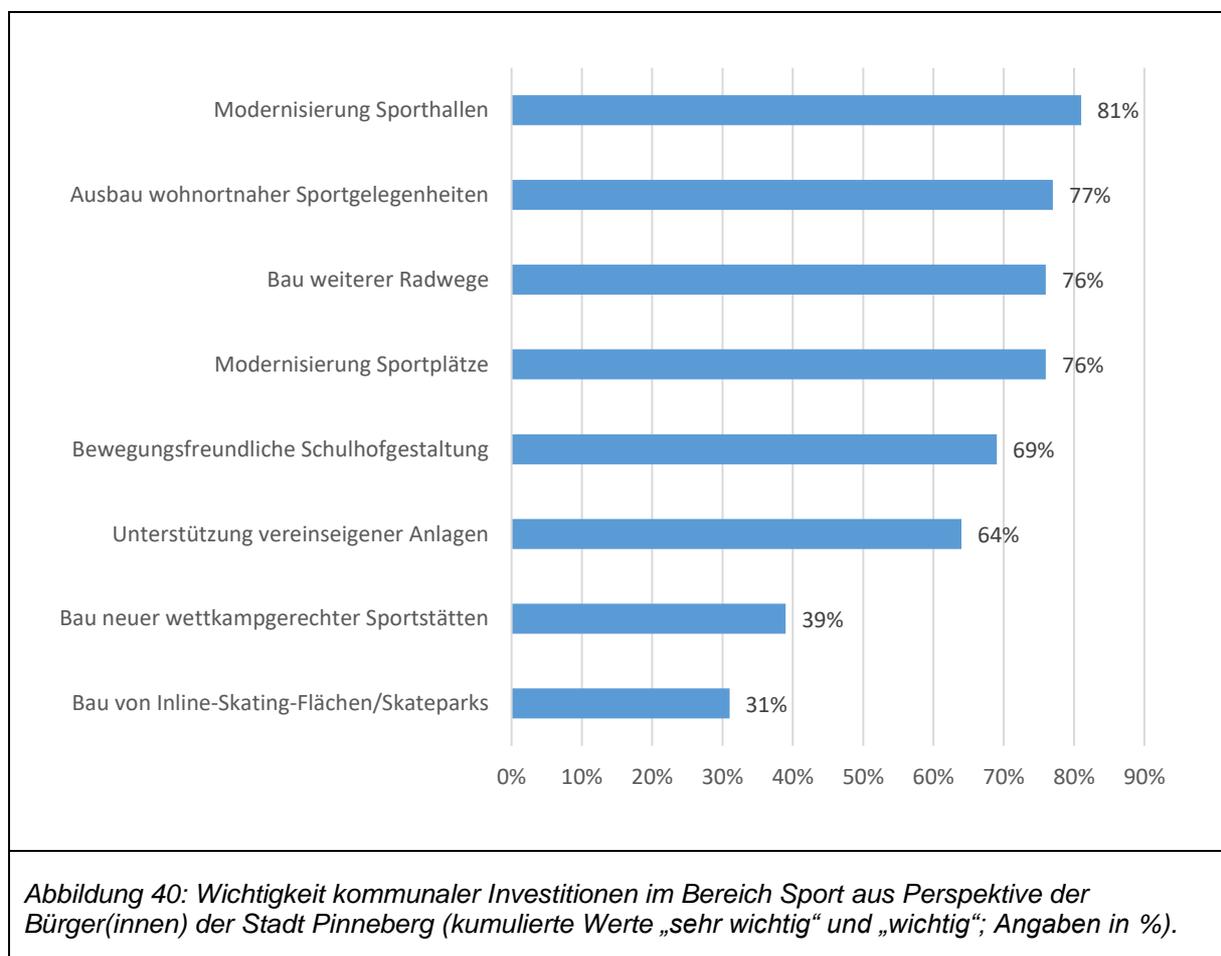
"Um Bielefelder Vereine in die Lage zu versetzen, schneller und gezielt sinnvoll sportliche Strukturveränderungen zu verwirklichen, können auf Antrag Zuschüsse gewährt werden. Gefördert werden Projekte, die ausgewählte Problemlagen in der Jugendpflege, der gesundheitlichen Prävention und Rehabilitation, des Zusammenlebens von deutschen und ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, des Breitensports oder der Sportentwicklung und Bewegungsraumsituation im und mit dem Medium des Sports aufgreifen."¹⁰

Die vorgenannten Aspekte beziehen sich auf eine mögliche Optimierung der Sportförderung im Bereich "Angebots- und Organisationsstrukturen". Essentiell ist zudem der Bereich "Sportstätten". Um für diesen Bereich entsprechende Handlungsempfehlungen ableiten zu können, sind umfassende Analysen notwendig, die sich u.a. auf die Qualität und Quantität der zur Verfügung stehenden Sportstätten beziehen müssen. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden alle Kernsportanlagen der Stadt Pinneberg (Sporthallen und Sportplätze) durch Baufachleute des INSPO begangen und bewertet. Im Ergebnis liegt der Stadt Pinneberg ein Sportstättenkataster vor, in dem die voraussichtlichen Investitionskosten

¹⁰ Sportförderrichtlinien der Stadt Bielefeld 1.01.2014.

je Sportanlage für den Zeitraum der kommenden 15 Jahre festgehalten werden (siehe Anlage). Dies bezieht sich sowohl auf kommunale als auch vereinseigene Sportstätten, sodass der zukünftige Einsatz von Sportfördermitteln für Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen besser planbar wird.

Aber wo sehen Bürger(innen) und Sportvereine zukünftig die größten Investitions- und Förderbedarfe? Die Auswertung der Bürgerbefragung verdeutlicht, dass aus Sicht der Bürger(innen) insbesondere die Modernisierung der Sporthallen und Sportplätze im Zentrum stehen. Ebenso bedeutsam sind jedoch auch die Förderung wohnortnaher Sportgelegenheiten sowie der Bau von Radwegen (vgl. Abb. 40). Insgesamt wird der Handlungsbedarf als hoch eingeschätzt.

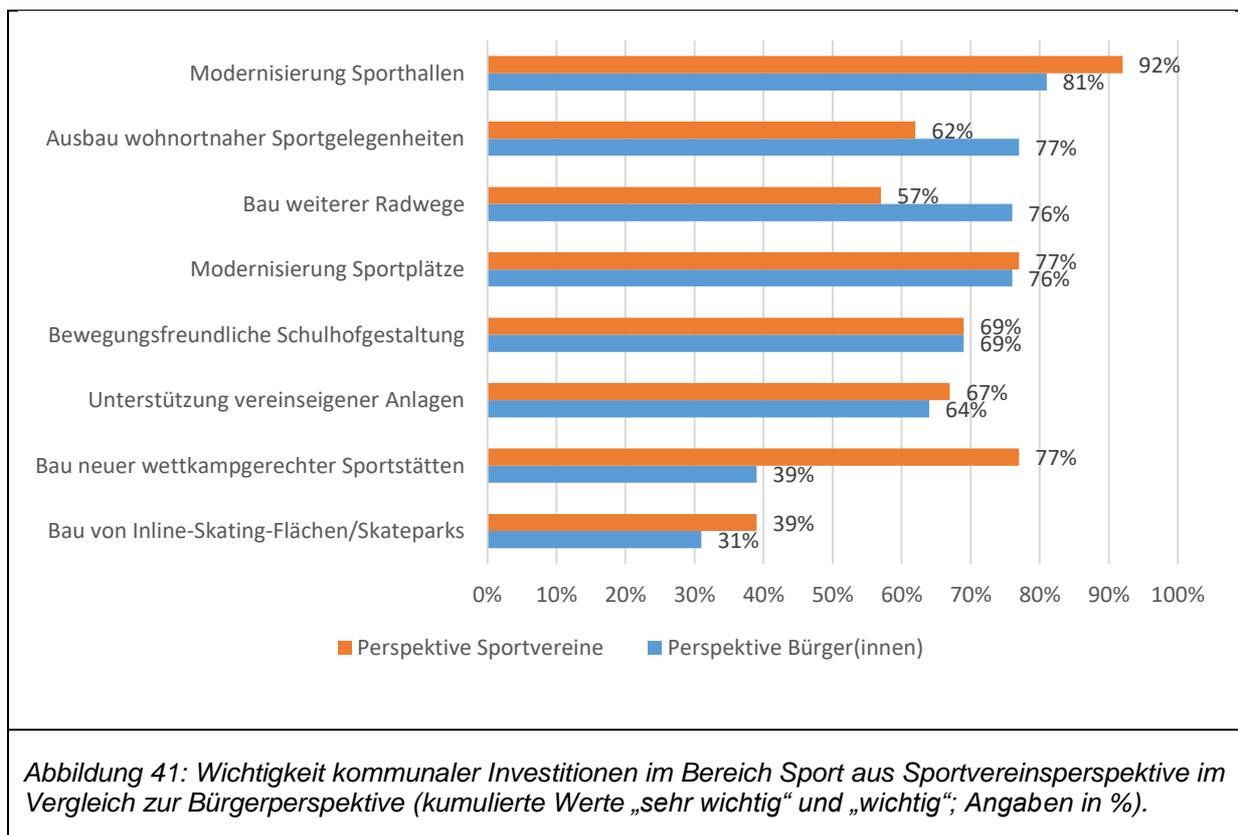


Beim Vergleich zwischen Vereins- und Bürgersicht lassen sich wesentliche Übereinstimmungen und einige Abweichungen feststellen. Nachvollziehbarer Weise legen auch die Sportvereine besonderen Wert auf die Modernisierung und Sanierung der Kernsportanlagen (Sporthallen und Sportplätze), auf die sie zur Ausübung des Trainings- und Wettkampfbetriebes angewiesen sind. Darüber hinaus besteht aber auch aus Vereinssicht ein bemerkenswertes Problembewusstsein für Bereiche, die den selbst organisierten Sport

betreffen. So befürworten 62% der Pinneberger Sportvereine investive Maßnahmen zur Förderung wohnortnaher Sportgelegenheiten (vgl. Abb. 41). Die Sportförderrichtlinien der Stadt Bielefeld zeigen beispielhaft wie ein entsprechender Fördertatbestand in die Sportförderung integriert werden kann. So werden alle zwei Jahre 10% der über das Land zur Verfügung gestellten Sportfördermittel (NRW-Sportpauschale) mit einem Sperrvermerk versehen als wesentliche Grundlage zur Förderung so genannter Sportgelegenheiten:

"Diese Mittel sind für solche Maßnahmen vorgesehen, die dem nicht in Vereinen organisierten Sport oder auch Sportgelegenheiten zugute kommen sollen. Maßnahmen, die von Sportvereinen für Nichtmitglieder konzipiert, betreut oder anteilig finanziert werden, genießen dabei Priorität."¹¹

Inwieweit sich das Modell der NRW-Landesförderung auf Schleswig-Holstein übertragen lässt, kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht analysiert werden. Es ist in jedem Fall begrüßenswert, wenn Vereine innovative Ideen und Infrastrukturprojekte (z.B. Laufparkours: beleuchtete Laufstrecken) anstoßen, die sowohl von Vereinssportlern als auch von Nichtvereinsmitgliedern gleichermaßen genutzt werden können. Sportvereine, die sich auf diese Weise auch den Bedarfen des selbst organisierten Sports zuwenden, betreiben aus unserer Sicht eine zukunftsweisende und unterstützungswürdige Vereinspolitik.



¹¹ Richtlinien der Stadt Bielefeld zur Vergabe von Mitteln aus der Sportpauschale des Landes NRW 1.04.2013.

Die direkte Vergabe von Sportfördermitteln durch Kommunen kann in verschiedene Fördertatbestände untergliedert werden. Wissenschaftliche Untersuchungen verdeutlichen, welche Fördertatbestände in der Regel abgedeckt werden (vgl. Abb. 42).



Auf Grundlage einer Analyse der Sportförderrichtlinien der Stadt Pinneberg (Stand März 2016) konnte ermittelt werden, welche Fördertatbestände gegenwärtig in Pinneberg unterstützt werden. Derzeit werden von der Stadt Pinneberg jährlich 65.000 Euro Sportfördermittel für die Vereine zur Verfügung gestellt, die entsprechend eines Beschlusses der Ratsversammlung vom 7.4.2011 ausschließlich für die Jugendarbeit in den Vereinen zu verwenden sind (§5

Allgemeine Sportförderung).¹² 2017 standen den Vereinen pro Kind bzw. Jugendlichen 8,13 Euro zur Verfügung. Bundesweit zeigt sich, dass die Pro-Kopf-Ausschüttung unabhängig von der Größe der Kommunen sehr stark differiert: Im Durchschnitt werden acht Euro pro Kind bzw. Jugendlichen verausgabt. Die Spannweite reicht von 0,60 Euro bis 30 Euro (vgl. Eckl & Wetterich, 2005). Im Hinblick auf den Betrieb vereinseigener Anlagen enthalten die Pinneberger Sportförderrichtlinien einen besonderen Passus, der Zuschüsse für die Betriebskosten der vereinseigenen Anlagen des Pinneberger Sportclubs in Höhe der nachgewiesenen Kosten für Strom, Wasser, Abwasser, Heizung und Reinigung vorsieht (§ 6 Sonderzuschuss an den Sportclub Pinneberg). Ein weiterer Passus der Pinneberger Sportförderrichtlinie verweist auf die Möglichkeit von Investitionskostenzuschüssen für "die Errichtung, den Umbau, die Erweiterung, Verbesserung und außergewöhnlich belastende Instandsetzung vereinseigener Sportstätten und Vereinsheime" (§7 Investitionskostenzuschüsse). Allerdings werden den Vereinen entsprechende Fördermittel bereits seit einigen Jahren in der Praxis auf Gründen der Haushaltskonsolidierung nicht mehr zur Verfügung gestellt.¹³ Da die Zurverfügungstellung finanzieller Mittel zum Bau vereinseigener Anlagen durch den Kreis Pinneberg an die Voraussetzung gekoppelt sind, dass auch die jeweilige Kommune einen finanziellen Beitrag leistet (so genannter "Kopplungsbeschluss"), haben die Pinneberger Sportvereine derzeit keine Möglichkeit, entsprechende Mittel abzurufen und einzusetzen. Der Bundesvergleich verweist darauf, dass 86% der Kommunen über ihre Förderrichtlinien den Bau und Betrieb vereinseigener Anlagen unterstützen (vgl. Abb. 42). Inwieweit in der lokalen Verwaltungspraxis Zuschüsse z. B. auf Grund von Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen ähnlich wie in Pinneberg zeitweise nicht ausgezahlt werden können, kann hier nicht beurteilt werden. Bei einer Neuausrichtung der Pinneberger Sportförderung könnte in Erwägung gezogen werden, die Investitionsförderung insbesondere von Bauvorhaben der Vereine wieder aufzunehmen, um die Vereine ggf. in die Lage zu versetzen, Sportstätten in eigener Regie zu errichten, zu sanieren oder zu modernisieren. Auf dieser Grundlage könnte auch das im Rahmen der Sportentwicklungsplanung empfohlene Kunstrasenprogramm durch entsprechende städtische Zuschüsse angeschoben und durch vereinseigene Investitionen maßgeblich mitgetragen werden (siehe Kapitel D.2.5.4). Hervorzuheben ist, dass die Pinneberger Sportförderrichtlinien darüber hinaus der Stadtverwaltung explizit eine Beratungs- und Moderatorenfunktion zuweisen. Diese bezieht sich auf die Beratung und Information ehrenamtlicher Helfer(innen), Übungsleiter(innen), Trainer(innen) sowie Funktionsträger in den Leitungsgremien der Vereine. Auch hierfür stehen in der Praxis jedoch gegenwärtig keine finanziellen Ressourcen zur Verfügung.

¹² Bis dahin wurden die Mittel aufgeteilt in ca. 75% Förderung der Jugendarbeit, 15% Förderung der Seniorenarbeit sowie 10% Zuschüsse aufgrund besonderer Anforderung. Unter „Besondere Anforderungen“ fielen Vereinsjubiläen, Veranstaltungen mit überregionaler Bedeutung, Veranstaltungen mit hohem Medieninteresse, Veranstaltungen in der Stadt mit großer Öffentlichkeitswirkung, kostenintensive Pilotprojekte.

¹³ Die Haushaltssicherung läuft 2018 aus, sodass nun grundsätzlich eine bessere Möglichkeit bestünde, eine Neuausrichtung der Sportförderung in Angriff zu nehmen.

Die aktuell gültigen Sportförderrichtlinien der Stadt Pinneberg sind zwölf der 13 antwortenden Vereine bekannt. Weiterhin wurden die Vereine mit drei möglichen Aussagen konfrontiert, die ihre Zufriedenheit mit der Pinneberger Sportförderung beschreiben sollten. Ihre Einschätzung hierzu findet sich in der folgenden Tabelle¹⁴.

Tabelle 31: Zufriedenheit der Vereine mit der Pinneberger Sportförderung

	Anzahl	Anteil
Die Inhalte der Sportförderung der Stadt Pinneberg sind aus meiner Sicht gut geeignet, um die Vereinsarbeit zu fördern. Es sind meiner Meinung nach keine Änderungen/ Anpassungen vorzunehmen.	3	23%
Die Inhalte der Sportförderung der Stadt Pinneberg bilden zwar eine gute Grundlage für die Förderung der Vereinsarbeit, sollten jedoch in einigen Punkten angepasst werden.	6	46%
Die Inhalte der Sportförderung der Stadt Pinneberg sind aus meiner Sicht nicht gut geeignet, um die Vereinsarbeit zu fördern. Sie sollten grundlegend neu diskutiert und verändert werden.	4	31%

Aus der Tabelle lässt sich ein deutlicher Wunsch der Vereine zu Verbesserungen in der Sportförderung erkennen. Im Rahmen der kooperativen Planung wurde dies genauer hinterfragt und vor dem Hintergrund der dargelegten Ergebnisse der Vereins- und Bürgerbefragung kritisch reflektiert. Im Ergebnis wurde deutlich, dass die Sportförderrichtlinien zukünftig überarbeitet werden sollten mit dem Ziel, eine verstärkt anreizbezogene Sportförderung zu implementieren. Damit soll gewährleistet werden, dass insbesondere Vereine gefördert werden, die durch die Ausrichtung ihrer Vereinsziele und ihrer Vereinsarbeit einen besonderen Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Vorgeschlagen wurde die Einrichtung eines Punktesystems, das auf der Grundlage verschiedener Indikatoren (z. B. Anzahl der Kooperationen, Zielgruppenorientierung, Mitgliederanteil Kinder/Jugendliche, Frauen/Mädchen, Senior(inn)en) eine Wirksamkeitsprüfung von Sportförderung über die nächsten Jahre ermöglicht. In diesem Kontext sollten neu eingeführte Fördertatbestände (wie z. B. projektbezogene Mittel für die Ansprache gesellschaftsrelevanter Zielgruppen) mit einem Abstand von zwei bis drei Jahren auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Über eine Abfrage der Pinneberger Sportvereine wäre diesbezüglich zu eruieren, inwieweit z. B. infolge der Neujustierung der Sportförderung ein Mitgliederwachstum bei den spezifischen Zielgruppen erreicht werden konnte. Sollten infolge der Sportentwicklungsplanung neue Fördertatbestände in die Sportförderrichtlinien aufgenommen werden, müsste das jährliche Gesamtvolumen von derzeit 65.000 Euro angehoben werden, um die sportpolitisch gewünschten Effekte für die städtische Sportförderung erzielen zu können.

¹⁴ Auch der Verein, der angab, die Sportförderrichtlinien nicht zu kennen, gab zu dieser Frage eine Antwort. Da auch ohne Kenntnis der Richtlinien zumindest eine allgemeine Einschätzung der Sportförderung möglich erscheint, wurde diese Antwort auch in die Auswertung einbezogen.

D.2.3 Sport und Bewegung in Schulen

Aktuell werden in der Stadt Pinneberg elf öffentliche (staatliche) Schulen, davon fünf Grundschulen, zwei Gemeinschaftsschulen mit Grundschule, eine Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe, zwei Gymnasien und ein Förderzentrum verwaltet.¹⁵ Hinzu kommen noch zwei Schulen in freier Trägerschaft sowie die Volkshochschule und die Musikschule.

Der Sportunterricht gehört im Bundesland Schleswig-Holstein zu den Pflichtfächern. Die Teilnahme am Sportunterricht für alle Schüler(innen) ist verbindlich. Dies gilt auch für den Schwimmunterricht.¹⁶ Im Runderlass des Kultusministeriums über die Stundentafel der allgemeinbildenden Schulen zuletzt geändert am 30. Juni 1997 durch Erlass des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur sind für die Klassenstufen 1 und 2 jeweils zwei Sportstunden und ab der Klassenstufe 3 bis zum Gymnasium drei Sportstunden pro Woche festgeschrieben. Bedeutsam ist die Forderung, dass der Sportunterricht in Einzelstunden durchgeführt werden muss. Doppelstunden sind nur mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde wegen zu großer Wege zur Sportstätte zulässig.¹⁷

Die Situationsanalyse des Schulsports erfolgte auf der Basis einer Befragung der ortsansässigen Schulen (Rücklauf: neun von 11 öffentlichen (staatlichen) Schulen¹⁸). Über einen Online-Fragebogen wurden sowohl die quantitativen und qualitativen Rahmenbedingungen des Schulsports erfasst als auch die Angebote zur Bewegung und Bewegungsförderung für Schüler(innen) über den regulären Sportunterricht hinaus (z. B. Pausengestaltung, Arbeitsgemeinschaften, Kooperationen mit außerschulischen Partnern). Außerdem erfolgte eine Einschätzung zu ausgewählten Merkmalen von bewegungsfreundlichen Schulstrukturen mit Blick auf die Identifikation künftiger „Bewegungspotenziale“, die gewinnbringend für eine Ganztagschulentwicklung genutzt werden könnten. Erste konzeptionelle Gedanken wurden durch die Kultusministerkonferenz 2001 definiert. Ziel der Implementierung bewegungsfreundlicher Schulstrukturen ist, den Schulalltag, den Unterricht und die Pausengestaltung bewegungsfreundlicher zu gestalten. Für dieses Grundanliegen existieren in den verschiedenen Bundesländern unterschiedliche Bezeichnungen: Neben „Bewegungsfreundliche Schule“ werden häufig auch Begrifflichkeiten wie „Bewegte Schule“ verwendet. Aktuell wird das Grundanliegen „bewegungsfreundlicher Schulstrukturen“ in der Bundes- und Bundesländerinitiative „Gute gesunde Schule“

¹⁵ <https://www.pinneberg.de/index.php?id=341>, Zugriff am 27.06.2017

¹⁶ Sofern allerdings schwerwiegende gesundheitliche Gründe vorliegen, kann ein Kind ganz oder teilweise vom Sportunterricht beurlaubt werden. (siehe https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schule_und_unterricht/schulsport.html, Zugriff am 26.06.2017)

¹⁷ Runderlass des Kultusministers über die Stundentafeln der allgemeinbildenden Schulen vom 22. Mai 1980 X 210-13-00. (NBl.KM.Schl.-H.S.202) geändert durch Erlass des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur vom 30. Juni 1997 - III 501 a - 3244.007.25 - (S. 306 NBl.MBWFK.Schl.-H. 1997.

¹⁸ Das Förderzentrum Pinneberg wurden bei den folgenden Analysen nicht berücksichtigt. Mit seiner Spezifik kann es den Kriterien, die in der Befragung fixiert sind, nicht entsprechen. In mehr als 80% der Fragen wurden keine Angaben gemacht.

weitergeführt. In der Abbildung 43 sind die Schnittmengen von Merkmalen einer bewegungsfreundlichen Schule und den Kriterien für den Bereich „Bewegung und Wahrnehmung“ des Konzepts der „Guten gesunden Schule“ zusammenfassend dargestellt.

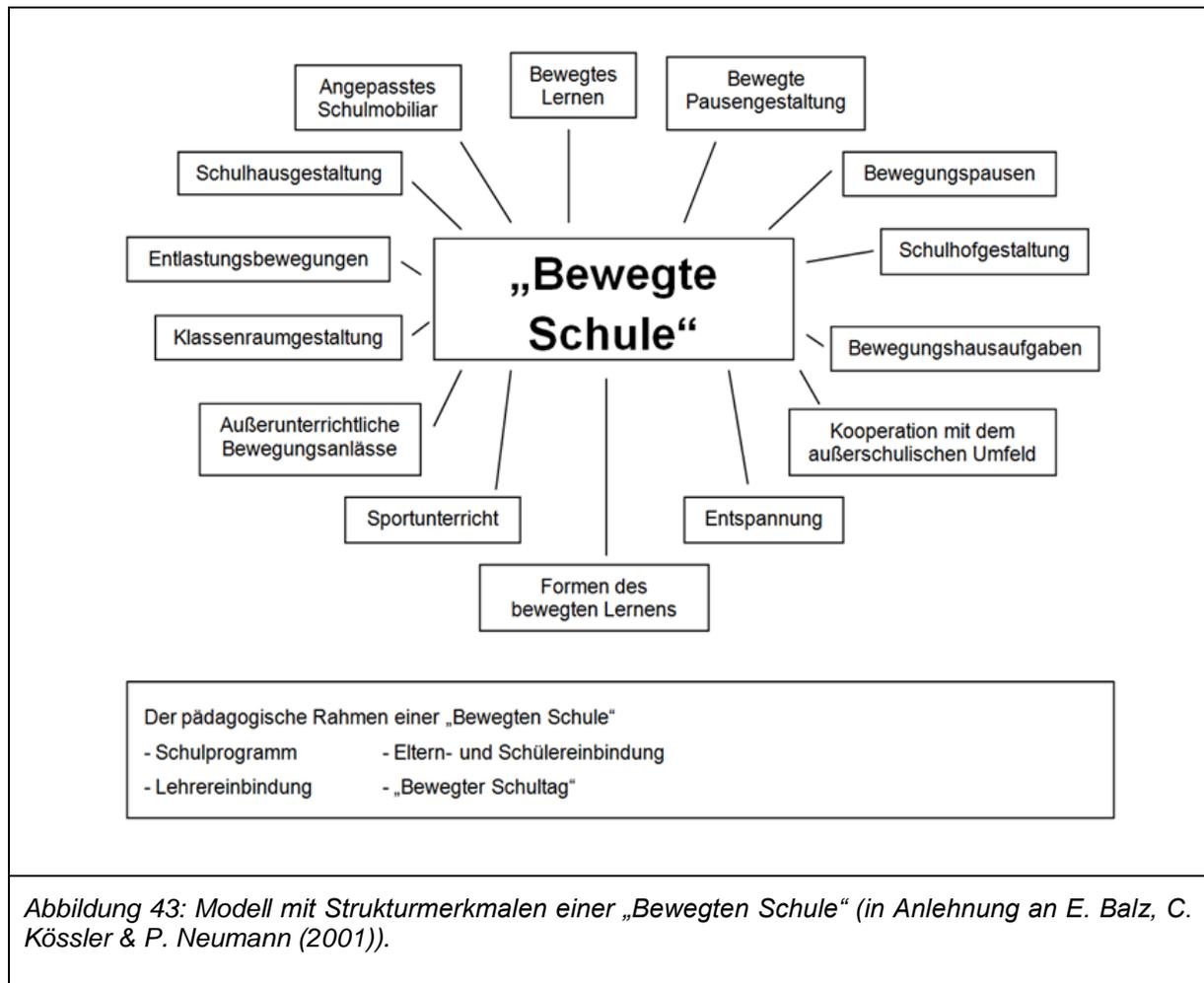


Abbildung 43: Modell mit Strukturmerkmalen einer „Bewegten Schule“ (in Anlehnung an E. Balz, C. Kössler & P. Neumann (2001)).

D.2.3.1 Sportunterricht und außerunterrichtliches Angebot an Bewegungsformen und Sportarten

Im Folgenden werden aus der obigen Abbildung die Strukturmerkmale „Sportunterricht“ und „Außerunterrichtliche Bewegungsanlässe“ bezogen auf die Stadt Pinneberg näher analysiert. Der Sportunterricht wird in der Stadt Pinneberg in der Regel den rechtlichen Vorgaben (Anzahl der Wochenstunden) für die verschiedenen Schultypen entsprechend angeboten.

Als Gründe für die nicht durchgängige 100% Umsetzung der vorgegebenen Sportunterrichtsstunden pro Woche werden angegeben:

- fehlende Hallenkapazitäten (von zwei Schulen) und
- fehlendes Material (eine Schule).

Die Frage nach der Umsetzung aller Inhalte des Lehrplanes beantworteten fünf Schulen (62,5%) mit nein und nennen folgende Ursachen:

- fehlende räumliche Ausstattungen (von drei Schulen),
- fehlendes Sportmaterial (von vier Schulen),
- fehlendes Fachpersonal (von zwei Schulen) und
- zu lange Wegstrecken zwischen Schule und Sportanlage (von drei Schulen)

Alle beteiligten Schulen bieten Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung auch außerhalb des Sportunterrichts. Sehr bemerkenswert ist die breite inhaltliche Angebotspalette von Bewegungsformen und Sportarten im außerunterrichtlichen Schulsport der Grundschulen. In der folgenden Tabelle 32 sind alle Sport- und Bewegungsformen aufgeführt, die im außerunterrichtlichen Schulsport in den unterschiedlichen Schultypen angeboten werden.

Tabelle 32: Sportarten und Bewegungsformen, die im außerunterrichtlichen Schulsport angeboten werden.

Bewegungsform/ Schultyp	Grundschulen (5)	Grund- und Gemeinschaftsschulen (2)	Gymnasium (1)
Fußball	3	1	-
Volleyball	-	1	-
Ballspiele	3	-	1
Handball	1	-	1
Taek-Won-Do	1	-	-
Klettern	1	-	-
Tanzen	1	-	-
Kegeln	1	-	-
Yoga	1	-	-
Reiten	-	1	-
Tanz	1	-	-
Tennis	1	1	-
Allg. Sportspiele	1	-	-
Laufen	-	-	1

Realisiert werden diese außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangebote über bestehende Kooperationen mit einem Sportverein (sieben Nennungen 87,5%), durch Anrechnung auf das Lehrdeputat der Lehrkräfte (zwei Nennungen), über externe Anbieter (teils kostenpflichtig; vier Nennungen 50%) oder durch eigene Lehrkräfte unter Anrechnung auf das Lehrdeputat sowie im Rahmen von Projekten (zwei Nennungen).

Positiv hervorzuheben ist, dass mehr als die Hälfte der Schulen (fünf von acht Schulen) angibt, außerunterrichtliche Bewegungsangebote über verlässliche Vereinskoooperationen zu realisieren. Diese sind konkret:

Grundschule Waldenau	VfL Pinneberg, TSH, RTV
Hans-Claussen-Schule	VfL Pinneberg
Schulzentrum Nord	VfL Pinneberg, TC Prisdorf

Rübekampfschule SC Pinneberg
 Grundschule Thesdorf VfL Pinneberg

Für eine weitere Ausgestaltung des Ganztagschulbetriebes sehen drei Schulen noch Entwicklungsmöglichkeiten insbesondere für Schüler ab der Klassenstufe 7 und über weitere verlässliche Sportangebote.

D.2.3.2 Entwicklungspotenziale „Bewegungsfreundlicher Schulstrukturen“

Ausgangspunkt der Wertungen in diesem Abschnitt bilden die Orientierungen der Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 2001.

„Bewegung als spezifische Aneignungsform der materialen und sozialen Umwelt besitzt wichtige Funktionen sowohl für die kindliche Entwicklung als auch für die Erfüllung des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags. Dieser Zusammenhang gewinnt vor dem Hintergrund der Veränderungen der Lebensbedingungen und des Bewegungslebens von Kindern und Jugendlichen tendenziell an Bedeutung. Im Kontext des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags ist daher die Förderung von Bewegung, Spiel und Sport nicht nur die Aufgabe des Schulfaches Sport, sondern eine Gestaltungsaufgabe für das Leben und Lernen in der Schule insgesamt.“ (Kultusministerkonferenz 2001, S. 4 f.)

Auch wenn aktuell das Label „Bewegungsfreundliche Schule“ oder „Bewegte Schule“ durch das übergeordnete Leitbild der „Guten gesunden Schule“ abgelöst wurde, sind die Ideen der „Bewegungsfreundlichen Schule“ mit unterschiedlicher Gewichtung Bestandteil der Schulentwicklung in den Ländern. Bei der weiteren Diskussion und Einordnung zum Thema „Gute gesunde Schule“ finden die nachfolgend ausgewählten Standpunkte der Kultusministerkonferenz (2001) zum Thema „Bewegungsfreundliche Schule“ Beachtung.

- Die Idee der „Bewegungsfreundlichen Schule“ wird mit dem erweiterten Auftrag der Schule als einer „Stätte des Lebens und Lernens“ und dem Prinzip des „Lernens mit allen Sinnen“ pädagogisch begründet und als überfachliches erzieherisches Grundanliegen der Schule verstanden.
- Die Umsetzung der Idee der „Bewegungsfreundlichen Schule“ erfolgt im Unterricht (bewegungs- und körperbezogenes Lernen in allen Fächern), in außerunterrichtlichen Angeboten (z. B. Pause, Arbeitsgemeinschaften, Schulfahrten und –feste, Sportgemeinschaften), im Rahmen der Schulorganisation (z. B. Stundenplangestaltung, Öffnung der Schule) und bei der Gestaltung des Schulraums (z. B. Pausenhof und Klassenräume).
- Die Umsetzung unterschiedlicher Elemente der „Bewegungsfreundlichen Schule“ ist eine Aufgabe der gesamten Schule, d. h. aller für Unterricht und Schulleben verantwortlichen Personen und Institutionen. Dabei kommt den Sportlehrkräften und den Sportfachkonferenzen eine über den engeren fachlichen Rahmen hinausweisende wichtige und neue Funktion zu.

- Eine nachhaltige Wirkung der Idee und der Umsetzung unterschiedlicher Elemente der „Bewegungsfreundlichen Schule“ kann am ehesten erzielt werden, wenn sie Bestandteil der Schulentwicklung (z. B. der Schulprogramme) ist bzw. wird.

Aufbauend darauf hat die Kultusministerkonferenz (KMK) 2007 zusammen mit der Sportministerkonferenz der Länder (SMK) und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) gemeinsame Handlungsempfehlungen für den Schulsport verabschiedet. Aktuell wurden diese Handlungsempfehlungen erneut aufgegriffen und der Aspekt der Inklusion integriert (KMK und DOSB 2017). Diese beziehen sich auf die Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der folgenden vier Kernbereiche:

- Schule als Bewegungs-, Spiel- und Sportwelt
- Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport
- Außerschulischer Sport
- Qualifizierung von Lehr- und Fachkräften

„Die Idee der „bewegungsfreudigen Schule“ soll weiterverbreitet und fester Bestandteil der Schulprogramme sein“ (ebenda 2007, S.2). In den aktualisierten Handlungsempfehlungen werden alle innerschulischen und außerschulischen Bereiche für die nachhaltige Entwicklung von Bewegung, Sport und Teilhabe mit den jeweiligen Akteuren adressiert und mögliche Entwicklungslinien aufgezeigt (ebenda 2017).

Auch im Koalitionsvertrag 2017 – 2022 der neuen Landesregierung Schleswig-Holsteins bestehend aus CDU, GRÜNEN und FDP finden Bewegung und Sport eine besondere Aufmerksamkeit.

„Bewegung und Sport sind für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von zentraler Bedeutung. Gemeinsam mit dem Landessportverband, Kitas, Schulen u.a. wollen wir Maßnahmen entwickeln, um Sport und Bewegung in unseren Bildungseinrichtungen zu stärken. Wir werden prüfen, inwieweit wir in Zusammenarbeit mit dem Landessportverband und den Schulträgern an Grundschulen einen sportartübergreifenden Bewegungsscheck zur Ermittlung der motorischen Fähigkeiten und Neigungen von Schülerinnen und Schülern durchführen können. Wir unterstützen das Ziel, dass alle Kinder bis Ende der Grundschulzeit schwimmen lernen und werden in Abstimmung mit den Organisationen im Bereich der Schwimmbildung Maßnahmen auch für ältere Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer entwickeln. Darüber hinaus werden wir prüfen, wie wir in Zusammenarbeit von Schulen, Sportvereinen und Landesfachverbänden die Talentsuche und -förderung verbessern. Dazu wollen wir gemeinsam mit dem organisierten Sport ein Projekt auflegen, welches künftig Talente entdeckt, und prüfen, wie das System der Partnerschulen des Leistungssports bedarfsgerecht ausgebaut werden sollte.“ (Koalitionsvertrag 2017 – 2022 von CDU, GRÜNEN, FDP. 2017, S. 19 u. ff.)

Der Schulentwicklungsbericht der KMK (2001) verweist für das Land Schleswig-Holstein

insbesondere auf das für Grundschulen initiierte Projekt „Gesundheitsförderung in neuen Bahnen“. Dieses Projekt bezog einige Elemente von bewegungsfreundlicher Schule mit ein, war konzeptionell aber breiter auf gesunde Lebensführung ausgelegt. Neben dem Landesprogramm „Gute gesunde Schule“ wird aktuell Bewegung und Schule über das bereits erwähnte Programm „Gemeinsam Sport in Schule und Verein“ realisiert. Im Sinne der KMK-Empfehlungen zur bewegungsfreundlichen Schule und mit Blick auf die Schnittmengen der zuvor genannten aktuellen Programme erscheint eine differenzierte bewegungsbezogene Qualitätsentwicklung in den vielfältigen Bereichen des Schulalltags sinnvoll. Konkrete Ableitungen hierfür ermöglichen die Auswertungen der vorliegenden schulischen Daten.

Bei der Zusammenfassung der vorliegenden Ergebnisse wird zunächst nach Schultypen differenziert. Daraus ist ein allgemeiner Überblick zur Qualitätsentwicklung hin zur „Bewegungsfreundlichen Schule“ ableitbar. Die inhaltlichen Bereiche, nach denen im Online-Fragebogen differenziert wurde, orientieren sich im Wesentlichen an den weiteren Komponenten des eingangs in Abbildung 43 dargestellten Modells. Das Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO) an der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam hat zur besseren Strukturierung diese Inhaltsbereiche in Strukturkomplexe mit dazugehörigen Strukturmerkmalen unterteilt (vgl. Tab. 33).

Tabelle 33: Strukturkomplexe und -merkmale einer „Bewegungsfreundlichen Schule“. ¹⁹

Strukturkomplexe und Strukturmerkmale (Wissenschaftliche Empfehlung des INSPO)	
0. Übergreifende Aspekte	→ Thematik ins Schulkonzept / Qualitätsleitbild integriert
1. Bewegter Unterricht	→ Formen des bewegten Lernens vorhanden (1)
	→ Bewegtes Sitzen vorhanden
	→ Entspannungsphasen/Stille integriert (1)
2. Bewegte Räume	→ Ergonomische Möbel vorhanden (2)
	→ Schulhofgestaltung bewegungsanregend (3)
	→ Ruheräume und -zonen vorhanden (3)
3. Bewegte Pause	→ Bewegungspausen organisiert
	→ Bewegungspausen individuell
4. Bewegtes Schulleben	→ sportorientierte AGs vorhanden (4)
	→ sportorientierte Klassenfahrten / Ausflüge (4)
	→ Sportfeste finden statt (4)

¹⁹ Die rot hervorgehobenen Merkmale finden sich auch bei Paulus (2003) als bewegungsfreundliche Kriterien einer „Guten gesunden Schule“ wieder. (1 Bewegungsfreundliches Lernen und Lehrer, 2 Mobiliar gesundheitsgerecht, 3 Raumgestaltung gesundheitsgerecht, 4 Unterschiedliche Lernorte mit Gesundheitsbezug, 5 Steuerungsteam für Gesundheit und 6 Kooperation mit außerschulischen Partnern.

5. Schulsport	→ lehrplanungsgerechter Sportunterricht erteilt (1)
	→ Sportförderunterricht angeboten (1)
	→ Bewegungshausaufgaben angeboten
6. Kooperation	→ innerschulisches Bewegungsteam vorhanden (5)
	→ Außerschulische Partner vorhanden (z. B. Vereine) (6)

Es wurde abgefragt, ob bestimmte Merkmale schon vorhanden sind bzw. wo konkret Weiterentwicklungsinteresse besteht. Die Ergebnisse und weitere Aspekte der Befragung werden in Tabelle 34 differenziert nach Schultypen aufgeschlüsselt. Zusammenfassend lassen sich bezogen auf die einzelnen abgefragten Inhaltskomplexe folgende Feststellungen für die unterschiedlichen Schultypen treffen:

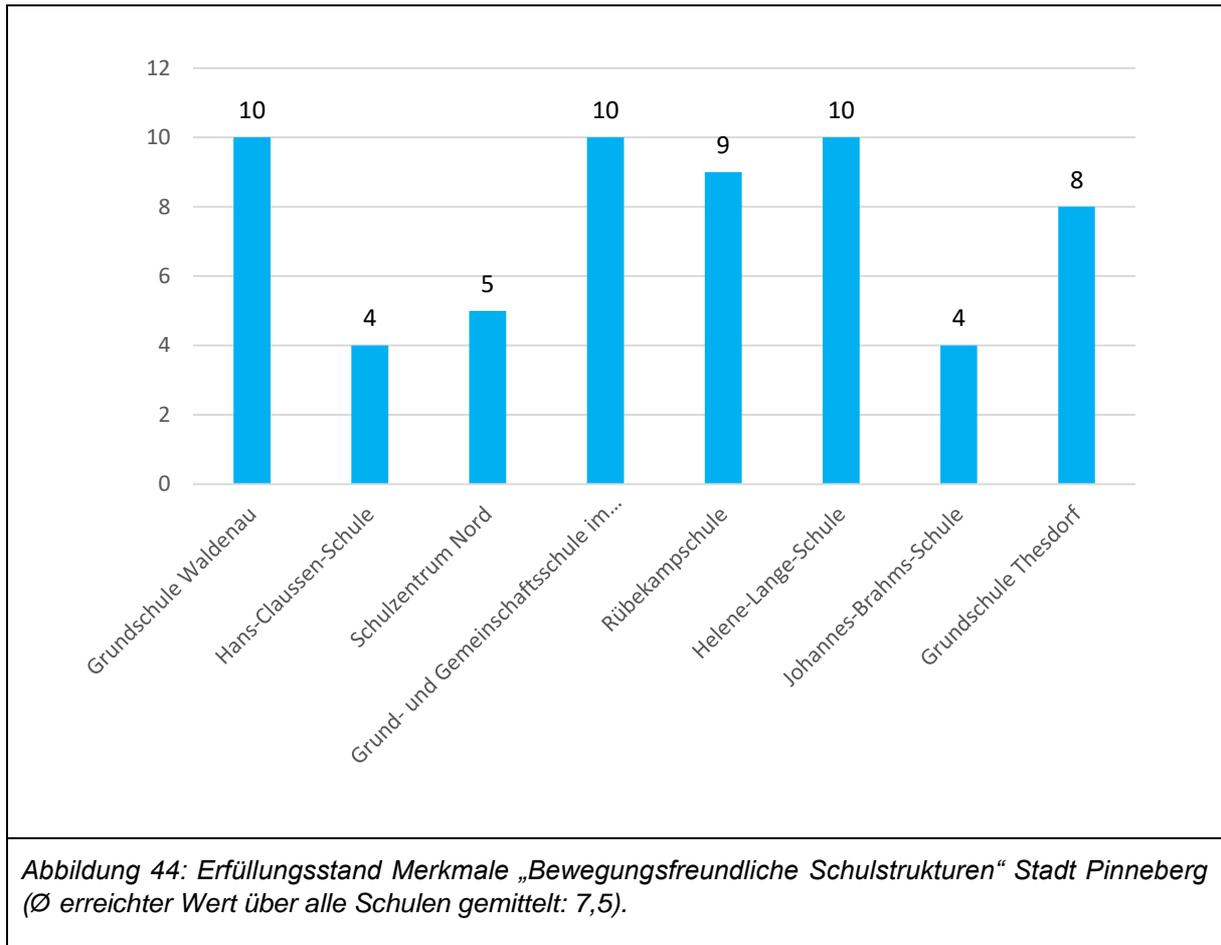
- An Grundschulen und den beiden Grund- und Gemeinschaftsschulen werden die einzelnen Merkmale der Strukturkomplexe am häufigsten als „vorhanden“ angegeben.
- Hervorzuheben ist, dass an fast allen Grundschulen (3 von 5) das Gesamtthema bereits ins Schulkonzept oder Qualitätsleitbild integriert ist.
- Am Gymnasium ist der merkmalsbezogene Erfüllungsstand eher niedrig und hier ist zudem auch kein Interesse an Weiterentwicklung oder Weiterbildung erkennbar.
- Bei den zuerst genannten Schultypen ist in der Gesamtanalyse der Ergebnisse ein erfreulich hoher Entwicklungsstand im Kontext „Bewegungsfreundliche Schulstrukturen“ erkennbar und korrespondiert mit dem Interesse an einer Zertifizierung (6 von 7).
- Weiterbildungsinteresse zum Thema Gesundheitsmanagement äußerten nur eine Grundschule und eine Grund- und Gemeinschaftsschule.

Tabelle 34: Erfüllungsstand (vorhanden bzw. ja/nein) und Weiterbildungsinteresse (Interesse) bezogen auf Einzelmerkmale in den unterschiedlichen Schultypen.

Strukturkomplexe und dazugehörige Merkmale	Grundschulen (5)		Grund- und Gemeinschafts- schulen (2)		Gymnasien (1)	
	vorhanden	nein	vorhanden	nein	vorhanden	nein
Übergreifende Aspekte						
Thematik ins Schulkonzept / Qualitätsleitbild integriert	3	-	-	2	-	1
Bewegter Unterricht	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse
Formen des bewegten Lernens vorhanden	4	-	1	-	-	1
Bewegtes Sitzen vorhanden	2	-	1	1	-	1
Entspannungsphasen/Stille integriert	2	1	1	-		1
Bewegte Räume	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse
Ergonomische Möbel vorhanden	-	5	-	2	-	1
Schulhofgestaltung bewegungsanregend	3	2	-	2	1	-
Ruheräume und -zonen vorhanden	-	2	-	1	-	1
Bewegte Pause	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse
Bewegungspausen organisiert	1	-	2	-	-	-
Bewegungspausen individuell	4	-	1	-	-	-
Bewegtes Schulleben	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse
sportorientierte AGs vorhanden	3	-	2	-	-	-
sportorientierte Klassenfahrten / Ausflüge werden angeboten	1	1	2	-	1	-
Sportfeste finden statt	5	-	2	-	-	-
Schulsport	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse
lehrplanungsgerechter Sportunterricht erteilt	5	-	2	-	1	-
Sportförderunterricht angeboten	-	-	-	1	-	-
Bewegungshausaufgaben angeboten	1	1	-	-	-	-
Kooperation	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse	vorhanden	Interesse
innerschulisches Bewegungsteam vorhanden	1	2	-	2	-	-

Außerschulische Partner vorhanden (z. B. Vereine)	5	-	2	-	1	-
Strukturkomplexe und dazugehörige Merkmale	Grundschulen (5)		Grund- und Gemeinschafts- schulen (2)		Gymnasien (1)	
Weitere Aspekte der Befragung	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Beratungsinteresse in Richtung gesunde / bewegungsfreundliche Schule	2	3	2	-	-	1
Interesse an Zertifizierungsverfahren „Bewegungsfreundliche Schule“	4	1	2	-	-	1
Weiterbildungsinteresse an schulischem Gesundheitsmanagement	1	4	1	1	-	1

Abbildung 44 verdeutlicht, welche Punktzahl die einzelnen Schulen im Durchschnitt erreichen. Drei Grundschulen und eine Grund- und Gemeinschaftsschule erreichen im Schnitt bereits zum jetzigen Zeitpunkt 10 von 17 Merkmalen. Das Gymnasium, berufliche (private) Schulen und Regionalschulen sind in diesem Bereich eher schlecht aufgestellt. Berechnet man den Mittelwert über alle Schulen hinweg, so ergibt sich ein Durchschnitt von 7,5 von 17 Punkten.



Nach der schultypenbezogenen Analyse richtet sich der folgende Auswertungsaspekt auf die Analyse der in Tabelle 33 vorgestellten Einzelmerkmale über alle Schulen hinweg. Wie aus Tabelle 35 hervor geht, werden hier Stärken (Merkmale sind an bis zu 50% der Schulen vorhanden) und Schwächen (Merkmale sind bei weniger als 50% der Schulen vorhanden) einander gegenübergestellt.

Tabelle 35: Einzelmerkmale über alle Schulen hinweg

Stärken		Schwächen/Probleme	
Strukturmerkmal	mind. 50%	Strukturmerkmal	weniger als 50%
Lehrplangerechter Sportunterricht	100% ²⁰	Integration ins Schulkonzept	44%
Sportfeste	87,5%	Innerschulisches Bewegungsteam	14%
Formen bewegten Lernens	71%	Bewegungshausaufgaben	12,5%
Individuelle Bewegungspause	62,5%	Ruheraum	0%
Entspannungsphasen	62,5%	Ergonomische Möbel	0%
Schulhofgestaltung bewegungsanregend	57%	Förderunterricht	0%
Sportorientierte AGs	57%		
Organisierte Bewegungspausen	50%		
Bewegtes Sitzen	50%		
Sportorientierte Klassenfahrten	50%		

Die Ergebnisse zeigen, dass die beteiligten Schulen der Stadt Pinneberg in der Mehrzahl der abgefragten Merkmale bereits "gut" aufgestellt sind (z. B. „Lehrplangerechter Sportunterricht“, „Entspannungsphasen“, „Sportfeste“ oder „sportorientierte AGs“). In einigen Bereichen sind didaktische "Unsicherheiten" erkennbar (z. B. „Bewegungshausaufgaben“, „Innerschulisches Bewegungsteam“ und „Integration ins Schulkonzept“). Hier ist auf schulinterner Ebene Entwicklungspotenzial vorhanden, das ggf. durch externe Beratungen ausgebaut werden könnte. Schulpolitische Grundsatzfragen treten hingegen bei Defiziten in den Bereichen „Ergonomische Möbel“, „Förderunterricht“ und „Ruheräume“ zu Tage. Hier ist die Politik gefragt, da hierbei neben schulorganisatorischen Fragen insbesondere infrastrukturelle Herausforderungen im Hinblick auf Raumgestaltung und Ausstattung zu bewältigen sind.

²⁰ Dies entspricht dem Ergebnis der im Frühjahr 2017 durchgeführten Online-Befragung der Pinneberger Schulen. Der weitere kooperative Planungsprozess unter Beteiligung von Vereinen und Schulen zeigte, dass der Schwimmunterricht teilweise nur eingeschränkt ausgeübt werden kann (als Gründe wurde u.a. angegeben: Schließung der Lehrschwimmbecken, Schließzeiten im Hallenbad aufgrund von Reparaturarbeiten, lange Anfahrtszeiten von den Schulen zum Bad sowie Personalmangel in den Schulen).

Zur Einordnung von Stärken und Schwächen werden die Ergebnisse der Stadt Pinneberg in der nachfolgenden Abbildung im Vergleich gesetzt zu den nahezu zeitgleich durchgeführten Erhebungen in den Städten Schweinfurt und Schwerin (vgl. Abb. 45):

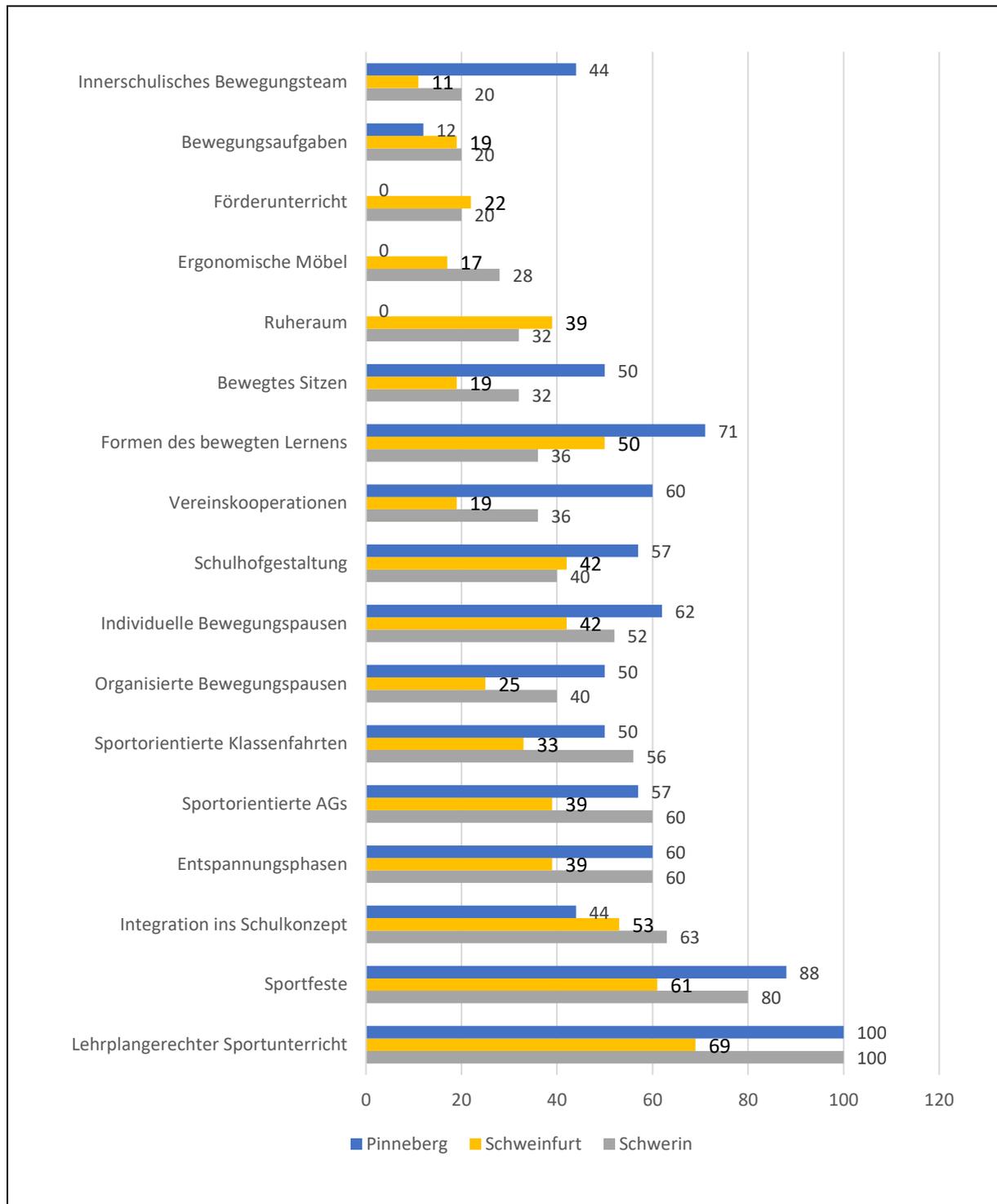


Abbildung 45: Vergleich vorhandene Merkmale „Bewegungsfreundliche Schulstrukturen“ Stadt Pinneberg (berücksichtigt n = 8) mit LH Schwerin (berücksichtigt n = 25 Schulen) und mit Stadt Schweinfurt (berücksichtigt n = 36).

Es wird deutlich, dass in den beteiligten Schulen der Stadt Pinneberg bereits eine wesentlich größere Anzahl von Merkmalen aus dem Bereich „Bewegungsfreundliche Schulstrukturen“ vorhanden sind. Lediglich bei den Merkmalen „Förderunterricht“, „Ergonomische Möbel“ und „Ruheraum“ haben die Schulen in Pinneberg deutlichen Nachholbedarf. Erkennbar ist aber auch, dass die Stärken und Schwächen der drei Städte in diesem Bereich in der Tendenz ähnlich gelagert sind.

Schulische Einzelanalyse

Über eine schulische Einzelanalyse lassen sich zielführende Impulse für eine konkrete Qualitätsentwicklung ableiten. So lässt sich beispielweise auch direkt erkennen, welche Schulen laut ihrer Selbstauskunft bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine gute Basis von bewegungsfreundlichen Strukturmerkmalen nachweisen können.

Wie die Ergebnisse aus Tabelle 36 belegen, weisen ca. 62% aller Schulen (fünf von acht der teilgenommenen Schulen) in Pinneberg gut ausgeprägte „Bewegungsfreundliche Schulstrukturen“ auf.

Aus schul- und gesundheitsrelevanten Gründen sollten folgende Überlegungen geprüft werden:

- Zu prüfen wäre die Option, allen Schulen zu empfehlen, das Ziel einer „Bewegungsfreundlichen Schule“ in bestehende Landes- (z.B. Zukunftsschule SH) und Schulprogramme aufzunehmen, um somit zugleich die Voraussetzung für ein Qualitätssiegel „Gute gesunde Schule“ zu verbessern.
- Für jene Schulen, die sich einer möglichen Qualitätsoffensive „Bewegungsfreundliche Schulstrukturen“ konkret zuwenden wollen, kann ein differenzierter Maßnahmenplan in Abstimmung zwischen allen Beteiligten (Schüler, Eltern, Lehrer, zuständige Fachbereiche der Kommunalverwaltungen, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Fachraumbedarf Schulsport, INSPÖ/FHSMP u. a.) empfohlen werden. Dazu könnte ein mobiles Beratungsteam initiiert werden, dessen Aufgabe es sein könnte, über den direkten Kontakt mit den Schulen einen Maßnahmenplan zu entwickeln.
- Im Anschluss an eine Vorortbesichtigung durch alle Beteiligten kann eine gemeinsame Zielvereinbarung geschlossen werden.²¹

Die folgenden vier Schulen können bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Vielzahl von Strukturmerkmalen nachweisen:

²¹ Finanzierungsmöglichkeiten ergeben sich z. B. durch die Krankenkassen. Möglichkeiten ergeben sich hier aus dem neuen Präventionsgesetz (konkret: Bundestagsdrucksache 18/5261, Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Gesundheit (14. Ausschuss) zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention vom 17. Juni 2015). Die konkreten GKV-Handlungsempfehlungen zur Umsetzung u. a. des Settingansatzes greifen hier: GKV-Spitzenverband (2014) Leitfadens Prävention. Handlungsfelder und Kriterien des GKV-Spitzenverbandes zur Umsetzung des §§ 20 und 20a SGB V vom 21. Juni 2000 in der Fassung vom Dezember 2014. Berlin (Paragraph 20).

- Grundschule Waldenau
- Rübekampschule
- Helene-Lange-Schule
- Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental.

Vier Schulen haben - teils konkrete - Beratungswünsche in Richtung "Gesunde bzw. bewegungsfreundliche Schule":

- Hans-Claussen-Schule
- Schulzentrum Nord
- Grund- und Gemeinschaftsschule Quellental
- Helene-Lange-Schule

Aufgrund vorhandenen bewegungsfreundlichen Schulstrukturen ist das Interesse an einer Zertifizierung zur „Guten gesunden Schule“ insbesondere bei folgenden sechs Schulen besonders ausgeprägt und zu unterstützen:²²

- Grundschule Waldenau
- Hans-Claussen-Schule
- Schulzentrum Nord
- Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental
- Rübekampschule
- Helene-Lange-Schule

Die folgenden zwei Schulen melden Weiterbildungsbedarfe im Bereich Gesundheitsmanagement an und konkretisieren diesen teilweise auch bereits:

- Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental
- Rübekampschule

Die Hälfte der Schulen gibt an, mit dem Ganztagsangebot ihrer Schule zufrieden zu sein (vier von acht):

- Grundschule Waldenau (ist derzeit keine Ganztagschule)
- Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental
- Grundschule Thesdorf
- Johannes-Brahms-Schule

Drei Schulen melden hier konkreten Weiterentwicklungsbedarf an:

- Helene-Lange-Schule (weitere Sportangebote)
- Rübekampschule (mehr verlässliche Sportangebote)
- Schulzentrum Nord (mehr Angebote ab 7. Klassenstufe).

Bei allen aufgeführten Schulen ist eine entsprechende Kontaktaufnahme zu empfehlen.

²² Mit diesen Schulen sollte ein Gespräch mit der Zielstellung geführt werden, sich an der Initiative „Gute gesunde Schule“ zu beteiligen.

Die übrigen Schulen können aus den möglichen Diskussionen zum Gesundheitsmanagement und möglichen Maßnahmenvereinbarungen zur Schulentwicklung Rückschlüsse zum eigenen Qualitätsmanagement ziehen und entsprechende Entwicklungen einleiten.

Tabelle 36: Bewegungsfreundliche Strukturmerkmale in den Schulen der Stadt Pinneberg (+ = vorhanden; 0 = Interesse vorhanden; - = nicht vorhanden; kA = keine Angabe).

	Grundschule Waldenau	Hans-Claussen-Schule	Grundschule Rübekamp	Grundschule Thesdorf	Grundschule Helene-Lange-Schule	Grund- und Gemeinschaftsschule Quellental	Schulzentrum Nord	Johannes-Brahms-Schule
0. Übergreifende Aspekte								
Thematik ins Schulkonzept / Qualitätsleitbild integriert	k.A.	+	+	+	+	+	-	-
1. Bewegter Unterricht								
Formen des bewegten Lernens vorhanden	+	-	+	+	+	-	+	-
Bewegtes Sitzen vorhanden	k.A.	k.A.	+	-	+	+	0	-
Entspannungsphasen/Stille integriert	+	k.A.	+	-	+	+	-	-
2. Bewegte Räume								
Ergonomische Möbel vorhanden	0	k.A.	0	0	0	0	0	-
Schulhofgestaltung bewegungsanregend	+	k.A.	+	+	0	0	0	+
Ruheräume und -zonen vorhanden	-	k.A.	-	0	0	0	-	-
3. Bewegte Pause								
Bewegungspausen organisiert	k.A.	k.A.	-	k.A.	+	+	+	-
Bewegungspausen individuell	+	+	+	-	+	+	-	-
4. Bewegtes Schulleben								
sportorientierte AGs vorhanden	+	k.A.	+	+	k.A.	+	k.A.	-
sportorientierte Klassenfahrten / Ausflüge werden angeboten	-	0	+	-	k.A.	+	0	+
Sportfeste finden statt	+	+	+	+	k.A.	+	1	-
5. Schulsport								
lehrplanungsgerechter Sportunterricht erteilt	+	+	+	+	+	+	+	+
Sportförderunterricht angeboten	k.A.	-	-	-	-	0	-	-
Bewegungshausaufgaben angeboten	+	0	-	-	-	-	-	-

	Grundschule Waldenau	Hans-Claussen-Schule	Grundschule Rübekamp	Grundschule Thesdorf	Grundschule Helene-Lange-Schule	Grund- und Gemeinschaftsschule Quellental	Schulzentrum Nord	Johannes-Brahms-Schule
Kooperationen								
innerschulisches Bewegungsteam vorhanden	+	0	-	-	-	-	-	-
Außerschulische Partner vorhanden (z. B. Vereine)	VfL, RTV	VfL-Pinneberg	SCP	VfL-Pinneberg	k.A.	k.A.	VfL, TC Prisdorf	k.A.
Weitere Aspekte								
Beratungsinteresse in Richtung gesunde / bewegungsfreundliche Schule	-	+	-	-	+	+	+	-
Interesse an Zertifizierungsverfahren „Bewegungsfreundliche Schule“	+	+	+	-	+	+	+	-
Weiterbildungsinteresse an schulischem Gesundheitsmanagement	-	-	+	-	-	+	-	-
Zufriedenheit mit Weiterentwicklung im Ganztagsangebot	+	k.A.	-	+	-	+	-	+

D.2.3.3 Schulsportstätten

Da die Absicherung des Schulsports zu den Pflichtaufgaben kommunaler Daseinsvorsorge gehört, sollte im Rahmen einer kommunalen Sportentwicklungsplanung die aktuelle kommunale Schulsportstättensituation analysiert werden, um mögliche Unterausstattungen erkennen und zukünftig beheben zu können. Im Bundesland Schleswig-Holstein gab es „Raumprogramm-Richtwerte für allgemeinbildende Schulen, Sonderschulen und berufsbildende Schulen“, welche vom Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein 2005 herausgegeben wurden, jedoch für die Schulentwicklungsplanung inzwischen außer Kraft gesetzt wurden. Somit gibt es aktuell für Schleswig-Holstein keine gültigen Raumprogramme. Der Entwurf der aktuellen Schulentwicklungsplanung der Stadt Pinneberg (2011) bezieht sich auf die „Raumprogramm-Richtwerte“ (2009) der Landeshauptstadt Kiel (mit dem Hinweis, dass diese jedoch nicht bindend sind) und nimmt eine standortspezifische Schulraumbedarfs- und Bestandsdarstellung vor.²³ Die Raumprogramm-Richtwerte weisen für den Bedarf an Sporthallenflächen eine Übungsfläche nach DIN 18032 für 10-12 Klassen aus.²⁴ Einige andere Bundesländer verfügen über explizite Empfehlungen, welche Größe Schulsportstätten in Abhängigkeit von Schultyp und Zügigkeit haben sollten. Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) des Landes Brandenburg hat 2003/2005 Raumprogrammempfehlungen erarbeitet. Die MBS-Empfehlungen umfassen u.a. Hinweise zur räumlichen Ausstattung der Schulsportstätten (Sporthalle/ Sportfreiflächen; vgl. Anhang Tab. 54/55). Auch in Berlin hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft ein Musterraumprogramm (Fachraumbedarf Schulsport 2013) für die Bedarfe des Schulsports an Schulsporthallen und Schulsportaußenflächen formuliert (vgl. Anhang Tab. 56/57) Im Rahmen der vom INSPO durchgeführten Sportentwicklungsplanungen werden in Bundesländern, in denen eigene Raumprogrammempfehlungen erarbeitet wurden, diese als Orientierung für die Bedarfsermittlung herangezogen. Für Bundesländer ohne eigene Raumprogrammempfehlungen können die Vergleichsdaten der anderen Bundesländer als Orientierungsgröße dienen. Im Anschluss daran sollte die Sportstättensituation der Schulen mit den Bedarfen der Sportvereine und weiterer Nutzergruppen der Kernsportanlagen abgeglichen werden.

²³ Die Raumprogramm-Richtwerte der Landeshauptstadt Kiel berücksichtigen keine Raumbedarfe für Förderzentren sowie für inklusiv arbeitende Schulen. Es werden nur Raumbedarfe für Schulsporthallen ausgewiesen. Schulsportfreiflächen werden nicht genannt.

²⁴ Eine Übungsfläche nach DIN 18032 entspricht 405 qm. Zwei Übungsflächen nach DIN 18032 entsprechen 968 qm.

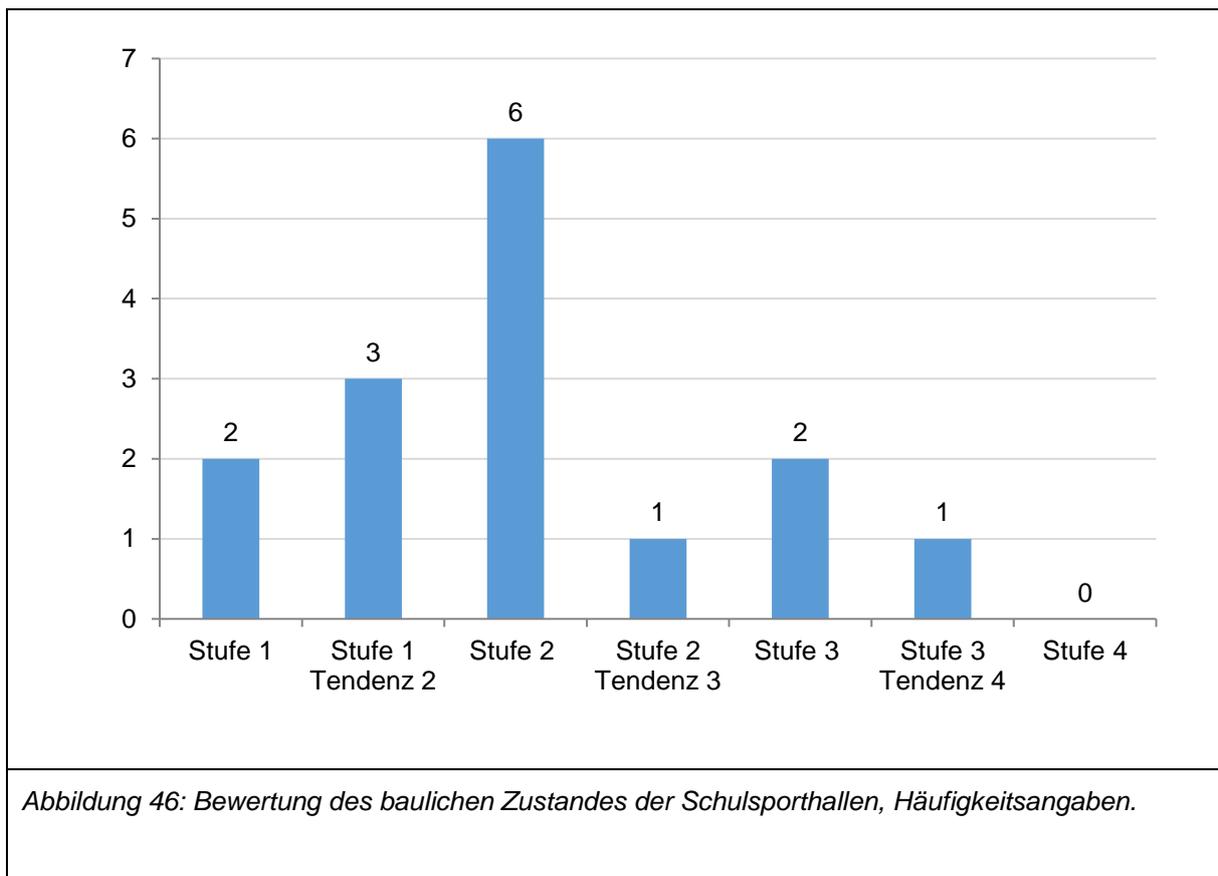
Sporthallen

Die qualitative und quantitative Bewertung der vorhandenen Schulsportanlagen in der Stadt Pinneberg basiert auf einer Vorortbegehung durch das Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO). Für die qualitative Bewertung der Sportanlagen sind vier Bewertungsstufen angesetzt, die im Goldenen Plan definiert worden sind (vgl. Tab. 37). In die Gesamtbewertung fließen Teilbewertungen für folgende Aspekte ein: Erschließung, Umkleiden/ Sanitärbereich, Ausstattung der Sporthallen bzw. Sportplätze und sonstiger Sporträume/ Anlagen sowie deren Vermessung. Aus den Teilbewertungen ergibt sich die Gesamtbewertung, wobei die vier Bewertungsstufen durch die Fachkräfte nochmals differenziert beurteilt werden, so dass ggf. auch Tendenzaussagen getroffen werden können. Alle Daten wurden in einem Sportstättenkataster aufgenommen, das als zentraler Baustein der Sportentwicklungsplanung dem Auftraggeber übergeben wurde.

Tabelle 37: Qualitative Bewertung des Bauzustands für Sporthallen und Spielfelder (in Anlehnung an den Goldenen Plan).

Erläuterung Sporthallen	Erläuterung Spielfelder
Bauzustandsstufe 1 = Anlage gut erhalten und im gebrauchsfähigen Zustand	
Es gibt keine oder nur unbedeutende Mängel, die im Rahmen der Instandhaltung beseitigt werden können.	Der Zustand und Aufbau der Sportfläche/ Sportanlage entspricht den Richtwerten der DIN 18035, keine Nutzungseinschränkungen der Sportfläche notwendig, geringe Nutzungsschäden werden im Rahmen der Unterhaltungsmaßnahmen beseitigt.
Bauzustandsstufe 2 = Anlage mit geringen bis deutlichen Schäden	
Die Gesamtkonstruktion ist im Wesentlichen brauchbar, es sind jedoch umfangreiche Renovierungsarbeiten notwendig.	Der Zustand der Sportfläche/ Sportanlage entspricht grundsätzlich den Richtwerten der DIN 18035, durch u. a. Übernutzung entstandene Schäden werden durch kleinere Renovierungsarbeiten beseitigt, in Ausnahme geringe Nutzungseinschränkungen notwendig.
Bauzustandsstufe 3 = Anlage mit schwerwiegende Schäden	
Es bestehen Mängel in einem Umfang, die den Bestand oder weitere Nutzung gefährden; die Konstruktion ist in wesentlichen Teilen nicht mehr brauchbar; es fehlen notwendige Einrichtungen, wie Umkleide- und Sanitäreinrichtungen, Wasser- und Heizungsanlagen; eine umfassende Sanierung ist für den Bestandserhalt unerlässlich.	Die Sportfläche/Sportanlage ist u. a. aufgrund starker Frequentierung und ausbleibender Pflege und Unterhaltung stark verschlissen, der Aufbau entspricht teilweise/nicht den Richtwerten der DIN 18035. Instandsetzung notwendig.
Bauzustandsstufe 4 = Anlage ist unbrauchbar	
Die Nutzung ist wegen schwerster Mängel nicht mehr möglich; die Sanierung ist dem Aufwand einer Neuanlage gleichzusetzen.	Die Sportfläche/Sportanlage ist nicht nutzbar, der Aufbau der Sportfläche/Anlage entspricht nicht den Richtwerten der DIN 18035, der Oberflächenbelag ist stark beschädigt, -bzw. nicht mehr vorhanden, Schutzvorrichtungen fehlen, starke Zerstörungen, Schäden sind durch Instandsetzung nicht zu beseitigen, es besteht Verletzungsgefahr.

In der Stadt Pinneberg werden 15 Sporthallen²⁵ durch Schulen genutzt (vgl. Abb. 46). Fünf von 15 (33%) Schulsporthallen wurden mit Bauzustandsstufe 1 bzw. 1 Tendenz 2 bewertet. Weitere sechs Sporthallen wurden mit Bauzustandsstufe 2 (40%) eingestuft. Diese Anlagen sind im gebrauchsfähigen Zustand und weisen nur geringe Mängel auf. Mit Bauzustandsstufe 2 Tendenz 3 wurde eine Schulsporthalle (7%) und mit Bauzustandsstufe 3 weitere zwei Sporthallen (13%) bewertet. Bei diesen Anlagen sind deutliche bis schwerwiegende Mängel festgestellt worden. Hinzu kommt eine (7%) weitere Schulsporthalle mit Bauzustandsstufe 3 Tendenz 4. Diese Anlage (Jahnsporthalle, Richard-Köhn-Str. 75, Nutzung durch Grund- und Gemeinschaftsschule Pinneberg) weist schwerwiegende Mängel auf.



Auf der Basis der verfügbaren Informationen aus dem Schulentwicklungsplan der Stadt Pinneberg, den Raumprogramm-Richtwerten der Landeshauptstadt Kiel und den aktuell vorliegenden Informationen zur nutzbaren Sportfläche der Schulsporthallen ergibt sich zwangsläufig ein differenziertes Bild im Kontext eines Soll-Ist-Abgleichs der nutzbaren Sportfläche für die Schulsporthallen (vgl. Tab. 38).

²⁵ ohne Gymnastikraum Jahnsporthalle (Bauzustandsstufe 2); Ballettraum Jahnsporthalle (Bauzustandsstufe 2); Bühne Rübekamphalle (Bauzustandsstufe 1 Tendenz 2)

Tabelle 38: Nutzungssituation Sporthallenflächen unter Berücksichtigung der Schulraumbestandsdarstellung Schulentwicklungsplan Stadt Pinneberg (2011); Schulen in kommunaler Trägerschaft in der Stadt Pinneberg.

Schulsporthalle	Schultyp/ Name der Schule	Zü- gig- keit	Bedarf nach Raumprogramm- Richtwerte ²⁶	Verfügbare Gesamt- sportfläche in qm	Davon wettkampf- geeignete Sportfläche	Fehlende Sportflächen (Übungseinheiten)
Elmshorner Straße 52	Grundschule/ Hans-Claussen-Schule	3	1 UE (405)	396 (288/108)	-	1 UE (405)
Rübekamp 13 (Rübekamphalle)	Grundschule/ Schule Rübekamp	3	1 UE (405)	510 (405/105)	-	-
Saarlandstraße 4 (Jupp-Becker-Halle)	Grundschule/ Helene-Lange-Schule/ Förderzentrum Pinneberg ²⁷	4-5	2 UE (968)	1.215	1.215	-
Horn 5	Grundschule/ Schule Thesdorf	3	1 UE (405)	1.215	1.215	1 UE (405)
	Gemeinschaftsschule mit Oberstufe/ Johann-Comenius-Schule Thesdorf ²⁸	4	2 UE (SEK I 948) 1 UE (SEK II 405)			
Nieland 1	Grundschule/ Schule Waldenau	1-2	1 UE (405)	240	-	1 UE (405)
Schulenhörn 40	Grund- und Gemeinschaftsschule/ Schulzentrum Nord	3-4	2 UE (968)	396 (288/108)	-	2 UE (968)
Richard-Köhn-Straße 75 (Jahnsporthalle)	Grund- und Gemeinschaftsschule Quellentäl der Stadt Pinneberg	4	2 UE (968)	1.072 (882/109/81)	-	-
Fahltskamp 36	Gymnasium/ Johannes-Brahms-Schule ²⁹	5	3 UE (1.215)	1.743 (1.215/364/164)	1.215	-
Datumer Chaussee 2	Gymnasium/ Theodor-Heuss-Schule ³⁰	4	3 UE (1.215)	1.635 (1.215/240/180)	1.215	-

²⁶ Raumprogramm-Richtwerte entsprechend den Vorgaben der LH Kiel, der DIN 18032-1, Schulentwicklungsplan Stadt Pinneberg

²⁷ Bedarfe des Förderzentrums Pinneberg werden über die bestehende Dreifachhalle mit abgedeckt.

²⁸ Die Johann-Comenius-Schule (JCS) nutzt zwei Sporthallen des Theodor-Heuss-Gymnasiums (Theodor-Heuss-Halle A und C) an jeweils zwei Tagen in der Woche mit. Die Sporthalle Thesdorf und die Sporthallen an der Theodor-Heuss-Schule liegen mehr als fünf Gehminuten auseinander.

²⁹ Auch bei einer Rückkehr zu G 9 entsteht auf Grund der verfügbaren Flächen kein Fehlbedarf.

³⁰ Auch bei einer Rückkehr zu G 9 entsteht auf Grund der verfügbaren Flächen kein Fehlbedarf.

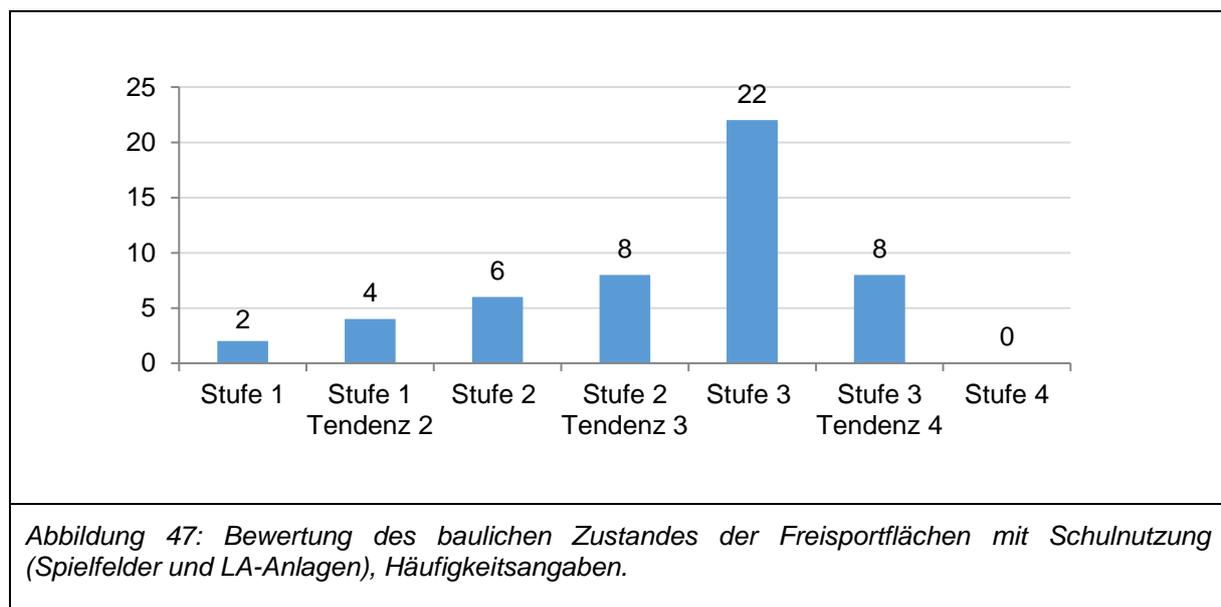
Es ergibt sich ein zusätzlicher standortspezifischer Bedarf in einer Größenordnung von fünf Übungseinheiten. Im Maßnahmenkatalog des Schulentwicklungsplans der Stadt Pinneberg wird festgehalten, dass für das Schulzentrum Nord und die Schulen in Thesdorf jeweils eine Übungseinheit (405 qm) benötigt wird. Diese Empfehlung kann durch die vorliegende Analyse bestätigt werden (vgl. Tab. 38). Zu der oben dargestellten Analyse der Schulsporthallenbestände und –bedarfe werden zusätzlich die Aussagen der Schulbefragung berücksichtigt. Zu dem Themenschwerpunkt: „Erfüllung des Sportunterrichts entsprechend der Vorgaben“ wurden vom Schulzentrum Nord und der Grund- und Gemeinschaftsschule Quellental folgende Aussagen getroffen:

- Schulzentrum Nord:
„Nein. Wir haben nicht die Hallenkapazitäten. Schon für die Erteilung der zwei Wochenstunden pro Klasse müssen wir Fahrten zur Jupp-Becker-Halle und zur Rübekamp-Halle in Kauf nehmen. Damit geht weitere Unterrichtszeit durch die Fahrten verloren.“
- Grund- und Gemeinschaftsschule Quellental der Stadt Pinneberg:
„Nein, zu knappe Hallenkapazitäten.“

Alle anderen Schulen haben im Rahmen der im Frühjahr 2017 durchgeführten Schulbefragung keine Aussagen bezogen auf die Schulsporthallensituation getroffen. Detaillierte sportanlagen-spezifische Daten mit u. a. der Bewertung des Bauzustandes einzelner können dem Anhang der vorliegenden Studie entnommen werden (vgl. Anlage "Sportstättenkataster der Stadt Pinneberg").

Freisportflächen/ Sportplätze

Für die Bewertung der Freisportflächen, die durch den Schulsport genutzt werden, gilt die gleiche Vorgehensweise wie für die Schulsporthallen.



Insgesamt 50 Freisportflächen/ Sportplätze (incl. LA-Anlagen) werden durch Schulen genutzt. Sechs von 50 Freisportflächen/ Sportplätze werden mit Bauzustandsstufe 1 bzw. 1 Tendenz 2 bewertet. Weitere 14 werden mit Bauzustandsstufe 2 bzw. 2 Tendenz 3 bewertet. Diese Anlagen weisen geringe bis deutliche Mängel auf. Mit Bauzustandsstufe 3 werden 22 Anlagen bewertet. Hinzu kommen acht weitere Freisportflächen, die mit Bauzustandsstufe 3 Tendenz 4 mit schwerwiegenden Mängeln Tendenz unbrauchbar eingestuft werden, da schwerste Mängel vorliegen (vgl. Abb. 44). Detaillierte sportanlagenspezifische Daten mit u. a. der Bewertung des Bauzustandes können dem Anhang der vorliegenden Studie entnommen werden (vgl. Anlage Sportstättenkataster).

In den Raumprogramm-Richtwerten für die Schulen im Land Schleswig-Holstein gibt es keine Angaben bezüglich der Größe oder Ausstattung an Freisportflächen. Bei Orientierung an den Raumprogrammempfehlungen des MBS Land Brandenburg ergeben sich Bedarfe in einer Größenordnung von 18.225 qm Freisportfläche ohne Leichtathletikanlagen. Demgegenüber besteht ein Bestand von 42.530 qm Freisportfläche (ohne Leichtathletikanlagen), die dem Schulsport in der Stadt Pinneberg zur Verfügung stehen.

Zur standortspezifischen Prüfung der Versorgungslage sollte mit folgenden Schulen Kontakt aufgenommen werden.

- Hans-Claussen-Schule
- Schule Rübekamp
- Grundschule/ Helene-Lange-Schule (vgl. Tab. 39)

Gemeinsam mit den Schulleitungen sollte kritisch hinterfragt werden, inwiefern die vorhandenen Freiflächen ausreichen, um einen lehrplangerechten Sportunterricht durchführen zu können:

Tabelle 39: Nutzungssituation Freisportflächen/ Sportplätze für den Schulsport (Schulen in kommunaler Trägerschaft in der Stadt Pinneberg).

Freisportflächen/ Sportplatz	Schultyp/ Name der Schule	Anlagentyp/ verfügbare Sportnutzungsfläche(n) in qm
Elmshorner Straße 52	Grundschule/ Hans-Claussen-Schule	KSF Fußball (245) KSF Fußball (200) Weitsprunganlage 60 m Kurzstreckenlaufbahn
Rübekamp 13	Grundschule/ Schule Rübekamp	KSF Mehrzweck (968)
Saarlandstraße 4	Grundschule/ Helene-Lange-Schule	KSF Fußball (540) 50 m Kurzstreckenlaufbahn
Horn 5 (Sportplatz Thesdorf)	Grundschule/ Schule Thesdorf	GSF Fußball (4.050) KSF Fußball (968) KSF Mehrzweck (968) 120 m Kurzstreckenlaufbahn Weitsprunganlage

Freisportflächen/ Sportplatz	Schultyp/ Name der Schule	Anlagentyp/ verfügbare Sportnutzungsfläche(n) in qm
An der Raa 12 (Sportzentrum Pinneberg) Fahltheide 5 (Stadion Pinneberg) Horn 5 (Sportplatz Thesdorf)	Gemeinschaftsschule mit Oberstufe/ Johann-Comenius- Schule Thesdorf	KSF Fußball (2.730) Kampfbahn Typ B GSF Fußball (7.140) GSF Fußball (6.400) 400 m Korbbogenrundlaufbahn Weitsprunganlage Speerwurfanlage 100 m Kurzstreckenlaufbahn Kugelstoßanlage GSF Fußball (4.050) KSF Fußball (968) KSF Mehrzweck (968) 120 m Kurzstreckenlaufbahn Weitsprunganlage
Waldenauer Marktplatz 10 (Sportplatz Nieland)	Grundschule/ Schule Waldenau	GSF Fußball (6.300) KSF Mehrzweck (375) 60 m Kurzstreckenlaufbahn Weitsprunganlage
Schulenhörn 40 (Sportplatz SZN)	Grund- und Gemeinschaftsschule/ Schulzentrum Nord	GSF Fußball (4.950) KSF Mehrzweck (968) KSF Fußball (330) Beachvolleyballanlage 120 m Kurzstreckenlaufbahn Weitsprunganlage Kugestoßanlage
Richard-Köhn-Str.75 (Jahnsportplatz) An der Raa 12 (Sportzentrum Pinneberg)	Grund- und Gemeinschaftsschule der Stadt Pinneberg	KSF Fußball (3.800) KSF Mehrzweck (630) 75 m Kurzstreckenlaufbahn Weitsprunganlage 125 m Kurzstreckenlaufbahn Kugelstoßanlage KSF Fußball (2.730) Kampfbahn Typ B
An der Raa 12 (Sportzentrum Pinneberg) Fahltheide 5 (Stadion Pinneberg)	Gymnasium/ Johannes-Brams- Schule	KSF Fußball (2.730) Kampfbahn Typ B GSF Fußball (7.140) GSF Fußball (6.400) 400 m Korbbogenrundlaufbahn Weitsprunganlage Speerwurfanlage 100 m Kurzstreckenlaufbahn Kugelstoßanlage
Datumer Chaussee 2 An der Raa 12 (Sportzentrum Pinneberg) Fahltheide 5 (Stadion Pinneberg)	Gymnasium/ Theodor-Heuss- Schule	KSF Mehrzweck (968) KSF Fußball (2.730) Kampfbahn Typ GSF Fußball (7.140) GSF Fußball (6.400) 400 m Korbbogenrundlaufbahn Weitsprunganlage Speerwurfanlage 100 m Kurzstreckenlaufbahn Kugelstoßanlage

D.2.4 Sport und Bewegung in Kindertagesstätten

Bewegung und Bewegungserfahrungen sind gerade in der frühen Kindheit von grundlegender Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung eines Menschen. Bewegung hat für die Wahrnehmung, die kognitive und emotionale und nicht zuletzt für die soziale Entwicklung einen hohen Stellenwert. Aktuelle Studien belegen, dass Kinder immer häufiger körperliche Auffälligkeiten, wie Haltungsschäden, Übergewicht, Koordinationsstörungen und Beeinträchtigungen der Wahrnehmungsfähigkeit zeigen. Um diesen Symptomen entgegenzuwirken und eine gesunde Entwicklung von Kindern zu fördern, muss Bewegung ein selbstverständlicher Bestandteil des kindlichen Alltags sein. Kinder bringen, körperlich betrachtet, alle Voraussetzungen mit, um sich ausreichend zu bewegen. Trotzdem tun sie es nicht immer. Sie brauchen die Möglichkeiten, den Anstoß und auch die Hilfestellung, um in "gesunde Bewegung" zu kommen. Hier können insbesondere Kindertagesstätten einen wesentlichen Beitrag leisten.

Es ist unstrittig, dass Bewegungs- und Gesundheitsförderung in enger Beziehung gesehen werden müssen und bedeutsam für ein gesundes Aufwachsen sind (Bundesministerium für Gesundheit, 2010). Im Rahmen der vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein verbindlichen Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen wird der Bewegungsförderung insgesamt eine große Bedeutung beigemessen. Dies schlägt sich auch im KitaG nieder:

„§4 Absatz (3) Bei der Wahrnehmung dieses eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages nach Absatz 1 sowie der Unterstützung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten nach Absatz 2 sollen folgende Bildungsbereiche berücksichtigt werden:

1. Körper, Gesundheit und Bewegung, insbesondere die Teilbereiche Wahrnehmung und Grob- und Feinmotorik,
2. Sprache(n), unter angemessener Berücksichtigung der durch die Landesverfassung und die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen geschützten Sprachen, Zeichen/Schrift und Kommunikation, insbesondere zur Teilhabe an Bildungsvorgängen und zur Vorbereitung auf den Schuleintritt.
3. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik,
4. Kultur, Gesellschaft und Politik, einschließlich des Umgangs mit Regeln des sozialen Verhaltens,
5. Ethik, Religion und Philosophie,
6. musisch-ästhetische Bildung und Medien.“³¹

Gute Kinderbetreuung ist eine der zentralen sozial- und bildungspolitischen Aufgaben der Landesregierung und hat laut Mitteilung des Ministeriums in den vergangenen Jahren einen

³¹ Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegestellen (Kindertagesstättengesetz - KiTaG) Vom 12. Dezember 1991 in der Fassung der letzten Änderung vom 21.11.2017

sehr guten Stand erreicht. Das Land hat bereits ausreichend Plätze in den Kindertagesstätten geschaffen. In 1.754 Einrichtungen werden 106.560 Kinder betreut. Die Versorgungsquote von Kindern unter drei Jahren liegt bei 30,9 %.³²

In der Stadt Pinneberg gab es zum Befragungszeitpunkt (April 2017) zehn Träger von Kindertagesstätten, die 27 Kindertageseinrichtungen betreiben.³³ An der Befragung haben sich 19 der angeschriebenen 27 Kindertagesstätten beteiligt. Dies entspricht einem Rücklauf von 70 %. Mittels eines Online-Fragebogens wurden die Kitaleiterinnen gebeten, Auskunft zum bewegungsorientierten Angebots- und Leistungsspektrum der Einrichtung sowie den räumlichen, materiellen und personellen Verhältnissen zu geben, die für ein kindgemäßes, vielseitiges und tägliches Bewegen von Bedeutung sind.

Auf dieser Basis wurde eine quantitative und qualitative Beurteilung der Bewegungsmöglichkeiten und des Bewegungsverhaltens von Kindern innerhalb der Kindertageseinrichtungen der Stadt Pinneberg vorgenommen.

D.2.4.1 Räumliche und materielle Voraussetzungen für Bewegungsförderung

Um den Bewegungsbedürfnissen der Kinder Rechnung zu tragen, ist das Raumkonzept einer Kindertagesstätte so angelegt, dass für Spiel und Bewegung ausreichend Möglichkeiten bestehen. Grundsätzlich wird bei der Einschätzung der räumlichen Mindeststandards einer Kita davon ausgegangen, dass für jedes regelmäßig betreute Kind im Innenbereich eine Mindestspielfläche³⁴ von 3,5 qm vorhanden sein muss. Im Kreis Pinneberg erfolgt eine Differenzierung nach Altersgruppen; so werden für die Null- bis Dreijährigen 3,5 qm und für die älteren Kinder 2,5 qm Spielfläche als ausreichend betrachtet. Es wird empfohlen für größere Einheiten zusätzlich zu den Haupt- und Nebenräumen einen Raum zur Bewegungsförderung bereitzustellen. Für Spielmöglichkeiten im Freien wird ein unbebauter Flächenanteil von mindestens 10 qm pro Kind als angemessen betrachtet.³⁵

Wie Abbildung 48 zeigt, stehen in der Stadt Pinneberg sowohl im Innenbereich als auch im Außengelände nicht bei allen Kitas ausreichend Flächen für Sport und Bewegung zur Verfügung. 47% der Kitas geben, dass im Innenbereich mindestens 3,5 qm pro Kind vorgehalten werden, 32% verfügen über eine Freifläche von mindestens 10 qm pro Kind.

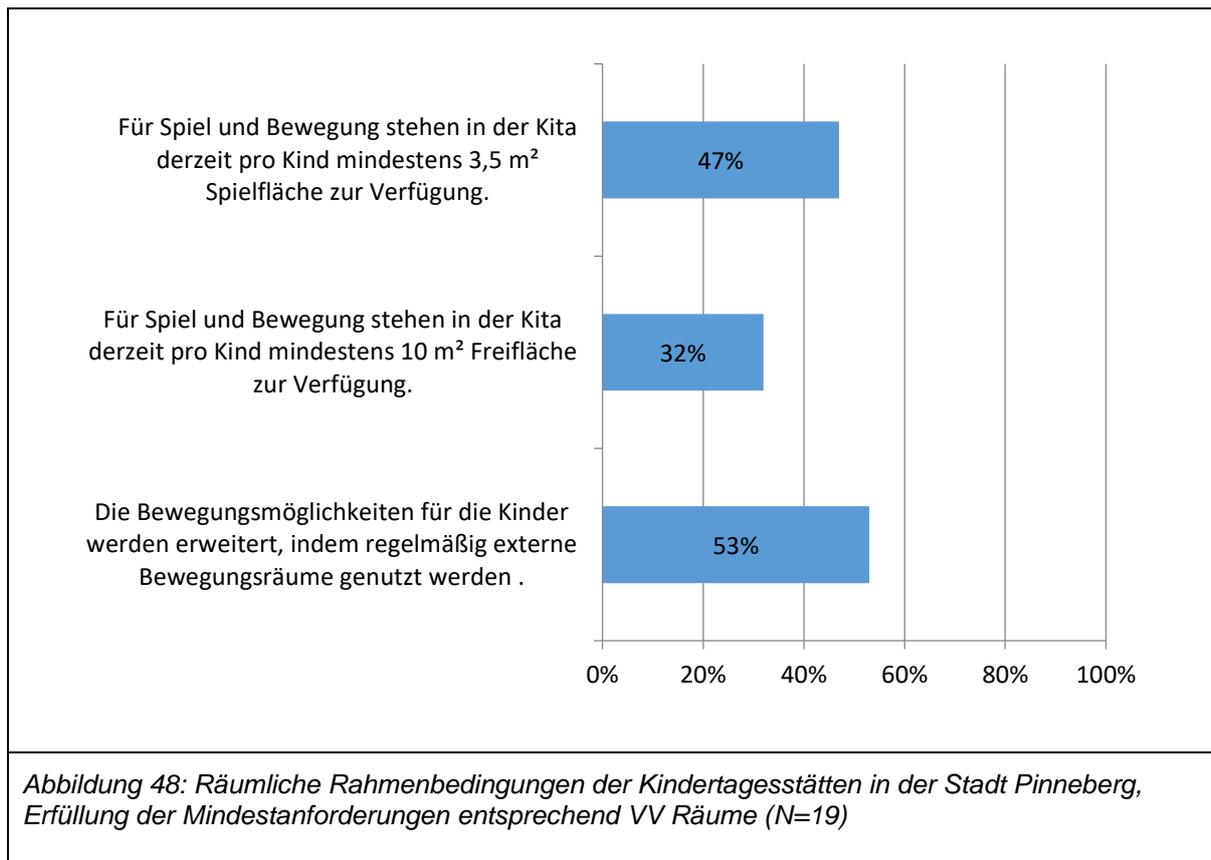
³² <http://www.schleswig-holstein.de/DE/Themen/K/Kindertageseinrichtungen.html> [Abruf am 08.07.2017]

³³ Kinderbetreuung in Pinneberg. Informationen und Angebote.

https://www.pinneberg.de/fileadmin/user_upload/fb_iv/kinder/kiga/broschuere_stand_sep2016.pdf [Abruf am 08.07.2017]

³⁴ Als Spielflächen gelten Flächen von Räumen innerhalb der Kita, die von den Kindern jederzeit nutzbar sind. Stellflächen, Sanitär- und Wirtschaftsräume, Fluchtwege und Durchgänge werden nicht angerechnet.

³⁵ Quelle: Grundsätze des Verwaltungshandelns bei Prüfung der räumlichen Bedingungen von Kindertagesstätten (Landesjugendhilfeausschuss am 12.07.1999 beschlossen)



Positiv zu bewerten ist, dass 53% der Kitas Schulsporthallen (n=3), Spielplätze (n=16), kommunale Freiflächen (n=8), Sportplätze (n=5) oder Schwimmhallen (n=8) außerhalb der Einrichtung nutzen können. Darüber hinaus werden noch der Wald und die Bauspielplätze (Abenteuerspielplätze) angeführt. Dies kann jedoch einen fehlenden eigenen Bewegungsraum nicht kompensieren.

Im Land Schleswig-Holstein existieren gegenwärtig keine Mindestgrößenvorgaben für Bewegungsräume in Kitas. Lediglich für den Gruppenraum werden 4 qm/ Kind festgelegt.³⁶ Bei der differenzierten Bestandsanalyse folgen wir deshalb der Empfehlung von Dierck (2005). Er argumentiert, dass in Sport- und Bewegungsräumen pro Kind ca. 4,5 qm zur Verfügung stehen sollten, um ein intensives Bewegen zu ermöglichen. Unter Berücksichtigung des Personalschlüssels³⁷ für das Land Schleswig-Holstein wurden in der Befragung die Räume wie folgt unterschieden:

³⁶ Bensel, J., Haug-Schnabel, G. unter Mitarbeit von Maier, M., Weber, S. (2012). *16 Länder – 16 Raumvorgaben: Förderalismus als Chance oder Risiko?* In: Haug-Schnabel, G., Wehrmann, I. (Hrsg.). *Raum braucht das Kind. Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten.* Weimar/Berlin: Verlag das Netz

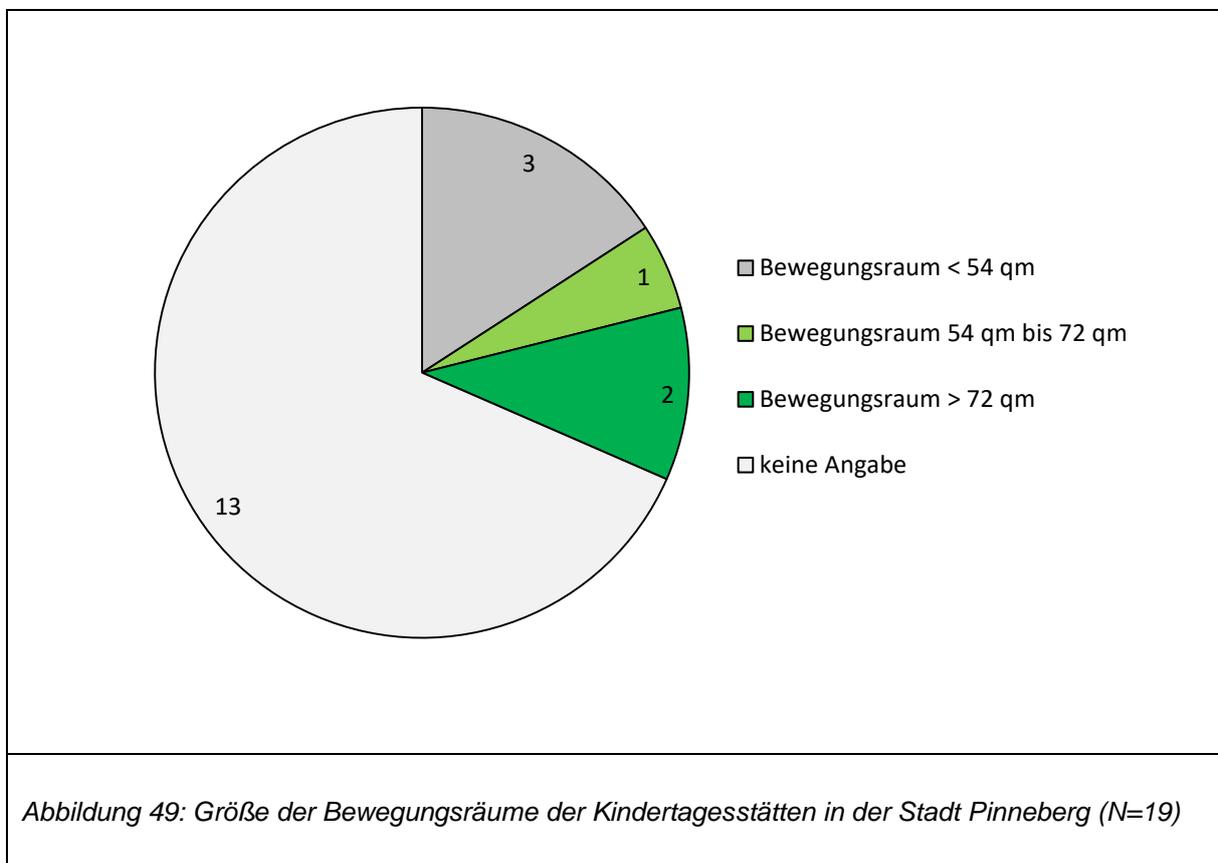
³⁷ „Zwischen den Bundesländern unterscheiden sich die Personalschlüssel nach wie vor stark. Im Osten müssen sich die Erzieherinnen generell um deutlich mehr U3-Kinder kümmern (1 zu 6,1) als im Westen (1 zu 3,6). Die Betreuungsverhältnisse für die Kindergartengruppen sind in den alten Ländern im Durchschnitt ebenfalls besser (West 1 zu 8,9; Ost 1 zu 12,4). Dafür ist im Osten das quantitative Angebot an Kita-Plätzen deutlich höher: Während dort fast jedes zweite Kind unter drei Jahren eine Kita

kleine Räume (< 54 qm, weniger als 12 Kinder können sich intensiv bewegen),

mittelgroße Räume (54 – 72 qm, 12-16 Kinder können sich intensiv bewegen)

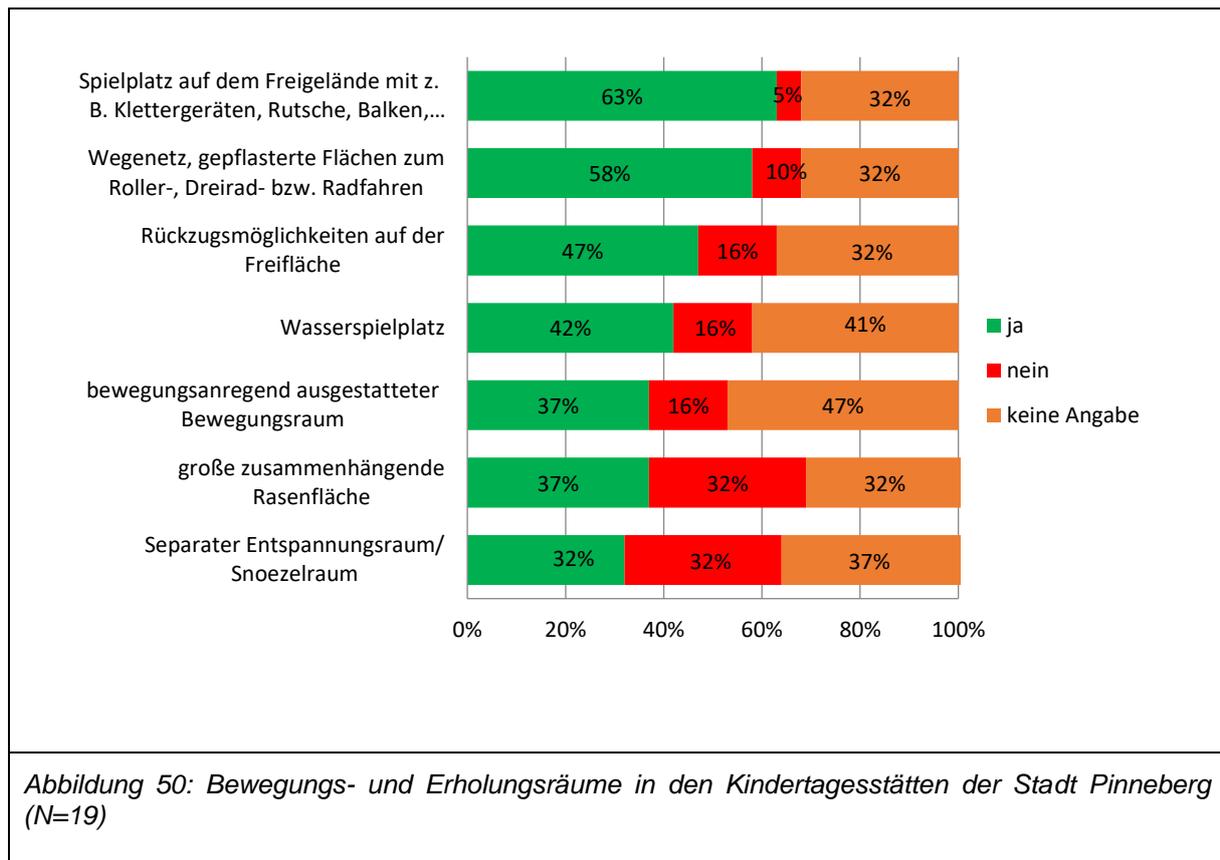
größere Räume (> 72 qm, mehr als 16 Kinder können sich intensiv bewegen)

Eine Darstellung der Bewegungsräume im Innenbereich der Einrichtungen ist in Abbildung 49 zu sehen. 6 der 19 befragten Kindertagesstätten geben an, über einen eigenen separaten Bewegungsraum zu verfügen, dieser ist bei dreien sehr klein bemessen. Ein angemessenes Bewegen der Kinder bei Gruppengrößen über 12 Kindern ist dort unmöglich. Lediglich 2 Kitas können einen eigenen großen (> 72 qm) Bewegungsraum nutzen. Diese Rahmenbedingungen sind nicht nur eine Besonderheit von kleinen Einrichtungen. 13 Einrichtungen haben keine Angaben gemacht!



Ziel sollte es sein, dass jedes Kind sich mindestens einmal pro Woche wetterunabhängig intensiver bewegen kann. Unter Berücksichtigung des derzeitigen Personalschlüssels sollten beim Kitaneubau mittelgroße Sport- und Bewegungsräume geplant, konzipiert und Standard werden.

besucht (46,6%), sind es im Westen nur 22,7%. M-V liegt mit 44,2% etwas unter dem ostdeutschen Durchschnitt“ (Pressemeldung der Bertelsmann Stiftung vom 24. August 2015).

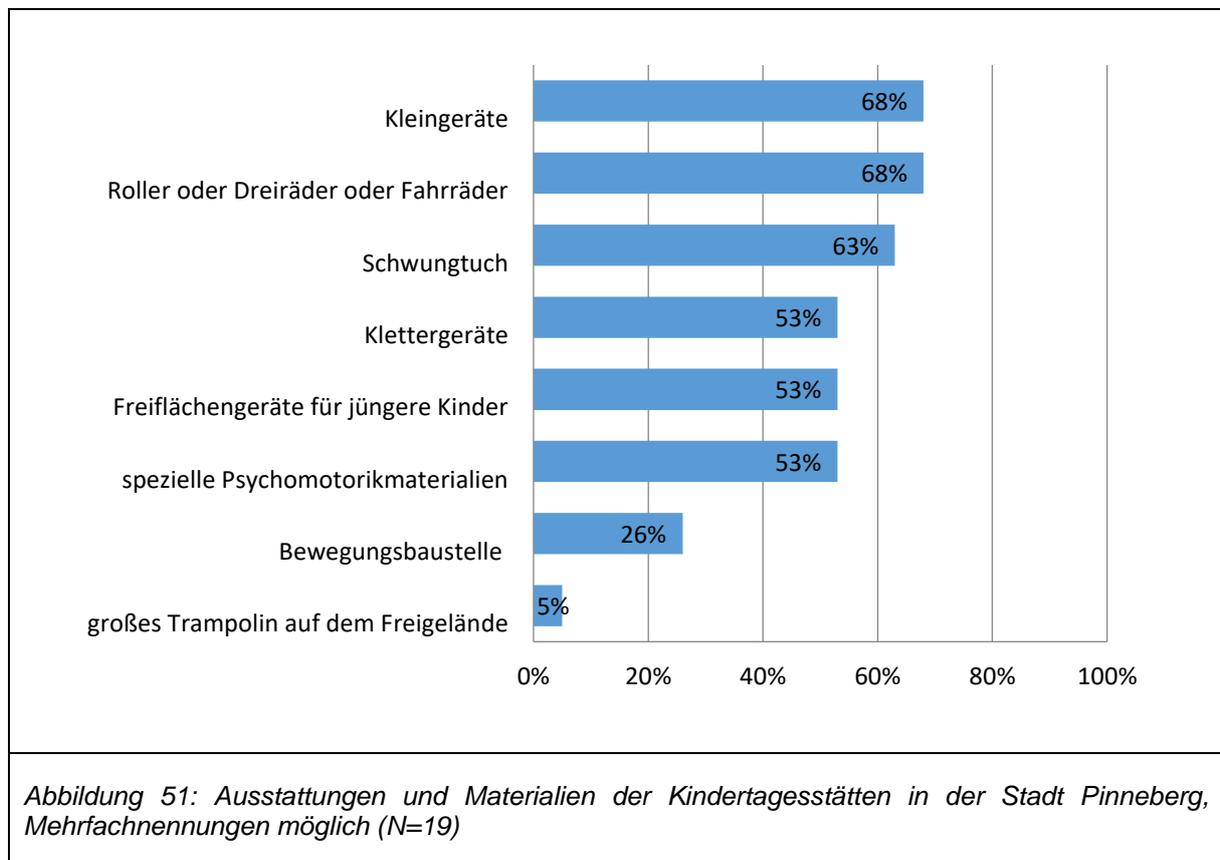


In den Einrichtungen, die Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt betreuen, wurden verfügbare Bewegungs- und Erholungsräume nochmals differenzierter erfasst. Aus der Abbildung 50 geht hervor, dass in den Einrichtungen unterschiedliche Bereiche für Bewegung und Erholung zur Verfügung stehen.³⁸ Über einen Spielplatz auf dem Freigelände verfügen 63% der Einrichtungen. Ein gepflastertes Wegenetz ist bei 58% und Rückzugsmöglichkeiten auf der Freifläche sind bei 47% der Kindertageseinrichtungen gleichermaßen vorhanden. sieben Einrichtungen (37%) verfügen über eine große zusammenhängende Rasenfläche. Lediglich ein Drittel (32%), d. h. sechs der befragten Einrichtungen gibt an, über einen separaten Entspannungs- bzw. Erholungsraum zu verfügen. Ein Rückzugsraum für Kinder ist ebenso wichtig wie ein eigener Bewegungsraum. Erfreulich ist, dass 47% der Einrichtungen (n=9) angeben, über einen entsprechenden Raum zu verfügen. Ein Wasserspielplatz steht acht Einrichtungen zur Verfügung. Auffällig ist die hohe Anzahl der Befragten, die sich zu diesen Punkten nicht äußern.

Den Bemühungen der Kindertagesstätten um eine angemessene Bewegungsförderung entspricht auch ihre Ausstattung mit Materialien und Kleingeräten (vgl. Abb. 51). Es sind vielfältige Materialien für Bewegungs- und Sportangebote vorhanden. Bei zwei Drittel der Einrichtungen gehören Kleingeräte, Klettergeräte, Roller/Dreiräder/Fahrräder und ein großes Schwungtuch zur Grundausrüstung. Mit Freiflächengeräte für jüngere Kinder sind die Hälfte

³⁸ Die Frage wird aufgrund des unterschiedlichen Bewegungsalltages von Einrichtungen mit ausschließlichem Hortangebot nicht beantwortet.

(53%) und speziellen Psychomotorik-Materialien, wie Pedalos, Wackelbrettern, Therapiekreisel, etc., sind immerhin ebenfalls 53% der Kitas ausgestattet.



Seltener vorhanden sind eine Bewegungsbaustelle (26%) und ein großes Freilandtrampolin (5%). Als sonstige Materialien werden in der Befragung vereinzelt Stelzen, Slackline, Einrad, Barfußlaufstrecken und Balancierbalken sowie ein Bollerwagen erwähnt.

D.2.4.2 Angebots- und Leistungsspektrum der Kindertagesstätten zur Bewegungsförderung

Unsere Analyse ergab weiterhin, dass die Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg ein breites Spektrum an Bewegungsaktivitäten anbieten. Unter Bezugnahme auf Abbildung 52 ist folgendes hervorzuheben:

- In 82% der Einrichtungen haben Kinder täglich die Möglichkeit, auf dem Spielplatz frei zu spielen.
- Täglich bis mehrmals pro Woche finden in fast allen Kitas zudem kurze angeleitete Bewegungsaktivitäten (z. B. im Morgenkreis) und kleine Bewegungsspiele in der Gruppe statt (93%).

- Angeleitete Bewegungsstunden werden regelmäßig einmal in der Woche in zwei Drittel der Kitas (75%) durchgeführt, in zwei Einrichtungen auch öfter.
- Spaziergänge bzw. Wanderungen werden unterschiedlich oft eingebunden, jedoch von den meisten Einrichtungen von einmal im Monat bis täglich (94%) durchgeführt.
- In 57% der Kitas gehört die psychomotorische Förderung für entwicklungsverzögerte Kinder regelmäßig einmal pro Woche und häufiger zum Angebot. Demgegenüber werden in 21% der Einrichtungen diese Angebote selten oder nie durchgeführt.
- Fast alle Einrichtungen führen Bewegungsprojekte und Sportfeste durch; wobei die Hälfte davon angibt, diese eher selten bis nie anzubieten (54%).
- An sonstigen Aktivitäten wurden Fußball, WingTsun, Reiten, Rhythmik, Baden, Waldausflüge, Bauspielplätze und der Besuch der Schwimmbäder erwähnt.

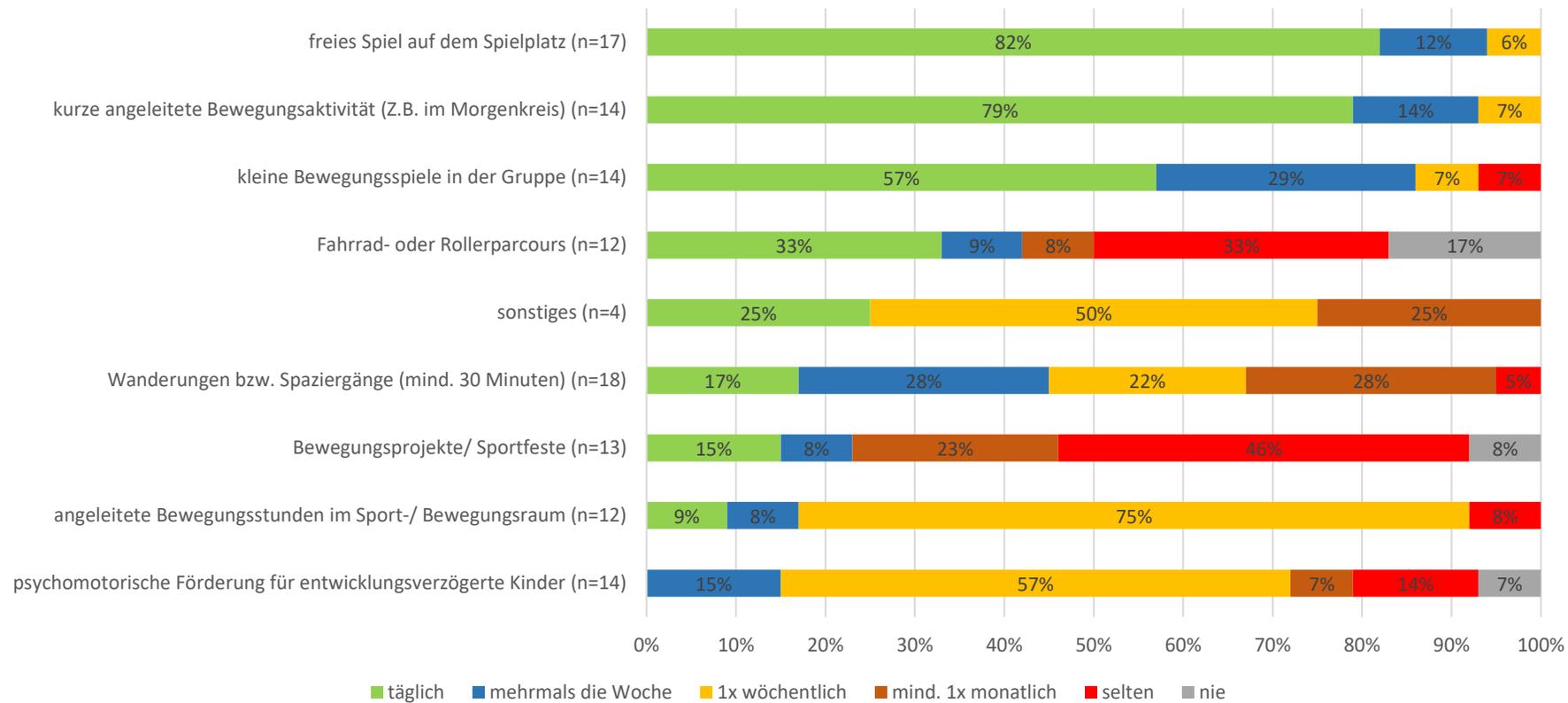
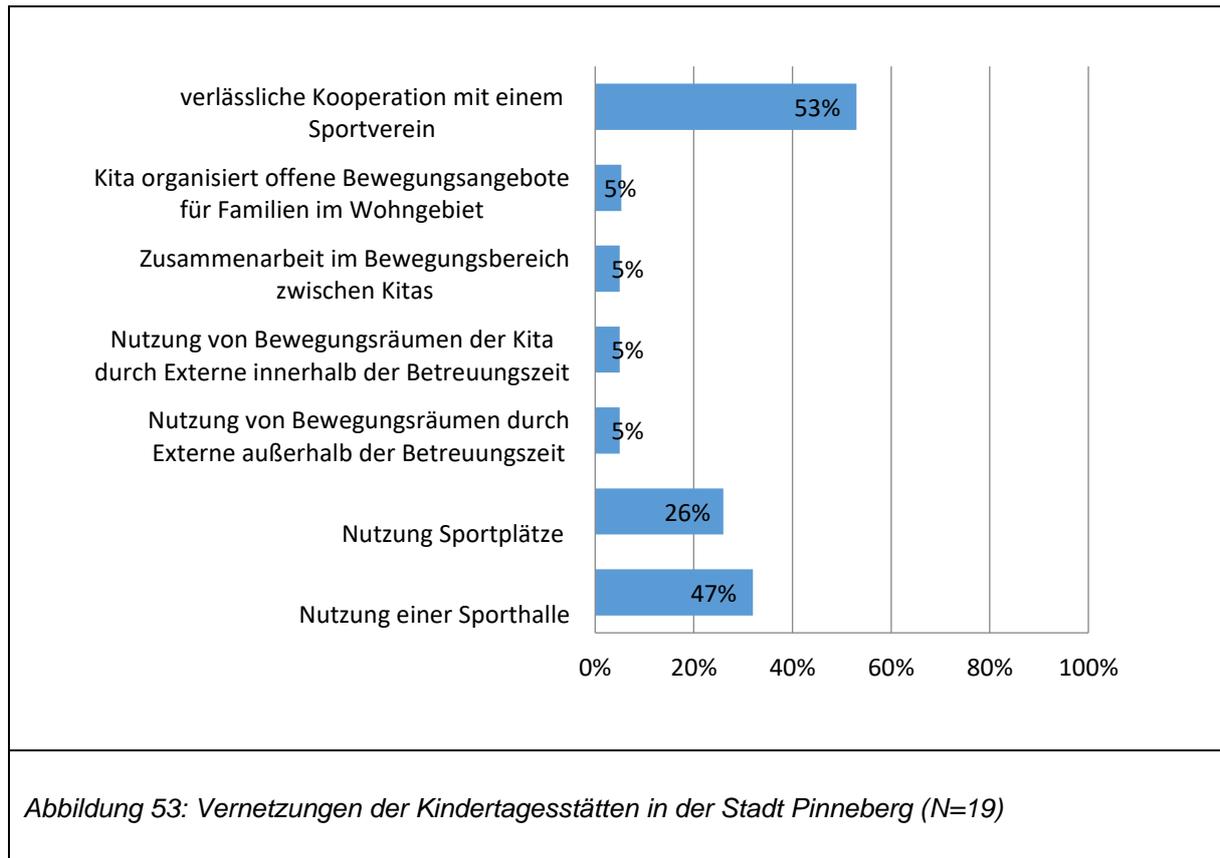


Abbildung 52: Sport- und Bewegungsaktivitäten von Kindern im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt in den Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg

D.2.4.3 Kooperationsbeziehungen und Vernetzungen im Bereich Bewegung und Sport

Für zielgerichtete und qualitätsgesicherte Sport- und Bewegungsangebote ist die sozialräumliche Vernetzung der Bildungseinrichtungen, kommunalen Verwaltungen, der Fachverbände und Vereine und die Kooperation mit Gesundheitsdienstleistern anzustreben.

Schauen wir uns die Vernetzung der Kitas im Bereich Bewegung und Sport unter verschiedenen Kriterien an, so ist der Abbildung 53 ist zu entnehmen, dass vor allem die Kooperation mit Sportvereinen und auch die Zusammenarbeit untereinander bereits recht ausgeprägt ist.



Mit Blick auf Abbildung 53 ist Folgendes festzuhalten:

- Gut die Hälfte der befragten Kitas verfügt über eine verlässliche Kooperation mit einem Sportverein (53%).
- Eine Zusammenarbeit der Kindertagesstätten untereinander bei Bewegungs- und Sportaktivitäten (z. B. fachlicher Austausch/ Sportfeste) wird nur von einer Einrichtung erwähnt.
- Auch engagiert sich bislang lediglich eine Kita in der Stadt mit offenen Bewegungsangeboten für Familien (z. B. Familiensporttage/ Familiensonntage/ Bewegungsspielplätze).
- Sporthallen werden von neun Kindertagesstätten mit in Anspruch genommen.

- Bewegungs- und Sporträume der Kitas werden von Externen innerhalb der Betriebszeit ebenfalls nur in einem Fall genutzt. Auch außerhalb der Betriebszeiten stellt lediglich eine Kita ihre Bewegungsräume für externe Angebote zur Verfügung.

Die bereits existierenden Kooperationsbeziehungen wurden vertiefend analysiert. Hierbei konnte festgestellt werden, dass aktuell eher Sportvereine (53%) potenzielle Partner für die regelmäßige Erweiterung der Bewegungs- und Sportangebote der Kitas innerhalb der Betreuungszeit darstellen. Kommerzielle Partner bringen sich bisher diesbezüglich etwas weniger ein (26%) (vgl. Abb. 54). Der länderübergreifende Vergleich der Kooperationsbeziehungen verdeutlicht, dass das Engagement der Pinneberger Kindertagesstätten insbesondere bei der Zusammenarbeit mit Sportvereinen stark ausgeprägt ist. Bei den kommerziellen Anbietern liegen die Städte auf einem ähnlichen Niveau. Mit Blick auf die Förderung von Projekten durch die gesetzlichen Krankenkassen ist Schwerin am besten aufgestellt. Für alle hier zum Vergleich herangezogenen Städte gibt es aufgrund der eingangs beschriebenen wachsenden Bedeutung von Bewegungsförderung in der frühen Kindheit zukünftig Potentiale zum Ausbau von Kooperationsbeziehungen.

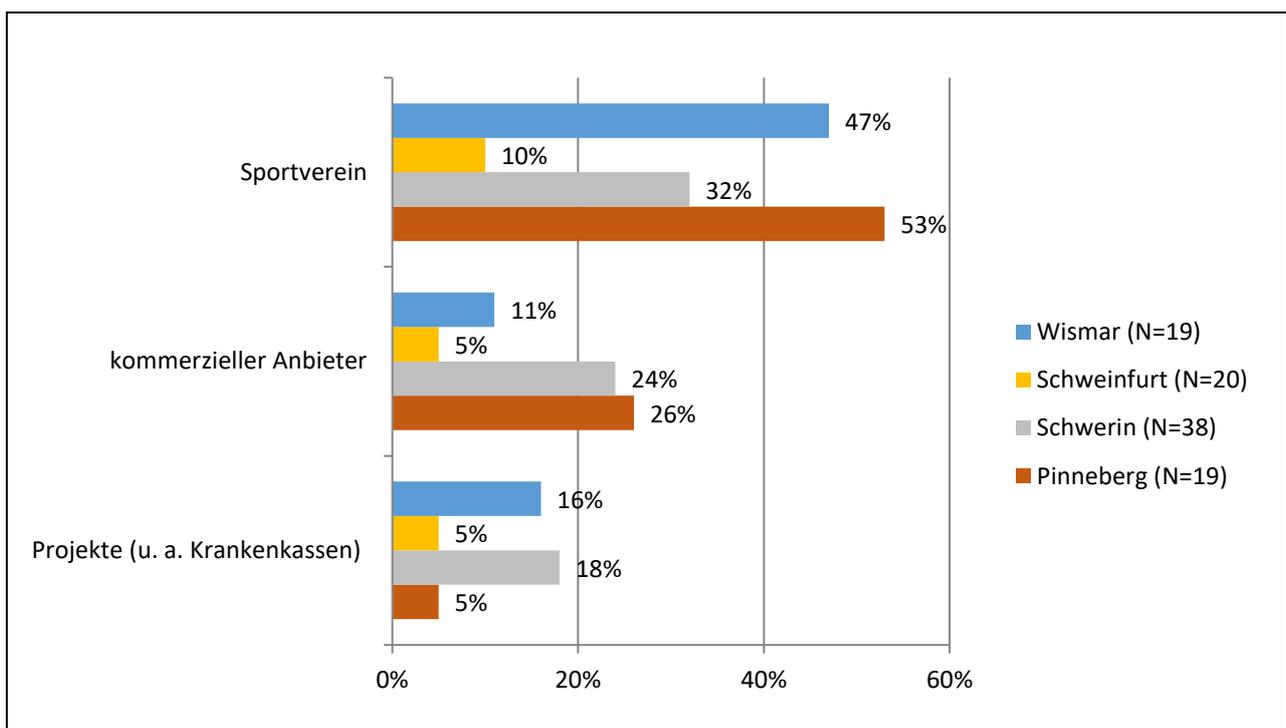


Abbildung 54: Bestehende Kooperationsbeziehungen von Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg mit Sportvereinen, Vereinen, kommerziellen Anbietern bzw. Förderung von Einzelprojekten, Mehrfachnennungen möglich (im Vergleich zu anderen Städten in den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern)

Mit Blick auf die Unterstützung durch Projekte einer gesetzlichen Krankenkasse wurde in der Befragung erwähnt, dass eine Kita solch eine gerade einfädelt.

Unter der Federführung der Sportjugend Schleswig-Holstein werden Initiativen zum Thema „Kinder in Bewegung“ intensiv gefördert. Das Jahr 2016 stand voll und ganz im Zeichen der

Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kitas. Dem sich verändernden Bewegungsbedürfnis der Kinder und dem wachsenden Interesse an der Ausübung verschiedenster Sportarten bzw. spezieller Bewegungsformen kann durch gezielte Zusammenarbeit mit Vereinen und Sportfachkräften entsprochen werden. Dieser Bereich sollte zukünftig weiterhin eine starke Förderung erfahren.

Einige der befragten Kitas, die bislang im Bereich Sport und Bewegung keine Kooperationen unterhalten, haben zukünftig Interesse daran (vgl. Tab. 40).

Tabelle 40: Übersicht der Kitas in der Stadt Pinneberg, die bisher keine Kooperationen unterhalten, jedoch interessiert sind.

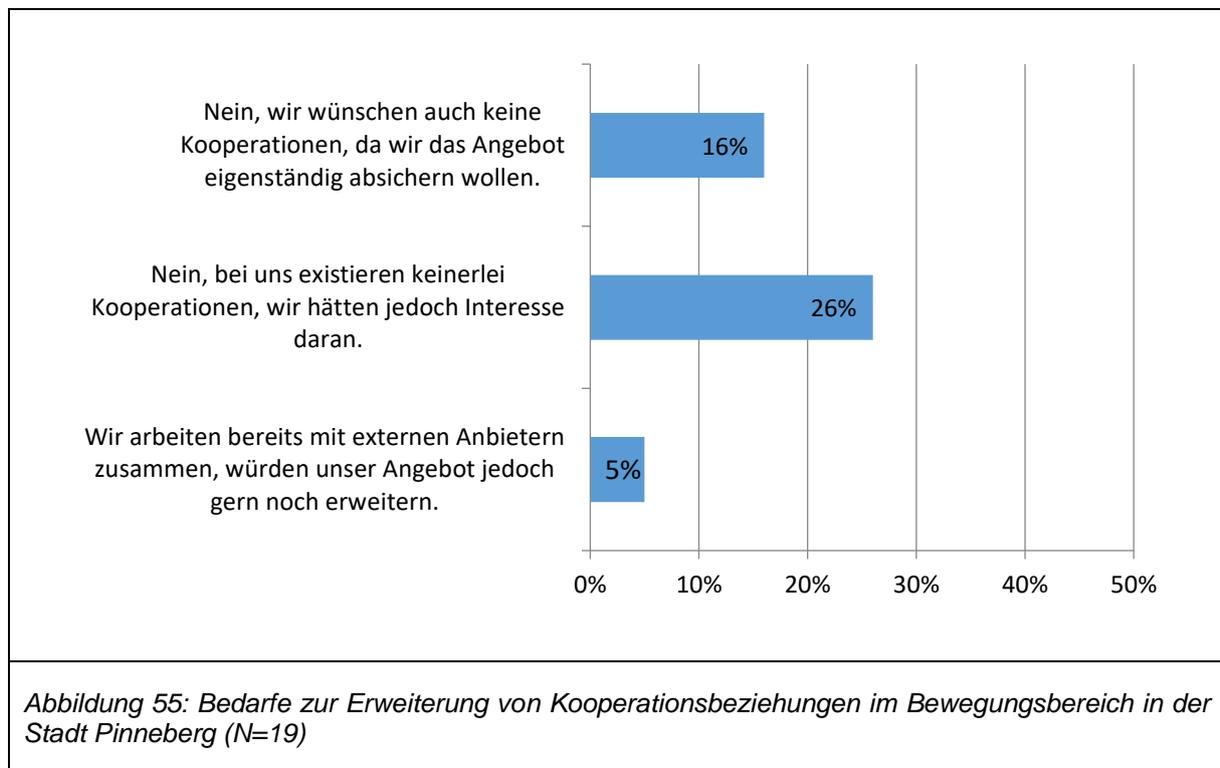
Name der Kita	Träger
Kita Zwergentreff	Kindergarten Zwergentreff e.V.
Kath. Kita St. Michael	Erzbistum Hamburg
Kita Traumland	AWO Schleswig-Holstein gGmbH
Ev. Kita Heilig-Geist	Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg West/ Südholstein-Kita-Werk Pinneberg
Kita Dolli Einstein Haus	Arbeiterwohlfahrt

Die Sportjugend im Landessportverband Schleswig-Holstein fördert regelmäßige Bewegungsangebote in Kindergärten, die durch die Übungsleiter(innen) des Sportvereins durchgeführt werden. Gefördert werden Sportvereine für ein Bewegungsangebot mit Kindern der kooperierenden Kindertagesstätte, wenn

- das Angebot mindestens einmal pro Woche für 60 min stattfindet,
- das Angebot durch eine/n lizenzierte/n Übungsleiter/in mit Unterstützung einer verantwortlichen Erzieherin angeleitet wird
- es allen Kindern der Kita unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft offen steht
die Durchführung der Kooperation auch im Weiteren den Richtlinien der Sportjugend Schleswig-Holstein entspricht

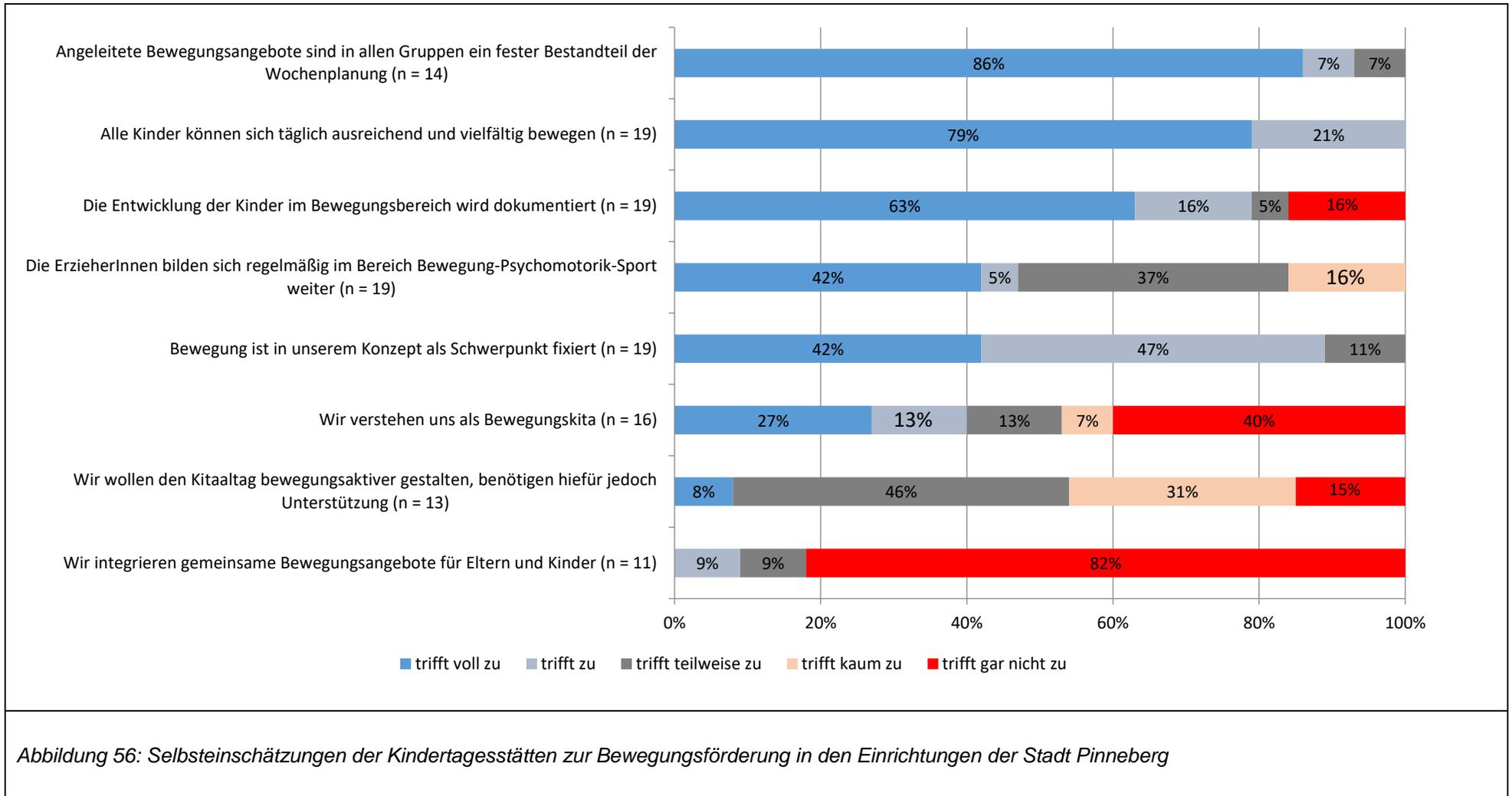
Das Setting Kindertagesstätte bietet die Chance, längerfristig sowohl Kinder, als auch ihre Eltern an Sport und Bewegung heranzuführen. Die Konzipierung attraktiver Bewegungsangebote nicht nur für Kinder allein, sondern auch für Familien wäre daher zu empfehlen. Hier könnten sich die Sportvereine mit speziellen freizeit- und Breitensportorientierten Angeboten gezielt einbringen und um Mitglieder werben. Die Ausbildung von Übungsleiter(inne)n mit Spezialisierung für den Bereich Kindersport/Eltern-Kind-Sport müsste unter diesem Aspekt gefördert werden.

Jedoch wünschen nicht alle Einrichtungen Kooperationen zu Bewegungs- und Sportanbietern. 16% der Kitas möchten das bewegungsorientierte Angebot gern selbst absichern (vgl. Abb. 55).



D.2.4.4 Einschätzung der pädagogischen Arbeit: Schwerpunkt Bewegungskita

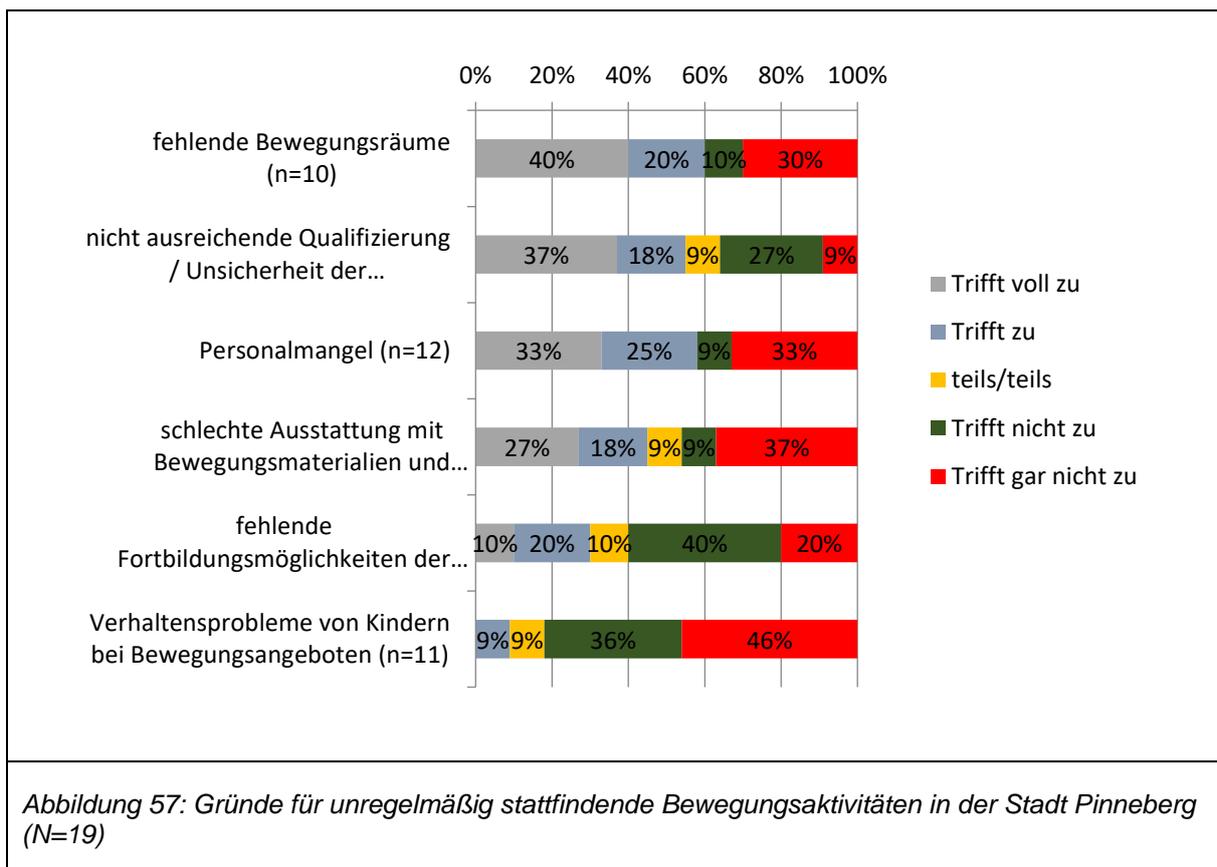
Aus der in Abbildung 56 dargestellten Selbsteinschätzung der Leiterinnen der Kindertagesstätten bezogen auf den Teilbereich der Bewegungsförderung geht hervor, dass sich die Kinder in den Kitas in der Stadt Pinneberg offenbar ausreichend und vielfältig bewegen können. In fast allen befragten Kitas (89%) ist Bewegung als ein Schwerpunkt im Konzept der Einrichtung verankert! Angeleitete Bewegungsangebote sind in den meisten Kitas ein fester Bestandteil des Wochenplans (93%). Und 40% verstehen sich bereits als Bewegungskita. Mit diesem Ergebnis ragen die Pinneberger Kitas deutlich über die Umfänge anderer, vergleichbarer Städte (z. B. Schweinfurt, Schwerin) hinaus.



Neben diesen positiven Aspekten existieren jedoch auch Entwicklungspotentiale, um Bewegungsaktivitäten in regelmäßiger Qualität anzubieten:

- Die Einbeziehung der Eltern im Rahmen der Bewegungsförderung ist nicht sehr verbreitet. Nur eine Kita integriert gemeinsame Bewegungsangebote für Eltern und Kinder. Dieser Art der Elternarbeit sollte in den Einrichtungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da wichtige Impulse für mehr Bewegung im Alltag auch durch die Eltern gegeben werden und Eltern/ Großeltern und Kinder gemeinsam für mehr Bewegung im Alltag motiviert werden könnten.

Das Sozialministerium betont diesen Aspekt in seinen bereits 2012 herausgegebenen Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen. Dort heißt es: „In Zusammenarbeit mit den Akteuren im Gemeinwesen können die Kindertageseinrichtungen Kindern und ihren Familien ein attraktives und niedrigschwelliges Angebot von Bildung, Betreuung, Beratung, Information und Hilfe in verschiedenen Lebensphasen und Problemlagen bieten. [...] Dabei spielt die Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden genauso eine Rolle wie Kontakte zu Politik und Verwaltung“³⁹



³⁹ Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.)(2012). Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen. Fünfte Auflage, Kiel, S. 59

In der Stadt Pinneberg werden von der Leitung unzureichende räumliche Bedingungen (40%) und nicht ausreichende Qualifizierung (37%) gleichermaßen als Gründe angeführt, die aus ihrer Sicht dazu führen, dass Bewegungsaktivitäten in der Kita nicht regelmäßig durchgeführt werden können. (Abb. 57).

Die Beratungs- und Qualifizierungsbedarfe der Einrichtungen knüpfen exakt an den Defiziten an (vgl. Tab. 41).

Tabelle 41: Übersicht der Beratungsbedarfe nach Rangfolgen nach Anzahl der Nennungen in der Stadt Pinneberg

Welchen Beratungsbedarf hat Ihre Einrichtung?	Anzahl der Nennungen
Weiterbildungsmaßnahmen für das Personal	5
Gestaltung des Innenbereichs (z. B. Bewegungsraum)	5
Gestaltung des Außengeländes	5
Bewegungs- und Entspannungsangebote für das Personal	4
Finden von Kooperationspartnern	2
Bewegungsförderung für Kinder mit spezifischen Bedarfen	1
Ausrichten von Sportfesten	1
Bewegungsförderung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien	1

Bei den Weiterbildungswünschen geht es auch um die Gestaltung des Außengeländes mit zulässigen Materialien/ Pflanzen, die auch den Qualitätsansprüchen der Unfallkasse standhalten. Eine Kita weist darauf hin, dass sie keine Fortbildung, sondern finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung des Gruppenraumes benötigt.

Gegenwärtig verstehen sich sechs Kindertagesstätten der Stadt Pinneberg (40%) als Bewegungs-Kita⁴⁰ (vgl. Tab. 42).

⁴⁰ Im Bundesland Schleswig-Holstein existiert ein Qualitätsentwicklungsprozess mit dem Qualitätssiegel „Anerkannter Bewegungskinderkarten“. Unter der Federführung der Sportjugend Schleswig-Holstein wird nicht nur dieses Qualitätssiegel, sondern weitere Initiativen zum Thema „Kinder in Bewegung“ intensiv gefördert.

Tabelle 42: Übersicht „Bewegungs-Kitas“ in der Stadt Pinneberg (Selbsteinschätzung: Wir verstehen uns als Bewegungs-Kita - 1 trifft voll zu, 2 trifft zu)

Name der Kita	Träger	Einschätzung
Kita Bunte Grashüpfer	Ev. Kitawerk Pinneberg	1
Kita Waldkinder e. V.	Waldkinder e. V.	1
Kindergarten An der Raa	Fröbel Bildung und Erziehung	1
Kita Parkstadt	WABE e. V.	1
Kita Waldstraße / Oeltingsallee	Kindertagesstätte Waldstraße e. V.	2
Kita Waldstraße / Schauenburgerstraße	Kindertagesstätte Waldstraße e. V.	2

Der Kindergarten „An der Raa“ verfügt bereits über das Qualitätssiegel „Anerkannter Bewegungskindergarten“. Drei weitere Einrichtungen hätte Interesse an der Profilentwicklung zum Bewegungskindergarten:

- Kita Traumland (Träger: AWO Schleswig-Holstein gGmbH)
- Heilpädagogische Kindertagesstätte Lebenshilfe Wedel (Träger: Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung im Kreis Pinneberg)
- Kita Parkstadt (Träger: WABE e. V.).

Bei vergleichender Analyse der "Bewegungskitas" (gem. Selbstauskunft) mit den anderen Kitas wird deutlich, dass

- im Hinblick auf die räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen kaum Unterschiede ausgemacht werden können.
- Bewegungskitas über ausreichende Bewegungsflächen verfügen.
- Bewegungskitas – wie andere Kitas auch – kommunale Freiflächen und Spielplätze nutzen.
- Bewegungskitas neben dem täglichen freien Spiel und den wöchentlichen angeleiteten Bewegungsstunden täglich bis mehrmals die Woche kurze angeleitete Bewegungsangebote und kleine Spiele in der Gruppe in den Tagesablauf integrieren.
- Erzieherinnen sich in Bewegungskitas um regelmäßige Fortbildungen im Bereich Bewegung-Psychomotorik-Sport bemühen und die Entwicklung der Kinder im Bewegungsbereich dokumentiert wird.

Perspektivisch sollten jene Kitas, die sich bereits heute als Bewegungskita verstehen sowie weitere bereits auf dem Weg befindliche und interessierte Einrichtungen gefördert werden!

Nicht unerwähnt bleiben sollte die folgende Äußerung einer Kita: „Wir finden Bewegung einen wichtigen Bestandteil in der frühkindlichen Erziehung. Wir möchten aber auf gar keinen Fall Bewegung als Schwerpunkt haben. Wir sehen es als einen Teil eines ganzheitlichen Bewegungsangebotes“.

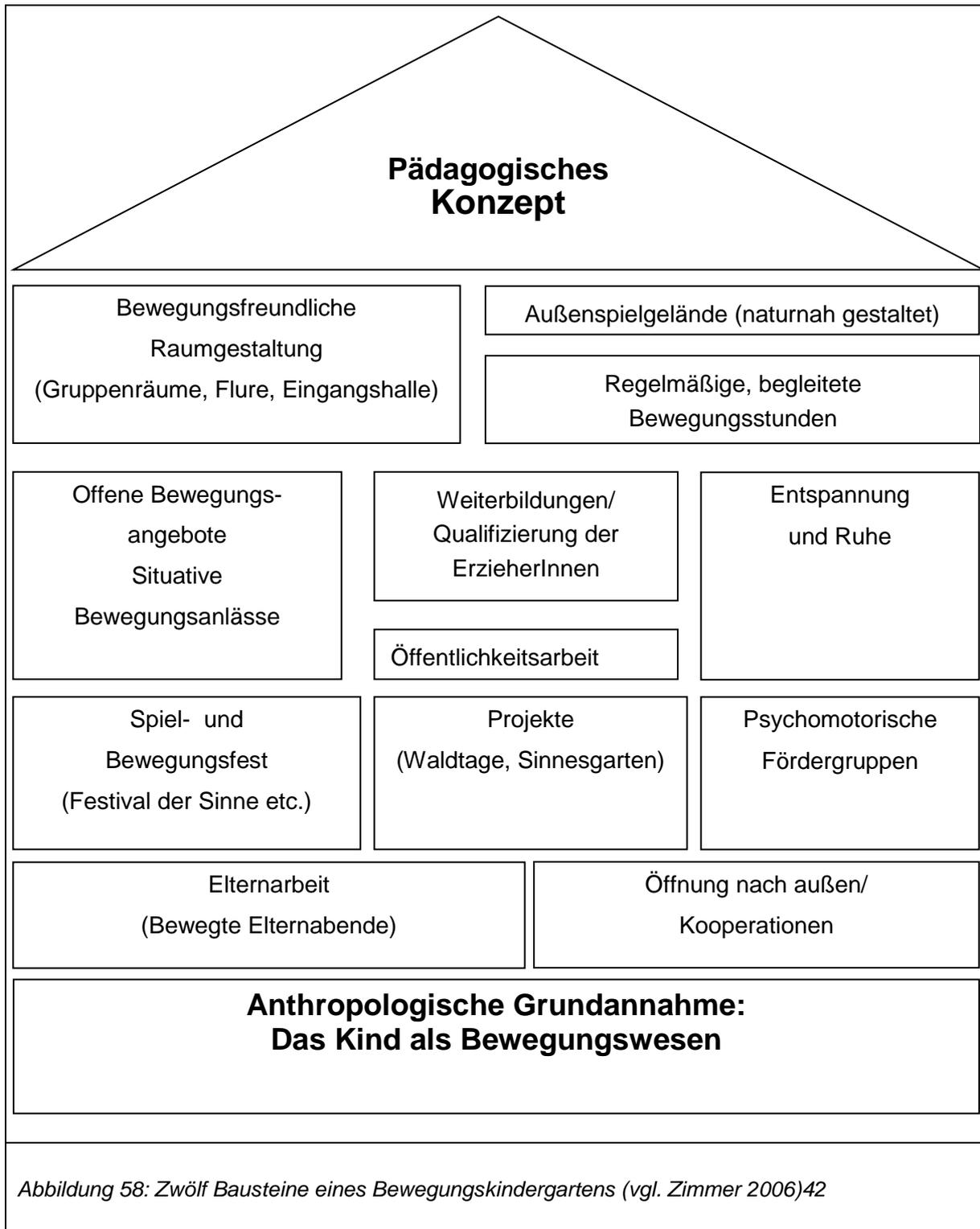
Die Ausrichtung als „Bewegungskita“ kann als Instrument zur Qualitätsentwicklung nach innen verstanden werden. Mit dem Profil „Bewegungskita“ kann die Einrichtung jedoch auch nach

außen werben und Eltern bei der Wahl einer geeigneten Einrichtung für ihr Kind helfen. „Bewegungskitas“ können sich zudem als Kooperationspartner für Bewegung und des Sports in der Region etablieren und ein wesentlicher Baustein für eine kommunale Gesundheitsförderung sein.

Im Land Schleswig-Holstein existieren in der Gesundheitsförderung verschiedene Unterstützungsangebote. Besonders hervorheben sind die Projekte zur Bewegungsförderung in Kindergärten und Schulen der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein. Zu nennen wäre das Projekt "Rück(g)rat – Ergonomie und Bewegung im Kindergarten" – ein gemeinsames Projekt der Unfallkasse Schleswig-Holstein, der Techniker Krankenkasse sowie der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Schleswig-Holstein. Weiterhin unterstützt der Audit Gesunde Kita die Bewegungsförderung in den Einrichtungen (Kooperation Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e. V., Unfallkasse Nord, BKK). Auch das Projekt „Bewegung ist Herzenssache“ (UK Nord, TK, KMTV, Sportjugend SH, Institut für berufliche Aus- und Fortbildung, u a.) trägt zur Schaffung eines bewegungsfreundlichen Klimas für Groß und Klein bei.⁴¹

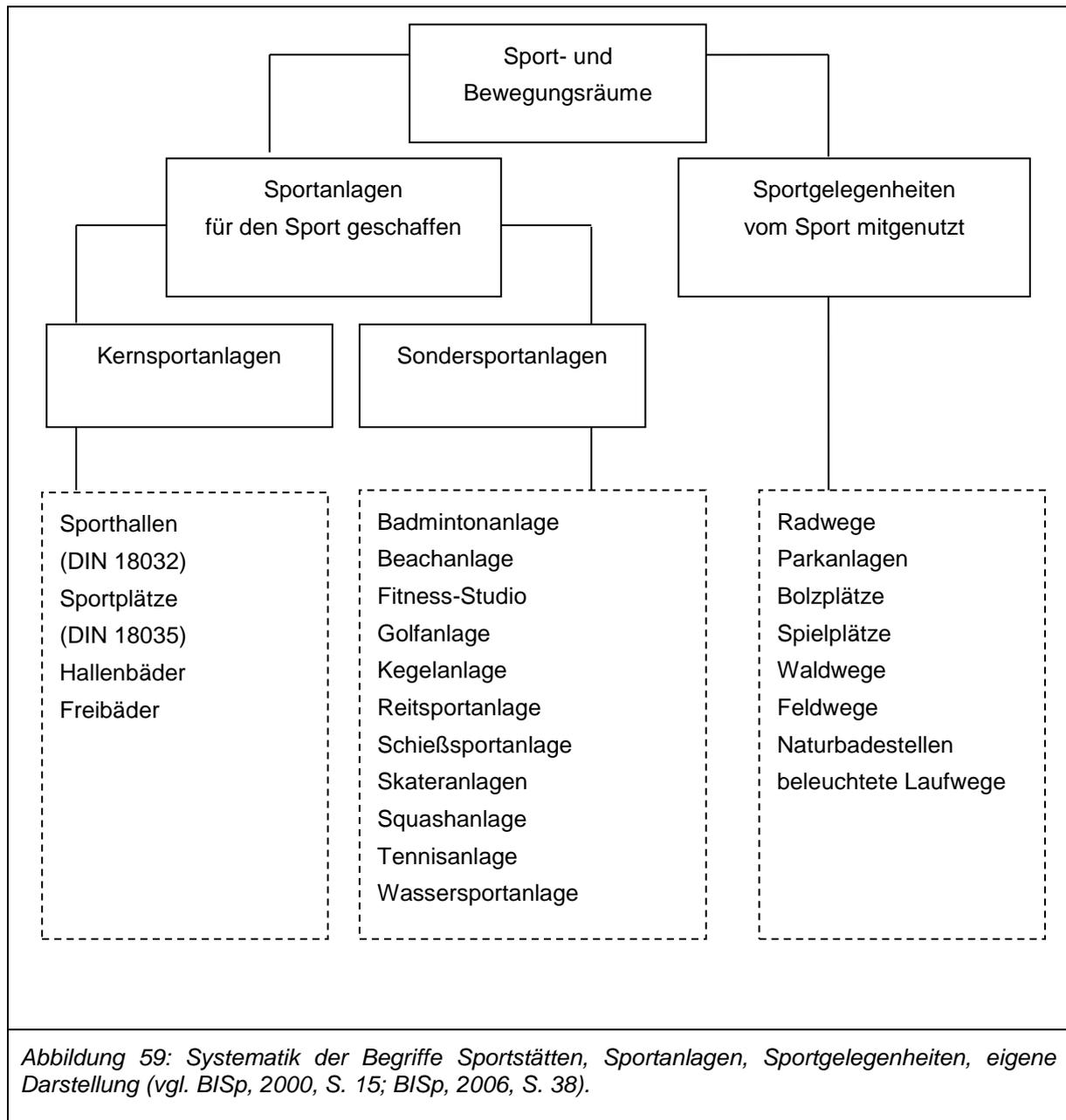
Als handlungsleitend für eine verstärkte Implementierung von Bewegungsförderung in Kindertagesstätten kann das Modell des Bewegungskindergartens von Zimmer (2006) herangezogen werden (vgl. Abb. 58).

⁴¹ Nähere Informationen unter Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e. V.: Servicebüro Gesundheitsförderung in Kita und Schule <http://lvgfsh.de/gesundheitsfoerderung/arbeitschwerpunkte/servicebuero-kita-und-schule.php> [Zugriff am 08.07.2017]



D.2.5 Bestands- und Bedarfsermittlung der Kernsportanlagen

In einer Kommune existiert eine Vielfalt an Sport- und Bewegungsräumen. Zu unterscheiden ist hierbei zwischen Sportanlagen, die für den Sport geschaffen wurden, und sogenannten Sportgelegenheiten, die ursprünglich nicht in erster Linie für eine sportliche Nutzung errichtet wurden, jedoch von sportaktiven Bürger(inne)n mitgenutzt werden (vgl. Abb. 59). Zu den für den Sport geschaffenen Anlagen zählen u. a. Sporthallen und Sportplätze. Diese bilden auch in der Stadt Pinneberg die essentielle Grundlage für den Schul- und Vereinssport.



D.2.5.1 Methodisches Vorgehen der Bestands- und Bedarfsermittlung

Bei der Bestands- und Bedarfsermittlung handelt es sich um einen komplexen Vorgang, der sich in mehrere Teilschritte untergliedert:

1. Schritt:

Grundlage bildet zunächst eine professionelle quantitative Erfassung und qualitative Bewertung der Kernsportanlagen (Sporthallen und Sportplätze). Ohne einen auch in seinen Größenmaßen nachvollziehbaren und exakt ermittelten Sportanlagenbestand können in der Folge keine seriösen Aussagen zu Über- und Unterausstattungen getroffen werden.

2. Schritt:

Aufbauend auf einer differenzierten Bestandsermittlung erfolgt sodann die Bedarfs-Berechnung nach BISp-Leitfaden zur Ermittlung des Sportanlagenbedarfs (Sporthallen/Sportplätze) anhand des tatsächlichen Sportverhaltens der Bevölkerung (in und außerhalb von Sportvereinen). Die "Leitfadenberechnung" ist ein komplexer rechnerischer Vorgang mit mathematisch korrekten und logischen Parametern und Grundannahmen, kann aber die Komplexität der Wirklichkeit bei der Planung teilweise nicht in vollem Umfang wiedergeben, da z. B. die mögliche räumliche Ungleichverteilung von Sportstätten in Stadtteilen unberücksichtigt bleibt. Es ist daher unerlässlich, eine lokale bzw. standortspezifische Bedarfsanalyse anzuschließen.

3. Schritt:

Bezogen auf eine hier vorliegende Entwicklungsplanung sind in der Folge unter Einbindung der lokalen Akteure lokal- und standortspezifische Bedarfsanalysen vorzunehmen. Durch einen Abgleich des theoretischen Berechnungsmodells mit den lokalen Begebenheiten kann somit eine lokale Validitätsprüfung (Gültigkeitsprüfung) vorgenommen werden:

Bei der lokalen Analyse sind u.a. zu berücksichtigen:

- Nutzer (Schulen, Kitas, Vereine, Sportarten)
- Belegungszeiten (Schulen, Vereine)
- Mitgliederentwicklung der jeweiligen örtlichen Nutzervereine
- Entwicklung der Schülerzahl; Schulentwicklungsplan (Schulschließungen/ Schulerweiterungen)
- gemeldete Wettkampfmannschaft(en)
- Einwohnerprognose
- Entfernungen zu nächstgelegenen Anlagenstandorten
- Prüfung baurechtlicher Grundlagen

Dieser Schritt ermöglicht einen Abgleich und ggf. eine Anpassung des theoretischen Berechnungsmodells und eine Anpassung an die lokalen Bedarfe.

4. Schritt:

Darauf basierend können in einem vierten Teilschritt mögliche Szenarien für die Aufwertung von Einzelstandorten erarbeitet werden (dient sowohl der Nutzer- als auch Nutzungsoptimierung):

- a) Zusammenschluss von Vereinen
- b) Aufwertung von Anlagen – wettkampforientiert
- c) Aufwertung von Anlagen – freizeitsportorientiert

D.2.5.2 Schritt 1: Quantitative und qualitative Bestandsermittlung

Eine quantitative und qualitative Bestandsaufnahme von Sporthallen- und Sportplatzflächen, die für den Schul-, den Vereins- und den Bevölkerungssport vorgehalten werden, ist essentieller Bestandteil einer kommunalen Sportentwicklungsplanung. Mit der Erhebung der Sportinfrastruktur werden die grundlegenden Merkmale, wie Typus der Anlage, Standort, Größe, Baujahr, Trägerschaft, letzte Modernisierung der jeweiligen Sportanlage erfasst sowie sportfunktionale Merkmale und die Nutzungskapazitäten berücksichtigt (dvs, 2010). Diese Datenerhebung ermöglicht eine anschließende Bestands-Bedarfs-Bilanzierung der Sporthallenflächen und der Sportplätze, um Aussagen zur gegenwärtigen Sportraumsituation zu treffen. Ergänzt wurde die quantitative Bestandserhebung durch eine qualitative Bewertung der Sportanlagen. Diese beinhaltet die bauliche Zustandsbeschreibung sowie die Klärung, inwieweit eine behindertengerechte Nutzung der Sportanlagen möglich ist. Zudem wurden die Sporthallen und Sportplätze vor Ort durch Ingenieure und zertifizierte Sportplatzprüfer begangen, baufachlich bewertet und in einem Sportstättenkataster (vgl. Anlage CD-ROM) erfasst. Für die qualitative Bewertung der Sportanlagen sind 4 Bewertungsstufen angesetzt, die im Goldenen Plan definiert worden sind (vgl. Tab. 43). In die Gesamtbewertung fließen Teilbewertungen für folgende Aspekte ein: Erschließung, Umkleiden/ Sanitärbereich, Ausstattung und der Sporthallen bzw. Sportplätze und sonstige Sporträume/ Anlagen sowie dessen Vermessung. Aus den Teilbewertungen ergibt sich die Gesamtbewertung, wobei die vier Bewertungsstufen durch die Ingenieure des Instituts für kommunale Sportentwicklungsplanung nochmals differenziert beurteilt werden, so dass ggf. auch Tendenzaussagen getroffen werden können.

Tabelle 43: Qualitative Bewertung des Bauzustands für Sporthallen und Spielfelder (in Anlehnung an den Goldenen Plan).

Erläuterung Sporthallen	Erläuterung Spielfelder
Bauzustandsstufe 1 = Anlage gut erhalten und im gebrauchsfähigen Zustand	
Es gibt keine oder nur unbedeutende Mängel, die im Rahmen der Instandhaltung beseitigt werden können.	Der Zustand und Aufbau der Sportfläche/ Sportanlage entspricht den Richtwerten der DIN 18035, keine Nutzungseinschränkungen der Sportfläche notwendig, geringe Nutzungsschäden werden im Rahmen der Unterhaltungsmaßnahmen beseitigt.
Bauzustandsstufe 2 = Anlage mit geringen bis deutlichen Schäden	
Die Gesamtkonstruktion ist im Wesentlichen brauchbar, es sind jedoch umfangreiche Renovierungsarbeiten notwendig.	Der Zustand der Sportfläche/ Sportanlage entspricht grundsätzlich den Richtwerten der DIN 18035, durch u. a. Übernutzung entstandene Schäden werden durch kleinere Renovierungsarbeiten beseitigt, in Ausnahme geringe Nutzungseinschränkungen notwendig.
Bauzustandsstufe 3 = Anlage mit schwerwiegende Schäden	
Es bestehen Mängel in einem Umfang, die den Bestand oder weitere Nutzung gefährden; die Konstruktion ist in wesentlichen Teilen nicht mehr brauchbar; es fehlen notwendige Einrichtungen, wie Umkleide- und Sanitäreinrichtungen, Wasser- und Heizungsanlagen; eine umfassende Sanierung ist für den Bestandserhalt unerlässlich.	Die Sportfläche/Sportanlage ist u. a. aufgrund starker Frequentierung und ausbleibender Pflege und Unterhaltung stark verschlissen, der Aufbau entspricht teilweise/nicht den Richtwerten der DIN 18035. Instandsetzung notwendig.
Bauzustandsstufe 4 = Anlage ist unbrauchbar	
Die Nutzung ist wegen schwerster Mängel nicht mehr möglich; die Sanierung ist dem Aufwand einer Neuanlage gleichzusetzen.	Die Sportfläche/Sportanlage ist nicht nutzbar, der Aufbau der Sportfläche/Anlage entspricht nicht den Richtwerten der DIN 18035, der Oberflächenbelag ist stark beschädigt, -bzw. nicht mehr vorhanden, Schutzvorrichtungen fehlen, starke Zerstörungen, Schäden sind durch Instandsetzung nicht zu beseitigen, es besteht Verletzungsgefahr.

Neben der baulichen Bewertung der Sportanlagen erfolgte auch eine Einschätzung zur barrierefreien Nutzung. Beim Bau von Sportstätten werden nicht nur Menschen mit motorischen, sondern auch mit sensorischen Einschränkungen, wie Sehbehinderung, Blindheit und Hörbehinderung berücksichtigt. Auch für sie soll ein uneingeschränkter Zugang sowie die Nutzung der Sportstätte ermöglicht werden. Diese Normung wird mit der DIN 18040-1 „Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen – Teil 1: Öffentlich zugängliche Gebäude“ festgesetzt. Die Einschätzung der Barrierefreiheit bei den Vorortbegehungen wurde unter dem Aspekt des Erreichens und der Bewegungsfreiheit auf einer Sportanlage und den dazu gehörigen Gebäuden bewertet. Die uneingeschränkte Nutzung für Sporthallen (Betrachtung bezieht sich lediglich auf das Erdgeschoss) ist gegeben, wenn die entsprechenden Nutzergruppen die Räume stufenfrei, ggf. mit Rampen, Aufzügen oder anderen Hilfsmitteln

erreichen können (dies schließt für die Aktiven Umkleiden und Sanitärräume ein). Die uneingeschränkte Nutzung einer Freisportanlage ist dann gegeben, wenn eine Rampe mit unter 6% Steigung und keine behindernden Stufen vorhanden sind, die den Zugang zur Anlage erschweren. Dies schließt allerdings nicht die Sanitär- und Umkleideanlagen ein, die eventuell auf der Anlage vorhanden sind. Sollte die Anlage zu einer Sporthalle gehören, so ist die Barrierefreiheit der Sporthalle auf das Objekt anwendbar, soweit der Zugang über eine Rampe etc. gewährleistet ist (Schlesiger, 2010).

Flächen und Maße von Sportanlagen richten sich nach ihrer Zweckbestimmung – so sind für diese Festsetzung die Normen entstanden. Mit der DIN 18032-1 (2003) und der DIN 18035-1 (2003) wurden normierte Flächen und Maße für Sporthallen und Spielfelder/ Sportplätze festgeschrieben, da der überwiegende Teil der vorhandenen Sportanlagen den Erfordernissen des Schul- und Vereinssports entsprechen sollte (vgl. Tab. 44).

Tabelle 44: Beispiele für rechnerische Anlageneinheiten (AE) von Sportanlagen (BISp, 2000, S. 71).

Sporthallen	Sportplätze
<ul style="list-style-type: none"> • Einfachhalle 405 qm 	<ul style="list-style-type: none"> • Kleinspielfeld 968 qm
<ul style="list-style-type: none"> • Zweifachhalle 968 qm 	<ul style="list-style-type: none"> • Großspielfeld 7.630 qm⁴³
<ul style="list-style-type: none"> • Dreifachhalle 1.215 qm 	<ul style="list-style-type: none"> • kleine Leichtathletikanlage für die Schule 1.500 qm
<ul style="list-style-type: none"> • Sonstiger Sport-und Spielraum <250 qm 	<ul style="list-style-type: none"> • Freizeitspielfläche > 400 qm
<ul style="list-style-type: none"> • Gymnastikraum unter 100 qm 	

⁴³ Entsprechend der DIN 18035-1 Sportplätze wird als Regelmaß für Fußball die nutzbare Sportfläche von 7.630 qm angegeben (70,0 m x 109,0m; incl. Sicherheitszone). Großspielfelder für Fußball können Spielfeldmaße von 45m bis 90m Breite und 90m bis 120m Länge haben (Großspielfeld Mindestmaß Spielfeldfläche: 45m x 90m = 4.050 qm; zzgl. der Sicherheitszonen).

Bestandsdaten der Sporthallen und Sporträume in der Stadt Pinneberg

In der Stadt Pinneberg existieren derzeit 21 Sporthallen und Sporträume an 11 Standorten (Stand Juni 2017; vgl. Tab. 45).

Tabelle 45: Darstellung der Anzahl der Sporthallen differenziert nach sportspezifischer Eignung für die Stadt Pinneberg (eigene Darstellung; Begehung der Sportanlagen durch Ahner & Brehm; Stand Juni 2017)

Sportanlagen	Sportspezifische Eignung	Anzahl
Sporthallen und Sporträume	Dreifachhallen (entsprechend DIN 18032)	4
	Zweifachhallen ⁴⁴ (nicht wettkampfgerecht)	2
	Einfachsporthalle (108 qm bis 405 qm)	10
	Gymnastikraum	1
	Ballettraum	1
	Nebenraum/ Bühne	1
	Tennishalle	2
Gesamt: 21 Sporthallen und Räume mit 11.814 qm		

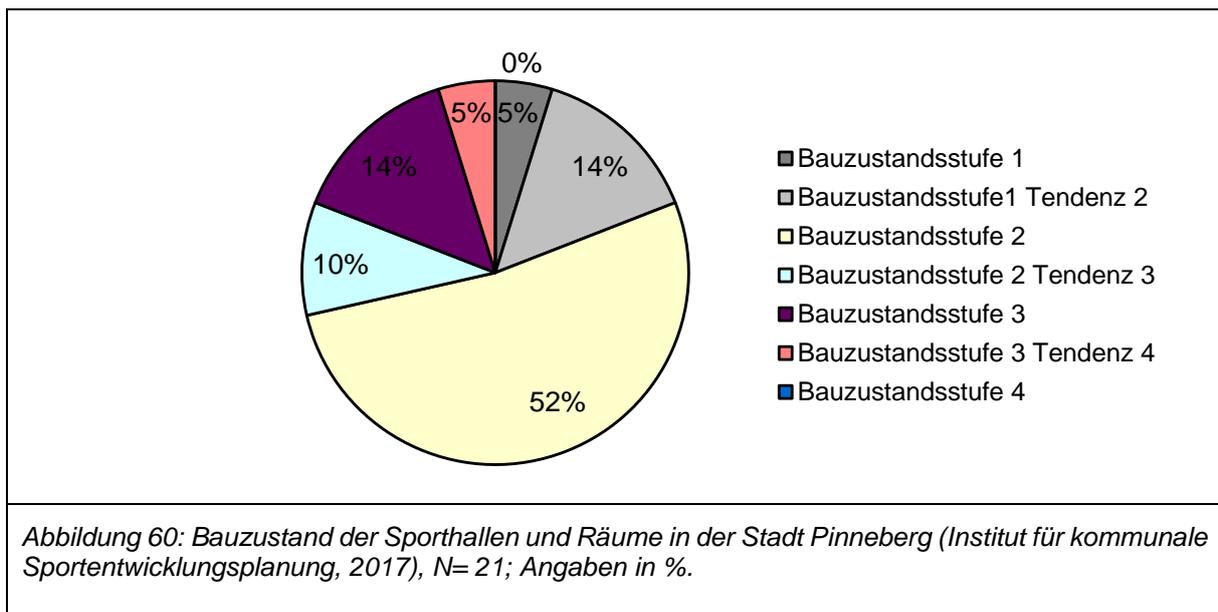
Die Pinneberger Sporthallen für Turnen, Spielen und Mehrzwecknutzung und Sporträume weisen aktuell insgesamt eine sportliche Nutzfläche von 9.117 qm⁴⁵ auf. Davon sind 4.860 qm (4x 1.215 qm) entsprechend der DIN 18032-1 für Wettkämpfe in den Sportarten Basketball, Fußball, Handball und Volleyball geeignet.

Bei der qualitativen baufachlichen Einschätzung der Pinneberger Sporthallen⁴⁶ und Sporträume erhielten eine (6%) Sporthalle die Bauzustandsstufe 1 und weitere drei Sporthallen die Bauzustandsstufe 1 Tendenz 2 (14%). Diese Anlagen sind somit gut erhalten. Sie haben keine oder nur unbedeutende Mängel, die im Zuge der laufenden Instandhaltung beseitigt werden können. 11 weitere Sporthallen (52%) weisen geringe Schäden auf (Bauzustandsstufe 2). Die zwei Tennishallen wurden mit Bauzustandsstufe 2 Tendenz 3 bewertet. Die Grundkonstruktion ist im Wesentlichen brauchbar, jedoch sind umfassende Erneuerungsarbeiten erforderlich. Mit Bauzustandsstufe 3 wurden drei Sporthalle (14%) bewertet und eine weitere Sporthalle (Jahnsporthalle) mit Bauzustandsstufe 3 Tendenz 4 (3%). Diese Sporthallen weisen schwerwiegende Mängel auf. Es bestehen Mängel in einem Umfang, die den Bestand oder weitere Nutzung gefährden; die Konstruktion ist in wesentlichen Teilen nicht mehr brauchbar; es fehlen notwendige Einrichtungen, wie Umkleide- und Sanitäreinrichtungen, Wasser- und Heizungsanlagen; eine umfassende Sanierung ist für den Bestandserhalt somit unerlässlich (vgl. Abb. 60).

⁴⁴ Zweifachsporthalle, da Sporthalle 2x teilbar ist; Sporthallen sind nicht wettkampfgerecht (800 qm; 882 qm)

⁴⁵ ohne Berücksichtigung der Tennishallen (2x 1.296 qm); ohne Berücksichtigung der Bühne der Rübekamphalle (105 qm)

⁴⁶ Mit Berücksichtigung der zwei Tennishallen. Ohne Berücksichtigung der drei Funktionsgebäude. Die drei Funktionsgebäude erhielten folgende Bewertung: 1x Bauzustandsstufe 1 Tendenz 2 und 2x Bauzustandsstufe 2.



Neben dem baulichen Zustand darf der Aspekt der barrierefreien Nutzung der Sportanlagen für Aktive und Zuschauer nicht vernachlässigt werden. Momentan sind 16 Sporthallen (76%) in der Stadt Pinneberg für Aktive und Zuschauer mit Behinderung uneingeschränkt zugänglich. Hilfsmittel wie Rampen, Aufzüge oder stufenfreie Räume stehen hier zur Verfügung.⁴⁷

Bestandsdaten der Spielfelder in der Stadt Pinneberg

In die qualitative baufachliche Einschätzung der Sportaußenanlagen konnten in der Stadt Pinneberg insgesamt 13 Sportplatzstandorte mit verschiedenen Spielfeldern und Leichtathletikanlagen einbezogen werden. Insgesamt wurden 33 Spielfelder begangen und bewertet. Davon 11 Großspielfelder (GSF) für den Fußballsport, acht Kleinspielfelder (KSF) für den Fußballsport, sowie mehrere Kleinspielfelder für Mehrzwecknutzung, ein Beachvolleyballplatz und mehrere Tennisplätze (vgl. Tab. 46).

⁴⁷ Im Rahmen der Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Potsdam (2012/ 2013) wurde festgestellt, dass lediglich 25% aller Sporthallen für Aktive und Zuschauer eine barrierefreie Nutzung ermöglichen.

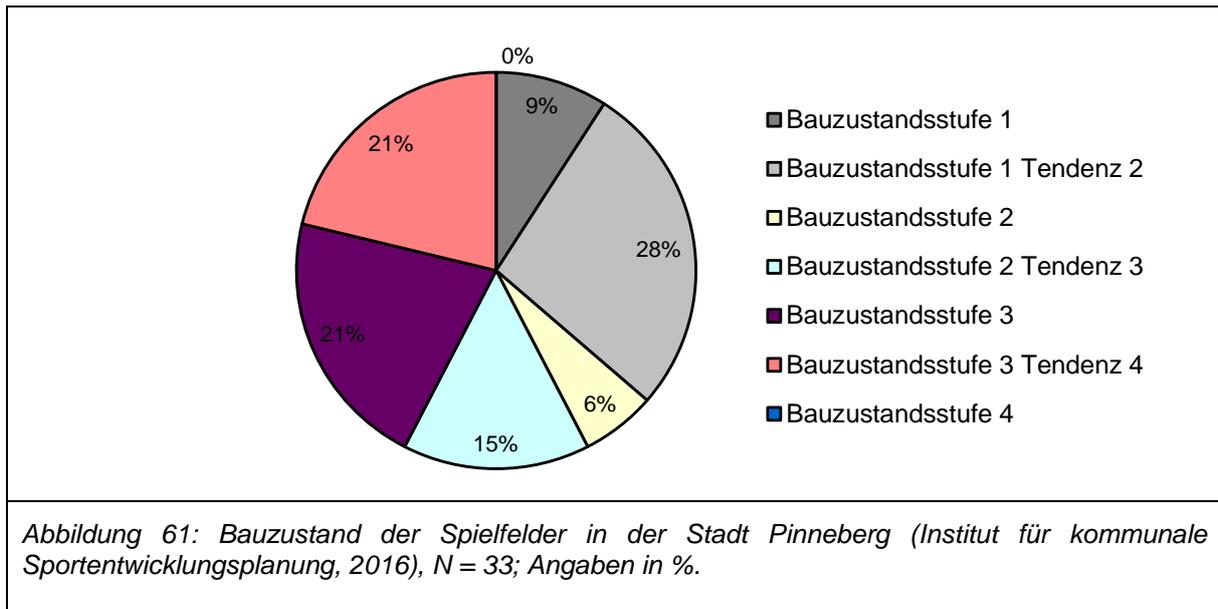
Tabelle 46: Darstellung der Anzahl der Spielfelder differenziert nach sportspezifischer Eignung für die Stadt Pinneberg (eigene Darstellung; Begehung der Sportanlagen durch Ahner & Brehm; Stand Juni 2017).

Sportanlagen	Sportspezifische Eignung	Anzahl
Spielfelder	Spielfelder für Fußball:	
	Großspielfeld Rasen	6
	Großspielfeld Tenne	5
	Kleinspielfeld	8
	Kleinspielfeld Mehrzwecknutzung	6
	Beachvolleyballplatz	1
	Tennisplätze	7
Gesamt: 33 Spielfelder		

Drei (9%) der 33 vorhandenen Spielfelder sind gut erhalten. Diese Anlagen wurden daher mit der Bauzustandsstufe 1 bewertet. Weitere neun Spielfelder (28%) wurden mit der Bauzustandsstufe 1 Tendenz 2 bewertet. Diese Anlagen haben keine oder nur unbedeutende Mängel, die im Zuge der laufenden Instandhaltung beseitigt werden können. Zwei Spielfelder (6%) wurde mit der Bauzustandsstufe 2 und weitere fünf Spielfelder (15%) mit Bauzustandsstufe 2 Tendenz 3 bewertet. Die Gesamtkonstruktion ist im Wesentlichen brauchbar, es sind jedoch einige Renovierungsarbeiten notwendig. Deutliche bis schwerwiegende Mängel waren bei sieben Spielfeldern (21%) festzustellen (Bauzustandsstufe 3). Diese Sportflächen sind u. a. aufgrund starker Frequentierung, ausbleibender Pflege und Unterhaltung stark verschlissen, der Aufbau entspricht teilweise/ nicht den Richtwerten der DIN 18035. Weitere sieben Spielfelder (21%) wurden mit Bauzustandsstufe 3 Tendenz 4 bewertet:

- Schulenhörn 40 (Beachvolleyballplatz)
- Schulenhörn 40 (Kleinspielfeld 2 – Mehrzweck)
- Rübekamp 13 (Kleinspielfeld – Mehrzweck)
- Horn 5 (Kleinspielfeld 1 – Fußball)
- Horn 5 (Kleinspielfeld 2 – Mehrzweck)
- Elmshorner Straße 52 (Kleinspielfeld 1 – Fußball)
- Elmshorner Straße 52 (Kleinspielfeld 2 – Fußball).

Dabei bestehen Mängel in einem Umfang, die den Bestand oder die weitere Nutzung gefährden, sodass die Sportanlage in wesentlichen Teilen nicht mehr brauchbar ist (vgl. Abb. 61).



Neben dem baulichen Zustand darf der Aspekt der barrierefreien Nutzung der Sportanlagen für Aktive und Zuschauer nicht vernachlässigt werden. Derzeit ermöglichen alle Freisportanlagen einen barrierefreien Zugang.

Großspielfelder für den Fußballsport

Differenziert betrachtet existieren für den vereinsorganisierten Fußballsport 11 Großspielfelder. Sieben der 11 vorhandenen Großspielfelder in der Stadt Pinneberg sind gut erhalten. Diese Anlagen mit keinen oder nur unbedeutenden Mängeln wurden daher mit der Bauzustandsstufe 1 bzw. 1 Tendenz 2 bewertet. Mängel können im Zuge der laufenden Instandhaltung beseitigt werden. Weitere zwei Spielfelder wurden mit der Bauzustandsstufe 2 bewertet. Die Gesamtkonstruktion ist im Wesentlichen brauchbar, es sind jedoch einige Renovierungsarbeiten notwendig. Weitere zwei Spielfelder wurden mit Bauzustandsstufe 3 eingestuft (GSF Schulzentrum Nord; GSF Johann-Comenius-Schule). Es bestehen Mängel in einem Umfang, die den Bestand oder weitere Nutzung gefährden; die Konstruktion ist in wesentlichen Teilen nicht mehr brauchbar; es fehlen notwendige Einrichtungen, wie Umkleide- und Sanitäreinrichtungen, Wasser- und Heizungsanlagen; eine umfassende Sanierung ist für den Bestandserhalt unerlässlich, so dass der Bestand oder die weitere Nutzung gefährdet sind bzw. die Konstruktion im wesentlichen Teilen nicht mehr brauchbar ist.

D.2.5.3 Schritt 2: Bedarfsermittlung nach BISp-Leitfaden

Planungsparameter

Die Sportstättenentwicklungsplanung ist als Teildisziplin in der Sportentwicklungsplanung angesiedelt und zielt darauf ab, Aussagen über den gegenwärtigen und zukünftigen Sportstättenbedarf zu ermöglichen. Der verhaltensorientierte Ansatz folgt dem im „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft (BISp) beschriebenen Berechnungsverfahren. Hiermit wird ein Abgleich der vorhandenen Sportstätteninfrastruktur mit dem rechnerischen Bedarf an Sportanlagen ermöglicht: es erfolgt eine Bestands-Bedarf-Bilanzierung. Im Zentrum des Interesses steht einerseits der vereinsorganisierte, „städtisch/ öffentliche“ Sport sowie der außerhalb von Sportvereinen organisierte Sport, welcher ebenfalls einen Nutzungsbedarf von Sportanlagen aufweist.

Die Berechnungsgrundlagen und die Parameter des Sportbedarfs, die in den folgenden Ausführungen im Einzelnen genauer beschrieben werden, können den BISp-Leitlinien (BISp, 2000) entnommen werden. Der Sportstättenbedarf wird in Anlageneinheiten (AE) nach dem Leitfaden des BISp wie folgt berechnet:

Schritt 1: Berechnung der Sportler

$$\text{Sportler} = \text{Einwohner} \times \text{Aktivenquote} \times \text{Präferenzrate}$$

Schritt 2: Berechnung des Sportbedarfs

$$\text{Sportbedarf} = \text{Sportler} \times \text{Häufigkeit} \times \text{Dauer}$$

Schritt 3: Berechnung des Sportstättenbedarfs

$$\text{Sportstättenbedarf(inAE)} = \frac{\text{Sportbedarf} * \text{Zuordnungsquote}}{\text{Belegungsdichte} * \text{Nutzungsdauer} * \text{Auslastungsquote}}$$

Planungsparameter:

Einwohner: Für die Stadt Pinneberg wird eine Einwohnerzahl von 38.432 Personen im Alter ab 10 Jahren verzeichnet (Stand: 31.12.2015). Für die Bürgerbefragung wurden Einwohner(innen) ab 10 Jahre ausgewählt.

Aktivenquote: Die Aktivenquote beträgt in der Stadt Pinneberg 75% und ergibt sich aus der repräsentativen Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten. Über diese konnte der Anteil der sportaktiven Einwohner(innen) ermittelt werden.

Präferenzrate: Die Präferenzrate gibt den Anteil der sport- und bewegungsaktiven Einwohner(innen) an, die bezogen auf die Gesamtheit eine bestimmte Sportform ausüben. Die Präferenzrate lässt sich zum einen aus der Bevölkerungsbefragung ermitteln sowie aus der Mitgliederstatistik der Sportvereine (Quelle: Kreissportverbandes Pinneberg e. V 2014/ 2017).

Dauer: Die Dauer gibt bezogen auf den einzelnen Sportler/die einzelne Sportlerin den durchschnittlichen zeitlichen Umfang (Stunde/ Woche) einer Sportaktivität in einer bestimmten Sportart an. Die Dauer ergibt sich aus der Bürgerbefragung differenziert nach Sportvereinsmitgliedern und Nichtmitgliedern (vgl. Anhang Tab. 52/ 53).

Häufigkeit: Die Häufigkeit gibt die durchschnittliche Anzahl der Sportaktivitäten pro Woche an, die von einem Sportler/einer Sportlerin in seiner/ ihrer Sportform durchgeführt werden. Die Häufigkeit ergibt sich aus der Bürgerbefragung differenziert nach Sportvereinsmitgliedern und Nichtmitgliedern (vgl. Anhang Tab. 52/ 53).

Zuordnungsfaktor: Der Zuordnungsfaktor gibt an, zu welchen Anteilen eine Sportform auf welcher Sportanlage ausgeübt wird. Die Bestimmung des Zuordnungsfaktors ist nicht geregelt. Der Zuordnungsfaktor wurde über die Angabe des Ortes der Sportausübung über die Bevölkerungsbefragung ermittelt bzw. falls nicht vorhanden, wurden Referenzwerte genutzt (vgl. Anhang Tab. 52/ 53).

Während die oben aufgeführten Parameter aus der Bevölkerungsbefragung und der Mitgliederstatistik der Sportvereine abgeleitet wurden, ist die Bestimmung der nachfolgenden Parameter nicht geregelt bzw. können diese nicht berechnet werden. Es können Referenzwerte aus einschlägigen Publikationen genutzt oder eine individuelle Festlegung und Absprache mit den Verantwortlichen vor Ort (AG) getroffen werden.

Belegungsdichte: Die Belegungsdichte gibt die Anzahl der Sportler(innen) in einer Sportform an, die eine Sportstätte gleichzeitig nutzen. Diese Referenzwerte sind aus dem BISp-Leitfaden entnommen (vgl. Anhang Tab. 52/53).

Nutzungsdauer: Die Nutzungsdauer gibt den Zeitumfang an, den eine Sportanlage pro Woche für sportliche Zwecke (Übungsbetrieb in der Woche) genutzt werden kann. Die Nutzung der Sportanlage durch den Schulsport ist dabei zu berücksichtigen. Dieser Parameter wurde mit dem Auftraggeber abgestimmt. Die Sporthallen stehen den Sportvereinen in der Stadt Pinneberg in der Regel von Montag bis Freitag von 16-22 Uhr zur Verfügung (30 Stunden/ Woche = Durchschnittswert)⁴⁸. Die Festlegung der Nutzungsdauer der Sportplätze ist von der Belagart (Naturrasen vs. Kunstrasen) abhängig und wird in der Stadt Pinneberg auf 23 Std./ Woche festgelegt (6x Rasen x 18 Std./Woche + 5x Tenne x 30 Std./Woche = 258/ 11 = 23,45 Std./ Woche).

⁴⁸ Vgl. Benutzerordnung für die Turn- und Sporthallen der Stadt Pinneberg (Stand 07/16) sowie Analyse der Belegungspläne der Turn- und Sporthallen der Stadt Pinneberg (Stand Januar 2017)

Auslastungsquote:

Die Auslastungsquote definiert die vom Nutzungsverhalten der Sportler(innen) abhängige Auslastung der Sportanlagen.

- a.) Die Auslastungsquote für die Sporthallen wird entsprechend der wissenschaftlichen Empfehlungen sowie der Absprache mit dem Auftraggeber auf 90% festgelegt.
- b.) Die Auslastungsquote für die Sportplätze wird auf 63% festgelegt (Empfehlung BISP und Berücksichtigung der vorhandenen Bodenarten Rasen (60-70%), Kunstrasen (80%) und Tenne (60%) und Ermittlung des Mittelwertes).

Bilanzierung der Sportstättenbestände und –bedarfe (Sporthallen)

In der nachfolgenden Bilanzierung der Hallen- und Sportplatzflächen erfolgt eine komplexe Bestands-Bedarfs-Bilanzierung. Dazu werden entsprechend der Vorgaben des BISP-Leitfadens der vereins- und privatorganisierte nicht vereinsgebundene Sport im Gesamtkontext betrachtet. Für die Bestands-Bedarfs-Bilanzierung an Sporthallenflächen wird von einem Gesamtbestand in einer Größenordnung von 9.117 qm⁴⁹ ausgegangen. Bei einer angenommenen Auslastungsquote von 90% wurden zwei Bilanzierungsszenarien entwickelt.

Szenario A: Bilanzierung unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Bedarfs des vereinsorganisierten Fußballsports bis C-Jugend (1.372 qm) und des Flächenbedarfs der Spielsportformen des privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sports (264 qm; Badminton, Basketball, Fußball). Alle weiteren Sportformen des privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sports können unter der Voraussetzung der Verfügbarkeit in kleineren Sport- und Bewegungsräumen stattfinden (vgl. Tab. 47).

Szenario B: Bilanzierung unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Bedarfs des vereinsorganisierten Fußballsports bei altersunabhängigem Einbezug aller Fußballer (2.527 qm) und des Flächenbedarfs der Spielsportformen des privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sports (264 qm; Badminton, Basketball, Fußball). Alle weiteren Sportformen des privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sports können unter der Voraussetzung der Verfügbarkeit in kleineren Sport- und Bewegungsräumen stattfinden (vgl. Tab. 48).

⁴⁹ ohne Berücksichtigung der Tennishallen (2x 1.296 qm); ohne Berücksichtigung der Bühne der Rübekamphalle (105 qm)

Tabelle 47: Szenario A: Bilanzierung Sporthallenflächen (unter Berücksichtigung des Fußballs bis einschließlich C-Jugend); vereins- und privat organisierter nicht vereinsgebundener Sport, Stadt Pinneberg (2017).

Spalte	1	2	3	4	5
	Gesamtbestand	davon Bestand an wettkampfgerechneten Sporthallenflächen	Gesamtbedarf Vereinsport	davon Bedarf an wettkampfgerechnete Sporthallenflächen für Vereinsport	Bedarf privat organisiert nicht vereinsgebundener Sport
Sporthallen- flächen	9.117 qm	4.860 qm	7.879 qm (davon 1.372 qm Fußball)	4.977 qm (davon 1.372 qm Fußball)	264 qm
Gesamtbedarf an Sporthallenflächen (Spalte 3 + 5):					8.143 qm
Bedarf an wettkampfgerechneten Sporthallenflächen (Spalte 4):					4.977 qm
Gesamtbilanzierung für den vereins- und privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sport in der Stadt Pinneberg					
Gesamtbilanzierung (Spalte 1): 9.117 minus Gesamtbedarf (Spalte 3 + 5): 8.143 qm:					+ 974 qm
Bilanzierung an wettkampfgerechneten Flächen: Bestand (Spalte 2) 4.860 qm minus (Spalte 4) 4.977 qm:					- 117 qm

Tabelle 47: Szenario B: Bilanzierung Sporthallenflächen (unter Berücksichtigung aller Altersklassen Fußball); vereins- und privat organisierter nicht vereinsgebundener Sport, Stadt Pinneberg (2017).

Spalte	1	2	3	4	5
	Gesamtbestand	davon Bestand an wettkampfgerechneten Sporthallenflächen	Gesamtbedarf Vereins-sport	davon Bedarf an wettkampfgerechnete Sporthallenflächen für Vereins-sport	Bedarf privat organisiert nicht vereinsgebundener Sport
Sporthallen- flächen	9.117 qm	4.860 qm	9.079 qm (davon 2.572 qm Fußball)	6.177 qm (davon 2.572 qm Fußball)	264 qm
Gesamtbedarf an Sporthallenflächen (Spalte 3 + 5):					9.343 qm
Bedarf an wettkampfgerechneten Sporthallenflächen (Spalte 4):					6.117 qm
Gesamtbilanzierung für den vereins- und privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sport in der Stadt Pinneberg					
Gesamtbilanzierung (Spalte 1): 9.117 minus Gesamtbedarf (Spalte 3 + 5): 9.343 qm:					- 226 qm
Bilanzierung an wettkampfgerechneten Flächen: Bestand (Spalte 2) 4.860 qm minus (Spalte 4) 6.177 qm:					-1.317 qm

Unter Bezugnahme auf Szenario A (Einbezug des Fußballsports bis C-Jugend; entspricht den aktuellen Regularien und der bewährten Sportpraxis in der Stadt Pinneberg) ergibt sich im Winter ein geringes rechnerisches Gesamtdefizit in einer Größenordnung von 117 qm Sporthallenfläche. Szenario B zeigt, dass dieses Defizit anwächst, wenn den Fußballern altersunabhängig Zugang zu den Hallenzeiten gewährt wird. Aus sportpraktischer Perspektive wäre es jedoch sinnvoller, den erwachsenen Fußballer nicht mehr Hallenzeiten zuzuweisen, sondern die Voraussetzungen für ein ganzjähriges, witterungsunabhängiges Sporttreiben durch entsprechend qualitativ hochwertige Freisportflächen zu ermöglichen. Hier bietet sich einerseits die Aufwertung zu Kunstrasenplätzen an (Pinneberg verfügt derzeit über keinen Kunstrasenplatz) sowie andererseits eine mögliche Teilüberdachung von Freisportflächen.

Für den Schulsport konnte in der Stadt Pinneberg ein standortspezifisches Flächendefizit von fünf Übungseinheiten ermittelt werden (vgl. Tab. 38). Die kommunale Pflichtaufgabe besteht in der qualitativen und quantitativen Absicherung des Schulsports. Grundsätzlich ist aber festzuhalten, dass der Vereinssport von baulichen Maßnahmen im Bereich des Schulsports als Mitnutzer der Anlagen profitiert.

Bilanzierung der Sportstättenbestände und –bedarfe (Großspielfelder)

In der Stadt Pinneberg existieren elf Großspielfelder (GSF) sowie acht Kleinspielfelder (KSF). Die vorhandenen elf GSF können jedoch nicht alle uneingeschränkt für den Trainingsbetrieb genutzt werden. Der Rasensportplatz Stadion I und der an den SC Pinneberg verpachtete Rasensportplatz An der Raa werden soweit es geht nur für Punktspiele genutzt. Auf dem GSF Jahnsportplatz kann der Spielbetrieb nur bis 20 Uhr durchgeführt werden und eine Nutzung am Wochenende ist nicht möglich. Der Sportplatz am Schulzentrum Nord kann für den vereinsorganisierten Fußballsport nicht genutzt werden, da zu wenig Umkleidemöglichkeiten vorhanden sind und es Anliegerprobleme gibt. Aus sport- und baufachlicher Sicht erfüllen sieben Großspielfelder die notwendigen Voraussetzungen, um unter Wettkampfbedingungen trainieren zu können. Unter Berücksichtigung der räumlichen Verteilung der Vereine über die Stadt sowie der Analyse der Belegungspläne der Spielfelder kann der Maximalbedarf auf zehn Großspielfelder taxiert werden. Da derzeit nur sieben der elf GSF vollumfänglich nutzbar sind, besteht für den vereinsorganisierten Sport eine Unterdeckung. Es wird empfohlen, diese Unterdeckung im Bestand zu lösen, durch Sanierung und Modernisierung sowie der schrittweisen Aufwertung ausgewählter Standorte zu Kunstrasenplätzen.

Tabelle 49: Bilanzierung Spielfelder für den Fußballsport Sommersaison (Trainingsbetrieb Mo-Fr); vereins- und privat organisiert nicht vereinsgebundener Sport, Stadt Pinneberg.

Gesamtbestand Großspielfelder	Uneingeschränkt nutzbarer Bestand Großspielfelder	Bedarf an Großspielfelder vereinsgebundener Sport (Fußball/Hockey)	Quantifizierbarer Bedarf an Spielfeldflächen privat organisierter nicht vereinsgebundener Fußballsport
11	7	10	0,5

Für den privat organisierten nicht vereinsgebundenen Fußballsport liegt ein geringer rechnerischer Bedarf von 0,5 Spielfeldflächen vor, der durch die vorhandenen KSF und Bolzplätze gedeckt wird.

D.2.5.4 Einschätzung des Investitions- und Erneuerungsbedarfs

Kostenermittlung zur Modernisierung gedeckter Anlagen

Grundlage zur Ermittlung der Modernisierungskosten für gedeckte Anlagen ist eine Baukostensimulation mit Planungskennzahlen aus dem "BKI - Baukosten Gebäude" (2014). Der Baukostenindex wird turnusmäßig alle fünf Jahre vom statistischen Bundesamt aktualisiert und enthält eine Vielzahl von bereits realisierten Bauprojekt. Aus den Parametern der einzelnen Projekte lassen sich durchschnittliche Kostenkennwerte (Kosten pro m³ Bruttorauminhalt oder Kosten pro qm Bruttogrundfläche) ableiten, mit deren Hilfe künftige Kostenprognosen relativ genau aufgestellt werden können (vgl. Tab. 50).

In Abhängigkeit zum Bauzustand -siehe Bauzustandsstufe- der begutachteten gedeckten Sportstätte, wird der untere (794 €), mittlere (1.085 €) oder obere (1.558 €) Kostenkennwert (KKW) pro qm angesetzt. Die Zuordnung des KKW zur jeweiligen Bauzustandsstufe setzt sich dabei wie folgt zusammen:

Tabelle 50: Zuordnung von Bauzustandsstufe und Kostenkennwert

Bauzustandsstufe	Kostenkennwert pro qm BGF
1	794 €
1 Tendenz 2	
2	1.085 €
2 Tendenz 3	
3	1.558 €
3 Tendenz 4	

4	Gleichzusetzen mit dem Abriss und Neubau der Anlage
---	---

In der nachfolgenden Abbildung 62 ist in der Spalte „KKW €“ ein Wert von 1.558 € angesetzt, woraus sich ableiten lässt, dass die begutachtete Anlage (Jahn-Sporthalle in der Richard-Köhn-Straße 75) mit der Bauzustandsstufe 3 Tendenz 4 bewertet wurde. Darüber hinaus ist der Kostenkennwert in die unterschiedlichen Kostengruppen (KG) 100 bis 700 aufgegliedert, wobei KG 300 und 400 das Bauwerk selbst betreffen und die KG 700 die Baunebenkosten nach DIN 276 (Kostenplanung im Hochbau) abdeckt. Während die Kostengruppen 400 und 300 in einem Verhältnis von etwa 3 zu 1 stehen, werden für die Baunebenkosten (Planungskosten, Gebühren, etc.) 20 % der Gesamtkosten veranschlagt.

Jahn-Sporthalle Richard-Köhn-Straße 75 25421 Pinneberg					
Baukostensimulation mit Planungskennzahlen aus "BKI Baukosten Gebäude"				24.05. 2017	
Kostensimulationsmodell Zusammenfassung					
KG	Kostengruppen der 2. Ebene	Menge	Einh.	KKW €	Kosten €
100	Grundstück		m² FBG		0,00
200	Herrichten und Erschließen		m² FBG		0,00
300	Bauwerk - Baukonstruktionen	1.940	m² BGF	1.055	2.046.700,00
400	Bauwerk - Technische Anlagen	1.940	m² BGF	503	975.820,00
	Bauwerk	1.940	m² BGF	1.558	3.022.520,00
500	Außenanlagen		m² AUF		0,00
600	Ausstattung und Kunstwerke	1.940	m² BGF	0	0,00
700	Baunebenkosten	20%	Bauwerk	3.022.520,00	604.504,00
Gesamtkosten				Σ100 bis 700:	3.627.024,00
		Kostenstand Buch (2.Q. 2014)	aktuelles Quartal	aktueller Index (1.Q. 2017)	
	Anpassung Baupreisindex	109,2	2. Quartal 2017	115,4	3.832.953,93
	Prognose bis zur Vergabe	Baujahr 1950	Modernisierungsjahr 2027	Faktor 1,20	4.599.544,72
		= Übertrag der BGF			
		= "BKI Baukosten Gebäude" übertragen			
Zellen, in denen Angaben vom Anwender erwartet werden, sind farbig markiert!					

Abbildung 62: Baukostensimulation für Investitionskosten Sporthallen

Im oben dargestellten Beispiel ergeben sich aus den Kostengruppe 300 (Baukonstruktion) und 400 (Technische Anlagen Bauwerk) bei einer gedeckten Anlage mit einer Bruttogrundfläche (BGF) von 1.940 qm und einer Bauzustandsstufe von 3 Tendenz 4 in Kombination mit einem erhöhten Einheitspreis Modernisierungskosten von insgesamt 3.627.024 €. Grundlage für die BKI Kennwerte ist das Datum der Herausgabe in 2005 und entspricht somit 100 %. Die aktuelle

Ausgabe vom 2. Q 2014 hat eine Preissteigerung von 9,2 % mit sich gebracht. Hochgerechnet auf das Datum der Erstellung dieses Gutachtens beträgt die Preissteigerung somit 15,4 %. Damit errechnet sich ein Wert von 3.832.954 €, wenn die Modernisierung sofort umgesetzt würde. Bei Sporthallen wird eine durchschnittliche Nutzungsdauer von ca. 40 Jahren angenommen, da nach diesem Zeitraum davon auszugehen ist, dass zum einen baustrukturelle Mängel bestehen und zum anderen energetische Richtlinien nicht mehr eingehalten werden. Bei der im Beispiel beschriebenen Jahn-Sporthalle in der Richard-Köhn-Straße 75 (Baujahr 1950) hätte somit schon im Jahr 1990 eine Modernisierung angestanden. Daher wird eine Modernisierung im Planungszeitraum bis 2027 empfohlen. Von 2016 bis 2027 wird eine Preissteigerung von 16% prognostiziert (2% pro Jahr), der Wert ist also mit 1,16 zu multiplizieren. Momentan ist daher mit einer Investitionssumme in Höhe von 4.599.545 € zu rechnen.

Instandhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen am und im Bauwerk unterliegen den laufenden Pflege- und Unterhaltungskosten und fließen nicht in die Berechnung ein.

Der Zeitpunkt einer Modernisierung ist hier nicht bindend dargestellt und kann als Richtwert angesehen werden. Er kann je nach Intensität und Häufigkeit der Nutzung durch die verschiedenen Sportarten variieren.

In Abhängigkeit vom derzeitigen Zustand und dem Alter der Hallen wurde der Zeitpunkt notwendiger Modernisierungsmaßnahmen und deren Höhe für den zeitlichen Horizont bis zum Jahr 2032 (entspricht einem Betrachtungszeitraum von 15 Jahren) eingeschätzt. Die prognostizierten Kosten können den Tabellen im Anhang der Studie (vgl. Anlage CD-ROM) entnommen werden. Aufgrund des aktuell guten Zustandes der Hallen im Untersuchungsraum Pinneberg fallen nur die Modernisierungen der Sporthalle in Thesdorf (Johann-Comenius-Schule und Grundschule Thesdorf), in der Richard-Köhn-Straße 5 (Grund- und Gemeinschaftsschule Pinneberg - Jahnsporthalle) sowie in der Saarlandstraße 4 (Helene-Lange-Schule - Jupp-Becker-Halle) in den Betrachtungszeitraum. Bei den beiden Sporthallen in Thesdorf und der Saarlandstraße handelt es sich um wettkampffähige Dreifachhallen, die mittels Vorhang dreigeteilt werden können. Die Jupp-Becker-Halle besitzt darüber hinaus noch eine ausziehbare Tribüne, die derzeit jedoch defekt ist. Für die Sanierung der Hallen wurden Gesamtinvestitionen von etwa 15,5 MIO € prognostiziert.

Investitionskosten für Sporthallen für den Schulsport in Pinneberg

Derzeit existiert in der Stadt Pinneberg ein Gesamtbestand an Sporthallenflächen von 9.118 qm für den Schulsport, der während der Sportstättenbegehung im Mai 2017 aufgenommen wurde. Die standortspezifische Analyse ergab, dass sowohl das Schulzentrum Nord, als auch die Johann-Comenius-Schule bzw. Grundschule Thesdorf sowie geringfügig auch die Grundschule Waldenau und die Hans-Claussen-Grundschule den errechneten Bedarf an Schulsportflächen nicht abdecken. Der Neubau zweier 1-Feld-Sporthallen am Schulzentrum Nord und der Johann-Comenius-Schule/Grundschule Thesdorf mit je 405 qm Sportnutzfläche würde den hier nachgewiesenen Bedarf egalisieren. Am Schulzentrum Nord besteht ferner die Möglichkeit eine der beiden bestehenden Sporthallen zurück zu bauen, um sie mit einer wettkampffähigen 3-Feld-Halle mit 1.215 qm Sportnutzfläche zu ersetzen und somit auch langfristig den Bedarf an Sporthallenflächen an diesem Schulstandort abzudecken.

Wenngleich das errechnete Flächendefizit an der Grundschule Waldenau mit 240 qm im Vergleich zu den anderen defizitären Schulstandorten relativ gering ausfällt, so ist es künftig nichtsdestotrotz zu prüfen, ob ein Neubau der Halle mit den Regelmaßen 15 x 27 m und 405 qm Sportnutzfläche auf dem Schulgelände möglich ist, da eine Erweiterung aufgrund ihres Alters nicht in Frage kommt. Bezüglich der ebenfalls in Waldenau existierenden Zweifachhalle im Jappowweg sollte perspektivisch untersucht werden, ob die Halle insbesondere in den Vormittagsstunden durch die private Schülerschule mitgenutzt werden kann, um ihre Auslastungsquote zu optimieren. Die Zweifachhalle wird aktuell als einzige Sporthalle im Pinneberger Stadtraum nicht durch den Schulsport genutzt.

Investitionskosten für die Modernisierung der gedeckten Anlagen:

- Modernisierungskosten Sporthallen im Bestand der Stadt Pinneberg 15,5 MIO €

Gesamtinvestition:

15,5 MIO €

Investitionskosten für Sporthallen für den Vereinssport

Den zurzeit vier existierenden wettkampfgerechten Sporthallen mit einer Sportnutzfläche von insgesamt 4.860 qm, steht im Winter ein Bedarf von 4.977 qm für den Vereinssport gegenüber. Es besteht somit ein geringes - aus sportpraktischer Perspektive unbedeutendes - rechnerisches Defizit von 117 qm Sporthallenfläche. Grundlage dieser Berechnung ist, dass die Bedarfe des Fußballs bis einschließlich zur C-Jugend einfließen, was den aktuellen Regularien und der bewährten Sportpraxis in Pinneberg entspricht. Wenn alle Fußballer im Winter Zugang zu den Sporthallen bekämen, würde das ermittelte Defizit auf 1.317 qm anwachsen und damit annähernd der Fläche einer konventionellen 3-Feld-Sporthalle mit 1.215 qm Sportnutzfläche entsprechen. Aus sportpraktischer Perspektive wäre es jedoch sinnvoller, den erwachsenen Fußballer nicht mehr Hallenzeiten zuzuweisen, sondern die Voraussetzungen für ein ganzjähriges, witterungsunabhängiges Sporttreiben durch entsprechend qualitativ hochwertige Freisportflächen zu verbessern. Hier bietet sich die Aufwertung zu Kunstrasenplätzen an (Pinneberg verfügt derzeit über keinen Kunstrasenplatz), von denen neben dem Fußballsport insbesondere auch der Hockeysport in Pinneberg profitieren würde. Die partielle Überdachung eines der wettkampffähigen Großspielfelder stellt eine weitere Handlungsoption dar, um den Fußballern die Möglichkeit einzuräumen, ihren Sport auch im Winter im Freien -jedoch überdacht- durchführen zu können. Damit kann dem Nutzungsdruck auf die gedeckten wettkampffähigen Sportstätten im Winter entgegengewirkt werden.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Vereinssport von baulichen Maßnahmen im Bereich des Schulsports als Mitnutzer in den Nachmittags- und Abendstunden der Anlagen maßgeblich profitiert.



Abbildung 63: Beispiele für Spielfeldüberdachungen. Es kann eine Dreiteilung vorgenommen werden oder ein durchgängiges Spielfeld eingerichtet werden.



Abbildung 64: Beispiele für eine realisierte Spielfeldüberdachung in Genk Belgien.

Auf der überdachten Sportfläche mit den Dimensionen 28 m x 48 m können zeitgleich bis zu 3 verschiedene Feldsportarten ausgetragen werden. Die drei Teilflächen lassen sich jedoch auch zu einer größeren Sportnutzfläche mit 1.344 qm vereinigen. Die Kosten für eine voll ausgestattete (inklusive Beleuchtung, Videoüberwachungssystem und Planungskosten) überdachte 3-Feld-Sportnutzfläche lassen sich mit rd. 750.000 € beziffern. Als möglicher Standort für eine Spielfeldüberdachung bieten sich zentral gelegene oder durch den öffentlichen Personennahverkehr und motorisierten Individualverkehr gut erreichbare wettkampffähige Großspielfelder an. Die Lage und Erreichbarkeit des aufzuwertenden Großspielfeldes sind elementare Bedingung, um eine hohe Auslastungsquote zu ermöglichen.

Gesamtinvestition gedeckte Anlagen Modernisierung und Neubau:

• Modernisierungskosten Sporthallen der Stadt Pinneberg	15,5	MIO €
• Kosten für Zweifeldhalle/Dreifeldhalle am Schulzentrum Nord	4,2 / 6,3	MIO €
• Kosten für Einfeldhalle an der Johann-Comenius-Schule/ Grundschule Thesdorf	2,1	MIO €
• Kosten für Spielfeldüberdachung	0,75	MIO €

Gesamtinvestition:

22,55 / 24,65 MIO €

Kostenermittlung zur Sanierung bzw. Neubau ungedeckter Anlagen

Die Kostenermittlung ungedeckter Anlagen basiert auf zwei maßgeblichen Faktoren: der Bruttosportfläche der jeweiligen Anlage (Nettosportfläche zzgl. der jeweiligen Sicherheitsräume) zum einem und dem individualisierten Einheitspreis (EP) für ihre Sanierung bzw. Herstellung zum anderen. Unter Zuhilfenahme der beiden Faktoren können dann im Anschluss die künftigen Investitionskosten für die Herrichtung jeder Anlage in gleicher Art und Weise separat berechnet werden. Die bei der Berechnung verwendeten EPs werden dabei nach EP für Sanierung bzw. EP für Neubau einer Anlage unterteilt. Hierbei wurden durch das Ingenieurbüro AHNER/BREHM gemittelte, submittierte EPs aus rd. 20 Projekten der letzten 5 Jahre in allen Gewerken zusammengefasst und auf den Preis je qm Sportfläche zurückgerechnet. Ferner erlaubt diese Methodik darüber hinaus auch, dass bestimmte Kostenfaktoren wie z. B. Beleuchtungs- oder Bewässerungsanlagen vom jeweiligen EP für die Belagsart subtrahiert werden können. Dies ist einerseits erforderlich, weil die eben erwähnten Anlagen eine höhere Lebensdauer als die meisten Belagsarten aufweisen. Andererseits müssen die Kosten für diese Anlagen nicht in den EP integriert werden, wenn diese am jeweiligen Standort schon vorhanden bzw. noch im gebrauchsfähigem Zustand sind (individualisierter Einheitspreis).

Je nach Belagsart werden unterschiedliche Zeiträume bis zur nächsten Sanierung definiert. Kunststoffflächen, die im Spritzverfahren aufgetragen werden, sind durchschnittlich nach 10 Jahren zu erneuern. Geschüttete oder gegossene Kunststoffflächen überdauern ca. 15 Jahre. Während bei Kunstrasenbelägen ebenfalls von einer Haltbarkeit von ca. 15 Jahren ausgegangen wird, kann bei Naturrasen- und Tennenspielflächen eine normative Nutzungsdauer von ca. 30 Jahren angesetzt werden. Grundsätzlich ist die Haltbarkeit der verschiedenen Beläge eng an die Intensität und Häufigkeit ihrer Nutzung durch die verschiedenen Sportarten gekoppelt sowie von der Einhaltung von Wartungs- und Reinigungsintervallen abhängig und kann somit variieren.

Der Zeitpunkt der nächsten Modernisierung resultiert aus dem Alter, dem Bauzustand und der Belagsart der jeweiligen Anlage. Die Investitionshöhe für die Modernisierung der Anlage ergibt sich hingegen aus der Multiplikation der Bruttofläche und dem zugeordneten EP. Die auf diesem Wege ermittelten Kosten pro Anlage sind -wie schon bei den gedeckten Anlagen- als Richtwerte anzusehen und können somit in den Investitionshaushalt der Kommune eingehen.

Für die Modernisierung der Freisportanlagen im Pinneberger Stadtgebiet ergeben sich bis zum Jahr 2032 Investitionskosten von insgesamt ca. 2,2 Mio €. Größten Anteil (23 %) an den Investitionskosten hat die Sanierung der Kampfbahn des Typ B am Sportzentrum Pinneberg (an der Raa 12) mit rd. 510.000 €. Hervorzuheben ist hierbei, dass vor allem der Zustand des Kunststoffbelages der Rundlaufbahn sowie in den Segmentflächen durch erhebliche Abnutzungserscheinungen einen kurzfristigen Handlungsbedarf nach sich zieht. Gleiches gilt auch für den Kunststoffbelag der beiden Kleinspielfelder an der Johann-Comenius-Schule und der Thesdorfer Grundschule (Horn 5). Hier kommt es in Folge einer nicht funktionsfähigen Entwässerung und zahlreichen Unebenheiten im Belag zur Pfützenbildung nach Niederschlägen.

Nutzungsdauer verschiedener Beläge

Die Berechnung des Bedarfs an Freisportflächen geht bei Großspielfeldern grundsätzlich von der Belagsart Naturrasen aus. In den „DFB-Empfehlungen für Kunststoffrasenplätze, Fragen und Antworten“ aus dem Jahr 2006 wird davon ausgegangen, dass Naturrasenplätze im Mittel 600 Stunden im Jahr genutzt werden können. (vgl. Abb. 65)

Berechnungsgrundlage	Naturrasen	Tennenfläche	Kunststoffrasen mit Sandfüllung	Kunststoffrasen Sand-/Gummi-gefüllt
Pflegekosten/m ² /Jahr	3,90 €	1,80 €	1,10 €	1,40 €
Nutzungsstunden/Jahr*	400 - 800 h	1.000 - 1.500 h	2.000 - 2.500 h	2.000 - 2.500 h
Pflegekosten/Spielfeld/Jahr (7.630 m ²)	29.757,00 €	13.734,00 €	8.393,00 €	10.682,00 €
Pflegekosten/Spielstunde*	74,39 - 37,20 €	13,73 - 9,51 €	4,20 - 3,36 €	5,34 - 4,27 €

Abbildung 65: Pflegekosten je Nutzungsstunde (DFB-Empfehlungen für Kunststoffrasenplätze, Fragen und Antworten aus dem Jahr 2006).

Diese Nutzung sollte in der Vegetationszeit stattfinden, da nur in dieser Zeit der Rasen zur Eigenregeneration fähig ist. Bei einer Übernutzung des Rasens kommt es zwangsläufig zu nachhaltigen Schädigungen des Belags in Form von freigespielten Flächen, die nur mit einem überdurchschnittlichen Aufwand beseitigt werden können. Erfahrungen zeigen, dass vor allem die Benutzung in der Übergangszeit (November bis März) zu teilweisen Totalzerstörungen der Rasennarbe in den Hauptbelastungszonen wie Torräumen oder Mittelkreis führen. Die Reparaturen sind zumeist nur mit Dicksoden möglich, die eine unmittelbare Wiederbespielbarkeit gewährleisten, jedoch sehr kostenintensiv sind.

Aus der Abbildung 62 geht zum anderen auch hervor, dass Kunststoffrasen bis zu 2.500 Stunden im Jahr nutzbar sind. Die Hersteller geben z. T. noch höhere Nutzungsintervalle an. Effektiv wird ein Kunstrasen jedoch kaum mehr als 2000 Stunden im Jahr genutzt. Dies resultiert aus den üblichen Nutzungszeiten vormittags über den Schulsport von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr und den Vereinssport von 16:00 Uhr bis 22:00 Uhr. Damit entsteht eine potentielle Nutzungsdauer von 11 Stunden pro Tag. Im Durchschnitt wird jedoch nur von einer Nutzungsdauer von 8 Stunden am Tag über 5 Tage die Woche ausgegangen. Abzüglich der Schulferien und Spielfreier Zeit errechnen sich max. rd. 45 Wochen Nutzung je Jahr. Bei 40 Stunden die Woche ergeben sich 1.800 Stunden im Jahr. Somit ist die jährliche Nutzungszeit eines Kunstrasenplatzes etwa dreimal so hoch, wie die eines konventionellen Naturrasenplatzes. Die restliche Differenz zu 2.000 Stunden wird durch Wettkämpfe, Spiele und Freizeitnutzung an den Wochenenden gefüllt.

Die Mehrkosten für das Erstellen eines Kunstrasenfeldes anstelle von drei Naturrasenfeldern sind marginal, wenn die Grundstücke zur Verfügung stehen. Darüber hinaus amortisieren sich

die Mehrkosten aufgrund des deutlich geringeren Pflegeaufwandes (rd. ein Drittel des Pflegepreises von Naturrasen, vgl. Abb. 65) in sehr kurzer Zeit, wenn die 2.000 möglichen Nutzungsstunden für Kunstrasen auch ausgenutzt werden können.

Modernisierungskosten für Freisportanlagen der Stadt Pinneberg

In Abhängigkeit vom derzeitigen Zustand und dem Alter der Freisportanlagen wurde der Zeitpunkt notwendiger Modernisierungen und dessen Höhe eingeschätzt. Die Werte sind den Tabellen im Anhang zu entnehmen (vgl. Anlage Sportstättenkataster). In Summe werden folgende Investitionen für Modernisierungen in einem Zeitraum von 15 Jahren erwartet.

Tabelle 51: Übersicht Modernisierungskosten Freisportanlagen (ohne die Anlagen des PTC):

Jahr	Modernisierungskosten
2018	187.598 €
2019	185.236 €
2020	820.941 €
2022	14.729 €
2024	110.352 €
2025	99.180 €
2027	326.990 €
2032	378.099 €
<u>Gesamt:</u>	<u>2.123.126 €</u>

Investitionskosten für Freisportanlagen der Stadt Pinneberg für den Schulsport

Die Bereitstellung ausreichender Schulsportfreiflächen ist eine Pflichtaufgabe der Trägerschaft der Schulen. Aus der Bedarfsbilanzierung geht hervor, dass die Hans-Claussen-Schule, die Grundschule Rübekamp und Helene-Lange-Schule - was die Freisportanlagen betrifft - tendenziell unterversorgt sind.

Investitionskosten für Freisportanlagen der Stadt Pinneberg für den Vereinssport

Bei der Querschau der in Pinneberg existierenden elf Großspielfelder (Mindestgröße 45 x 90 m) mit insgesamt rd. 71.890 qm Nettospielfläche wird augenscheinlich, dass diese den mittels BISp-Leitfaden errechneten Bedarf für den vereinsorganisierten Sport von neun Großspielfeldern und den Bedarf für den privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sport vollständig decken.

Da jedoch nicht alle GSF in vollem Umfang für den Trainings- und Wettkampfbetrieb nutzbar sind, reduziert sich der anrechenbare Bestand auf acht GSF. Hinzu kommt, dass die Stadt Pinneberg gegenwärtig über kein Kunstrasenfeld verfügt. Insbesondere der Fußball- und Hockeysport reklamieren entsprechende Bedarfe. Im Ergebnis der Sportentwicklungsplanung

wird daher empfohlen, ein Kunstrasenprogramm zu initiieren, auf dessen Grundlage in den kommenden Jahren schrittweise zwei bis drei GSF mit Kunstrasen aufgewertet werden sollen. Die Aufwertung sollte entsprechend der im Zuge der Sportentwicklungsplanung erarbeiteten Prioritätenliste erfolgen. Bei der Erarbeitung der Prioritätenliste wurden unterschiedliche Parameter wie Auslastung der Anlagen, Lage im Stadtraum, Nutzer der Anlagen (Schul- und/oder Vereinssport), Anzahl der Mannschaften sowie Zustand/baufachliche Bewertung der Anlagen einbezogen. In der Prioritätenabfolge ergibt sich folgendes Bild:

- **Priorität 1:** Aufwertung des GSF Stadion 1 (Naturrasen) in Kunstrasen. Hierdurch könnten sowohl Wettkämpfe als auch Trainingsbetrieb des VfL Pinneberg (Fußballabteilung) im Stadion I stattfinden. Stadion II könnte dann als weiteres Kunstrasenfeld für Hockey in Betracht gezogen werden. Die Leichtathletikdisziplinen Kugelstoßen, Diskus- und Hammerwurf sowie Speerwurf der JBS müssten dann zur Kampfbahn B an die Raa verlagert werden. Synergieeffekt Doppelnutzung: Fußball/Hockey.⁵⁰
- **Priorität 2:** Umwandlung des Tennenplatzes an der Raa zu Kunstrasen, um den zu erwartenden Entwicklungen gerecht zu werden und künftig eine Schul- und Vereinsnutzung zu ermöglichen; auf dem Kasernengelände gegenüber entsteht der „International School Campus“ ebenso wie ein neues Wohngebiet inkl. Firmenansiedlung, was die Nachfrage nach Vereins- und vereinsungebundenem Sport erhöhen wird. Ziel: weiterer Ausbau des Sport- und Erholungsgebietes „An der Raa“ als nutzerübergreifendes Zentrum für Vereins-, Schul- und Individualsport.
- **Optional:** Müßentwiete (keine regelmäßige Schulnutzung, Vereinsnutzung durch Sportfreunde Pinneberg, Türk Birlikspor und partiell VfL Pinneberg).

Die Aufwertung der drei in der Prioritätenliste genannten GSF hätte zur Folge, dass perspektivisch nicht nur die Bedarfe des Hockeysports abgedeckt werden könnten, sondern durch die dezentrale Lage der Anlagen im Stadtraum ein Großteil der Pinneberger Bevölkerung von den neuen Kunstrasenplätzen profitieren würde.

Darüber hinaus bedingt der Zustand einiger Kleinspielfelder mit Kunststoffbelag u. a. Johann-Comenius-Schule in Thesdorf/Grundschule Thesdorf (s. o.), dem Schulzentrum Nord oder an der Rübekamphalle einen kurzfristigen Handlungsbedarf, da sich hier die Kunststoffdeckschicht von der elastischen Tragschicht löst oder ganze Teilbereiche der Deckschicht aufgebrochen sind.

Das Kunstrasenprogramm würde zudem dazu beitragen, den hohen Nutzungsdruck auf die Sporthallen durch den Fußballsport im Winter zu minimieren und den Fußballern die Möglichkeit bieten, ihren Trainings- und Wettkampfbetrieb auch im Winter aufrecht zu erhalten.

⁵⁰ Bedenken gegen die Verlagerung äußerte die Johannes-Brahms-Schule, da die Wegezeiten für Schüler unverhältnismäßig wären. Als Alternative schlägt die JBS die prioritäre Aufwertung von Stadion II, bei Erhalt der Rasenfläche in Stadion I vor. Eine weitere benötigte Kunstrasenfläche könnte in der Nähe der Johann-Comenius-Schule entstehen.

Für Zusätzliche Ausstattungsmerkmale, wie z. B. einer Rasenheizung inklusive einer Bewässerungsanlage müsste Baukosten von ca. 600.000 € einkalkuliert werden.

Gesamtinvestition ungedeckte Anlagen Modernisierung und Neubau:

• Modernisierungskosten Freisportanlagen	2,2 MIO €
• Modernisierungskosten Freisportanlagen anderer Träger (PTC):	0,05 MIO €
• Aufrüstung Großspielfeld mit Kunstrasen im Fahlt Stadion I	0,9 MIO €
• Aufrüstung Großspielfeld mit Kunstrasen Stadion II	0,9 MIO €
• Aufrüstung Großspielfeld mit Kunstrasen "An der Raa"	0,9 MIO €

Gesamtinvestition Freisportanlagen: **4,95 MIO €**

E Zusammenfassung zentraler Ergebnisse und Ableitung von Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklung in der Stadt Pinneberg

Vorwort

Mit der Initiative für eine kommunale Sportentwicklungsplanung gehört die Stadt Pinneberg zu der inzwischen wachsenden Gruppe von Kommunen in Deutschland, die sich angesichts gesellschaftlicher Wandlungsprozesse sowie Veränderungen in der Sportlandschaft herausgefordert sehen, Entscheidungen für morgen zu treffen und eine bedarfsorientierte Zukunftsplanung für die Kommune und ihre Bürgerinnen und Bürger zu entwerfen. Auf Grundlage der umfassenden empirischen Erhebungen und Ergebnisse (repräsentative Bürgerbefragung, Befragungen von Sportvereinen, Schulen und Kindertagesstätten, vgl. Kap. D.2.1 – D.2.4, Begehung, baufachliche Bewertung und Erfassung des Sportstättenbestandes in einem Sportstättenkataster und einer Bilanzierung der Sportstättenbestände und -bedarfe inklusive einer Einschätzung zukünftiger Investitionsbedarfe, vgl. Kap. D.2.5) werden im abschließenden Kapitel zentrale Ergebnisse der Studie in einer Kurzzusammenfassung als "Situationsanalyse" dargestellt und mit konkreten Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Sport(stätten)entwicklung in der Stadt Pinneberg untersetzt. Seit vielen Jahren verfolgen führende Sportwissenschaftler und Stadtplaner das Ziel, Sport- und Stadtentwicklung enger miteinander zu vernetzen, um somit dem Sport im Kontext städtischer und regionaler Förderpolitiken und Entscheidungen stärkeres Gewicht zu verleihen. Dieser Prämisse folgend wurden die im Rahmen dieser Studie formulierten Handlungsempfehlungen der Sportentwicklung den Handlungsfeldern vorliegender städtischer Entwicklungs- und Infrastrukturplanungen (vgl. Positionspapier des Deutschen Städtetages, 2015; Stadtentwicklungskonzept Pinneberg 2020) zugeordnet. Die im Folgenden dargestellten Handlungsempfehlungen definieren damit wichtige datenbasierte Orientierungspunkte einer zukunftsweisenden Sport- und Stadtentwicklung in der Stadt Pinneberg und bieten dementsprechend vielversprechende inhaltliche Anknüpfungspunkte für künftige ressortübergreifende Impulssetzungen. Die formulierten Handlungsempfehlungen wurden durch Abstimmungsprozesse im Rahmen einer „kooperativen“ Planung mehrperspektivisch entwickelt und an den konkreten Problemlagen vor Ort ausgerichtet. Ziel war die Verbindung lokalen, auf subjektiven Erfahrungen basierenden Wissens mit den erarbeiteten objektiven Daten der empirischen Erhebungen. Im Rahmen öffentlicher Workshops und Steuergruppensitzungen wurden die zentralen Ergebnisse der Studie im September und November 2017 sowie im Januar 2018 in der Stadt Pinneberg vorgestellt und für die praxisrelevante Umsetzung weiterentwickelt. Die Umsetzung der Sportentwicklungsplanung erfolgt nach Beschlussfassung durch den Auftraggeber. Für eine erfolgreiche Einleitung des Umsetzungsprozesses empfiehlt das INSPO die Einrichtung einer Arbeitsgruppe Sportentwicklungsplanung ("AG Sportentwicklungsplanung"), die die Arbeit der prozessbegleitenden Steuerungsgruppe fortsetzt und ähnlich zusammengesetzt sein kann. Kommunale Sportentwicklungsplanung kann somit als fortlaufender Prozess verstanden werden.

Inhalt

Handlungsfeld Sport, Freizeit und Gesundheit

- A) Entwicklungsfeld Selbstorganisiertes Sporttreiben
 - Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)
 - Handlungsempfehlungen
- B) Entwicklungsfeld Vereinssport und Sportförderung
 - Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)
 - Handlungsempfehlungen

Handlungsfeld Bildung

- C) Entwicklungsfeld Kindertagesstätten
 - Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)
 - Handlungsempfehlungen
- D) Entwicklungsfeld Schulen
 - Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)
 - Handlungsempfehlungen

Handlungsfeld Infrastruktur/Wohnfolgeinfrastruktur

- E) Entwicklungsfeld Sporthallen
 - Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)
 - Handlungsempfehlungen
- F) Entwicklungsfeld Spielfelder
 - Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)
 - Handlungsempfehlungen
- G) Sportstättenkataster Stadt Pinneberg

Handlungsfeld Gemeinwesen/Sozialer Zusammenhalt

- H) Entwicklungsfeld Stadt- und Sportentwicklung
(Erweiterung bestehender Sportanlagen
und Aufwertung öffentlicher Grünflächen und Erholungsräume)
 - Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)
 - Handlungsempfehlungen

Handlungsfeld Sport, Freizeit und Gesundheit

A Entwicklungsfeld Selbstorganisiertes Sporttreiben

Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)⁵¹

Pinneberg verfügt über eine ausgesprochen sport- und bewegungsaktive Bürgerschaft. 77% der Bürgerinnen und Bürger treiben Sport oder sind in irgendeiner Form bewegungsaktiv. Diese hohe **Aktivitätsquote** begründet sich vor allem durch das Anwachsen von erholungsorientierten Bewegungsformen, insbesondere von Frauen sowie Seniorinnen und Senioren im Rahmen des selbstorganisierten Sports. Gründe dafür, dass bundesweit eine wachsende Anzahl an Menschen in irgendeiner Form sport- oder bewegungsaktiv ist, sind ein verändertes Sportverständnis, ein erhöhtes Gesundheitsbewusstsein sowie eine stärkere Ausdifferenzierung der Individualinteressen (siehe Handlungsempfehlung⁵² 1).

Allerdings erreicht derzeit nur ein Teil der Bevölkerung bei ihren körperlich-sportlichen Aktivitäten auch **gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsumfänge** (150 Minuten pro Woche mittlere Intensität). Derzeit sind dies bezogen auf die Gesamtbevölkerung 43%. (siehe H 2). Deutliche Differenzen zeigen sich zwischen Nichtvereinsmitgliedern, von denen 34% gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsumfänge erreichen und Sportvereinsmitgliedern, von denen 65% gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsumfänge erreichen; ein starkes Argument für die staatliche Alimentierung gemeinwohlorientierter Sportvereine. Zu animieren ist insbesondere die große Gruppe der Nichtvereinsmitglieder, zum einen durch zielgruppenadäquate Ansprache der gemeinwohlorientierten Sportvereine, zum anderen durch eine einladende, offene und sportfreundliche städtische Infrastruktur, die sowohl traditionelle Sportstätten (Sporthallen und Sportplätze) als auch Sportgelegenheiten umfassen sollte. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sollte ein besonderer Fokus zudem auf die verstärkte Beratung und Ansprache von Menschen mit Behinderungen sowie der Altersgruppe der über 60-Jährigen gerichtet werden (siehe H 2).

Die beliebtesten ausgeübten **Sportarten/Sportformen** der Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Pinneberg sind Sport- und Bewegungsaktivitäten ohne Körperkontakt, mit individuellen Leistungskomponenten und mit Naturbezug. Es dominieren insbesondere ausdauerorientierte Sport- und Bewegungsformen wie Radfahren, Fitnesstraining, Laufen und Schwimmen. Die Aktivitätsform „Spaziergehen“ nimmt einen hohen Stellenwert (Rangplatz 4) ein. Grundsätzlich handelt es sich hierbei um einen deutschlandweiten Trend, der in Pinneberg vor allem ab der Altersgruppe der 25-Jährigen, bei Nichtvereinssportlern beider Geschlechter sowie durch Menschen mit Behinderung bestimmt wird. Für beide Geschlechter und alle Altersgruppen sind Fitnesstraining und Kraftsport übereinstimmend sehr bedeutsam. Geschlechtsspezifisch deutlich heben sich bei den Frauen Gymnastik, Aerobic, Yoga, Pferdesport und Tanzen gegenüber den Männern (Fußball/ Laufen) ab. Angebotswünsche der Bevölkerung fokussieren sich auf weitere Fitness- und Schwimmsportmöglichkeiten. Die **Motivgrundlagen** für die körperlich-sportlichen Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger sind über alle Altersgruppen hinweg übereinstimmend

⁵¹ Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der repräsentativen Bürgerbefragung (vgl. Kapitel D.2.1 Studie)

⁵² Abkürzung Handlungsempfehlungen = H

Gesundheit, Wohlbefinden, Spaß und Fitness (die sogenannten positiven Motivationen; siehe H 2).

Analog zur Entwicklung der Gesellschaft geprägt durch Individualisierung und Pluralisierung differenzieren sich auch die **Organisationsstrukturen** des Sports zunehmend aus. In der Konsequenz wird daher auch der weitaus größte Teil aller Sport- und Bewegungsaktivitäten von den Bürgerinnen und Bürgern selbst organisiert (57%) betrieben. Zudem spielen die Sportvereine (19%) und gewerblichen Anbieter (21%) eine wesentliche Rolle für das Sport- und Bewegungsangebot der Bevölkerung. Bemerkenswert ist, dass insbesondere Frauen über fast die gesamte Altersspanne hinweg stärker über kommerzielle Sportanbieter als über Sportvereine gebunden werden; erst ab der Altersgruppe Ü60 verkehrt sich dies ins Gegenteil. Bei einer altersdifferenzierten Analyse der Organisationsstrukturen der männlichen Bevölkerung hingegen zeigt sich ein ausgeglichenes Bild. Bei den Jugendlichen bis 17 Jahre dominiert der Sportverein als Hauptorganisator sportlicher Aktivität, wohingegen sich bei den Altersgruppen bis 40 Jahre kommerzielle Sportanbieter größerer Beliebtheit erfreuen. Bei den Altersgruppen Ü40 (40 bis 59 und 60+) sind dann wieder die Sportvereine erste Ansprechpartner für sportliche Aktivitäten besonders gefragt (siehe H 1).

Als Spiegelbild der Sport- und Bewegungspräferenzen der Bevölkerung sind Straßen und Radwege (Nutzergruppen vornehmlich Nichtvereinsmitglieder und Menschen mit Behinderungen); Wald- und Parkwege (Nutzergruppen vornehmlich Nichtvereinsmitglieder vor allem beginnend ab der Altersgruppe der 27-Jährigen); Fitnessstudios (Nutzergruppen alle!) sowie Sporthallen (Nutzergruppen vornehmlich Sportvereinsmitglieder, Frauen/Männer mit Schwerpunkt 10 bis 24 Jahre) die **wichtigsten Orte für Sport- und Bewegungsaktivitäten**. Die Hälfte aller Sport- und Bewegungsaktivitäten in der Stadt Pinneberg (50%) finden auf den sogenannten Sportgelegenheiten, d. h. nicht speziell und ausschließlich für den Sport gebauten Anlagen statt (siehe H 3 / H 4).

Handlungsempfehlung 1

Abstimmung zwischen den örtlichen Sportvereinen mit Fokus auf

- Familienfreundliche zeitlich flexible Angebote. Die Funktion des Vereins als soziale Heimat für Familien muss hervorgehoben werden. Ziel sollte es sein, verstärkt Sportformen zu integrieren, die nicht zu den klassischen Vereinssportarten zählen wie Radfahrgruppen oder Laufgruppen, die zu den beliebtesten Sportformen der Pinneberger(innen) zählen. Für die Vereine bietet sich die Chance neue Mitglieder zu gewinnen (zielgruppenspezifische Beratung über den LSV Schleswig-Holstein: <https://www.lsv-sh.de/index.php?id=31pdf>)
- Schnupperkurse/ Kurzmitgliedschaften für Nichtvereinsmitglieder verstärken
- Gesundheitsfördernde Sport- und Bewegungsangebote für die gesamte Bevölkerung, insbesondere für die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren verstärkt implementieren. Einen Einstieg bietet das Programm des DOSB „AKTIV 50PLUS“. Im Rahmen eines Wochenendseminars werden die Teilnehmer(innen) zu "Bewegungskoaches" geschult. Übungsleiterinnen und Übungsleiter mit einer gültigen C-Lizenz werden in diesem Seminar qualifiziert, ein entsprechendes Kursangebot im Sportverein anzubieten.

- Aktionen und Veranstaltungen im Seniorensport, die über den regulären Übungsbetrieb hinausgehen und den Sport für Ältere aktivieren (z.B. Vorträge, Schnuppertage und -wochen, modellhafte Praxisangebote), können vom Landessportverband Schleswig-Holstein unterstützt und finanziell gefördert werden (weitere Informationen unter: <https://www.lsv-sh.de/index.php?id=107>)

Handlungsempfehlung 2

Abstimmung Netzwerke für Gesundheitssport mit Fokus auf

- Rezept für Bewegung in enger Abstimmung mit den Krankenkassen (weitere Informationen: <http://www.sportprogesundheit.de/de/sport-und-gesundheit/rezept-fuer-bewegung/>). In Schleswig-Holstein wird das Rezept für Bewegung seit August 2010 flächendeckend von drei Partnern, dem LSV S-H, der Ärztekammer Schleswig-Holstein und dem Sparkassen- und Giroverband in Schleswig-Holstein umgesetzt. Im Jahr 2012 kam die Apothekerkammer als vierter Partner hinzu. Über die Homepage des LSV S-H kann im Themenfeld Sport und Gesundheit („Rezept für Bewegung“) u. a. in einer Datenbank nach bereits vorhandenen Angeboten gesucht werden. Dies gibt den Vereinen die Möglichkeit, ihre Angebote bekannt zu machen. Die Webseite listet im Postleitzahlgebiet 25421 bereits 35 präventive und rehabilitative Sport- und Bewegungsangebote aus Pinneberger Sportvereinen auf, viele weitere befinden sich in der näheren Umgebung.
- Regelmäßige Informationen über gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsumfänge für Sport- und Bewegungsaktivitäten über Informations- und Medienkampagnen auf Grundlage der durchgeführten Sportverhaltensstudie.
- Unterstützung von Sportvereinen bei der Etablierung von Angeboten im Bereich „SPORT PRO GESUNDHEIT“ und „SPORT PRO FITNESS“ (weitere Informationen: <http://www.sportprogesundheit.de/>)

Handlungsempfehlung 3

Fokus auf Sicherung/Entwicklung infrastruktureller Sportgelegenheiten in Wohnortnähe, insbesondere

- sichere Radwegenetze mit dem Fokus auf Instandsetzung und Instandhaltung. Entwicklung der Fahrradinfrastruktur zur Reduzierung des Kfz-Verkehrs und zur Verbesserung der Lebensqualität (vgl. Stadtentwicklungskonzept Pinneberg, S. 110)
- Bereitstellung und Ausweisung beleuchteter Lauf- und Skaterstrecken in Wohnortnähe (z. B. durch infrastrukturelle Aufwertung zentral gelegener Sportplatzanlagen)
- Öffentliche Nutzung und Zugänglichkeit der Bolzplätze (speziell für Fußball) sichern
- Die öffentlich zugänglichen Sport- und Bewegungsgelegenheiten (z. B. Bolzplätze, Bewegungsparcours im Fahlte, die auch als Laufwege zu nutzenden Wege - teils beleuchtet -, Boule / Pétanque im Rosengarten usw.) sollten erfasst, im Stadtplan verzeichnet und der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden (z. B. auf der Homepage der Stadt Pinneberg). Dafür könnte ggf. der vor Jahren erstellte Spielplatzplan der Stadt vollständig überarbeitet und erweitert werden.

- Verstärkte Öffnung zentral gelegener Schulhöfe für die Bevölkerung prüfen (Voraussetzung ist eine bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung). Das erstellte "Sportstättenkataster der Stadt Pinneberg" informiert darüber, ob eine Außensportanlage als Spiel- und Bewegungsfläche für die Öffentlichkeit zugelassen ist (siehe Anlage "Sportstättenkataster Stadt Pinneberg")

Handlungsempfehlung 4

Berücksichtigung einer stärkeren Multifunktionalität im Sportanlagenbau

- Infrastrukturelle Aufwertung öffentlicher Grün- und Bewegungsräume u.a. durch veränderbare Angebotsflächen für Trendsportarten (Slackline, Parcours, Klettern, Skaten, Dirtbike-Strecken);
- Stärkere Verknüpfung von Bedürfnissen des Vereinssports und des privat organisierten Sports, z. B. durch eine Erweiterung bestehender Sportanlagen um Freisportbereiche wie Fitnessbereiche, Rundlaufwege oder Trendsportbereiche (z. B. für Slackline und Parcours)
- Ein Areal für eine zielführende Verknüpfung von Schul-, Vereins- und Individualsport bietet das Sport- und Erholungsgebiet An der Raa. Eine mögliche Aufwertung (siehe Empfehlung Umgestaltung zu Kunstrasen/Kunstrasenprogramm) könnte hier sinnvoll verbunden werden mit Elementen eines für jeden zugänglichen Sport- und Bewegungsparks, der die Bevölkerung „in Bewegung versetzt“. Die Stadt Pinneberg würde damit ein wesentliches Leitmotiv der Stadtentwicklungsplanung verwirklichen, Pinneberg zu einer "sport- und bewegungsfreundlichen Stadt" zu entwickeln (vgl. ISEK Pinneberg, S. 101)

B Entwicklungsfeld Vereinssport und Sportförderung

Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)⁵³

Für die Stadt Pinneberg kann über den Zeitlauf der letzten zehn Jahre ein Anstieg der im LSV-SH registrierten **Sportvereinszahlen** von 21 auf 24 verzeichnet werden. Im gleichen Zeitraum ist ein Rückgang der **Mitgliederzahlen** von 13.645 auf 12.161 zu konstatieren, der sich sowohl im weiblichen als auch männlichen Bereich abbildet. Analysiert man im Folgenden die Mitgliedschaftszahlen für Pinneberg in Abhängigkeit des Alters, so wird deutlich, dass über den Zeitraum der letzten zehn Jahre die Altersgruppe der Ü60 Jährigen geschlechtsübergreifend Zuwächse zu verzeichnen hat. Die Entwicklungen in den Altersklassen 7 bis 14 Jahre, 15 bis 18 Jahre und 27 bis 40 Jahre sind hingegen rückläufig. Auch die Altersklasse der 41- bis 60-Jährigen ist nach zunächst steigenden Zahlen insgesamt besonders stark geschrumpft. Allerdings ist auch festzuhalten, dass die dargestellten Entwicklungen zu einem gewissen Grad durch einzelne Vereine, beispielsweise die Entwicklung des Vereins ProReha aktiv e. V. geprägt sind, der in den letzten zehn Jahren starke Schwankungen der Mitgliedschaftszahlen vorzuweisen hatte.

Der **Organisationsgrad** der Bevölkerung in Sportvereinen ist mit 29% weiterhin hoch. Fast jede /jeder dritte Pinneberger(in) ist Mitglied in einem Sportverein. Damit liegt der Organisationsgrad über dem Landesdurchschnitt Schleswig-Holsteins (27,4%). In Pinneberg sind insbesondere bei den Mädchen/Frauen gegenwärtig deutlich höhere Organisationsgrade zu verzeichnen als auf Landesebene (Pinneberg 27,7 % vs. LSV-SH 23,9%). Allerdings ist die Entwicklung des Organisationsgrades in der Stadt Pinneberg über die vergangenen fünf Jahre rückläufig, was sowohl für die männlichen als auch noch etwas stärker für die weiblichen Mitglieder gilt. Hierbei handelt es sich aber um keine Pinneberger Spezifik. Auch auf Landes- und Bundesebene sind die Organisationsgrade im Vereinssport tendenziell rückläufig.

Bemerkenswert ist, dass der **Frauenanteil** (51%) in den Pinneberger Sportvereinen höher ist als der Männeranteil (49%). Weibliche Mitglieder (6.066) sind in den Pinneberger Sportvereinen stärker vertreten als männliche Mitglieder (5.795). Der Vergleich zur Landes- und Bundesebene verdeutlicht, dass Pinneberg die an vielen Orten vorzufindende männliche Dominanz im Vereinssport durchbrechen konnte (Verhältnis Frauen/Männer Landesebene: 45% zu 55%; Verhältnis Frauen/Männer Bundesebene: 40% zu 60%). Dies verweist auf entsprechend ausgeprägte freizeit- und gesundheitsorientierte Angebotsstrukturen.

Die **Vereinsstruktur** in Pinneberg ist charakterisiert durch einen hohen Anteil an Kleinst- und Kleinvereinen. Die vier Großvereine sind Mehrspartenvereine, alle weiteren konzentrieren sich auf eine Sportart bzw. -form. Kleine Vereine sind nicht per se nachteilig, sondern weisen in vielerlei Hinsicht auch Vorteile auf. Beispielsweise ist die Bindung der Mitglieder an den Verein häufig höher. Sie haben jedoch durch ihre geringe Größe oft auch besonders eingeschränkte Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten.

Die **Angebotsstrukturen** der Pinneberger Sportvereine sind bereits stark auf die Zielgruppe der Senior(inn)en ausgerichtet, was sich auch in den tendenziell steigenden Mitgliedschaftszahlen dieser Altersgruppe widerspiegelt. Insbesondere die Zielgruppe der Vorschulkinder ist bisher

⁵³ Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Vereinsanalysen (vgl. Kapitel D.2.2 Studie)

hingegen noch wenig im Fokus. Für die Zukunftsfähigkeit der Sportvereine gilt es, sowohl langfristige Trends wie die zunehmende Gesundheitsorientierung aufzugreifen, um der verstärkten Nachfrage durch den demografischen Wandel zu entsprechen, also auch die jüngeren Zielgruppen für Sport und Bewegung zu begeistern, um den Nachwuchs zu sichern und schließlich auch die mittleren Altersgruppen nicht aus dem Blickfeld zu verlieren, welche oftmals durch berufliche und familiäre Verpflichtungen stark eingebunden sind und flexible Angebote benötigen. Betrachtet man Pinneberg in seiner Gesamtheit, so lässt sich durchaus ein breites Angebot an Sport- und Bewegungsformen sowie an altersspezifischen Inhalten finden. Die genannten Ziele alle gleichzeitig zu verfolgen, ist dennoch schwierig, für kleine Vereine sogar unmöglich. Die Vereine müssen somit entweder wachsen, Nischen besetzen (was die Handlungsfähigkeit einschränkt, aber funktioniert, solange die Nachfrage nach dieser Nische vorhanden ist) oder sich durch Kooperationen gegenseitig oder mit anderen Institutionen (z. B. Ganztagschulen) ergänzen, um für Mitglieder weiterhin und langfristig attraktiv zu sein. Gerade kleinere Vereine benötigen hier jedoch in der Regel Unterstützung, um solche Prozesse anschieben zu können. Dabei ist auch anzumerken, dass derartige Überlegungen nicht an kommunalen Grenzen enden, auch wenn die Sportentwicklungsplanung spezifisch für Pinneberg angefertigt wurde (siehe H 5).

Nur zwei der Vereine sahen sich in der Lage, sich verstärkt in **Kooperationen** mit Schulen im Ganztagsbetrieb einzubringen. Es kann aus den Ergebnissen vorsichtig gedeutet werden, dass die anderen Vereine derartige Kooperation nicht prinzipiell ablehnen, aber die Rahmenbedingungen hierfür nicht gegeben sind bzw. sie keine Vorteile aus einer Kooperation sehen oder tatsächlich erzielen können. Hier kann es nicht allein von den Vereinen abhängen, entsprechende Projekte zu initiieren und die notwendigen Bedingungen hierfür zu schaffen (siehe H 6).

Weiterhin ist die Entwicklung der Vereine stark an das Vorhandensein geeigneter **Sportstätten** geknüpft. Damit ist sowohl die Qualität, die Quantität als auch die zeitliche Verfügbarkeit und räumliche Erreichbarkeit gemeint. Letztere ist gerade für Kinder, die zu Fuß oder mit dem Rad selbstständig die Sportstätten erreichen könnten, oder für ältere Altersgruppen ein zentraler Faktor, damit ein Angebot attraktiv ist. Gerade im Bereich der Sportstätten wurde von den Vereinen jedoch Handlungsbedarf signalisiert, auch, weil sie dieses Problem – im Gegensatz zu anderen Herausforderungen, denen sie sich gegenübersehen – in vielen Fällen nicht alleine bewältigen können. Hinsichtlich der Qualität der Anlagen und Modernisierungs- und Sanierungsbedarfen ist diesbezüglich auf das erstellte Sportstättenkataster zu verweisen, das für jede einzelne Anlage die notwendigen Investitionskosten sowie Handlungsbedarfe/Handlungsempfehlungen benennt (vgl. Anhang der Studie "Sportstättenkataster Stadt Pinneberg"). Ebenso wurde die quantitative Sportstättensituation ermittelt und für Sporthallen und Sportplätze (Großspielfelder) der aktuelle Bestand dem Bedarf gegenübergestellt (vgl. Handlungsfeld Infrastruktur/Wohnfolgeinfrastruktur). Um Nutzungen im Bestand zu verbessern, plädieren die Pinneberger Sportvereine für eine Öffnung der (kleinen) Hallen am Wochenende für den Freizeitsport der Vereine und – sofern möglich – für eine Ausweitung der Hallennutzungszeiten in den Vormittagsstunden (insbesondere zur Vernetzung mit Kitas und Schulen) (siehe H 7).

Die Analyse der **Sportförderung** zeigt, dass sich zukünftig Potentiale insbesondere im Hinblick auf eine verstärkte zielgruppenorientierte Projektförderung sowie im investiven Bereich der Sportanlagen durch einen Einbezug von Sportgelegenheiten in den Förderkanon ergeben. Die relative Unzufriedenheit der Pinneberger Sportvereine mit der Sportförderung wurde im Rahmen der kooperativen Planung genauer hinterfragt und vor dem Hintergrund der dargelegten Ergebnisse der Vereins- und Bürgerbefragung kritisch reflektiert. Im Ergebnis wurde deutlich, dass die Sportförderrichtlinien zukünftig überarbeitet werden sollten mit dem Ziel, eine verstärkt anreizbezogene Sportförderung zu implementieren. Damit soll gewährleistet werden, dass insbesondere Vereine gefördert werden, die durch die Ausrichtung ihrer Vereinsziele und ihrer Vereinsarbeit einen besonderen Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Vorgeschlagen wurde die Einrichtung eines Punktesystems, das eine Wirksamkeitsprüfung von Sportförderung über die nächsten Jahre ermöglicht. Sollten infolge der Sportentwicklungsplanung neue Fördertatbestände in die Sportförderrichtlinien aufgenommen werden, müsste das jährliche Gesamtvolumen von derzeit 65.000 Euro angehoben werden, um die sportpolitisch gewünschten Effekte für die städtische Sportförderung erzielen zu können (siehe H 8).

Handlungsempfehlung 5

Mitglieder- und Angebotsstrukturentwicklung

- Sportvereine in Pinneberg sollten prüfen, inwieweit sie – in Übereinstimmung mit der bisherigen Vereinsstruktur - ihr Angebot noch stärker den Bedürfnissen der (potenziellen) Mitglieder ausrichten können, um rückläufige Mitgliederzahlen zu stoppen. Zu prüfen wäre in diesem Kontext, inwieweit die Vereine durch einen Ausbau familienfreundlicher Angebotsstrukturen den abfallenden Trend stoppen und Mitgliederwachstum auch in den mittleren Altersklassen generieren können. Die durchgeführte Vereinsbefragung verdeutlicht, dass ein Großteil der Vereine zukünftig insbesondere die von Mitgliederrückgängen aktuell betroffenen Altersgruppen (Vorschulkinder, Familien mit Kindern, Kinder und Jugendliche, Frauen und Mädchen im mittleren Alter) durch eine zielgruppenadäquate Ansprache erreichen wollen.
- In der mittleren und höheren Altersklasse (ab 40 Jahre) scheint insbesondere die männliche Zielgruppe noch Potenzial zur Steigerung der Mitgliederzahlen aufzuweisen.
- Angesichts des demografischen Wandels sind Seniorinnen und Senioren weiterhin stärker in den Blick zu nehmen. Eine gezielte Nachwuchsförderung, die Kindern ganz allgemein die Begeisterung an Sport und Bewegung näherbringt, kann zudem die Zukunft der Vereine positiv beeinflussen.
- Im Rahmen der nicht-investiven Förderung unterstützt der LSV Schleswig-Holstein bezogen auf die genannten Zielgruppen insbesondere den Seniorensport und Sportangebote für Familien. Hier gilt es, Fördermöglichkeiten zu prüfen. (Informationen hierzu finden sich auf der Webseite des LSV unter: <https://www.lsv-sh.de/index.php?id=512>). Weiterhin können spezifisch für Kinder und Jugendliche (z. B. Projekte aber auch die Qualifizierung ehrenamtlicher Jugendlicher) Fördermöglichkeiten der Sportjugend in Anspruch genommen werden (<https://www.sportjugend-sh.de/index.php?id=2>).

Handlungsempfehlung 6

Verstetigung und Ausbau von Kooperationsbeziehungen

- Stärkung der bereits relativ umfassend vorhandenen Kooperationen der Vereine untereinander sowie mit Schulen und Kindertagesstätten. Auch für Kooperationen mit Schulen besteht ein – zeitlich begrenztes – Förderprogramm des LSV Schleswig-Holstein, welches auf der Webseite des LSV eingesehen werden kann: <https://www.lsv-sh.de/index.php?id=512>. Kooperationen mit Kitas werden hingegen durch die Sportjugend besonders gefördert: <https://www.sportjugend-sh.de/index.php?id=68>.
- Initiierung von bisher kaum vorhandenen Kooperationen der Vereine mit Senioreneinrichtungen, Kindertagesstätten und Krankenkassen. Die Förderprogramme des LSV beziehen auch eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Krankenkassen ein (allerdings derzeit zu den Themen Familien und Breitensport im Allgemeinen). Hier könnte der LSV verstärkt zu gesundheitsbezogenen Sportvereinsangeboten Kooperationen mit Krankenkassen suchen.
- Identifizierung möglicher Potenziale im Hinblick auf verbesserte Rahmenbedingungen bei Kooperationen zwischen Schulen im Ganztagsbetrieb und Sportvereinen.

Handlungsempfehlung 7

Verbesserung der Sportstättenituation

- Schrittweise Verbesserung der quantitativen Sportstättenituation der Schulen und Sportvereine basierend auf der Sportstättenbilanzierung der Sportentwicklungsplanung
- Schrittweise Verbesserung der qualitativen Sportstättenituation auf Grundlage der erarbeiteten Sportstättenkatasters
- Prüfung von Potenzialen bei der Unterstützung vereinseigener oder vereinsbetriebener Sportstätten z. B. durch eine entsprechende Änderung der Sportförderrichtlinie. Hieraus können sich für Vereine wie für die Kommune Vorteile ergeben.
- Öffnung der (kleinen) Hallen am Wochenende für den Freizeitsport der Vereine
- Ausweitung von Hallennutzungszeiten in den Vormittagsstunden (zur besseren Vernetzung mit Kitas und Schulen)

Handlungsempfehlung 8

Optimierung der Sportförderstrukturen

- Mögliche Erweiterung von Fördertatbeständen zur verstärkten Förderung von Sportvereinen mit besonderer Gemeinwohlorientierung (z. B. Förderung innovativer zielgruppenspezifischer Vereinsprojekte, Förderung von Kooperationen von Vereinen, die sich im Schulischen Ganztage engagieren). Sollten infolge der Sportentwicklungsplanung neue Fördertatbestände in die Sportförderrichtlinien aufgenommen werden, müsste das jährliche Gesamtvolumen von derzeit 65.000 Euro angehoben werden, um die sportpolitisch gewünschten Effekte für die städtische Sportförderung erzielen zu können.
- Einrichtung eines Punktesystems, das auf der Grundlage verschiedener Indikatoren (z. B. Anzahl der Kooperationen, Zielgruppenorientierung, Mitgliederanteil Kinder/Jugendliche, Frauen/Mädchen, Senior(inn)en) eine Wirksamkeitsprüfung von

Sportförderung über die nächsten Jahre ermöglicht. In diesem Kontext sollten neu eingeführte Fördertatbestände (wie z. B. projektbezogene Mittel für die Ansprache gesellschaftsrelevanter Zielgruppen) mit einem Abstand von zwei bis drei Jahren auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Über eine regelmäßige Abfrage der Pinneberger Sportvereine wäre diesbezüglich zu eruieren, inwieweit infolge der Neujustierung der Sportförderung ein Mitgliederwachstum bei den spezifischen Zielgruppen erreicht werden konnte.

- Wiederaufnahme von Investitionskostenzuschüssen für Bau und Sanierung vereinseigener Sportanlagen (§7 der Pinneberger Sportförderrichtlinie), um den Sportvereinen die Möglichkeit zu eröffnen, entsprechende Mittel des Kreises Pinneberg beantragen und abrufen zu können (so genannter "Kopplungsbeschluss") und sie in die Lage zu versetzen, Sportstätten in eigener Regie zu errichten, zu sanieren oder zu modernisieren. Auf dieser Grundlage könnte auch das im Rahmen der Sportentwicklungsplanung empfohlene Kunstrasenprogramm durch entsprechende städtische Zuschüsse angeschoben und durch vereinseigene Investitionen maßgeblich mitgetragen werden.
- Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen zu Sportfördermöglichkeiten und Programmen des Landessportverbandes Schleswig-Holstein

Handlungsfeld Bildung

C Entwicklungsfeld Kindertagesstätten

Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)⁵⁴

Bewegung hat für Kinder grundlegende Bedeutung und ist ein fester Bestandteil in den Kitas in der Stadt Pinneberg. Es ist ein vielfältiges Angebots- und Leistungsspektrum im Bewegungsbereich vorhanden, jedoch sind die Kitas unterschiedlich aktiv. In der Stadt Pinneberg existieren bereits sechs Kitas, die sich als **Bewegungskita** verstehen (Selbsteinschätzung, bewegungsorientiertes Profil ohne Zertifizierung) (siehe H 9).

Psychomotorische Bewegungsangebote werden zur ganzheitlichen Entwicklungsförderung jedoch noch wenig einbezogen (siehe H 10).

Die Hälfte der befragten Kitas kooperiert bereits verlässlich mit Sportvereinen im Bewegungsbereich. Darüber hinaus äußerten fünf Einrichtungen **Interesse an einer Kooperation mit Partnern aus dem Bewegungsbereich** (siehe H 11).

In der Stadt Pinneberg ist man um die **Absicherung der räumlichen Voraussetzungen** für die Bewegungsförderung bemüht. Nicht jede Kita verfügt über einen eigenen Bewegungsraum. Die Hälfte der Kitas kann ganzjährig einen zusätzlichen Raum nutzen, der aber bei einem Drittel zu klein bemessen ist (vgl. Kapitel D 2.4.155) (siehe H 12). Angaben zu den Größen von

⁵⁴ Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Kindertagesstättenbefragung (vgl. Kapitel D.2.4 Studie)

⁵⁵ Die Verweise beziehen sich auf das jeweilige Kapitel in der Gesamtstudie.

Bewegungsräumen und den zur Verfügung stehenden Freiflächen liegen nur rudimentär vor. Die Ausstattung mit Materialien zur Bewegungsförderung ist im Vergleich zu anderen Städten deutlich geringer.

Handlungsempfehlung 9

Kitas fördern Bewegung und Sport – Qualitätsentwicklungsprozess

„Bewegungsfreundliche Kita“ weiter vorantreiben

Im Bundesland Schleswig-Holstein existiert ein Qualitätsentwicklungsprozess mit dem Qualitätssiegel „Anerkannter Bewegungskinderkarten“. Unter der Federführung der Sportjugend Schleswig-Holstein werden nicht nur dieses Qualitätssiegel, sondern weitere Initiativen zum Thema „Kinder in Bewegung“ intensiv gefördert. Das Jahr 2016 stand im Zeichen der Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kitas. Gegenwärtig verstehen sich sechs Kindertagesstätten gemäß Selbsteinschätzung als Bewegungskita.

- Kita Bunte Grashüpfer (Ev. Kitawerk Pinneberg)
- Kita Waldkinder e. V. (Waldkinder e. V.)
- Kindergarten An der Raa (Fröbel Bildung und Erziehung)
- Kita Parkstadt (WABE e. V.)
- Kita Waldstraße / Oeltingsallee (Kindertagesstätte Waldstraße e. V.)
- Kita Waldstraße / Schauenburgerstraße (Kindertagesstätte Waldstraße e. V.)

Die Kita An der Raa verfügt darüber hinaus bereits über das Qualitätssiegel „Anerkannter Bewegungskindergarten“.

Handlungsempfehlung 10

Förderung psychomotorischer Angebote und Qualifikationen

- Insbesondere die psychomotorische Förderung für entwicklungsverzögerte Kinder und die dafür notwendige fachspezifische Fortbildung „Bewegung-Sport-Psychomotorik“ sollte gezielt gefördert werden

Handlungsempfehlung 11

Vernetzung Kita – Stadt - Sport stärker fördern

- Zusammenarbeit der Kitas im Bewegungsbereich mehr fördern (z. B. gemeinsame Bewegungs- und Sportfeste im Stadtteil, in der Stadt und in der Region)
- Ausbau von (bezahlbaren) Bewegungsangeboten für Vorschulkinder (z. B. Kooperationen von Kitas mit Sportvereinen oder mit anderen Anbietern); hier setzt die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein mit ihrem Projektangebot zur Bewegungsförderung in Kindergärten und Schulen einen ersten Meilenstein.
- Folgende fünf Kitas zeigen ein Interesse an Kooperationsbeziehungen u. a. mit Sportanbietern; eine Kontaktaufnahme zur Unterstützung und Einleitung entsprechender Kooperationsbeziehungen wird empfohlen:

- Kita Zwergentreff (Kindergarten Zwergentreff e.V.)
 - Kath. Kita St. Michael (Erzbistum Hamburg)
 - Kita Traumland (AWO Schleswig-Holstein gGmbH)
 - Ev. Kita Heilig-Geist (Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg West/ Südholstein-Kita-Werk Pinneberg)
 - Kita Dolli Einstein Haus (Arbeiterwohlfahrt)
- Förderung von spezifischen Angeboten auch für Familien mit Vorschulkindern (Familienangebote, Mehrgenerationenangebote) – für Sportvereine bietet sich die Chance, neue Zielgruppen anzusprechen und Mitglieder zu gewinnen
 - Kitas könnten sich stärker in den Stadtteilen und Stadtquartieren engagieren (niedrigschwellige Bewegungsangebote für sozial benachteiligte Kinder und deren Familien auch in Kooperation mit Familienzentren der Stadt Pinneberg)

Handlungsempfehlung 12

Sicherung/Entwicklung von Bewegungsräumen in den Kitas und in der Umgebung

- Bewegungsräume in Kitas in angemessener Größe absichern bzw. erweitern, Es sollten mindestens mittelgroße Bewegungsräume bei Neubauten konzipiert werden (empfohlene Mindestgröße 54-72m²). (vgl. Kap. D 2.4.1)
- Bau oder Bereitstellung eines Bewegungsraumes/einer Gymnastikhalle, der/die von mehreren Kitas genutzt werden kann
- Wohnortnahe Bewegungsräume/Aktivparks auch unter Berücksichtigung von Vorschulkindern/ bzw. Familien mit Vorschulkindern konzipieren.
- Alternative Bewegungsräume der Umgebung (weiterhin) einbeziehen (z. B. Nutzungsmöglichkeiten der (Schul)sporthallen auch in den Ferien ermöglichen und deren verlässliche /regelmäßige Nutzung sichern)
- Verbesserte Information der Kitas über Hallenbelegungen und mögliche Kapazitäten (Transparenz der Belegungspläne/Belegungsmanagement)
- Die Kitas in der Stadt Pinneberg sollten bei möglichen Ausstattungsdefiziten mit Bewegungsmaterialien gefördert werden (Auflage eines städtischen Förderprogramms "Bewegungsförderung in Kindertagesstätten").

D Entwicklungsfeld Schulen

Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)⁵⁶

Im Koalitionsvertrag 2017 – 2022 der neuen Landesregierung von CDU, GRÜNEN, FDP findet Bewegung und Sport eine besondere Aufmerksamkeit. „Bewegung und Sport sind für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von zentraler Bedeutung. Gemeinsam mit dem Landessportverband, Kitas, Schulen u.a. wollen wir Maßnahmen entwickeln, um Sport und Bewegung in unseren Bildungseinrichtungen zu stärken.“ (Koalitionsvertrag 2017 – 2022 von CDU, GRÜNEN, FDP. 2017, S. 19 u. ff.). Unter anderem wird gefordert, dass alle Kinder bis Ende der Grundschulzeit schwimmen können und auch für ältere Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer Maßnahmen entwickelt werden sollen.

⁵⁶ Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Schulbefragung (vgl. Kapitel D.2.3 Studie)

Diese Forderungen der Landespolitik sollten auf kommunaler Ebene aufgegriffen und als positive Grundvoraussetzung bei der Weiterentwicklung von Sport- und Bewegungskonzepten genutzt werden.

Der **Sportunterricht** wird in den Schulen der Stadt Pinneberg in der Regel den rechtlichen Vorgaben für die verschiedenen Schultypen entsprechend angeboten. Abweichungen werden mit zu knappen Hallenkapazitäten begründet, die zu Kürzungen des Sportunterrichtes führen. Die beiden Lehrschwimmbecken an der Hans-Clausen-Schule und an der GuGS im Quellental wurden vor einigen Jahren geschlossen. Seither ist das in Trägerschaft der Stadtwerke Pinneberg stehende Schwimmbad nutzbar. Wenn dieses saniert werden muss - wie zuletzt für mehrere Wochen Ende 2017 -, steht in Pinneberg kein Schwimmangebot zur Verfügung, so dass Kitas, Schulen und Vereine keine Angebote zum Schwimmenlernen unterbreiten können. Eine Grundschule kann den Schwimmunterricht auf Grund fehlender Lehrbefähigung nicht absichern! (siehe H 13). Im außerunterrichtlichen Bereich geben alle Schulen an, sportbezogene Angebote vorzuhalten. Diese sind breit gefächert und werden vor allem durch Projekte im Rahmen von Lehrdeputaten und Kooperationen mit Sportvereinen abgesichert.

Initiiert von der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Schleswig-Holstein sowie der Unfallkasse Nord existiert im Bundesland Schleswig-Holstein ein Auditverfahren „Gute gesunde Schule“. Die von uns durchgeführte Befragung der Pinneberger Schulen verweist darauf, dass bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt vier Schulen (50%) wesentliche von uns definierte **sport- und bewegungsbezogene Strukturmerkmale einer „Guten Gesunden Schule“** erfüllen (vgl. Kap. D.2.3.2 „Schulische Einzelauswertung“). Interesse an einer Qualitätsentwicklung über eine Zertifizierung ist bei fünf Schulen vorhanden (siehe H 14).

Interesse an **Weiterbildung im Bereich betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)** besteht derzeit nur an einer Grundschule und einer Grund- und Gemeinschaftsschule (siehe H 15). Aus der Befragung geht außerdem hervor, dass alle Schulen über **verlässliche Vereinsk Kooperationen** verfügen. Die Hälfte der Schulen geben an, mit dem **Ganztagsangebot** ihrer Schule zufrieden zu sein. Drei Schulen haben Interesse an einer Weiterentwicklung im Ganzttag (siehe H 16).

Bei der **Analyse der Schulsportstätten** wird deutlich, dass in der Stadt Pinneberg gegenwärtig 15 Sporthallen⁵⁷ durch Schulen genutzt werden. Fünf von 15 (33%) Schulsportstätten wurden mit Bauzustandsstufe 1 bzw. 1 Tendenz 2 bewertet. Weitere sechs Sporthallen wurden mit Bauzustandsstufe 2 (40%) eingestuft. Diese Anlagen sind im gebrauchsfähigen Zustand und weisen geringe Mängel auf. Mit Bauzustandsstufe 2 Tendenz 3 wurden eine Schulsportstätte (7%) und mit Bauzustandsstufe 3 weitere zwei Sporthallen (13%) bewertet. Bei diesen Anlagen sind deutliche bis schwerwiegende Mängel festgestellt worden. Hinzu kommt eine (7%) weitere

⁵⁷ Ohne Berücksichtigung der folgenden Sporträume: Gymnastikraum Jahnsporthalle (Bauzustandsstufe 2); Ballettraum Jahnsporthalle (Bauzustandsstufe 2); Bühne Rübekampfhalle (Bauzustandsstufe 1 Tendenz 2)

Schulsporthallen mit Bauzustandsstufe 3 Tendenz 4. Diese Anlage (Jahnsporthalle, Richard-Köhn-Str. 75, Nutzung durch Grund- und Gemeinschaftsschule Pinneberg) weist schwerwiegende Mängel auf (siehe H 17).

Derzeit existiert in der Stadt Pinneberg ein Gesamtbestand an Sporthallenflächen von 9.118 qm für den Schulsport, der während der Sportstättenbegehung im Mai 2017 aufgenommen wurde. Die standortspezifische Analyse ergab, dass sowohl das Schulzentrum Nord, als auch die Johann-Comenius-Schule/Grundschule Thesdorf sowie geringfügig auch die Grundschule Waldenau und die Hans-Claussen-Grundschule den Bedarf an Schulsporthallenflächen nicht abdecken (siehe H 17).

Handlungsempfehlung 13

Absicherung eines lehrplangerechten Sportunterrichts

- Langfristig sollte das für den Schulsport ermittelte Sporthallendefizit schrittweise behoben werden (siehe H 18)
- Sportentwicklungsplanung und Schulentwicklungsplanung sollten enger miteinander verknüpft und aufeinander abgestimmt werden
- Kurzfristig sollten insbesondere Lösungen zur Situation des Schulschwimmens gefunden werden

Handlungsempfehlung 14

Ausbildung und Förderung sport- und bewegungsorientierter Schulentwicklungen

Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sollten über den Sportunterricht hinaus fester Bestandteil des Schulprogramms werden. Einige Pinneberger Schulen können bereits auf eine besondere Profilentwicklung verweisen. So wurde die Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental als „Zukunftsschule SH“ 2016/17 sowie „Gute Gesunde Schule“ 2016 zertifiziert. Des Weiteren haben der Kreis Pinneberg, das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) und das Schulamt des Kreises Pinneberg drei Pinneberger Schulen (Grund- und Gemeinschaftsschule Quellental, Helene-Lange-Schule sowie das Schulzentrum Nord) als "Präventionsschulen" ausgezeichnet.

Die durchgeführte Schulbefragung zeigt, dass folgende vier Schulen nach unserer Einschätzung bereits jetzt für eine mögliche weitere Qualitäts- und Profilentwicklung im Bewegungsbereich besonders geeignet sind (vgl. Kap. D.2.3.2 „Schulische Einzelauswertung“). Sie dokumentierten auch Interesse an einer Zertifizierung. Eine Kontaktaufnahme und entsprechende unterstützende Maßnahmen werden empfohlen:

- Grundschule Waldenau
- Rübekampfschule
- Helene-Lange-Schule
- Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental

Beratungswünsche im Hinblick auf eine gesundheitsorientierte bzw. bewegungsfreundliche Schulentwicklung bekunden folgende Schulen. Eine Kontaktaufnahme und entsprechende unterstützende Maßnahmen werden empfohlen:

- Hans-Claussen-Schule
- Schulzentrum Nord
- Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental
- Helene-Lange-Schule

Handlungsempfehlung 15

Weiterbildung Gesundheit und Sport

Weiterbildungsbedarfe im Bereich Gesundheitsmanagement äußern folgende zwei Schulen.

- Grund- und Gemeinschaftsschule im Quellental
- Rübekampfschule

Handlungsempfehlung 16

Förderung von Kooperationen "Schule und Verein" im Ganzttag

Drei Schulen meldeten Weiterbildungsbedarf für den Ganzttag, um in diesem Rahmen Sport- und Bewegungsangebote ausbauen zu können:

- Helene-Lange-Schule
- Rübekampfschule
- Schulzentrum Nord

Zusammenarbeit zwischen Kitas, Schulen und Vereinen herstellen bzw. stärken

Handlungsempfehlung 17

Qualitative Schulsportstätten-situation Sporthallen

In Summe werden bis zum Jahr 2032 für die Sanierung der Jahnhalle (GuGS), der Jupp-Becker-Halle (Helene-Lange-Schule, Förderzentrum) sowie für die Sporthalle Thesdorf (Johann-Comenius-Schule, Grundschule Thesdorf) rd. 15,5 Mio. € an Investitionskosten erwartet. Die hohen Investitionskosten resultieren in erster Linie aus der Größe der Hallen, da es sich hier um zwei Dreifach- und eine Zweifachsporthalle handelt. Detaillierte Daten zu den Bauzuständen und Investitionskosten einzelner Anlagen können dem "Sportstättenkataster der Stadt Pinneberg" (siehe Anlage) entnommen werden.

Handlungsempfehlung 18

Quantitative Schulsportstätten-situation Sporthallen

Schulsporthalle	Schultyp/ Name der Schule	Zü- gig- keit	Bedarf nach Raumprogramm- Richtwerte ⁵⁸	Verfügbare Gesamt- sportfläche in qm	Davon wettkampf- geeignete Sportfläche	Fehlende Sportflächen (Übungseinheiten)
Elmshorner Straße 52	Grundschule/ Hans- Claussen-Schule	3	1 UE (405)	396 (288/108)	-	1 UE (405)
Rübekamp 13 (Rübekamphalle)	Grundschule/ Schule Rübekamp	3	1 UE (405)	510 (405/105)	-	-
Saarlandstraße 4 (Jupp-Becker- Halle)	Grundschule/ Helene- Lange-Schule Förderzentrum Pinneberg ⁵⁹	4-5	2 UE (968)	1.215	1.215	-
Horn 5	Grundschule/ Schule Thesdorf	3	1 UE (405)	1.215	1.215	1 UE (405)
	Gemeinschaftsschule mit Oberstufe/ Johann-Comenius- Schule Thesdorf ⁶⁰	4	2 UE (SEK I 968) 1 UE (SEK II 405)			
Nieland 1	Grundschule/ Schule Waldenau	1-2	1 UE (405)	240	-	1 UE (405)
Schulenhörn 40	Grund- und Gemeinschaftsschule/ Schulzentrum Nord	3-4	2 UE (968)	396 (288/108)	-	2 UE (968)
Richard-Köhn- Straße 75 (Jahnsporthalle)	Grund- und Gemeinschaftsschule Quellentäl der Stadt Pinneberg	4	2 UE (968)	1.072 (882/109/81)	-	-
Fahltskamp 36	Gymnasium/ Johannes-Brahms- Schule ⁶¹	5	3 UE (1.215)	1.743 (1.215/364/164)	1.215	-
Datumer Chaussee 2	Gymnasium/ Theodor-Heuss- Schule ⁶²	4	3 UE (1.215)	1.635 (1.215/240/180)	1.215	-

Absicherung des Schulsports unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Vereinssports

- Absicherung der Bedarfe des Schulsports als kommunale Pflichtaufgabe. In der 1. Priorität sind folglich die schulstandortspezifischen Defizite (siehe vorliegende Tabelle "Quantitative Schulsportstätten Sporthallen") zu berücksichtigen, die vorrangig behoben

⁵⁸ Raumprogramm-Richtwerte entsprechend den Vorgaben der LH Kiel, der DIN 18032-1, Schulentwicklungsplan Stadt Pinneberg

⁵⁹ Bedarfe des Förderzentrums Pinneberg werden über die bestehende Dreifachhalle mit abgedeckt.

⁶⁰ Die Johann-Comenius-Schule (JCS) nutzt zwei Sporthallen der Theodor-Heuss-Schule (Theodor-Heuss-Halle A und C) an jeweils zwei Tagen in der Woche mit. Die Sporthalle Thesdorf und die Sporthallen an der Theodor-Heuss-Schule liegen mehr als fünf Gehminuten auseinander.

⁶¹ Auch bei einer Rückkehr zu G 9 entsteht auf Grund der verfügbaren Flächen kein Fehlbedarf.

⁶² Auch bei einer Rückkehr zu G 9 entsteht auf Grund der verfügbaren Flächen kein Fehlbedarf.

werden sollten. Bei der Berücksichtigung der Hallenbedarfe des Schulsports (für einen lehrplangerechten Sportunterricht) werden zugleich die Vereinsbedarfe mit bedient.

Für zukünftige Modernisierungs-, Erweiterungs- oder Neubauten bei Sporthallen an Schulstandorten ergeben sich folgende Überlegungen:

Für das Schulzentrum Nord werden zwei Übungseinheiten (968 qm) und für die Johannes-Comenius-Schule/Grundschule Thesdorf mindestens eine Übungseinheit (405 qm) benötigt.

Variante I:

- Kosten für Zweifeldhalle am Schulzentrum Nord 4.2 MIO €
- Kosten für Einfeldhalle an der Johannes-Comenius-Schule/Grundschule Thesdorf 2.1 MIO €

Variante II:

- Kosten für Dreifeldhalle am Schulzentrum Nord 6.3 MIO €
- Kosten für Einfeldhalle an der Johannes-Comenius-Schule/Grundschule Thesdorf 2.1 MIO €

Optional:

- Kosten für überdachte 3-Feld-Sportnutzfläche 0,75 MIO €

Handlungsfeld Infrastruktur/Wohnfolgeinfrastruktur

E Entwicklungsfeld Sporthallen

Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)⁶³

Im Rahmen der Bestands-Bedarfs-Bilanzierung wurden insgesamt 21 gedeckte Sportanlagen einbezogen und bei einer angenommenen Auslastungsquote von 90% zwei Bilanzierungsszenarien entwickelt:

Szenario A: Bilanzierung unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Bedarfs des vereinsorganisierten Fußballsports bis C-Jugend (1.372 qm) und des Flächenbedarfs der Spielsportformen des privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sports (264 qm; Badminton, Basketball, Fußball).

Szenario B: Bilanzierung unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Bedarfs des vereinsorganisierten Fußballsports bei altersunabhängigem Einbezug aller Fußballer (2.527 qm) und des Flächenbedarfs der Spielsportformen des privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sports (264 qm; Badminton, Basketball, Fußball).

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Vereinssport von baulichen Maßnahmen im Bereich des Schulsports als Mitnutzer der Anlagen profitiert.

⁶³ Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalysen Sportstätten (vgl. Kapitel D.2.5 Studie)

Bei Erfüllung der Flächenbedarfe der unter H 18 genannten Schulstandorte würde auch das sportpolitische Ziel, die Bedarfe des Vereinssports zu bedienen, eine vollständige Berücksichtigung finden (siehe H 19).

Szenario A: Bilanzierung Winter (Fußballer bis C-Jugend)

Spalte	1	2	3	4	5
	Gesamtbestand	davon Bestand wettkampfgeeignete Sporthallenflächen	Gesamtbedarf Vereinssport	davon Bedarf an wettkampfgeeigneten Sporthallenflächen für Vereinssport	Bedarf privat organisierter nicht vereinsgebundener Sport
Sporthallenflächen	9.117 qm	4.860 qm	7.879 qm (davon 1.372 qm Fußball)	4.977 qm (davon 1.372 qm Fußball)	264 qm
Gesamtbedarf an Sporthallenflächen (Spalte 3 + 5):					8.143 qm
Bedarf an wettkampfgeeigneten Sporthallenflächen (Spalte 4):					4.977 qm
Gesamtbilanzierung für den vereins- und privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sport					
Gesamtbestand (Spalte 1): 9.117 minus Gesamtbedarf (Spalte 3 + 5): 8.143 qm					
= + 974 qm					
Bilanzierung an wettkampfgeeigneten Flächen:					
Bestand (Spalte 2) 4.860 qm minus (Spalte 4) 4.977 qm					
= - 117 qm					

Szenario B: Bilanzierung Winter (unter Einbezug aller Fußballer)

Spalte	1	2	3	4	5
	Gesamtbestand	davon Bestand an wettkampfgeeigneten Sporthallenflächen	Gesamtbedarf Vereinssport	davon Bedarf an wettkampfgeeigneten Sporthallenflächen für Vereinssport	Bedarf privat organisierter nicht vereinsgebundener Sport
Sporthallenflächen	9.117 qm	4.860 qm	9.079 qm (davon 2.572 Fußball)	6.177 qm (davon 2.572 Fußball)	264 qm
Gesamtbedarf an Sporthallenflächen (Spalte 3 + 5):					9.343 qm
Bedarf an wettkampfgeeigneten Sporthallenflächen (Spalte 4):					6.117 qm
Gesamtbilanzierung für den vereins- und privat organisierten nicht vereinsgebundenen Sport					
Gesamtbestand (Spalte 1) 9.117 qm minus Gesamtbedarf (Spalte 3 + 5) 9.343 qm					
= - 226 qm					
Bilanzierung an wettkampfgeeigneten Flächen					
Bestand (Spalte 2) 4.860 qm minus Bedarf (Spalte 4) 6.177 qm =					
= - 1.317 qm					

Handlungsempfehlung 19

Den zurzeit vier existierenden wettkampfgerechten Sporthallen mit einer Sportnutzfläche von insgesamt 4.860 qm, steht im Winter ein Bedarf von 4.977 qm für den Vereinssport gegenüber. Es besteht somit ein geringes - aus sportpraktischer Perspektive unbedeutendes - rechnerisches Defizit von 117 qm Sporthallenfläche. Grundlage dieser Berechnung ist, dass die Bedarfe des Fußballs bis einschließlich zur C-Jugend einfließen, was den aktuellen Regularien und der bewährten Sportpraxis in Pinneberg entspricht. Wenn alle Fußballer im Winter Zugang zu den Sporthallen bekämen, würde das ermittelte Defizit auf 1.317 qm anwachsen und damit annähernd der Fläche einer konventionellen 3-Feld-Sporthalle mit 1.215 qm Sportnutzfläche entsprechen. Aus sportpraktischer Perspektive wäre es jedoch sinnvoller, den erwachsenen Fußballer nicht mehr Hallenzeiten zuzuweisen, sondern die Voraussetzungen für ein ganzjähriges, witterungsunabhängiges Sporttreiben durch entsprechend qualitativ hochwertige Freisportflächen zu verbessern. Hier bietet sich die Aufwertung zu Kunstrasenplätzen an (Pinneberg verfügt derzeit über keinen Kunstrasenplatz), von denen neben dem Fußballsport insbesondere auch der Hockeysport in Pinneberg profitieren würde (siehe auch H 20). Die partielle Überdachung eines der wettkampffähigen Großspielfelder stellt eine weitere Handlungsoption dar, um den Fußballern die Möglichkeit einzuräumen, ihren Sport auch im Winter im Freien -jedoch überdacht-durchführen zu können. Damit kann dem Nutzungsdruck auf die gedeckten wettkampffähigen Sportstätten im Winter langfristig entgegengewirkt werden.

Auf der überdachten Sportfläche mit den Dimensionen 28 m x 48 m können zeitgleich bis zu 3 verschiedene Feldsportarten ausgetragen werden. Die drei Teilflächen lassen sich jedoch auch zu einer größeren Sportnutzfläche mit 1.344 qm vereinigen. Die Kosten für eine voll ausgestattete (inklusive Beleuchtung, Videoüberwachungssystem und Planungskosten) überdachte 3-Feld-Sportnutzfläche lassen sich mit rd. 750.000 € beziffern. Als möglicher Standort für eine Spielfeldüberdachung bieten sich zentral gelegene oder durch den öffentlichen Personennahverkehr und motorisierten Individualverkehr gut erreichbare wettkampffähige Großspielfelder an. Die Lage und Erreichbarkeit des aufzuwertenden Großspielfeldes sind elementare Bedingung, um eine hohe Auslastungsquote zu ermöglichen.

Gesamtinvestition gedeckte Anlagen Modernisierung und Neubau:

- Modernisierungskosten Sporthallen der Stadt Pinneberg 15,5 MIO €
- Kosten für Zweifeldhalle/Dreifeldhalle am Schulzentrum Nord 4,2 / 6,3 MIO €
- Kosten für Einfeldhalle an der Johann-Comenius-Schule/Grundschule Thesdorf 2,1 MIO €
- Kosten für Spielfeldüberdachung 0,75 MIO €

Gesamtinvestition:

22,55 / 24,65 MIO €

F Entwicklungsfeld Spielfelder

Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)⁶⁴

In der Stadt Pinneberg existieren elf Großspielfelder (GSF) sowie acht Kleinspielfelder (KSF). Die vorhandenen elf GSF können jedoch nicht alle uneingeschränkt für den Trainingsbetrieb genutzt werden. Der Rasensportplatz Stadion I und der an den SC Pinneberg verpachtete Rasensportplatz An der Raa werden soweit es geht nur für Punktspiele genutzt. Auf dem GSF Jahnsportplatz kann der Spielbetrieb nur bis 20 Uhr durchgeführt werden und eine Nutzung am Wochenende ist nicht möglich. Der Sportplatz am Schulzentrum Nord kann für den vereinsorganisierten Fußballsport nicht genutzt werden, da zu wenig Umkleidemöglichkeiten vorhanden sind und es Anliegerprobleme gibt. Aus sport- und baufachlicher Sicht erfüllen sieben Großspielfelder die notwendigen Voraussetzungen, um unter Wettkampfbedingungen trainieren zu können. Unter Berücksichtigung der räumlichen Verteilung der Vereine über die Stadt sowie der Analyse der Belegungspläne der Spielfelder kann der Maximalbedarf auf zehn Großspielfelder taxiert werden. Aufgrund der hohen Nutzungsfrequenz ist eine Aufwertung ausgewählter zentraler Sportstättenstandorte (zwei bis drei) in Kunstrasen zu empfehlen (siehe H 20).

Bestand Großspielfelder (GSF)	Uneingeschränkt nutzbarer Bestand Großspielfelder (GSF)	Bedarf an wettkampfgerechten Großspielfeldern (GSF) für den vereinsorganisierten Sport (Fußball und Hockey)	Quantifizierbarer Bedarf an Spielfeldflächen privat organisierter nicht vereinsgebundener Fußballsport
11	7	10	0,5

Handlungsempfehlung 20

Die Stadt Pinneberg verfügt derzeit über keine Kunstrasenplätze und ist hier auch im Vergleich zu umliegenden Kommunen im Nachteil. Ziel sollte es sein, ein "Kunstrasenprogramm" anzustoßen, das über die nächsten Jahre schrittweise in die Praxis umgesetzt wird. Grundlage hierfür bietet eine im Rahmen der Sportentwicklungsplanung ausgearbeitete Prioritätenliste. Bei der Erarbeitung der Prioritätenliste wurden unterschiedliche Parameter wie Auslastung der Anlagen, Lage im Stadtraum, Nutzer der Anlagen (Schul- und/oder Vereinssport), Anzahl der Mannschaften sowie Zustand/baufachliche Bewertung der Anlagen einbezogen. In der Prioritätenabfolge ergibt sich folgendes Bild:

- **Priorität 1:** Aufwertung des GSF Stadion 1 (Naturrasen) in Kunstrasen. Hierdurch könnten sowohl Wettkämpfe als auch Trainingsbetrieb des VfL Pinneberg (Fußballabteilung) im Stadion I stattfinden. Stadion II könnte dann als weiteres Kunstrasenfeld für Hockey in Betracht gezogen werden. Die Leichtathletikdisziplinen

⁶⁴ Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalysen Sportstätten (vgl. Kapitel D.2.5 Studie)

Kugelstoßen, Diskus- und Hammerwurf sowie Speerwurf der JBS müssten dann zur Kampfbahn B An die Raa verlagert werden. Synergieeffekt Doppelnutzung: Fußball/Hockey.⁶⁵

- **Priorität 2:** Umwandlung des Tennenplatzes An der Raa zu Kunstrasen, um den zu erwartenden Entwicklungen gerecht zu werden und künftig eine Schul- und Vereinsnutzung zu ermöglichen; auf dem Kasernengelände gegenüber entsteht der „International School Campus“ ebenso wie ein neues Wohngebiet inkl. Firmenansiedlung, was die Nachfrage nach Vereins- und vereinsungebundenem Sport erhöhen wird. Ziel: weiterer Ausbau des Sport- und Erholungsgebietes „An der Raa“ als nutzerübergreifendes Zentrum für Vereins-, Schul- und Individualsport.
- **Optional:** Müßentwiete (keine regelmäßige Schulnutzung, Vereinsnutzung durch Sportfreunde Pinneberg, Türk Birlikspor und partiell VfL Pinneberg).

Die Aufwertung der genannten GSF hätte zur Folge, dass perspektivisch nicht nur die Bedarfe des Hockeysports abgedeckt werden könnten, sondern durch die dezentrale Lage der Anlagen im Stadtraum ein Großteil der Pinneberger Bevölkerung von den neuen Kunstrasenplätzen profitieren würde.

Darüber hinaus bedingt der Zustand einiger Kleinspielfelder mit Kunststoffbelag u. a. Johann-Comenius-Schule in Thesdorf (s. o.), dem Schulzentrum Nord oder an der Rübekamphalle einen kurzfristigen Handlungsbedarf, da sich hier die Kunststoffdeckschicht von der elastischen Tragschicht löst oder ganze Teilbereiche der Deckschicht aufgebrochen sind.

Das Kunstrasenprogramm würde zudem dazu beitragen, den hohen Nutzungsdruck auf die Sporthallen durch den Fußballsport im Winter zu minimieren und den Fußballern die Möglichkeit bieten, ihren Trainings- und Wettkampfbetrieb auch im Winter aufrecht zu erhalten. Für zusätzliche Ausstattungsmerkmale, wie z. B. einer Rasenheizung inklusive einer Bewässerungsanlage müssten Baukosten von ca. 600.000 € einkalkuliert werden.

Gesamtinvestition ungedeckte Anlagen Modernisierung und Neubau:

- | | |
|--|------------|
| • Modernisierungskosten Freisportanlagen | 2,2 MIO € |
| • Modernisierungskosten Freisportanlagen anderer Träger (PTC): | 0,05 MIO € |
| • Aufrüstung Großspielfeld mit Kunstrasen im Fahl Stadion I | 0,9 MIO € |
| • Aufrüstung Großspielfeld mit Kunstrasen Stadion II | 0,9 MIO € |
| • Aufrüstung Großspielfeld mit Kunstrasen "An der Raa" | 0,9 MIO € |

Gesamtinvestition Freisportanlagen: 4,95 MIO €

- Instandhaltung und bei Bedarf Ausbau des Rad- und Fußwegenetzes sichern (prioritäres Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Sportentwicklungsplanung und

⁶⁵ Bedenken gegen die Verlagerung äußerte die Johannes-Brahms-Schule, da die Wegezeiten für Schüler unverhältnismäßig wären. Als Alternative schlägt die JBS die prioritäre Aufwertung von Stadion II, bei Erhalt der Rasenfläche in Stadion I vor. Eine weitere benötigte Kunstrasenfläche könnte in der Nähe der Johann-Comenius-Schule entstehen.

ebenso zentrale Zielsetzung der Pinneberger Stadtentwicklungsplanung). Radfahren gehört auch in der Stadt Pinneberg zu den beliebtesten Sportformen.

Handlungsempfehlung 21

- Sicherung wohnortnaher Kleinspielfelder, Spielflächen sowie Bolzplätze und deren Nutzungsmöglichkeiten für den privat organisierten nicht vereinsgebundenen Fußballsport.
- Kartierung entsprechender Orte und Bekanntmachung über die Homepage der Stadtverwaltung

G Sportstättenkataster

Die vorzunehmende Bestands-Bedarfs-Bilanzierung (Sporthallen und Großspielfelder) muss auf exakten Grundlagen basieren, um Fehlinvestitionen zu vermeiden. Sämtliche Sportstätten wurden daher gutachterlich auf Ihren Bauzustand eingeschätzt, exakt vermessen, hinsichtlich des Modernisierungszeitpunktes monetär bewertet und in einem Sportstättenkataster dokumentiert (vgl. Anlage "Sportstättenkataster der Stadt Pinneberg"). Der Bau neuer Anlagen wird kostenseitig ebenfalls erfasst, sodass die Stadtverwaltung einen Investitionsplan für den Zeitraum der empfohlenen Geltungsdauer des Entwicklungsplanes (ca. 10 bis 12 Jahre) aufstellen kann (vgl. Kap. D 2.5.4). Eine exakte Datengrundlage (u.a. Netto- und Bruttoflächen der jeweils vorgehaltenen kommunalen Sportanlagen) bildet für jede Kommune die Basis für eine präzise Bestands-Bedarfs-Bilanzierung und Investitionskostenschätzung.

Handlungsempfehlung 22

In und auf den städtischen gedeckten und ungedeckten Sportanlagen sollten mit den Beteiligten vor Ort (beteiligte Fachbereiche, Kommunaler Servicebetrieb Pinneberg, ggf. Politik, Schulen, Vereine) mindestens einmal jährlich Begehungen auf der Grundlage des Sportstättenkatasters, und zwar im Zuge der Haushaltsvorbereitung für das Folgejahr stattfinden. Gründe dafür sind u.a.:

- a) Die vorgesehenen Haushaltsansätze und die mittelfristige Finanzplanung könnten im Bedarfsfall den Entwicklungen angepasst werden.
- b) Da es sich bei der Umsetzung von Einzel-, aber auch der Maßnahmen insgesamt um einen Prozess handelt, können notwendig werdende Veränderungen zeitnah berücksichtigt, die Prioritäten ggf. verändert und die Entscheidungen selbst begründet und allen Beteiligten erklärt werden.
- c) Mit den jährlichen Begehungen wird die Zeit bis zur vollständigen Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung insbesondere auch im Hinblick auf mittelfristige Handlungsbedarfe sinnvoll überbrückt.

Handlungsfeld Gemeinwesen/Sozialer Zusammenhalt

H Entwicklungsfeld Sport- und Stadtentwicklung

(Erweiterung bestehender Sportanlagen und Aufwertung öffentlicher Grünflächen und Erholungsräume)

Situationsanalyse (Kurzzusammenfassung)⁶⁶

Deutschlandweite und regionale Untersuchungen zeigen, dass sich die Sportbedürfnisse der Bevölkerung im Kontext gesamtgesellschaftlicher Individualisierungsprozesse stark verändert haben. Sportaktivitäten wie Radfahren, Laufen/Joggen, Fitnesstraining und Inline-Skating, die von den Bürgerinnen und Bürgern privat organisiert werden, aber von öffentlichen Bewegungsräumen und damit raumplanerischen Entscheidungen abhängig sind und auf sogenannten „Sportgelegenheiten“ ausgeübt werden, gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die Hälfte aller Sport- und Bewegungsaktivitäten in der Stadt Pinneberg finden auf Sportgelegenheiten, d. h. nicht speziell und ausschließlich für den Sport gebauten Anlagen, statt. Dementsprechend fokussieren sich auch die Bürgerwünsche zu Investitionsschwerpunkten neben notwendiger Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen (Sporthallen) auf den Ausbau wohnortnaher Sport- und Spielanlagen (komplexere Fitnessanlagen/Aktivparks) sowie Ausbau und Instandhaltung des Radwegenetzes.

Sportangebote im öffentlichen Raum funktionieren immer dann gut, wenn sie z. B. nicht auf eine Nutzergruppe ausgerichtet sind. Bewegungsspielgeräte für ältere Bürgerinnen und Bürger in Kombination mit zum Beispiel Kinderspielbereichen und Parkanlagen sprechen alle Bevölkerungsgruppen an und werden besser angenommen. An Attraktivität können **bestehende Sportanlagen** gewinnen, wenn sie durch Anlagen für den Freizeitsport- und Individualsport ergänzt werden und auch für den klassischen Fußballer oder Leichtathleten Ergänzungen im Training bieten. Das können im Freisportbereich Fitnessbereiche, Rundlaufwege oder auch Trendsportbereiche wie Slackline oder Parcours sein. Letztere sprechen jüngere Generationen an. Bei den Sporthallen könnten speziell für Kinder geeignete Turn- und Kletterbereiche vorgesehen oder Gymnastik- und Fitnessräume ergänzt werden. Sportanlagen, die nicht zur Deckung des Bedarfs für den Schul- und Vereinssport benötigt werden, müssen nicht zwingend zurück gebaut, sondern können zu Individualsportstätten umgebaut werden. Hierbei sollte der Standort bevorzugt in der Nähe von Wohnquartieren liegen. Augenmerk beim Umbau ist auf multifunktionale, generationenübergreifende Nutzungsmöglichkeiten zu legen. Diese Sportanlagen tragen zur Verbesserung des sozialen Umfeldes in einem Wohnquartier bei (siehe H 23).

Eine gute Möglichkeit bietet die Planung von **Sport- und Bewegungsparks**. Hier werden Aktivspielgeräte - die z.B. in Abstimmung mit dem Seniorenbeirat und dem Kinder- und Jugendbeirat der jeweiligen Kommune ausgewählt werden - kombiniert mit Kinderspielgeräten.

⁶⁶ Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der repräsentativen Bürgerbefragung mit Fokus Sportstätteninfrastruktur und Ableitung zukünftiger Erkenntnisse für die Stadt- und Sportentwicklung unter Einbezug von Fachexpertise Stadt- und Freiraumplanung (vgl. Kapitel D.2.1 und D.2.5 Studie)

Skateranlage, Kleinspielfelder und Laufstrecken können ebenfalls in bestehende Sportplatz- bzw. Parkanlagen integriert werden. Wichtig ist die zentrale Lage. Die ausgesuchte Fläche sollte sich nah an Wohnbereichen befinden (siehe H 24). Bewegung in natürlicher, siedlungsnaher Umgebung kann hier als Ausdruck eines neuen gesundheitsorientierten Selbstverständnisses gefördert und in den Alltag der Bürgerinnen und Bürger eingebunden werden

Voraussetzung für ein Gelingen und eine Annahme durch die Bevölkerung und ortsansässige Sportvereine etc. bildet eine umfangreiche interinstitutionelle Netzwerkarbeit unter Beteiligung aller Ebenen, wie z.B. Verwaltung, Krankenkassen, Vereinsvertreter, Quartiersmanagement sowie der Nutzerinnen und Nutzer selbst durch entsprechende Bürgerbeteiligungsverfahren. Vereinssport in öffentlichen Parkanlagen strahlt aus und setzt organisierte, strukturierende Signale, die Vertrauen schaffen und Kontinuität gewährleisten. Bewegungsangebote von Vereinen als gelebte Selbstverständlichkeit von Freizeitgestaltung bauen im öffentlichen Raum Brücken zu Individual- und Trendsportarten und holen die Bürgerinnen und Bürger ins Freie (siehe H 25).

Handlungsempfehlung 23

Erweiterung bestehender Sportanlagen

- Umbau und Umgestaltung von Sportanlagen zu Multifunktionsanlagen
- Erweiterung bestehender Sportanlagen um Nutzungsmöglichkeiten für den selbst organisierten Sport
- Neu gestaltete Anlagen sollten für vielfältige Sport- und Bewegungsbedürfnisse nutzbar sein und Angebote für alle Altersgruppen umfassen. Sie sollten als ein sozial und ökologisch wertvoller Bereich in ein stadtplanerisches Gesamtkonzept einbezogen werden. Zentrale Aspekte sind Offenheit und Gestaltbarkeit der Räume.
- Gerade für Kinder und Jugendliche sollte beachtet werden, dass sie sich Räume selbst aneignen wollen. Dabei sind „Handlungssequenzen wie Erkunden, Probieren, Verwerfen und Neubeginn“ planerisch zu integrieren

Handlungsempfehlung 24

Planung und Aufwertung von Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum

- Planung von Aktivparks und Aufwertung ausgesuchter Grün- und Freiflächen zu wohnortnahen Bewegungsräumen, die nicht eindeutig auf eine Nutzergruppe spezialisiert sind und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen gleichermaßen ansprechen/ bei der Planung derartiger Anlagen ist die zentrale Lage zu berücksichtigen. In Pinneberg sollte die weitere Aufwertung des Sport- und Erholungsgebietes "An der Raa" anvisiert werden.
- Berücksichtigung der soziodemografischen Zusammensetzung des ausgewählten Quartiers. Sport- und Bewegungsräume sind so zu gestalten, dass ein generationenübergreifendes Erleben und Bewegen ermöglicht wird.
- Grundsätzlich spielen Erreichbarkeit und Zugänglichkeit eine entscheidende Rolle bei der Planung. Jogging- und Skatermöglichkeiten sollten entsprechend wohnortnah vorgehalten und z. B. durch Beleuchtung aufgewertet werden
- Planung/Gestaltung des Erholungs- und Sportbereichs Fahlt/Stadion; Nutzung des großen Entwicklungspotentials in diesem Bereich → Ausweitung des Fitnessparcours

(Anregung der Sportfachschaft der Johannes-Brahms-Schule im Rahmen der kooperativen Planung)

Handlungsempfehlung 25

Kooperationen mit Vereinen und u. a. Krankenkassen aktiv etablieren und Beteiligungsverfahren als Planungsgrundlage nutzen

- Aufbau und Implementierung neuer Kooperations- und Organisationsformen (z.B. Vereinsaktivitäten im Park) / Anzustreben ist die Ausbildung von Übungsleiter(inne)n, die sich spezifisch für einzelne Flächen und Angebote verantwortlich zeichnen und räumliche Patenschaften eingehen
- Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger (Anwohnerschaft) in die Angebotsentwicklung durch entsprechende Beteiligungsverfahren
- Etablierung von Sport- und Präventionsprojekten im öffentlichen Raum (z. B. „FITNESS–LOCATIONS“ - Kommunales Präventionsprojekt der BARMER in Kooperation mit dem Deutschen Turner-Bund e. V.) (weitere Informationen: <http://www.dtb-online.de/portal/gymwelt/fitness-und-gesundheitssport/fitness-locations.html>)

F Literatur

- Balz, E., Kössler, C. & Neumann, P. (2001). *Bewegte Schule - ein Programm auf dem Prüfstand*. In: *Spectrum der Sportwissenschaften* 13 H.1, 41-53.
- Barsuhn, M., Maurer, N., Rode, J. & Zimmermann, H. (2013): *Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Potsdam (Empirische Grundlagen, strategische Ziele und Handlungsempfehlungen)*. Potsdam: Universität Potsdam, Department für Sport- und Gesundheitswissenschaften.
- Barsuhn, M., Maurer, N., Rode, J. & Zimmermann, H. (2015a): *Integrierte Sportentwicklungsplanung für die Stadt Oranienburg*. Potsdam: Universität Potsdam, Department für Sport- und Gesundheitswissenschaften.
- Barsuhn, M., Maurer, N., Rode, J. & Zimmermann, H. (2015b): *Sportentwicklungsplan des Landkreises Havelland*. Potsdam: Universität Potsdam, Department für Sport- und Gesundheitswissenschaften.
- Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Becker, J. (2006). *DSB-Sprint-Studie: eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Detuschland*. Frankfurt a. M.: Meyer & Meyer.
- Bette, K. (1993). Sport und Individualisierung. *Spectrum der Sportwissenschaft*, 5 (1993) 1, 34-35.
- BKI Baukosteninformationszentrum Deutscher Architektenkammern GmbH (2014). *BKI Baukosten Gebäude 2014: Statistische Kostenkennwerte Teil 1*. Stuttgart.
- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (2006). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung, Kommentar*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Cachay, K. (1988). *Sport und Gesellschaft. Zur Ausdifferenzierung einer Funktion und ihrer Folgen*. Schorndorf.
- Bundesministerium für Gesundheit (2010): *Nationales Gesundheitsziel Gesund aufwachsen: Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung*.- Berlin. Zugriff am 09.03.2011 unter http://www.bmg.bund.de/fileadmin/redaktion/pdf_publicationen/BMG-G-07014-NationalesGesundheitsziel_Internet.pdf,).
- Deutscher Fußball-Bund (2006). *DFB-Empfehlungen für Kunststoffrasenplätze Fragen und Antworten*. Frankfurt/Main. Zugriff am 15.07.2017 unter https://www.dfb.de/fileadmin/_dfbdam/11947-DFB_Kunstrasenstudie_KF.pdf
- Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) (1962). *Der Goldene Plan in den Gemeinden*. Ein Handbuch. Frankfurt am Main/Wien: Wilhelm-Limpert-Verlag.
- DOSB (2016). *Bestandserhebung 2015. Aktualisierte Fassung vom 23. Februar 2016. Stichtag der Erfassung: 1. Januar 2015*. https://www.dosb.de/fileadmin/sharepoint/Materialien%20%7B82A97D74-2687-4A29-9C16-4232BAC7DC73%7D/Bestandserhebung_2015.pdf
- DOSB (2016a). *Bestandserhebung 2016. Fassung vom 1. November 2016. Stichtag der Erfassung: 1. Januar 2016*. https://www.dosb.de/fileadmin/sharepoint/Materialien%20%7B82A97D74-2687-4A29-9C16-4232BAC7DC73%7D/Bestandserhebung_2016.pdf

- DOSB (2012). Bestandserhebung 2012. Fassung vom 15.11.2012. Abgerufen am 29.06.2017 unter https://www.dosb.de/fileadmin/sharepoint/Materialien%20%7B82A97D74-2687-4A29-9C16-4232BAC7DC73%7D/Bestandserhebung_2012.pdf
- Deutscher Städtetag (2015). *Integrierte Stadtentwicklungsplanung und Stadtentwicklungsmanagement. Positionspapier des Deutschen Städtetages*. Zugriff am 15.07.2017 unter http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/presse/2015/positionspapier_integrierte_stadtentwicklungsplanung_151214.pdf
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2010). *Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Hamburg.
- Deutscher Sportbund (1992). Goldener Plan Ost. Tl. 1. Memorandum. Tl. 2. Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. Tl. 3. Anleitung zur Sportstättenentwicklungsplanung. In *Sport Bäder Freizeit Bauten*. Jg.: 33, Nr. 2, (S. 161-170). Frankfurt am Main: DSB.
- Digel, H. (1986). Über den Wandel der Werte in der Gesellschaft. Freizeit und Sport. In DSB (Hrsg.), *Die Zukunft des Sports, Materialien zum Konzept Menschen im Sport 2000* (S. 14- 43). Schorndorf.
- Eckl, S. & Wetterich, J. (2007). *Sportförderung und Sportpolitik in der Kommune*. Berlin: LIT Verlag.
- Eckl, S. (2008). „Kooperative Planung“ in der kommunalen Sportpolitik. Evaluation eines bürgerbeteiligenden Verfahrens in der kommunalen Sportentwicklungsplanung. Berlin: LIT Verlag.
- Eckl, S. & Schabert, W. (2012). *Sport und Bewegung in Wolfsburg*. Dokumentation der kommunalen Sportentwicklungsplanung. Sportentwicklungsplanung und Politikberatung, Band 8. Berlin: Lit-Verlag.
- GKV-Spitzenverband (2014). Leitfaden Prävention. Handlungsfelder und Kriterien des GKV-Spitzenverbandes zur Umsetzung der §§ 20 und 20a SGB V vom 21. Juni 2000 in der Fassung vom 10. Dezember 2014. Zugriff am 15.07.2017 unter: http://www.sportprogesundheit.de/fileadmin/Bilder_allgemein/sportabzeichen/GKV-Leitfaden_Praevention_Neu.pdf
- Heinemann, K. (1990). *Einführung in die Soziologie des Sports* (3. erw. und verbale Auflage). Schorndorf.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein: Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Hölling, H., Schlack, R., Petermann, F., Ravens-Sieberer, U., Mauz, E. (2014). KiGGS Study Group. Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland – Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten (2003–2006 und 2009–2012). Ergebnisse der KiGGS-Studie – Erste Folgebefragung (KiGGS Welle 1). In: Bundesgesundheitsbl 2014. Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Hübner, H. (1994). Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung. Beiträge zu einer zeitgemäßen kommunalen Sportentwicklung. Münster: LIT Verlag.
- Hübner, H. & Wulf, O. (2012). Grundlagen der Sportentwicklung in Soest. Münster: LIT Verlag.
- KitaG (2010). Kindertagesstättengesetz vom 10. Juni 1992, zuletzt geändert durch Gesetz vom 15. Juli 2010. Zugriff am 21.07.2010 unter http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:wHj7HJ8WlGkJ:www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/KitaG%2520Juli%25202010%2520_Lesefassung_.pdf+&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de
- KSV Pinneberg (2017). Kreissport. Informationszeitschrift des Kreissportverbandes Pinneberg e. V., April 2017.

- Kultusministerkonferenz (2007). Gemeinsame Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Olympischen Sportbundes zur Weiterentwicklung des Schulsports. Zugriff am 07. Juli 2017 unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_20-Handlungsempf-KMK-DSB-Schulsport.pdf
- Kultusministerkonferenz (2017). Gemeinsame Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Olympischen Sportbundes zur Weiterentwicklung des Schulsports 2017 bis 2022: Schulsport nachhaltig fördern und systematisch weiterentwickeln – gemeinsame und gleichberechtigte Teilhabe für alle Schülerinnen und Schüler. Zugriff am 07. Juli 2017 unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/Beschluesse_Veroeffentlichungen/2017-02-17_KMK-DOSB-Handlungsempfehlungen-Schulsport-2017.pdf
- Kultusministerkonferenz (2001). *Bewegungsfreundliche Schule. Bericht über den Entwicklungsstand in den Ländern.* Zugriff am 26. Januar 2012 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2001/2001_12_11-Bewegungsfreundliche-Schule.pdf
- Länder-Arbeitskreis zur Erstellung von Hygieneplänen nach § 36 IfSG. *Rahmenhygieneplan gemäß § 36 Infektionsschutzgesetz für Kindereinrichtungen (Kinderkrippen, -gärten, -tagesstätten, auch integrativ, und Kinderhorte).* Zugriff am 15.07.2017 unter: <http://kita-gesundheit.de/wp-content/uploads/2013/06/weblinks-rahmenhygieneplan.pdf>
- Landesjugendhilfeausschuss Brandenburg (1999). *Grundsätze des Verwaltungshandelns bei der Prüfung der räumlichen Bedingungen von Kindertagesstätten.* Zugriff am 17.04.2015 unter http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5813.de/Grundsätze_Verwaltungshandeln.pdf
- LSV Schleswig-Holstein (2017). LSV-Online-Umfrage zum aktuellen/kurzfristigen/überfälligen Investitionsbedarf vereins-/verbandseigener Sportstätten in Schleswig-Holstein. Abgerufen am 24.07.2017 unter https://www.lsv-sh.de/index.php?eID=tx_nawsecured1&u=0&file=uploads/media/LSV-Online-Umfrage_AuswertungStand31.01.2017onlineVersion.pdf&t=1501006614&hash=d5d689d584d206c953fc822ba8e061032dccbd95
- LSV Schleswig-Holstein (o. D., a). Sport und Gesundheit. Abgerufen am 24.07.2017 unter <https://www.lsv-sh.de/index.php?id=28>
- LSV Schleswig-Holstein (o. D., b). Rezept für Bewegung. Abgerufen am 24.07.2017 unter <https://www.lsv-sh.de/index.php?id=576>
- MBJS-Referat 34 Schulbau/ Schulentwicklung (2005). *Raumprogrammempfehlungen.*
- MBJS (2010). Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg. Zugriff am 11.03.2011 unter <http://www.mbjs.brandenburg.de/media/lbm1.c.312232.de>
- Opaschowski, H., Preis, M. & Reinhardt, U. (Hrsg.) (2006). *Freizeitwirtschaft. Die Leitökonomie der Zukunft. Zukunft. Bildung. Lebensqualität.* Hamburg: LIT Verlag.
- Regio Kliniken GmbH (o. D.) Rehasport. Abgerufen am 01.08.2017 unter <https://www.reha-pinneberg.de/servicenavigation/impressum.html>
- Richtlinien der Stadt Bielefeld zur Vergabe von Mitteln aus der Sportpauschale des Landes NRW 1.04.2013.
- Schlesiger, B. (2009). Die geplante DIN-Norm für barrierefreies Bauen setzt klare Ziele, erlaubt aber vielfältige Lösungen. Deutsches Architektenblatt. Zugriff am 15.07.2017 unter: <http://dabonline.de/2009/09/01/mit-bewegungsraum/>

Schulze, G. (1992). *Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2016). Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden Schleswig-Holsteins 2015. Fortschreibung auf Basis des Zensus 2011. Abgerufen am 25.06.2017 unter [https://www.statistik-](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_1_j_S/A_I_1_j_15_SH.xlsx)

[nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_1_j_S/A_I_1_j_15_SH.xlsx](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_1_j_S/A_I_1_j_15_SH.xlsx)

Sportförderrichtlinien der Stadt Bielefeld 1.01.2014.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2016a). Die Bevölkerung in Schleswig-Holstein nach Alter und Geschlecht 2015. Endgültige Ergebnisse Fortschreibung auf Basis des Zensus 2011.

Abgerufen am 24.07.2017 unter [https://www.statistik-](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_3_j_S/A_I_3_j_15_SH_Zensus_endg%C3%BCltige%20Ergebnisse.xlsx)

[nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_3_j_S/A_I_3_j_15_SH_Zensus_endg%C3%BCltige%20Ergebnisse.xlsx](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_3_j_S/A_I_3_j_15_SH_Zensus_endg%C3%BCltige%20Ergebnisse.xlsx)

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2015). Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden Schleswig-Holsteins 2012. Endgültige Ergebnisse zum 31.12.2012 auf Basis des Zensus 2011 - Korrektur. Abgerufen am 29.06.2017 unter [https://www.statistik-](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_1_j_S/A_I_1_j_12_SH_endg%C3%BCltig_Kor.xlsx)

[nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_1_j_S/A_I_1_j_12_SH_endg%C3%](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_1_j_S/A_I_1_j_12_SH_endg%C3%BCltig_Kor.xlsx)

[BCltig_Kor.xlsx](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_1_j_S/A_I_1_j_12_SH_endg%C3%BCltig_Kor.xlsx)

Wulf, O. (2014). Empirische Analysen zur Entwicklung des Sportverhaltens. In Rütten, A., Nagel, S. & Kähler, R. Handbuch Sportentwicklungsplanung. Schorndorf: Hoffmann.

Zimmer, R. (2006a). Alles über den Bewegungskindergarten. Freiburg im Breisgau: Herder.

F Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sporträume der Zukunft (eigene Darstellung)	7
Abbildung 2: Integrierte Sportentwicklungsplanung (Planungsverfahren)	10
Abbildung 3: Altersstrukturentwicklung in der Stadt Pinneberg.....	12
Abbildung 4. Aktivitätsformen – Stadt Pinneberg (Gesamt; in %; sportaktiv – bewegungsaktiv - inaktiv).....	18
Abbildung 5: Verlauf Aktivitätsquoten (Alters- und Zielgruppen; in %).....	20
Abbildung 6: Aktivitätsform „bewegungsaktiv“ (Alters- und Zielgruppen; in %).	21
Abbildung 7: Aktivitätsform „sportaktiv“ (Alters- und Zielgruppen; in %).	22
Abbildung 8: Vergleich von Aktivitätsquoten im Altersverlauf (gesamt; in %).	24
Abbildung 9: Vergleich von Aktivitätsquoten im Altersverlauf (weiblich; in %).	25
Abbildung 10: Vergleich von Aktivitätsquoten im Altersverlauf (männlich; in %).	26
Abbildung 11: Körperlich-sportliche Aktivitäten im Altersverlauf (Mehrfachnennungen in %).	35
Abbildung 12: Gesundheitsrelevante Zeitumfänge (min.)/ Belastungsintensitäten (min.) im Vergleich zur Aktivitätsquote erreichen (in %; Gesamtbevölkerung).	41
Abbildung 13: Gesundheitsrelevante Zeitumfänge (min.)/ Belastungsintensitäten (min.) im Vergleich zur Aktivitätsquote erreichen (in %; weiblich (gesamt)).....	42
Abbildung 14: Gesundheitsrelevante Zeitumfänge (min.)/ Belastungsintensitäten (min.) im Vergleich zur Aktivitätsquote erreichen (in %; männlich (gesamt)).	43
Abbildung 15: Gesundheitsrelevante Zeitumfänge (min.)/ Belastungsintensitäten (min.) im Vergleich zur Aktivitätsquote erreichen (in %; Aktive (gesamt)).....	44
Abbildung 16: Gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsintensitäten erreichen (in %; überregionaler Vergleich).....	45
Abbildung 17: Motive des Sporttreibens (nach Opaschowski 2006).	46
Abbildung 18: Motive für Sport- und Bewegungsaktivitäten; kumulierte Werte der Antworten trifft voll zu / trifft eher zu (%; gesamt) (Vergleichswerte INSPO-Daten in Klammern).....	47
Abbildung 19: Motive für Sport- und Bewegungsaktivitäten; kumulierte Werte der Antworten trifft voll zu / trifft eher zu (%; weiblich) (Vergleichswerte INSPO-Daten in Klammern).....	48
Abbildung 20: Motive für Sport- und Bewegungsaktivitäten; kumulierte Werte der Antworten trifft voll zu / trifft eher zu (%; männlich) (Vergleichswerte INSPO-Daten in Klammern).	48
Abbildung 21: Einschätzung des Gesundheitszustandes im Vergleich (kumuliert sehr gut/ gut in %).	54
Abbildung 22: Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten im Vergleich (%; gesamt; individuell organisiert – über Sportvereine organisiert – kommerziell organisiert - andere).	56
Abbildung 23: Sporträume der Zukunft (eigene Darstellung)	68
Abbildung 24: Mitgliederentwicklung der Sportvereine in Pinneberg 2007 bis 2016, absolute Zahlen (eigene Darstellung, Zuarbeit Stadtverwaltung Pinneberg 2017).....	74
Abbildung 25: Organisationsgrad in Pinneberg 2012 und 2016 (eigene Berechnung basierend auf Zuarbeit Stadtverwaltung Pinneberg 2017 und Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2015, 2016) sowie in LSV Schleswig-Holstein und im DOSB (DOSB 2016a).....	75
Abbildung 26: Verhältnis männliche zu weiblichen Mitgliedern im Jahr 2016 (eigene Berechnung, DOSB 2016a; Angaben in %).	76
Abbildung 27: Anzahl der Mitglieder nach Altersgruppen im Jahr 2016 (eigene Darstellung basierend auf Zuarbeit Stadtverwaltung Pinneberg 2017)	77

Abbildung 28: Entwicklung der Mitgliederzahlen nach Altersgruppen 2007 bis 2016 – Jungen/Männer (eigene Darstellung, Zuarbeit Stadtverwaltung Pinneberg 2017).....	78
Abbildung 29: Entwicklung der Mitgliederzahlen nach Altersgruppen – Mädchen/Frauen (eigene Darstellung, Zuarbeit Stadtverwaltung Pinneberg 2017).....	78
Abbildung 30: Aktueller Zielgruppenfokus der Sportvereine im Vergleich zur Bürgersicht auf die Sportvereinsarbeit (eigene Darstellung).....	82
Abbildung 31: Zukünftige Angebotsstrukturen: Bedeutsamkeit aus Perspektive der Sportvereine und der Bürgerschaft (eigene Darstellung).....	83
Abbildung 32: Zugang für Nichtmitglieder zum Vereinsangebot in der Stadt Pinneberg – aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen (Angaben in %) (eigene Darstellung).....	84
Abbildung 33: Gründe für die Aufnahme neuer Sport- und Bewegungsangebote in Pinneberg, (nur Vereine, die ihr Angebot zukünftig erweitern wollen; Häufigkeiten, Mehrfachnennungen möglich).....	85
Abbildung 34: Auswirkungen des demografischen Wandels auf Sportvereine in Pinneberg, Antwortmöglichkeiten „sehr stark“ und „stark“ kumuliert, Angaben in %.....	86
Abbildung 35: Kooperationsbeziehungen der Sportvereine in Pinneberg (Anzahl kooperierender Vereine; Mehrfachnennungen möglich).....	88
Abbildung 36: Verfügbarkeit von Sportanlagen (Anzahl der Vereine).....	89
Abbildung 37: Probleme der Sportvereine in Pinneberg (Angaben in %).....	90
Abbildung 38: Selbstbild der Vereine (kumuliert trifft voll zu/ trifft zu).....	91
Abbildung 39: Förderschwerpunkte aus Bürgersicht (kumulierte Werte sehr bedeutend / bedeutend).....	92
Abbildung 40: Wichtigkeit kommunaler Investitionen im Bereich Sport aus Perspektive der Bürger(innen) der Stadt Pinneberg (kumulierte Werte „sehr wichtig“ und „wichtig“; Angaben in %).....	94
Abbildung 41: Wichtigkeit kommunaler Investitionen im Bereich Sport aus Sportvereinsperspektive im Vergleich zur Bürgerperspektive (kumulierte Werte „sehr wichtig“ und „wichtig“; Angaben in %).....	95
Abbildung 42: Fördertatbestände in deutschen Kommunen. Städte, die den jeweiligen Tatbestand (Angaben in %), nach Eckl & Wetterich, 2007, S. 60.....	96
Abbildung 43: Modell mit Strukturmerkmalen einer „Bewegten Schule“ (in Anlehnung an E. Balz, C. Kössler & P. Neumann (2001)).....	100
Abbildung 44: Erfüllungsstand Merkmale „Bewegungsfreundliche Schulstrukturen“ Stadt Pinneberg (Ø erreichter Wert über alle Schulen gemittelt: 7,5).....	108
Abbildung 45: Vergleich vorhandene Merkmale „Bewegungsfreundliche Schulstrukturen“ Stadt Pinneberg (berücksichtigt n = 8) mit LH Schwerin (berücksichtigt n = 25 Schulen) und mit Stadt Schweinfurt (berücksichtigt n = 36).....	110
Abbildung 46: Bewertung des baulichen Zustandes der Schulsporthallen, Häufigkeitsangaben.....	118
Abbildung 47: Bewertung des baulichen Zustandes der Freisportflächen mit Schulnutzung (Spielfelder und LA-Anlagen), Häufigkeitsangaben.....	120
Abbildung 48: Räumliche Rahmenbedingungen der Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg, Erfüllung der Mindestanforderungen entsprechend VV Räume (n=19).....	125
Abbildung 49: Größe der Bewegungsräume der Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg (n=19).....	126
Abbildung 50: Bewegungs- und Erholungsräume in den Kindertagesstätten der Stadt Pinneberg (n=19) ..	127
Abbildung 51: Ausstattungen und Materialien der Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg, Mehrfachnennungen möglich (n=19).....	128

Abbildung 52: Sport- und Bewegungsaktivitäten von Kindern im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt in den Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg	130
Abbildung 53: Vernetzungen der Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg (n = 19)	131
Abbildung 54: Bestehende Kooperationsbeziehungen von Kindertagesstätten in der Stadt Pinneberg mit Sportvereinen, Vereinen, kommerziellen Anbietern bzw. Förderung von Einzelprojekten, Mehrfachnennungen möglich (im Vergleich zu anderen Städten in den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern).....	132
Abbildung 55: Bedarfe zur Erweiterung von Kooperationsbeziehungen im Bewegungsbereich in der Stadt Pinneberg (n = 19).....	134
Abbildung 56: Selbsteinschätzungen der Kindertagesstätten zur Bewegungsförderung in den Einrichtungen der Stadt Pinneberg.....	135
Abbildung 57: Gründe für unregelmäßig stattfindende Bewegungsaktivitäten in der Stadt Pinneberg	136
Abbildung 58: Zwölf Bausteine eines Bewegungskindergartens (vgl. Zimmer 2006)	140
Abbildung 59: Systematik der Begriffe Sportstätten, Sportanlagen, Sportgelegenheiten, eigene Darstellung (vgl. BISP, 2000, S. 15; BISP, 2006, S. 38).	141
Abbildung 60: Bauzustand der Sporthallen und Räume in der Stadt Pinneberg (Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung, 2017), N= 21; Angaben in %.	147
Abbildung 61: Bauzustand der Spielfelder in der Stadt Pinneberg (Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung, 2016), N = 33; Angaben in %.	149
Abbildung 62: Baukostensimulation für Investitionskosten Sporthallen	157
Abbildung 63: Beispiele für Spielfeldüberdachungen. Es kann eine Dreiteilung vorgenommen werden oder ein durchgängiges Spielfeld eingerichtet werden.....	160
Abbildung 64: Beispiele für eine realisierte Spielfeldüberdachung in Genk Belgien.....	160
Abbildung 65: Pflegekosten je Nutzungsstunde (DFB-Empfehlungen für Kunststoffrasenplätze, Fragen und Antworten aus dem Jahr 2006).	162

G Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersstrukturentwicklung im Vergleich (Gesamtbevölkerung).....	12
Tabelle 2: Aktivitätsquoten – Stadt Pinneberg (gesamt; in %).	16
Tabelle 3: Einordnung der sportlichen Aktivität (in %).	19
Tabelle 4: Aktivitätsquoten im Detailvergleich (Gesamt; in %).	23
Tabelle 5: Gründe für die Inaktivität (Mehrfachnennungen in %).	28
Tabelle 6: Gründe für die Inaktivität im überregionalen Vergleich (gesamt; Mehrfachnennungen in %).	29
Tabelle 7: Am häufigsten betriebene Sportformen (gesamt; Geschlechter; Mehrfachnennungen in %).	30
Tabelle 8: Am häufigsten betriebene Sportformen (Mehrfachnennungen in %).	31
Tabelle 9: Am häufigsten betriebene Sportformen (>1%), Mehrfachnennungen in %).	32
Tabelle 10: Am häufigsten betriebene Sportformen im überregionalen Vergleich (gesamt; Mehrfachnennungen in %).	33
Tabelle 11: Wünsche nach Sportangeboten bzw. –anlagen (in %; TOP 5).	36
Tabelle 12: Gesundheitsrelevante Zeitemfänge bzw. Belastungsintensitäten erreichen (in %).	39
Tabelle 13: Wichtigkeit der Motive (kumuliert trifft voll zu/ trifft eher zu; in %).	49
Tabelle 14: Beurteilung Gesundheitszustand (kumuliert sehr gut / gut; %; Pinneberg vs. INSPO-Daten).	52
Tabelle 15: Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten in Pinneberg (%).	56
Tabelle 16: Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten (in %).	57
Tabelle 17: Gemeinwohlorientierte Wirkung von Sportvereinen: Bedeutsamkeiten ausgewählter Merkmale aus Bürgersicht (kumuliert sehr bedeutsam/ bedeutsam in %).	58
Tabelle 18: Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten im Vergleich (%; Pinneberg vs. INSPO-Daten).	59
Tabelle 19: Informationen über Angebote der Anbieter im Vergleich (kumuliert sehr gut / gut versus sehr schlecht / schlecht; in %).	60
Tabelle 20: Informationen über Angebote der Anbieter im Vergleich (kumuliert sehr gut / gut versus sehr schlecht / schlecht; in %).	61
Tabelle 21: Raumnutzungsprofile (in %).	63
Tabelle 22: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten (in %).	64
Tabelle 23: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten (%).	65
Tabelle 24: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten (%).	66
Tabelle 25: Ausgewählte Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten im überregionalen Vergleich (gesamt; in %).	67
Tabelle 26: Bedeutsamkeit von Investitionen (kumuliert sehr wichtig / wichtig - Rangfolge).	69
Tabelle 27: Bedeutsamkeit von Investitionen (kumuliert sehr wichtig / wichtig in %).	71
Tabelle 28: Vereinsstruktur in Pinneberg (2016) und im LSV Schleswig-Holstein nach Mitgliederbestand ...	79
Tabelle 29: Sportarten/-formen im Vereinssport in Pinneberg im Jahr 2017 nach Geschlecht (KSV Pinneberg 2017).....	80
Tabelle 30: Anteil an Sportvereinen, die das Qualitätssiegel kennen bzw. deren Sportangebote bereits mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet worden sind.	87
Tabelle 31: Zufriedenheit der Vereine mit der Pinneberger Sportförderung	98
Tabelle 32: Sportarten und Bewegungsformen, die im außerunterrichtlichen Schulsport angeboten werden.	101
Tabelle 33: Strukturkomplexe und -merkmale einer „Bewegungsfreundlichen Schule“.	104

Tabelle 34: Erfüllungsstand (vorhanden bzw. ja/nein) und Weiterbildungsinteresse (Interesse) bezogen auf Einzelmerkmale in den unterschiedlichen Schultypen.	106
Tabelle 35: Einzelmerkmale über alle Schulen hinweg.....	109
Tabelle 36: Bewegungsfreundliche Strukturmerkmale in den Schulen der Stadt Pinneberg (+ = vorhanden; o = Interesse vorhanden; - = nicht vorhanden; kA = keine Angabe).	114
Tabelle 37: Qualitative Bewertung des Bauzustands für Sporthallen und Spielfelder (in Anlehnung an den Goldenen Plan).	117
Tabelle 38: Nutzungssituation Schulsporthallenflächen unter Berücksichtigung der Schulraumbestandsdarstellung Schulentwicklungsplan Stadt Pinneberg (2011); Schulen in kommunaler Trägerschaft in der Stadt Pinneberg.....	119
Tabelle 39: Nutzungssituation Freisportflächen/ Sportplätze für den Schulsport (Schulen in kommunaler Trägerschaft in der Stadt Pinneberg).	121
Tabelle 40: Übersicht der Kitas in der Stadt Pinneberg, die bisher keine Kooperationen unterhalten, jedoch interessiert sind.....	133
Tabelle 41: Übersicht der Beratungsbedarfe nach Rangfolgen nach Anzahl der Nennungen in der Stadt Pinneberg	137
Tabelle 42: Übersicht „Bewegungs-Kitas“ in der Stadt Pinneberg (Selbsteinschätzung: Wir verstehen uns als Bewegungs-Kita - 1 trifft voll zu, 2 trifft zu)	138
Tabelle 43: Qualitative Bewertung des Bauzustands für Sporthallen und Spielfelder (in Anlehnung an den Goldenen Plan).	144
Tabelle 44: Beispiele für rechnerische Anlageneinheiten (AE) von Sportanlagen (BISp, 2000, S. 71).	145
Tabelle 45: Darstellung der Anzahl der Sporthallen differenziert nach sportspezifischer Eignung für die Stadt Pinneberg (eigne Darstellung; Begehung der Sportanlagen durch Ahner & Brehm; Stand Juni 2017)	146
Tabelle 46: Darstellung der Anzahl der Spielfelder differenziert nach sportspezifischer Eignung für die Stadt Pinneberg (eigne Darstellung; Begehung der Sportanlagen durch Ahner & Brehm; Stand Juni 2017).	148
Tabelle 47: Szenario A: Bilanzierung Sporthallenflächen (unter Berücksichtigung des Fußballs bis einschließlich C-Jugend); vereins- und privat organisierter nicht vereinsgebundener Sport, Stadt Pinneberg (2017).....	153
Tabelle 47: Szenario B: Bilanzierung Sporthallenflächen (unter Berücksichtigung aller Altersklassen Fußball); vereins- und privat organisierter nicht vereinsgebundener Sport, Stadt Pinneberg (2017).	154
Tabelle 49: Bilanzierung Spielfelder für den Fußballsport Sommersaison (Trainingsbetrieb Mo-Fr); vereins- und privat organisiert nicht vereinsgebundener Sport, Stadt Pinneberg.....	156
Tabelle 50: Zuordnung von Bauzustandsstufe und Kostenkennwert.....	156
Tabelle 51: Übersicht Modernisierungskosten Freisportanlagen (ohne die Anlagen des PTC):	163
Tabelle 52: Darstellung der Berechnungsparameter für den vereinsorganisierten Sport nach BISp-Leitfaden für die Stadt Pinneberg: Sportler nach Vereinsstatistik, Dauer, Häufigkeit, Belegungsdichte, Zuordnungsquote (Datengrundlage: Stadt Pinneberg, Bevölkerungsbefragung).....	203
Tabelle 53: Darstellung der Berechnungsparameter für den privat organisierten, nicht vereinsgebundenen Sport nach BISp-Leitfaden für die Stadt Pinneberg: Dauer, Häufigkeit, Belegungsdichte, Zuordnungsquote (Datengrundlage: Bevölkerungsbefragung).....	204
Tabelle 54: Raumprogrammempfehlungen für Sporthallen (MBS des Landes Brandenburg-Referat 34/Schulbau, 2005) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.	205

Tabelle 55: Raumprogrammempfehlungen für Sportfreiflächen (MBS des Landes Brandenburg-Referat 34/Schulbau, 2005) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.	205
Tabelle 56: Musterraumprogramm Berlin Schulsportanlagenbedarfe (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Fachraumbedarf Schulsport, 2013) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.	206
Tabelle 57: Musterraumprogramm Berlin Schulsportanlagenbedarfe (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Fachraumbedarf Schulsport, 2013) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.	207

H Abkürzungsverzeichnis

AE	=	Anlageneinheiten
ASB	=	Arbeiter-Samariter-Bund
AWO	=	Arbeiterwohlfahrt
BÄK	=	Bundesärztekammer
BGF	=	Bruttogrundfläche
BGM	=	Betriebliches Gesundheitsmanagement
BISp	=	Bundesinstitut für Sportwissenschaft
BK	=	Bewegungskitas
BKI	=	Baukostenindex
DIN	=	Deutsche Institut für Normung
DIN 18032 - 1	=	Baunorm, in der Flächen und Maße für Sporthallen festgeschrieben sind
DIN 18035 - 1	=	Baunorm, in der Flächen und Maße für Sportplätze festgeschrieben sind
DOSB	=	Deutscher Olympischer Sportbund
DVS	=	Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft
GPO	=	Goldener Plan Ost
GgS	=	Gute gesunde Schule
GS	=	Grundschule
Gy	=	Gymnasium
IGS	=	Integrierte Gesamtschule
ISEP	=	Integrierte Sportentwicklungsplanung
KG	=	Kostengruppe
KMK	=	Kultusministerkonferenz
LSV-SH	=	Landessportverband Schleswig-Holstein
m/w	=	männlich/weiblich
MBJS	=	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
PR	=	Planungsraum
SMK	=	Sportministerkonferenz
qm	=	Quadratmeter
WHO	=	World Health Organisation (Weltgesundheitsorganisation)

I Anhang

Tabelle 52: Darstellung der Berechnungsparameter für den vereinsorganisierten Sport nach BISp-Leitfaden für die Stadt Pinneberg: Sportler nach Vereinsstatistik, Dauer, Häufigkeit, Belegungsdichte, Zuordnungsquote (Datengrundlage: Stadt Pinneberg, Bevölkerungsbefragung).

Sportarten	Anzahl der Sportler	Dauer in Std. pro Übungseinheit	Häufigkeit pro Woche	Belegungsdichte nach BISp-Leitfaden	Zuordnungsquote
Basketball	78	1,6	1,9	20	0,9
Boxen	34	1,5	3	20	0,7
Fechten	55	1,43	1,5	12	1
Fußball	1093	1,5	1,75	20	0,5
Handball	231	1,4	1,9	20	0,9
Hockey	191	1,57	1,5	20	1
Kampfsport	239	1,4	1,9	20	0,7
Leichtathletik	171	1,6	1,8	40	0,8
Rehasport	288	1,2	1,6	15	0,6
Tanzsport	223	1,5	1,76	15	0,5
Tischtennis	141	1,9	1,6	16	1
Turnen	1689	1,7	1,7	15	1
Volleyball	168	1,6	1,8	20	0,9

Tabelle 53: Darstellung der Berechnungsparameter für den privat organisierten, nicht vereinsgebunden Sport nach BISp-Leitfaden für die Stadt Pinneberg: Dauer, Häufigkeit, Belegungsdichte, Zuordnungsquote (Datengrundlage: Bevölkerungsbefragung).

Sportarten	Anzahl der Sportler	Dauer in Std. pro Übungseinheit	Häufigkeit pro Woche	Belegungsdichte nach BISp-Leitfaden	Zuordnungsquote
Aerobic	278	1	1,4	20	0,1
Badminton	25	1,6	0,8	12	1
Basketball	51	1,4	1	20	0,63
Fitness	2201	1,1	2,3	15	0,06
Fußball	127	1,5	1,9	20	0,62
Gymnastik	278	0,6	3,7	15	0,41
Kraftsport	304	1	2,6	20	0,01
Tanzsport	405	1,6	1,9	15	0,02

Tabelle 54: Raumprogrammempfehlungen für Sporthallen (MBS des Landes Brandenburg-Referat 34/Schulbau, 2005) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.

Schultyp	Züge 1	Züge 2	Züge 3	Züge 4	Züge 5
Grundschulen	405	405	968	968	-
Gymnasien	-	968	968	1.215	1.215
Gesamtschulen	-	405	968	968	1.215
Oberschulen	-	405	968	968	1.215

Tabelle 55: Raumprogrammempfehlungen für Sportfreiflächen (MBS des Landes Brandenburg-Referat 34/Schulbau, 2005) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.

Schultyp	Züge 1	Züge 2	Züge 3	Züge 4	Züge 5
Grundschulen					
Freispielfläche	1.215	1.215	1.215	1.215	-
100m-Laufbahn – 4 Bahnen	750	750	750	750	-
Weitsprung – 3 Bahnen	480	480	480	480	-
Gymnastikrasenflächen	400	400	400	400	-
Gesamtschulen					
Freispielfläche	-	2.430	2.430	2.430	2.430
100m-Laufbahn – 4 Bahnen	-	750	750	750	750
Weitsprung – 3 Bahnen	-	480	480	480	480
Hochsprung	-	60	60	60	60
Kugelstoßen 10 x 15m	-	150	150	150	150
Gymnastikrasenflächen	-	400	400	400	400
Gymnasien					
Freispielfläche	-	2.430	2.430	2.430	2.430
100m-Laufbahn – 4 Bahnen	-	750	750	750	750
Weitsprung – 3 Bahnen	-	480	480	480	480
Hochsprung	-	60	60	60	60
Kugelstoßen 10 x 15m	-	150	150	150	150
Gymnastikrasenflächen	-	400	400	400	400
Oberschulen					
Freispielfläche	-	2.430	2.430	2.430	2.430
100m-Laufbahn – 4 Bahnen	-	750	750	750	750
Weitsprung – 3 Bahnen	-	480	480	480	480
Hochsprung	-	60	60	60	60
Kugelstoßen 10 x 15m	-	150	150	150	150
Gymnastikrasenflächen	-	400	400	400	400

Tabelle 56: Musterraumprogramm Berlin Schulsporthallenbedarfe (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Fachraumbedarf Schulsport, 2013) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.

Grundschulen Klasse 1-6	Züge 2	Züge 3	Züge4
Sporthallen/ Sporthallenteile	2	2	3
Gemeinschaftsschule Klasse 1-10	Züge 4	Züge 5	
Sporthallen/ Sporthallenteile	3	3	
Integrierte Sekundarschule (ISS) Klasse 7-10	Züge 4	Züge 5	Züge 6
Sporthallen/ Sporthallenteile	2	2	2
Integrierte Sekundarschule (ISS) (Sek II Jahrgangsstufe 11-13)	Züge 2	Züge 3	Züge4
Sporthallen/ Sporthallenteile	-	1	1
Gymnasium (Jahrgangsstufe 7-12)	Züge 3	Züge 4	Züge 5
Sporthallenfläche/ Sporthallenteile	2	3	3

Flächenaufbau:

Einfachhalle mit einem Hallenteil	Doppelhalle mit 2 Hallenteilen	Dreifachhalle mit 3 Hallenteilen
15 m x 27 m = 405 qm	22 m x 45 m = 990 qm	27 m x 45 m = 1.215 qm

Tabelle 57: Musterraumprogramm Berlin Schulsportaußenanlagenbedarfe (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Fachraumbedarf Schulsport, 2013) (in qm) zur Durchführung des Sportunterrichts.

Schulsportaußenanlagenbedarf			
	Grundschule	ISS	Gymnasium
Spielfeldmaß in m	27 x 45* (alternativ 22 x 44*)	Breite**: 44-55 Länge: 45-70 zuzügl. Sicherheitsabstand (alternativ 2 x 27 x 45)	Breite**: 44-55 Länge: 45-70 zuzügl. Sicherheitsabstand (alternativ 2 x 27 x 45)
Laufbahn	95m Brutto (75m) 3 Bahnen	120m Brutto (100m) 4 Bahnen	120m Brutto (100m) 4 Bahnen
Weitsprung	35m Anlauf 3 Bahnen Grube 5,55m x 8m	45m Anlauf 3 Bahnen Grube 5,55m x 9m	45m Anlauf 3 Bahnen Grube 5,55m x 9m
Hochsprung	Hochsprungmöglichkeiten in der Halle	Hochsprungkissen (4m x 6m) neben Spielfeld	Hochsprungkissen (4m x 6m) neben Spielfeld
Kugelstoßen	ohne	1 Ring Sektor 40° 20m Schenkellänge	1 Ring Sektor 40° 20m Schenkellänge
Gymnastikwiese	400 qm	400 qm	400 qm

*mit anschließender Gymnastikwiese für Wurf; **nach verfügbarer Fläche

J Anlage Sportstättenkataster der Stadt Pinneberg